Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

# Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

## Digitale Sammlungen

16.08.1935 (Nr. 225)

Visual Library

# Bremer Zeitung

**Parteiamtl. Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens**

Das Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Bremer Zeitung erscheint täglich (auch Montags). Monatsbezug: RM. 2.50 einschl. 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschl. Uebermittlungsgebühr ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck Hamburg 172 72. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Am Geeren 6—8 / Fernsprecher: Roland 623.

1935

Anzeigen-Grundpreise: Die 29-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf. die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 4. (Nachlaßstaffel C.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechstd: Verlag werktäglich von 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag bis Freitag von 12½—13½ Uhr.

Nr. 225 / 3. Jahrgang — Freitag, 16. August — Einzelpreis 15 Rpf.


# Julius Streicher spricht im Sportpalast

## Gegen eingebildete Leute, die sich gebildet wähnen / Abrechnung mit der Lügenpresse im Ausland / „Wenn wir unser Haus reinfegen, wen geht es etwas an?" / Bolschewismus ist radikale Judenherrschaft

**Berlin**, 16. August.

Der Gauleiter von Franken, Julius Streicher, der nationalsozialistische Vorkämpfer gegen die Juden, hat heute in Berlin zum ersten Male in einer großen Massenkundgebung gesprochen. Der Sportpalast mit 14 000 Sitzplätzen war natürlich völlig ausverkauft, in den Tennishallen saßen weitere 10 000 Menschen, um Streicher durch den Lautsprecher zu hören und ihn wenigstens nach der Rede im Sportpalast noch bei einer kurzen persönlichen Ansprache zu sehen. Der Sportpalast wurde um 5 Uhr nachmittags geöffnet, gleichzeitig wurde von Polizei und SA. die ganze Umgebung abgesperrt. Der Verkehr der Straßenbahnen und Omnibusse mußte umgeleitet werden. Schon 1½ Stunden später war die weite Halle überfüllt.

In den Gängen standen bereits Tausende, denen es gelungen war, ohne Karten hereinzukommen. Die Polizei mußte die Tore des Sportpalastes vollständig schließen und die Absperrung so streng durchführen, daß die Inhaber von besonderen Ausweisen, Dienstkarten und selbst die Mitglieder der Gauleitung Berlin nur noch durch besondere Patrouillen von SA.-Männern in den Sportpalast gelangen konnten. Auf einer besonderen Seitentribüne hatten etwa 100 ausländische Pressevertreter Platz genommen. In den Straßen der Umgebung standen etwa 10 000 Menschen. Lautsprecherwagen waren dort aufgestellt, um die Rede übertragen zu können. Die Massen im Sportpalast warteten geduldig zwei Stunden auf den Beginn der Kundgebung und begrüßten Streicher dann mit einem gewaltigen Jubel. Nach dem Sprechchor nahm Julius Streicher, der von dem stellvertretenden Gauleiter, dem Berliner Polizeipräsidenten Graf Helldorf, und Mitgliedern seiner eigenen Gauleitung in den Sportpalast geleitet wurde, das Wort zu einer großen, äußerst temperamentvollen Rede.

### Gauleiter Streicher

der mit brausenden Heil-Rufen begrüßt wurde, setzte sich zunächst mit den sogenannten Gebildeten auseinander, den eingebildeten Leuten, die Wissen und Bildung verwechselten. Dann wandte er sich den Lügenmeldungen eines Teiles der ausländischen Presse zu. Mit solchen Lügen werde lediglich die Absicht verfolgt, eine künstliche Stimmung gegen das deutsche Volk zu schaffen. Er könne nicht begreifen, wie ein Mann von Ehre und Anstand es fertig bringe, Lügenfabriken aufzuziehen und mit der Verbreitung solcher Lügen Geschäfte zu machen. Die ausländische Presse habe sich beispielsweise die Hände wund geschrieben, daß er, Streicher, den Ehrgeiz habe, in der Reichshauptstadt Polizeipräsident zu werden. Dann habe sie ihm den Ehrgeiz zugeschrieben, den Eroberer von Berlin, Dr. Goebbels, ablösen zu wollen. Sie habe weiter von einer Besprechung zwischen Goebbels, Blomberg und Streicher geschrieben. Wer den Nachweis bringe, daß eine solche Besprechung stattgefunden habe, bekomme von ihm bar 100 000 Mark ausgezahlt. Die Auslandspresse habe ihn, Streicher, den „Blutigen Faren von Franken" genannt. Er habe dann ausländischen Pressevertretern Gelegenheit gegeben, sich selbst in Nürnberg umzusehen und sie hätten dort zu ihrem Erstaunen keinen einzigen toten Juden gefunden.

**Man rege sich darüber auf, wenn in Berlin oder anderswo etwas gelan werde, was den Juden nicht ganz angenehm sei. Wen geht es etwas an, erklärte Streicher, wenn wir in unserm Hause eine Reinigung vornehmen? Wir kümmern uns nicht um die Hinrichtung von Negern in Amerika. Man soll sich nicht darum kümmern, wenn wir in Deutschland Rassenschänder durch die Straßen führen und damit abschreckend wirken wollen. Wo Juden die Macht in Händen hatten, gingen die Völker stets zugrunde. Das deutsche Volk wäre bei der Kanzlerschaft eines Juden auch zugrundegegangen, wenn nicht der nationalsozialistische Sturmwind gekommen wäre.**

### Jude bleibt Jude

Dem Deutschen, der heute noch behauptet, man kann mit Taufwasser aus einem Juden einen Nichtjuden machen, erklärte er, daß man aus ihm dann auch einen Juden machen kann. Der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Eduard Bernstein hat im Jahre 1930 in der „CV.-Zeitung" geschrieben: „Wenn ich auch in den siebenziger Jahren still und unbemerkt der jüdischen Gemeinschaft den Rücken gekehrt habe, so bin ich doch immer ein Jude geblieben." Ein anderer Jude hat geschrieben: „Taufe und sogar Kreuzung nutzen gar nichts. Wir bleiben auch in der jungdeutschen Generation Juden wie vor 3000 Jahren." Wie lange haben wir gebraucht, so fuhr Streicher fort, bis man in Gerichtshäusern und sogar bei Parteigenossen soweit war, Rassenschande als solche zu erkennen und zu bezeichnen. Es wäre viel erreicht, wenn diese Erkenntnis schon Allgemeingut des deutschen Volkes wäre. Die Judenfrage ist nicht schon, wie manche annehmen, mit der nationalsozialistischen Machtübernahme gelöst. Die schwerste Arbeit beginnt vielmehr erst jetzt! Millionen Deutscher sind sich heute noch nicht über die Bedeutung der Rassenunterschiede im klaren. Auch ist es heute noch so, daß vielfach eine kirchliche Eheschließung zwischen einem katholischen Volksgenossen und einer evangelischen Volksgenossin oder umgekehrt abgelehnt wird mit der Begründung, daß dies eine Mischehe ergeben würde. Kommt aber beispielsweise ein Neger oder ein Jude mit katholischem Taufschein, so wird er anstandslos mit einer deutschen Frau getraut. Der Priester sagt: „Der Taufschein muß gleich sein." Gott sagt: Wenn ich Gleiches wollte, hätte ich Gleiches geschaffen. Wenn ich gewollt hätte, daß sich weiße, schwarze und gelbe Menschen vermischen, dann hätte ich die verschiedenen Rassen nicht zu schaffen brauchen. Ich habe die verschiedenen Menschenrassen geschaffen, und ich habe gewollt, daß diese Grenzen nie überschritten werden. Gott will nicht, so erklärte der Redner, daß Blut vermischt wird, das nicht zusammengehört!

Foto: Scherl-Bilderdienst

Julius Streichers Empfang in Berlin

### Provokateure am Werk

**Wer als Parteigenosse glaubt, er diene dem großen Ziele unserer Bewegung, wenn er den Juden niederschlage oder seine Fenster zertrümmere, war nie Nationalsozialist und wird es nie werden. Ich glaube auch nicht, daß die Nationalsozialisten die Schandtaten verübt haben, die man hier und dort beobachten konnte. Das waren nicht Nationalsozialisten, das waren Provokateure! Bei der Schändung katholischer Kirchen und jüdischer Synagogen hat man das gerichtsamtlich festgestellt.**

**Die Geschichte zeigt, daß jedes Volk, das den Juden als Gleichberechtigten bei sich aufnimmt, früher oder später an dem jüdischen Gift zwangsläufig zugrunde geht. Wenn ihr wissen wollt, wie es einem Volke geht, das seine Jungfräulichkeit und seine Rasse den Juden preisgibt, dann geht in das Pergamon-Museum! Der Pergamon-Altar wurde vor Jahrtausenden von eingewanderten nordischen Menschen geschaffen. Warum steht er nicht mehr in jenem Lande? Der Bolschewismus jener Tage ging über dieses Land hinweg. Und was ist Bolschewismus? Bolschewismus ist radikale Judenherrschaft!**

(Fortsetzung auf Seite 2)

## Unser Tagesspiegel

**In Berlin hielt der Frankenführer Julius Streicher ein grundsätzliche Rede über das Judentum.**

**Ein SA.-Mann wurde in Essen durch Messerstiche tödlich verletzt.**

**Gegen die „Barmherzigen Brüder" fällte das Berliner Sondergericht Zuchthausurteile.**

**Die Verhandlungen Lavals mit Baron Aloisi und Eden führten auch am Donnerstag zu keinen Entscheidungen.**

**Der „Star" rechnet mit der Möglichkeit einer internationalen Ueberwachung der Memel-Wahlen.**

**Staatssekretär Schlegelberger entwickelte gestern die Grundzüge der großen Aktienrechtsreform.**

**Der deutsche Außenhandel schlieht im Juli mit einem Ausfuhrüberschuß ab.**

**Korpsführer Hühnlein hielt sich auf der Durchreise mehrere Stunden in Bremen auf.**

**Bremer HJ. und Jungvolk kehrte aus den Sommerlagern Bad Essen und Lintorf wieder heim.**

## Der Kämpfer für Wahrheit

### Zur Abrechnung Julius Streichers

**Bremen**, 16. August.

Es ist gut und heilsam, von Zeit zu Zeit in aller Oeffentlichkeit daran zu erinnern, daß der Nationalsozialismus seiner nicht spotten läßt. Wenn sich Julius Streicher dieser Aufgabe unterzieht, hat es seinen besonderen Reiz. Er, einer der allerältesten Mitkämpfer Adolf Hitlers, hat nie ein Blatt vor den Mund genommen, wenn es galt, die Feinde der Bewegung zur Strecke zu bringen, und in echt fränkischem Freimut stets die Dinge beim rechten Namen genannt. Dafür ist er bekannt und darum ist es selbstverständlich, daß in Berlin die Menschen deutschen Blutes in Massen strömten, um den Mann in dem großen weiten Sportpalast zu hören, den Mann, der, ein ewig unbeteiligter Verfechter des Gedankens Adolf Hitlers heute wie vor 15 Jahren, mit der Leidenschaft echtesten Gemüts seine Rede zu schärfen und seine Worte so zu prägen versteht, daß es kein Entweichen vor ihrer Logik und kein Entrinnen vor der eigenen Stimme des Gewissens gibt.

Den eingebildeten Leuten, die sich gebildet wähnen, widmete er den Anfang seiner Rede. Wer kennt sie nicht, diese eingebildeten Leute? In Berlin, hier in Bremen und anderswo laufen sie herum mit hocherhobenen Nasen und aufgezogenen Augenbrauen, alles besser wissend, alles bemäkelnd und alles verneinend, was in diesen 2½ Jahren der Nationalsozialismus aufgebaut hat. Wer hat noch nicht gesehen, wie sie mit pharisäerhafter Miene einherschreiten, ihre Mitmenschen die frohe Laune mit bloßem Meckern verderben, „stets auf dem Laufenden" über die Meldungen in der Auslandspresse, deren knüppeldicke Lügen sie als funkelnagelneue „Wahrheit" ihren Nachbarn und Freunden aufzutischen in der Lage sind. Es war eine herzerfrischende Abrechnung, die Julius Streicher mit diesen Leuten und gleichzeitig mit der Lügenpresse des Auslandes hielt und deren Ohren hätten zerspringen müssen, wenn ihnen die Resonanz des Tones, den der Frankenführer anschlug, mit der Wucht, an das Trommelfell gedrungen wäre, die der Wahrheit seiner Worte innewohnte.

„Wenn wir unser schönes deutsches Haus reinmachen wollen, wen geht es etwas an?", fragt Julius Streicher mit Recht. Und das Wecken der Menschen aus der Lethargie, das Zerfetzen unserer Kultur, das sind die Wirkungen des jüdischen Tuns. Ricarda Huch selbst sollte an den jüdischen Asphaltliteraten gespürt haben, wohin solches Treiben Deutschland fast geführt hätte. Wir verstehen nicht, wie sie zu solchen Ausführungen kommt. Die Dichterin ist nicht nur so alt geworden, daß sie den gewaltigen Kampf dieser Zeit nicht mehr versteht, sondern sie hat sich dem warmen Blutstrom unserer Lebenskraft entzogen, fühlt nicht mehr die hämmernden Pulse ihres eigenen Volkstums. Das Geschichtsbild in dem sie lebt, hat uns nichts mehr zu sagen! Ricarda Huch lebt im dunklen Schein der zerzausten Vergangenheit. Wir aber streben unbeirrbar und mit festem Willen in die Zukunft, um ein neues Reich der Deutschen zu gestalten, in dem kein Platz ist für die Zersetzungsarbeit der Juden!

Auch eine Ewiggestrige!

## Ricarda Huch zur Judenfrage

Ricarda Huch ist heute eine alte Frau. Sie hat, so lesen wir im „Schwarzen Korps", in ihrem reichen Leben eine Fülle wundervoller Dichtungen geschaffen, hat die deutsche Literatur um kostbare Schätze schöner Lyrik, um farbenprächtige, lebendig geschaute Bilder aus der Vergangenheit unseres Volkes, um eindrucksvolle, starke Romane und feinsinnige, verständnisvolle Betrachtungen vermehrt. Wir sind die letzten, die dieses Verdienst nicht anerkennen.

Es mag bei einer alten Frau möglich sein, daß sie in ihrer Abgeschiedenheit kein Verständnis fand für die machtvoll anstrebende Befreiungsbewegung der deutschen Jugend, für den Willen, aus dem Schutt der Novemberrepublik ein neues, das Dritte Reich zu schaffen. Das mag möglich sein. Wirklich verständlich ist es uns nicht! Wie kann die Dichterin, die mit großer, hingebender Liebe den Regungen des deutschen Nationalwollens in der Vergangenheit nachspürte, völlig verständnislos sein, wenn solches Wollen einmal nicht in papierenen Geschichtsquellen, sondern in der lebendigen, bluterfüllten Wirklichkeit vor ihr steht? Leider ist es so! Wir wissen seit langem, daß Ricarda Huch nicht zu uns gehört, daß sie abseits der deutschen Erneuerungsbewegung steht, hoffnungslos der Vergangenheit verhaftet. Die Dichterin ist zurück- und nicht mit der Zeit gegangen: alles ihre Liebe gehört dem Ersten Reich, dem mittelalterlichen Kaisertum, an dem sie die festgefügte Ordnung, die von einem katholischen Glauben beherrschte Einheitlichkeit der Welt am meisten bewundert.

Vielleicht ist manches geneigt, das alles zu verstehen und zu entschuldigen. Unentschuldbar ist aber ein anderes: die Stellung, die Frau Huch zur Judenfrage einnimmt. Das ist unentschuldbar, weil es nicht glaublich erscheint, daß ein Mensch heute noch Aussagen machen kann, wie sie Frau Huch macht. Sie ließ im Vorjahre, im Heft des Nationalsozialismus, ein Buch erscheinen, „Römisches Reich Deutscher Nation", in dem sie das mittelalterliche Deutschland in Einzelbildern und Betrachtungen darzustellen versucht. Auch darin finden wir wundervolle, in jeder Zeile feinste Worte, die die Kraft einer großen Sprachmeisterin zeigen. Aber darin finden wir auch zwei Abschnitte über die Juden, die wie ein Hohn auf die gesteherten Erkenntnisse wirken, die der Nationalsozialismus in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt hat.

Ricarda Huch versucht zunächst darzustellen, daß die Juden von den Kaisern des Ersten Reiches, von Karl, den Ottonen, Sachsen und Franken sehr geschützt worden seien. Es ging ihnen sehr gut, bis aufgeregte Zeitgenossen Gerüchte gaben, die Veranlassung für blutige Judenverfolgungen wurden. Grund dafür war, wenn man Frau Huch glauben dürfte, nicht etwa der Schacher und Wucher der Juden, sondern die Raublust armen und bereits verwilderten Banden". Die Behauptungen über Ritualmorde sind ihr nichts als der „Vorwand blutgierigen und leichtgläubigen Pöbels". Zu Zeiten höchster Begeisterung aber schwingt sich die Geschichtsschreiberin auf, wenn sie die Schutzmaßnahmen für das Judentum durch die Staufer befingt. Man höre: „Der klare Aether, der das Hohenstaufentum umflammte, zehrte die Dünste, die sich im Schlamme niedriger, vermildeter Begierden bildeten, auf, so daß jüdisch nicht verderbend auswirken konnten".

Man fragt sich unglaubig und erstaunt, woher Frau Ricarda Huch heute noch mit gutem Gewissen derartig erstaunliche Kenntnisse nimmt. Es handelt sich bei der Geschichte des Judentums in Deutschland ja nicht um ein Geheimwissen — seitdem das Judentum selbst die Aufdeckung der Wahrheit nicht mehr verhindern kann —, sondern es handelt sich um ein Wissen, das jedem zugänglich ist, der sich ernstlich darum bemüht. Frau Huch aber könnte wissen, daß ihre Behauptungen eine gröbliche Mißdeutung der Geschichte sind, die in den Köpfen nicht genügend Vorgebildeter erneut eine gefährliche Verwirrung anrichten müßen! Frau Huch müßte das sogar wissen, wenn sie der deutschen Oeffentlichkeit des Dritten Reiches in einem Buch Ausführungen über dieses Thema vorlegt!

Allein es kommt noch besser. In dem genannten Buch folgt noch ein Kapitel „Die Juden und der Wucher". Wir zitieren zunächst einfach. Zunächst den milde entschuldigenden Satz: Wenn „die Juden gelegentlich auch über den gesetzlich erlaubten Zins hinaus ihre Schuldner auspreßten, so waren sie dazu fast gezwungen durch ihre Forderungen, die an sie selbst gestellt wurden". Besonders hässlich ist hier, wie der ganze Ton des Satzes eine weitgehende Entschuldigung der jüdischen Ausbeutungspraktiken bringt, während das kleine Wörtchen „fast" erkennen läßt, daß der Verfasserin die Infamie des jüdischen Handelns doch nicht völlig unbekannt blieb. Wir zitieren weiter: „Die Judenverfolgungen des 14. Jahrhunderts wühlten auf, was an bestialischen Trieben in den Untiefen des deutschen Volkes sich verbarg, und offenbarten den Heroismus, dessen die Juden fähig waren... Die Einsicht, daß die Deutschen in bezug auf das Geldgeschäft oft schlechter als die Juden handelten, ohne dieselben Entschuldigungen zu haben, machte niemand in seiner Wut wankend". Es erscheint kaum möglich, zu diesen Worten etwas zu sagen: sie offenbaren nicht nur eine geradezu erstaunliche Ahnungslosigkeit über das wahre Wesen des Judentums, sondern sie zeigen die Dichterin auch besessen von der gefährlichen und verderblichen Neigung, die unter Deutschen leider zuweilen vorkommt, in äffischer Liebe für das Fremde das eigene Nest zu beschmutzen.

Wie wenig Ricarda Huch sich ernstlich mit der Seele des jüdischen Volkes befaßt hat, zeigt u. a. auch der Satz: „die schöne Begabung der Juden für die Heilkunst, die sowohl mit ihrem Scharfblick und ihrer Gabe der Einfühlung wie mit ihrer warmherzigen Neigung zu helfen zusammenhängen mag, bewirkte jederzeit, daß einzelnen Benotzugten Vertrauensstellungen eingeräumt wurden". Wir möchten gern, daß die Dichterin uns einmal in der deutschen Geschichte Beweise für die „warmherzige Neigung zu helfen" nachweise. Aeußert sie sich vielleicht in den Juden Marx und Lassalle, die den deutschen Arbeiter für Jahrzehnte völlig von seinem Volk entfremdeten und dessen Bestand dadurch aufs schwerste gefährdeten? Aeußert sie sich in dem blutigen Wirken der Rosa Luxemburg oder Karl Liebknechts? Sind die jüdischen Finanzhyänen und Industriepiraten solche Beweise?

Eine unendlich lange Kette von hundert und aber hundert bitteren Ereignissen beweist uns vielmehr mit erschütternder Eindeutigkeit, welche schwere Schuld das Judentum gegenüber dem deutschen Volk auf sich geladen hat. Ausbeutung, Klassenverhetzung, Zersetzung unserer Kultur, das sind die Wirkungen des jüdischen Tuns. Ricarda Huch selbst sollte an den jüdischen Asphaltliteraten gespürt haben, wohin solches Treiben Deutschland fast geführt hätte. Wir verstehen nicht, wie sie zu solchen Ausführungen kommt. Die Dichterin ist nicht nur so alt geworden, daß sie den gewaltigen Kampf dieser Zeit nicht mehr versteht, sondern sie hat sich dem warmen Blutstrom unserer Lebenskraft entzogen, fühlt nicht mehr die hämmernden Pulse ihres eigenen Volkstums. Das Geschichtsbild in dem sie lebt, hat uns nichts mehr zu sagen! Ricarda Huch lebt im dunklen Schein der zerzausten Vergangenheit. Wir aber streben unbeirrbar und mit festem Willen in die Zukunft, um ein neues Reich der Deutschen zu gestalten, in dem kein Platz ist für die Zersetzungsarbeit der Juden!

## Brasilien-Gastspiel deutscher Schauspieler

Das Gastspiel der deutschen Schauspieltruppe hat nach glänzendem Verlauf in Rio de Janeiro auch in Sao Paulo einen gewaltigen Erfolg erzielt. Die Landespresse würdigt in einmütiger Begeisterung die Größe der deutschen Theaterkunst. Die Anteilnahme des Deutschtums an dem Gastspiel kam im Abschluß zahlreicher Freundschaften mit Künstlern zum Ausdruck. Da das Gastspiel der deutschen Schauspieler auch in Sao Paulo vor ausverkauften Häusern stattfand, war der Aufenthalt in Brasilien nach einmütiger Ansicht der beteiligten Künstler der größte Erfolg der ganzen Südamerikareise.

Neben der deutschen Gesandtschaft und der Reichsbahnzentrale hatten sich die Landesgruppe der NSDAP. und der Verband deutscher Vereine für den Erfolg der Veranstaltungen eingesetzt. In Sao Paulo ermöglichten zwei Aufführungen im Rahmen von „Kraft durch Freude" auch den ärmsten Volksgenossen den Besuch. Zwei ähnliche Veranstaltungen waren für Rio de Janeiro geplant, sie mußten jedoch wegen Schwierigkeiten bei der Beschaffung des Theaters ausfallen. Die Schauspieler, die vielen tausenden deutscher Volksgenossen und Brasilianern den Eindruck ernster deutscher Kunst vermitteln, kehren am 17. August mit dem Dampfer „Cap Norte", mit Ausnahme von Werner Krauß und Maria Bard, die den Zeppelin benutzen, in die Heimat zurück.

### Hermann Hoppe Musikbeauftragter der Nordischen Gesellschaft

Der bekannte Pianist Hermann Hoppe wurde zum Musikbeauftragten der Nordischen Gesellschaft ernannt. Hoppe, der auf dem diesjährigen Nordischen Musikfest in Lübeck durch das Klavierkonzert von Atterberg einen starken Erfolg mit den Komponisten und sich errang ist für eine ausgezeichnete Interpretation nordischer Musik bekannt. Es hat auch als Begleiter einen guten Namen und ist als Komponist und Schriftsteller hervorgetreten.

Erinnerung des deutschen Volkes an die Zeit, da Juden das Reich regierten, ist wahrlich ebenso am Platze gewesen, wie die zum hundertsten Mal hervorgehobene Tatsache, daß Jude immer Jude bleibt, auch wenn ihn Taufwasser umspült und Weihrauch umschwelt hat. Törichte Leute, die immer wieder meinen, der Jude könne nichts dafür, daß er Jude ist. Und wenn auch! Darum ist er aber seinem Gastvolk doch nicht weniger schädlich und vernichtenswert. Auch das Ungeziefer kann ja nichts dafür, daß es Ungeziefer ist. Aber niemand mit Verstand könnte auf den Gedanken kommen, daß man es schonen müsse. Ungeziefer aber ist und bleibt der Jude, blutsaugerisches Ungeziefer, ja sogar giftiges Ungeziefer; und ein Narr oder Volksverderber nur kann dem deutschen Volke, an dem sich bereits das Judentum schwer vergriff, zumuten, diesem Ungeziefer nicht zu Leibe zu rücken.

Das heißt natürlich nicht, daß man den Juden totschlagen wird oder soll; nein an Leib und Leben wird ihm kein Haar gekrümmt und an seinem Gute, soviel Unrecht daran auch kleben mag, wird nichts geschmälert. Nur keine Gemeinschaft will das deutsche Volk mit dem Juden pflegen und keine Geschäfte mehr mit ihm machen, weil der Jude unehrlich von Natur ist.

Eine einprägsame und wahrlich bittere Wahrheit enthielt der Hinweis Julius Streichers an Pergamon. Allen denjenigen zum ernsthaften Nachdenken, welche nicht an die Allgemeinschädlichkeit des Judentums glauben möchten. Judentum und Bolschewismus ist ein und dasselbe. Und von dieser Pest hat Adolf Hitler, der große Führer, Deutschland befreit.

Und da gibt es in Deutschland immer noch Leute, die es ihm nicht zu danken wissen, die die Kleinlichen und Kleinsten an der Bewegung und an der Partei auszusetzen haben und an dem Großen und Erhabenen vorbeigehen, weil dem Grundsatz gemäß, daß Gemeinnutz vor Eigennutz geht, der Nationalsozialismus manchem sein Sündlein hat kalt werden lassen.

Oh, ihr Achsüchtige, die ihr euch oft noch national nennt. Geldsachnationalisten könnt ihr doch höchstens sein, aber von der Volksgemeinschaft habt ihr noch keinen Hauch verspürt. Gehtineuchundnehmteuchdes Frankenführers Worte zu Herzen. An die 50 000 haben gestern seine Worte unmittelbar in Berlin vernommen. Millionen werden begeistert seine Rede heute lesen. Wer sie von den übrigen deutschen Volksgenossen offenen Gemütes auf sich wirken läßt, dem wird und muß endlich ein Licht aufgehen, so sehr er auch in der Judenfrage bisher im Finstern tappte. J. B. D.

## Julius Streicher im Sportpalast

(Fortsetzung von Seite 1)

Daß es in Deutschland auch so gekommen wäre, wenn Adolf Hitler das Volk nicht vom Abgrund zurückgerissen hätte, vermag nur ein Lump zu leugnen. Die größte Schande Deutschlands war jene Zeit, in der der Jude es wagen durfte, das deutsche Volk nach talmudischen Gesetzen zu regieren. Damals wurden dem deutschen Menschen alle Ersparnisse weggenommen, die ihm einmal ein sorgenloses Alter schaffen sollten. Im letzten Augenblick sandte uns der Himmel aus dem Volke unseren Führer Adolf Hitler. Er mußte kommen, um dem deutschen Volke, nein, der ganzen Welt zu beweisen, daß, wer am Grabe noch seine Hoffnung aufbaut, nicht verloren ist. Durch den Kampf des Nationalsozialismus gegen das Judentum wird das deutsche Volk erlöst werden von einer Rasse, die ewig den Mord von Golgatha an der Stirne trägt. Die anderen Völker werden uns einmal für diesen Kampf dankbar sein.

Der Frankenführer schloß seine oft von Beifall unterbrochene Rede mit einem von den Tausenden mit Jubel aufgenommenen dreifachen Sieg-Heil auf den Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler.

Die Rede Streichers war in die Parallelversammlung in den Tennishallen übertragen worden. Hier erschien Streicher noch persönlich, um einige Worte ergänzend hinzuzufügen.

**Die Luftschiffkatastrophe bei Kairo kein Sabotageakt.** Die nach Kairo entsandte Kommission zur Untersuchung des Flugzeugunglücks bei Kairo stellt fest, daß ein Sabotageakt vollkommen ausscheidet. Es ist anzunehmen, daß irgendein Defekt am Motor oder an der Brennstoffzufuhr die Piloten zur Umkehr zwang.

# Baron Aloisi und Eden bei Laval

### Bisher keine Klärung in der abessinischen Frage — Italien zum Truppeneinsatz bereit?

**London**, 16. August

Zu der ersten Besprechung zwischen Eden und Laval berichtet Reuter aus Paris, man sei übereingekommen, daß erstens der italienisch-abessinische Streit innerhalb des Rahmens des Völkerbundes behandelt werden müsse und zweitens keine Rede von einer französischen Vermittlung zwischen England und Italien sein könne. — Ueber den Inhalt der Unterredung Eden—Laval meldet Reuter noch, daß der französische Regierung ein Plan wirtschaftlicher Zugeständnisse Abessiniens an Italien mitgeteilt worden sei.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet aus Paris: Die britischen Vertreter führten mehrfaches das Wort. Sie teilten Laval ihre Ansichten über die Lage mit, in der sich Europa in drei oder vier Jahren befinden würde, falls Italien einen Eroberungskrieg beginnen sollte. Besonderen Nachdruck scheinen sie auf folgende Punkte gelegt zu haben:

**1. Das bedauerliche Beispiel, das gegeben würde, wenn der Völkerbund einem Mitgliedstaat erlaubte, das Gebiet eines anderen Mitgliedstaates gewaltsam in Besitz zu nehmen.**

**2. Die Erschütterung des Vertrauens zu Verträgen, wenn zugelassen würde, daß eine ganze Anzahl von Verträgen offenkundig und unangefochten verletzt würde.**

**3. Die Zerstörung jeder Hoffnung auf Beendigung des Wertes der Befriedung in Mittel- und Osteuropa.**

**4. Die ernsten wirtschaftlichen Folgen für Italien selbst, das bei einem langwierigen Feldzug in Gefahr kommen könnte, innerlich zusammenzubrechen.**

**5. Italiens Schulden an die britische Industrie, die ihm keine weiteren Kredite gewähren könne.**

**6. Die Tatsache, daß England seine Außenpolitik nicht mehr auf den Völkerbund gründen könnte, wenn Frankreich nicht gleichfalls die Grundsätze des Völkerbundes unterstütze.**

**7. Die schwere Erschütterung der britischen öffentlichen Meinung, wenn England infolge des Ausbleibens französischer Unterstützung gezwungen werden würde, sich von den europäischen Angelegenheiten zurückzuziehen und Schutz für sich selbst durch zweiseitige Verträge zu sichern.**

**Paris**, 16. August.

Ministerpräsident und Außenminister Laval empfing ferner am Donnerstagnachmittag den abessinischen Gesandten in Paris. Anschließend empfing er den englischen Staatsminister Eden, der sich in Begleitung des englischen Botschafters und des Unterstaatssekretärs im Foreign Office, Vansittart, befand.

Wie zu dem erneuten Empfang Edens bei Laval bekannt wird, hat die Besprechung zwischen beiden etwa eine Stunde gedauert.

In einer Erklärung, die der französische Ministerpräsident und Außenminister beim Verlassen des Quai d'Orsay Pressevertretern gegenüber abgab, heißt es, daß man bei den Donnerstagsbesprechungen die Arbeitsmethoden die am Freitag vormittag um ½10 Uhr am Quai d'Orsay beginnende Dreier-Konferenz ins Auge gefaßt habe. Ferner sei man sich darüber einig geworden, im Interesse der Sache völliges Stillschweigen zu bewahren. Am Freitag vormittag um 10 Uhr wird ebenfalls das Schiedsgericht am Quai d'Orsay zusammentreten, um den 5. Schiedsrichter zu ernennen.

## Verstärkter englischer Widerstand

**London**, 16. August.

**Der „Star" bringt die sensationelle Behauptung, Eden sei ermächtigt worden, den italienischen Vertreter Baron Aloisi gegenüber zum Ausdruck zu bringen, daß die italienischen Truppen im Falle eines Einmarsches in Abessinien vor den Grenzen der britischen Konzessionen am Tanasee haltmachen müßten. Diese Konzessionen habe Italien im voraus vertraglich anerkannt, und Kurz vorher empfing Laval den neuen Botschafter Italiens in Paris, Cerruti, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens.**

Die Besprechungen zwischen Ministerpräsident Laval und Aloisi am Donnerstagmittag haben fast 1½ Stunden gedauert. Sie fanden unter vier Augen statt, ohne daß die Sachbearbeiter hinzugezogen wurden. Nach Abschluß der Besprechungen gab Laval eine Erklärung ab, die keinerlei Aufschlüsse gab. Sie lautet: „Ich habe heute vormittag mit Baron Aloisi eine Vorbesprechung gehabt. Am Freitagvormittag werden die Vertreter der Unterzeichner des Dreiervertrages von 1906 zu einer Sitzung zusammentreten."

In politischen Kreisen versichert man, daß Aloisi in der Vorbesprechung in sehr allgemeiner Form die italienische Auffassung dargelegt habe. Wenn die Vertreter Englands und Italiens, so bemerkt man weiter, genaue Vorschläge für eine friedliche Regelung des italienisch-abessinischen Streitfalles machen wollen, so haben sie diese bisher noch nicht dargelegt. Sie dürften erst im Laufe der Dreierverhandlungen bekannt werden.

Der italienische Standpunkt, der von Baron Aloisi am Donnerstagmittag vorgetragen wurde, wird in Rom wie folgt dargestellt:

Italien hat ein Ausdehnungsbedürfnis, da seine Bevölkerung jährlich zunimmt. Da aber für Zuwanderungen aus Europa nur wenig Länder offenstehen, hat Italien sich Abessinien zugewandt, wo es unbestritten Vertragsrechte besitzt. Außerdem hat es für die Sicherheit seiner beiden Kolonien Somali und Eritrea zu sorgen, die an Abessinien grenzen.

**Mit einer wirtschaftlichen Ausdehnung in Abessinien allein ist Italien nicht gedient. Italien erkennt die Rechte der anderen Mächte in Abessinien an, will aber politische Garantien erhalten. Zu diesem Zweck hat es gegenwärtig 170 000 Mann in beiden Kolonien zusammengezogen. Italien wird nicht davor zurückschrecken, diese Truppen einzusetzen, wenn eine friedliche Regelung ihm nicht die geforderte Genugtuung geben sollte.**

Die italienische Regierung verkennt nicht die internationalen Schwierigkeiten, die sich durch ihre Absichten ergeben, weist aber darauf hin, daß sie zu den von ihr ergriffenen Maßnahmen durch lebenswichtige Interessen bewogen worden ist.

**Die Unterredung zwischen Laval und Aloisi scheint aber die Lage einer Klärung nicht nähergebracht zu haben; wohl aber hat man den Eindruck, daß Italien daran interessiert ist, so bald wie möglich eine Entscheidung in der einen oder der anderen Richtung herbeizuführen.**

## Randbemerkungen

**Die Geister, die man rief...** Auf dem Broadway in Newyork ist es wieder einmal jedenfalls „hat hergegangen". Unentwegt pflegte sich von jeher durch Sensationen der verschiedensten Art auszuzeichnen. Daß diese Sensationen aber zuweilen auch einen recht unangenehmen Beigeschmack bekommen können, bewiesen die letzten Ereignisse in dem Filmtheaterviertel am Broadway, wo es den in grimmiger Fehde liegenden Gewerkschaftlern als zweckmäßig erschien, ihre grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten durch trepierende Bomben nachdrücklichst zu unterstreichen. Auch eine Methode . . . Es fragt sich nur, ob diese Form der Auseinandersetzung als besonders diszipliniert und der Ruhe und Ordnung eines Staates zweckentsprechend anzusehen ist. Bomben pflegen die unangenehme Eigenschaft zu besitzen, Menschenleben in Gefahr zu bringen und kostspieligen Sachschaden anzurichten. Aber solche Eigentümlichkeiten trepierender Hüllenmaschinen macht sich eben ein marxistischer Gewerkschaftler seine Gedanken, wenn er von dem Wahn besessen ist, dadurch sein Ziel zu erreichen. Das sind politische Methoden, die zum Marxismus und zum Klassenkampf gehören.

Der Newyorker Bürgermeister, der den Ruhm für sich in Anspruch nehmen kann, bei dem kommunistischen Ueberfall auf die „Bremen" eine hervorragende Haltung gezeigt zu haben, hat nach den Bombenwürfen auf dem Broadway nun Gelegenheit, über die Geister, die er rief, nachzudenken und sich die neue Illustration zu Kiplingschen Versen über Auseinandersetzungen freundlichst auszumalen.

Im Dritten Reich kann es jedenfalls nicht mehr passieren, daß Straßenpassanten oder Kinobesucher darauf gefaßt sein müssen, plötzlich einige Eisenbrocken zwischen die Rippen zu bekommen, weil Gewerkschaftler sich über ihre Arbeitsbedingnisse nicht einig sind. So etwas gehört bei uns endgültig der Vergangenheit an, weil wir einen Staat der Volksgemeinschaft geschaffen haben, der größere Aufgaben hat, als seine Polizei gegen bombenwerfende Streiten einzusetzen. Auf diesen Gedanken ist allerdings die Hetzpresse des Auslandes noch nicht gekommen.

# „Jeder Mann, jede Frau kämpft"

### Der Negus über die Freiheitsliebe seines Volkes — Abessinien völlig geeint

**London**, 16. August.

**„News Chronicle" meldet, der Kaiser von Abessinien habe dem Vertreter des Blattes in einer Unterredung erklärt:**

**Im Notfall wird jeder Mann und jede Frau kämpfen, selbst, wenn sie nichts anderes als Stöcke und Steine haben. Wir werden keinen Fußbreit Landes an der Nordgrenze aufgeben. Die ganze Nation wird lieber zugrunde gehen als dies zulassen. Alle Stämme und Gruppen im Lande sind hinter ihrem Kaiser gegen jeden Einbruch vereinigt wie niemals zuvor in der Geschichte.**

Wir bedauern, daß befreundete Staaten uns nicht erlaubt haben, Waffen kommen zu lassen, aber, auch schlecht bewaffnet, wie wir sind, können wir alle italienischen Angriffe abschlagen. Ueber die Dreimächte-Verhandlungen äußerte der Kaiser: Wir glauben nicht, daß Frankreich und England eine neue Ungerechtigkeit zu denen hinzufügen werden, die Italien uns bereits angetan hat. Wir erwarten nicht, daß Pläne für die Aufteilung Abessiniens aufgestellt werden, denn die Mächte haben unsere Unverletzlichkeit gewährleistet.

Da der Kaiser wiederholt äußerte, er vertraue auf Gottes Schutz, fragte der Korrespondent: Aber ist Gott denn nicht auf der Seite, die die größten Kanonen hat? Der Kaiser erwiderte: O nein, niemals im Falle Abessiniens, nicht einmal bei Napoleon. Er wurde schließlich trotz seiner starken Batterien besiegt, weil er das Recht nicht auf seiner Seite hatte.

Havas meldet aus Addis Abeba: In Abessinien sind jetzt alle Vorkehrungen getroffen, die zur Verteidigung des Landes notwendig seien. Der Dedjazmatsch Amde sei mit Waffen und Munition nach Aussi aufgebrochen, um sich zu seiner Truppe zu begeben, die, wie man annimmt, für die Besetzung der Stützpunkte Bali und Harrar ausersehen wird. Der Dedjazmatsch Abarrah, der Sohn Ras Kassas, ist mit Verstärkung aufgebrochen, um zu seinem Vater, der die Nordarmee kommandiert, zu stoßen. Die Stärke der Nordarmee, die auf verschiedene Distrikte verteilt ist, wird im ganzen mit 425 000 Mann angegeben. Ras Kassas ist der Gouverneur von Gondar.

## Ueberwachung der Memelwahlen?

**London**, 16. August.

Der „Star" rechnet mit der Möglichkeit, daß Großbritannien und Frankreich zu der Anfang September stattfindenden Sitzung des Völkerbundsrates die Memelfrage anbrechen werden, um einen Beschluß über die Ernennung eines internationalen Ausschusses zur Ueberwachung der am 29. September im Memelgebiet stattfindenden Wahlen herbeizuführen.

**„Dem Memelgebiet", so schreibt das genannte Blatt zur Erläuterung, „haben die litauischen Behörden eine reine Volksregierungsregierung und das Kriegsrecht aufgerlegt. Die Litauer werden die Wahlen zweifellos in der schamlosesten Art beeinflussen. Dieser drohende Skandal ist so ernst, daß der französische Ministerpräsident Laval völlig die Besorgnis der britischen Regierung in dieser Angelegenheit teilt. Mussolini ist Mussolini im Augenblick nicht viel daran gelegen, daß sich der Völkerbundsrat mit irgendeinem internationalen Abkommen befaßt. Außerdem befürchtet er, daß etwaige Zugeständnisse an die unter litauischer Herrschaft lebende deutschsprachige Minderheit später zu einem Hilferuf für seine eigene deutschsprachige Minderheit in Südtirol führen werden."**

## Prager Korruptionsaffäre

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Kr. **Berlin**, 16. August.

**Nachdem dem tschechoslowakischen Außenminister nahestehenden Blatt „N.-Z." ist eine große Korruptionsaffäre in den tschechoslowakischen Ministerien aufgedeckt worden. Es handelt sich um die Bestechung höherer Verwaltungsbeamter durch Industriefirmen mit dem Ziel, Staatslieferungen zugesichert zu erhalten. „N.-Z." schätzt vorläufig den Schaden, den der Staat erlitten hat, nicht selbst, sondern erwähnt Gerüchte, wonach es sich um einen Betrag von 1 Milliarde Tschechokronen handelt. Vor allem sind die Eisenbahnverwaltung und das Ministerium für öffentliche Arbeiten betroffen. Die Aufdeckung der Korruptionsaffäre ist dadurch gelungen, daß sich bei Schwellenlieferungen Materialmängel ergaben, die durch Zahlung von Bestechungsgeldern vertuscht werden sollten. In diese Affäre sind drei Ministerialbeamte verwickelt, ferner acht Beamte der Eisenbahndirektion Brünn und zehn Schwellenlieferanten. Einer der in die Untersuchung einbezogenen Ministerialbeamten hat Selbstmord begangen. Die Aufdeckung dieser Unregelmäßigkeiten hat zu einer Ueberprüfung des gesamten Lieferungswesens geführt, bei der sich weitere Unregelmäßigkeiten ergaben. Die Korruptionsprozesse werden voraussichtlich im Herbst beginnen.**

## Fortbildung für Aerzte

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Kr. **Berlin**, 16. August.

Der Beauftragte des Reichsärzteführers für das ärztliche Fortbildungswesen, Dr. Blome, richtet im Deutschen Aerztebblatt an die deutschen Aerzte einen Appell, sich darüber klar zu sein, daß die von dem Reichsärzteführer angeordnete Fortbildung das Niveau des ärztlichen Ausbildungsstandes heben und die Volksgesundheit fördern soll. Die Möglichkeiten für diese Fortbildung der Aerzte sehen vor, daß jeder Arzt alle 5 Jahre an einem dreiwöchigen Kursus in einem Krankenhaus teilnehmen muß, und zwar handelt es sich dabei um klinische Vorlesungen mit praktischen Uebungen. Zunächst sollen die ärztlichen Aerzte aus Orten unter 100 000 Einwohnern zu dieser Pflichtfortbildung einberufen werden, die in den Monaten April bis November durchgeführt wird. Danach sollen die Aerzte aus den Großstädten und die Fachärzte einberufen werden, ohne daß die Form für die Fortbildungskurse dieser zwei letztgenannten Gruppen schon endgültig feststeht. Die Badeärzte werden bei der ersten Einberufung ausgenommen werden, da sie sonst mitten in der Saison ihre Tätigkeit abbrechen müßten.

**Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach**, der wegen Ueberarbeitung erkrankt war, ist wieder gesund und wird seine Arbeit bald wieder aufnehmen können.

**Der Gaurechtsamtsleiter bei der Gauleitung in Kassel, Pg. Westerschmidt**, ist zum kommissarischen Gauleiter des NSDAP. in Kassel von Reichsminister Dr. Frank ernannt worden.

## Zur Nachahmung empfohlen!

**Berlin**, 16. August.

Daß öffentliche Aufträge im neuen Deutschland nicht an Juden und Judengenossen vergeben werden, müßte allmählich auch im letzten Dorfe Selbstverständlichkeit geworden sein. Die Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront hat im Kreise Großenhain erreicht, daß der Oberbürgermeister von Riesa und die Bürgermeister von Großenhain und Radeburg in Zukunft öffentliche Aufträge nur an solche Betriebe und Handwerker vergeben, die Mitglied der DAF. sind. Es wäre nur zu wünschen, daß sich schon in aller Kürze möglichst viele Stadtverwaltungen unserer Heimat diesem Vorgehen anschließen.

## Jugend und Olympiade

**Berlin**, 16. August.

Die Pressestelle des Hauptamtes für Erzieher teilt mit:

Der NS.-Lehrerbund hat sich stets als die verantwortliche Organisation für die Erziehung der deutschen Jugend, insbesondere auch für die körperliche Ertüchtigung dieser Jugend, eingesetzt. Deshalb wird von NSDB. der Olympia-Gedanke besonders gepflegt. So brachte u. a. die NSDB.-Schülerzeitschrift „Hilf mit" ein Preisausschreiben für Jungen und Mädel über den Sinn der Olympischen Spiele, der in irgendeiner Form bildlich oder plastisch zum Ausdruck gebracht werden sollte. 2000 Schulkinder im Alter von 9 bis 17 Jahren haben sich daran beteiligt und eine Fülle von Plakatentwürfen, Bildern, Linolschnitten, Plastiken aus Holz oder Gips, Laubsägearbeiten, Stickereien usw. eingesandt. Aus ihnen allen geht hervor, wie lebendig der Gedanke der Olympiade in der deutschen Jugend wurzelt.

## SA.-Mann niedergestochen

**Der „Baltische Beobachter" meldet aus Essen:**

**Nach Mitternacht betraten drei SA.-Männer in Zivil, von denen zwei Parteiabzeichen trugen, eine Wirtschaft in Kupferdreh. Als eine dieser drei SA.-Männer nach einiger Zeit sich nach der Toilette erkundigte, machte ein Gast an Nebentisch eine Bemerkung, die sich auf die von dem SA.-Mann getragenen Abzeichen der Partei, der SA. und der Deutschen Arbeitsfront bezog. Als der SA.-Mann den Betreffenden zur Rede stellte, kam es zu einer Schlägerei, bei der mehrere Beteiligte durch Schläge und Messerstiche verletzt wurden. Von den SA.-Männern in Zivil erhielt der 23jährige Hellmuth Leichsiß schwere Stichverletzungen in die Lunge, Leber und in den Kopf, denen er, trotz sofortiger Operation, am nächsten Tage erlag. Der Messerstecher und die Mitäter sind festgenommen worden. Die Ermittlungen durch die Kriminalpolizei sind im Gange.**

## Wichtiges — kurz gesagt

**Gefallenenehrung der HJ.** Der Besuch der ausländdeutschen Jugend in München nahm seinen Abschluß mit einer Ehrung der Gefallenen der Bewegung an der Feldherrnhalle.

**Neuer italienischer Botschafter in Berlin.** Der neue italienische Botschafter Dr. Bernardo Attolico traf auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein, wo er feierlich empfangen wurde.

**66 Kommunisten verhaftet.** Die Warschauer Polizei führte in den Hauptstadt große Durchsuchungen bei Kommunisten durch. Dabei wurden insgesamt 66 Kommunisten verhaftet.

**Vor den Parlamentswahlen in Polen.** In ganz Polen landen die Delegiertenversammlungen zu den Parlamentswahlen statt. Das ganze Polen ist in 104 Wahlbezirke eingeteilt, von denen jeder zwei Abgeordnete für das neue Parlament entsenden wird.

**Spurlos verschwunden.** Der Leiter der Chiffrierabteilung des französischen Außenministeriums in Anfang Oktober, die, wie die Pariser Blätter melden, seit einigen Tagen spurlos verschwunden.

# Zuchthaus für „Barmherzige Brüder"

### Verstoß gegen das Volksverratsgesetz — Ordenskleid schnöde mißbraucht

**Berlin**, 16. August.

**In dem Devisenschiebungsprozeß gegen die drei Mitglieder der „klösterlichen Genossenschaft der Barmherzigen Brüder" vor dem Berliner Sondergericht wurde am Donnerstag das Urteil verkündet:**

**Der Hauptangeklagte, der 57jährige Generalober Ottmar Bey, wurde wegen Verrats der deutschen Volkswirtschaft und wegen Devisenverbrechens in zwei Fällen zu insgesamt vier Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust und 50 000 RM. Geldstrafe bzw. 100 Tagen Zuchthaus verurteilt.**

**Der 56jährige Generalökonom Franz Josef Brümmer erhielt wegen Beihilfe zum Verrat der deutschen Volkswirtschaft und wegen Devisenvergehens in zwei Fällen zwei Jahre Zuchthaus, drei Jahre Ehrverlust und 20 000 RM. Geldstrafe bzw. weitere 40 Tage Zuchthaus.**

**Der 56 Jahre alte holländische Staatsangehörige Generalassistent Stephan Kot wurde wegen Devisenvergehens zu einem Jahr Gefängnis und 3000 RM. Geldstrafe verurteilt.**

Die Untersuchungshaft wird den Angeklagten auf die erkannten Strafen angerechnet. Das Urteil wird sofort rechtskräftig. Bei Verurteilungen vor dem Sondergericht bestehen keine Revisionsmöglichkeiten.

Dieses Urteil, so betonte der Vorsitzende in der Begründung, gründet sich auf die eigenen Geständnisse der Angeklagten und auf die Ergebnisse der Verhandlung. Die Angeklagten Bey und Brümmer waren ihrem Mitangeklagten Kot gegenüber, der die holländische Staatsangehörigkeit besitzt, als Deutsche besonders streng zu bestrafen. Deutschland befindet sich in einem seldenschaftlichen Kampf einer Welt von feindseligen Kräften gegenüber, die besonders versucht, auf wirtschaftlichem Gebiet Deutschland Schaden zuzufügen und es an der Durchführung seiner gewaltigen sozialen Aufgaben zu hindern. Nur wenn das ganze deutsche Volk einmütig zusammensteht, könne diesen Bestrebungen erfolgreich entgegengetreten werden. Das aus diesem Abwehrkampf heraus geschaffene Volksverratsgesetz steht zwingend vor, daß gegen den, der sich vorsätzlich gegen diese Bestrebungen vergeht, schwere Strafen zu verhängen sind. Die Angeklagten Bey und Brümmer haben gegen das Volksverratsgesetz verstoßen. Wenn sie auch bisher unbescholten waren und aus ihren Taten keine persönlichen Vorteile hatten, so muß dagegen doch berücksichtigt werden, daß sie sich mehrere Jahre lang vergangen haben. Die Angeklagten haben das Kleid ihres Ordens, in dem Geldbeträge über die Grenze geschmuggelt wurden, schnöde mißbraucht.

## Bekleidungsordnung für das NSKK.

**Berlin**, 16. August.

Der Führer hat unter dem 12. August 1935 folgende Anordnung getroffen:

Der bei den Motorfahrschulen des NSKK. getragene Dienstanzug (olivgrün) kann auch in der Bekleidung an Stelle des bisherigen Dienstanzuges getragen werden.

Für die allmähliche Durchführung der Beschaffung der neuen Bekleidung für das gesamte NSKK. erläßt der Korpsführer die erforderlichen Weisungen.

Der „Große Dienstanzug" (Braunbemd) wird mit schwarzen Spiegeln getragen. Die Zugehörigkeit zu den einzelnen Gauen ist durch entsprechende Farbenschnüre und Unterlagen unter die Achselstücke wie bisher kenntlich zu machen. Hose, Lederzeug und Feldmütze schwarz.

*

Der Führer hat durch Befehl vom 12. August 1935 Brigadeführer Karl Offermann — unter Beförderung zum Gruppenführer — zum Kraftfahrinspekteur Ost, Brigadeführer Heinrich Jürgensen — unter Beförderung zum Gruppenführer — zum Kraftfahrinspekteur Nord, Brigadeführer Martin Wilck zum Führer der Motor-Brigade Ostmark ernannt.

# „Dienst an der Gemeinschaft"

### Vor Eröffnung der „12. Großen Deutschen Rundfunkausstellung Berlin 1935"

**Berlin**, 16. August.

Mehrere hundert Vertreter der in- und ausländischen Presse besichtigten am Donnerstagnachmittag die schon fertig dastehende 12. Große Deutsche Rundfunkausstellung Berlin 1935, die von dem Berliner Ausstellungs- und Messeamt gemeinsam mit der Wirtschaftsstelle der deutschen Rundfunkindustrie und den in der Reichsrundfunkkammer zusammengeschlossenen Stellen und Verbänden veranstaltet wird.

Der Präsident der Reichsrundfunkkammer, Ministerialrat Dreßler-Andreß, führte dabei u. a. aus: Auch diese große Rundfunkausstellung ist, wie alle seit der Machtübernahme, Ausdruck einer zielbewußten Erneuerung des deutschen Kulturlebens im Sinne der Forderungen der Leitung der nationalsozialistischen Rundfunkpolitik. Sie ist zugleich ein weithin sichtbarer Ausdruck des Gewinnes, daß die Führung auf allen Gebieten der Rundfunkgestaltung bei der Partei liegen muß und der Staat dazu seine Mittel einsetzt. Der Führer hat für diese Entwicklung 20 bis 30 Jahre Zeit gegeben. Wir glauben aber, daß wir in vielem bereits nach vier Jahren mit unserer Leistungsfähigkeit schneller vorankommen werden.

Eine Prüfung der Sendefolge der letzten Jahre ergibt, daß der Rundfunk auf allen Gebieten geistigen Schaffens den Anstoß zu einer neuen Entwicklung gegeben hat. Der Rundfunk bahnte einer Generation nationalsozialistischer Künstler den Weg in das Volk. Er bestimmte Richtung und Form einer Kunst, die als volksnah empfunden und bestätigt wurde. Er hat alles, was Partei und Staat seit der Machtergreifung zum Aufbau eines neuen deutschen Lebens an Gedanken, Forderungen und Maßnahmen erwartet haben, zur Volkssache gemacht.

Generaldirektor Hahnemann sprach dann über die Entwicklung der deutschen Rundfunkindustrie.

Dr. Goerz gab eine Uebersicht über die technischen Neuheiten der Ausstellung. Er verwies auf die neuen Röhrentypen und auf die Verbesserungen der bestehenden erfolgreichen Schaltungen.

**Die deutsche Fernsehindustrie habe in letzten Jahr ihr Hauptaugenmerk darauf gerichtet, verkaufsfähige Fernsehempfänger zur Aufnahme der regelmäßigen Fernsehsendung von Berlin-Witzleben zu entwickeln. Die in der Fernsehtechnik von verschiedenen Firmen ausgestellten Fernsehempfänger würden das Publikum über den jetzigen Stand der Empfangstechnik aufklären. Wenn auch die Güte der heutigen Fernsehempfangsbilder einen genußreichen Empfang ermöglichen, so seien doch vorläufig die Preise der Empfänger leider noch so hoch, daß der Vertrieb solcher Geräte in großer Stückzahl in dieser Saison noch nicht zu rechnen sei.**

Den Ingenieuren bleibe es vorbehalten, durch sinnreiche Konstruktion die Preise der Geräte herabzudrücken.

Reichsfendeleiter Hadamowsky warf einen Rückblick auf die früheren Ausstellungen und stellte dann fest, daß diese Ausstellung frei weiter alles bisherige übertreffe. Schon die 1. nationalsozialistische Rundfunkausstellung war zu einem Volksereignis geworden. Bereits sie war eine Industrie-Ausstellung, sondern sie war für das Volk aus dem Volke und aus dem ganzen Reiche bestimmt. Das große Geheimnis dieser Arbeit heißt „Dienst an der Gemeinschaft", alle Arbeit aber, die für die Gemeinschaft geleistet wird, muß auch von der Gemeinschaft getragen werden. Wir haben mitgearbeitet! Die Ausstellung ist über den Vorrednern gemachten Angaben und das Gesagte bewiesen das.

Die Ausstellung ist vom 16. bis 25. August täglich von 9 bis 20 Uhr geöffnet.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich. Stellvertreter: Rudolf Müller. Chef vom Dienst: Kurt Teege. Verantwortlich für Außenpolitik: Rudolf Müller; für Innenpolitik: Kurt Teege; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. R. Leiterstorf; Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tiesler; für Sport, Niedersachsen, Sehnsuchtsdienst und Umbruch: Rudolf Meyer; sämtlich in Bremen. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Werner Fischer, Bremen. Gültige Anzeigenpreisliste Nr. 6. D.-A.: VII. 35: 31 277.

# Schiffahrt und Schiffbau

## Erhöhter Anteil der beladenen Tonnage

### im Seeverkehr des Unterwesergebiets

**Bremen**, 15. August. In den Häfen des Unterwesergebietes kamen it. Mitteilung des Statistischen Landesamts im Juli 736 (Vormonat: 649) Seeschiffe mit 814 548 (765 392) NRT. an. Davon führten 612 (534) Schiffe mit 640 829 (614 906) NRT. oder 78,7 (80,3) v. H. die deutsche Flagge. Von der Gesamtzahl der Schiffe kamen 138 (119) mit 115 141 (96 892) NRT. oder 14,1 (12,7) v. H. der ankommenden Gesamttonnage in Ballast oder leer an. — Im Küstenverkehr liefen 434 (356) Schiffe mit 262 809 (237 388) NRT. ein und im Auslandsverkehr 302 (293) Schiffe mit 551 739 (528 004) NRT.

Ausgehend wurden im Juli in den Unterweserhäfen 739 (649) Seeschiffe mit 788 921 (712 731) NRT. gezählt. Die deutsche Flagge war mit 618 (525) Schiffen mit 622 359 (579 631) NRT. oder 78,9 (78,0) v. H. vertreten. 114 (80) Schiffe mit 63 473 (72 994) NRT. oder 8,0 (9,8) v. H. der ausgehenden Gesamttonnage liefen leer oder in Ballast aus. — Im Küstenverkehr gingen 382 (323) Schiffe mit 154 152 (152 064) NRT. ab und im Auslandsverkehr 357 (326) Schiffe mit 593 767 (580 667) NRT.

**Dampfer „Haimon" wird abgewrackt.** Auf den Nordseewerken ist inzwischen an dem kürzlich hier eingetroffenen Lloyddampfer „Haimon" mit den Abbruchsarbeiten begonnen worden. Der Dampfer hat unter den großen Kran verholt, um zunächst den Schornstein und den Mast abzunehmen. Anschließend werden dann die Deckaufbauten entfernt.

**Schiffskollision.** Das Motorschiff (Kahn) „Carolina", Kapitän Bents, Heimathafen Norderney, hatte in Norderney seine Ladung gelöscht und war auf der Reise nach dem Festland. Das Schiff ist unterwegs, bei nebligem Wetter, mit dem Passagierdampfer „Frisia IV" zusammengestoßen. „Carolina" sind dabei Backbordmittelschiffs mehrere Platten eingedrückt worden. Das Schiff ist nach Oldersum gefahren, um den erhaltenen Schaden reparieren zu lassen.

**Der Güterverkehr in den stadthannoverschen Häfen.** Der Schiffsumschlag in den stadthannoverschen Häfen (1000 t) betrug im Juli insgesamt 43,5 t gegenüber 37,4 t in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der vom Schiffsumschlag unabhängige Umschlag im Juli hat gegenüber dem im Juli 1934 eine Steigerung um 5,1 t auf 85,5 zu verzeichnen.

## Wieder Hundertmanntarif

### im Seedienst Ostpreußen

Wie wir vom Lloydreisebüro hören, bleibt der Hochbetrieb der MS. „Preußen" und „Hansestadt Danzig" und des Verstärkungsschiffes D. „Kaiser" mit sechs Fahrten wöchentlich (davon in August wöchentlich eine Fahrt bis Memel) in Seedienst Ostpreußen noch bis zum 6. September im vollen Gange. An diesem Tage trifft zum letzten Mal D. „Kaiser" in Travemünde ein, am 7. September „Hansestadt Danzig" in Swinemünde, während „Preußen" in der Nacht vom 6. zum 7. September neben „Tannenberg" eine Verstärkungs- und Anschlußfahrt von Lübeck—Travemünde über Warnemünde—Rönnne nach Swinemünde ausführt. Alle drei Schiffe nehmen dadurch auch an den Feierlichkeiten der Jungfernfahrt des D. „Tannenberg" teil. Dieser wird dann regelmäßig mittwochs und sonnabends von Swinemünde, dienstags von Kiel, freitags von Travemünde nach Zoppot und Pillau fahren (Rückfahrten montags und donnerstags). Im September läuft „Tannenberg" heimkehrend auch dreimal freitags Warnemünde an. Außerdem führt der Frühlandampfer „Ostpreußen" am 11. September eine Fahrt von Pillau nach Swinemünde mit Fahrgästen und Kraftfahrzeugen aus.

Die Kraftfahrzeugbeförderung mit dem Seedienst wird vom 6. September an erweitert. — D. „Tannenberg" führt seinen Dienst noch bis Ende Oktober durch.

*

Zur Hebung des Spätsommer- und Herbstverkehrs tritt ostwärts am 15. August, westwärts am 22. August der Hundertmanntarif wieder in Kraft. Er gilt für Verbands- und organisierte Gesellschaftsfahrten und bietet um fast 70 % ermäßigte Rückfahrpreise nach und von Zoppot oder Pillau. Die Hinreise muß von der ganzen Gruppe geschlossen, die Rückreise kann — ein besonderer Vorteil — binnen zwei Monaten von jedem einzelnen nach seinem Belieben durchgeführt werden.

Der Tarif soll die weithin noch unbekannte Schönheit der Ostsee und von Ostpreußen und Danzig im Spätsommer und Herbst erschließen helfen und dem großen neuen Turbinenschnelldampfer „Tannenberg" zahlreiche Fahrgäste zuführen. Dieses Schiff soll durch Massenbeförderung von Fahrrädern und Paddelbooten, sowie durch Mitnahme zahlreicher Kraftfahrzeuge das Herbstwandern durch die Frische und bunte Landschaft des deutschen Ostens fördern. Das erscheint um so lohnender, als in dieser Jahreszeit in allen ostpreußischen Gaststätten reichlich Platz ist.

Regelmäßiger Liniendienst New Orleans — Gdingen. Die Gykes Bros.-Ripley Steamship Co. Inc., New Orleans, La., hat angezeigt, daß die angesichts der zunehmenden Bedeutung des Hafens von Gdingen als Baumwollenlufthafen sich entschlossen habe, den bisher dorthin unterhaltenen unregelmäßigen Frachtverkehr nunmehr durch monatliche Abfahrten abzulösen. Der erste Dampfer innerhalb dieses regelmäßigen Verkehrs wird Mitte September von New Orleans ausfahren. Die Dampfer werden jeweils vorher in den Häfen Galveston und Houston Ladung nehmen und werden vor Gdingen auch Bremen anlaufen. Die Konferenzräten, die nach den deutschen Häfen in Kraft sind, werden auch für Gdingen Geltung haben.

## Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung").

Im Heimfrachtenmarkt war gegenüber den Vortagen eine westliche Ausdehnung des Geschäfts festzustellen. Die bessere Nachfrage nach Schiffsraum fiel vor allem Dingen von den Getreideexportländern auf. Die Raten konnten sich jedoch nicht erholen, da das Angebot an Tonnage zu groß ist. Am 1a Plata wurden mehrere Schiffe für Weizen neuer Ernte geschlossen und zwar bis zu Cancelling 5. Februar. Die westindischen Zuckerbefrachter bewiesen gleichfalls mehr Interesse, wie auch vom Mittelmeer bessere Nachfrage vorlag. Die australischen Getreidebefrachter waren tätiger, während die heimkehrenden Fahrten des Fernen Ostens wieder ruhig waren. In der ausgehenden Kohlenfahrt überstieg das Tonnagenangebot weiterhin den Bedarf.

Die Nachfrage nach prompter Tonnage am 1a Plata ist nach wie vor sehr enttäuschend. Trotzdem konnte ein prompztes Schiff von Cobh t von Bahia Blanca nach Genua zu 15 sh 9 d geschlossen werden, und ein 2800-Tonner für Ende dieses Monats wurde aufgenommen auf Beyth-Bedingungen von Rosario nach Amsterdam. Bemerkenswert in dieser Fahrt ist jedoch der Abschluß von 4 Schiffen für Ablادung neuer Ernte von Rosario, drei für Januar und eines für 5. Februar-Cancelling. — Für Getreide von Montreal ist kein Abschluß zu verzeichnen. Es ist auch schwierig, ähnliches Geschäft von Albany zustandezubringen. Dagegen bestand jedoch ganz gute Nachfrage für Schrottladung, obschon auch ein Abschluß remeldet wurde von Golfhafen nach Japan zu 4 sh 6 d fcp für 2700 August/September-Verschiffung. Gute Nachfrage herrschte für Zucker von Westindien, so daß zwei Schiffe geschlossen werden konnten nach England/Kontinent zu 12 sh. Bessere Nachfrage war auch vom Nordpazifik zu bemerken. Hier wurde ein 2300-Tonner von British-Kolumbien für 2/15. September nach England zu der besseren Rate von 16 sh fc geschlossen, mit der Option zwei Löschhäfen 1 sh extra. Es wurde außerdem ein großer englischer Dampfer nach China befrachtet, doch sind genaue Einzelheiten nicht bekanntgeworden.

Nachdem das Absatz von australischen Weizenladungen in Europa besser geworden ist, wird weiterer Schiffsraum benötigt, so daß drei Schiffe zu Minimumfrachten nach Europa neu aufgenommen werden konnten. Es besteht noch Nachfrage für Sojabohnen, und für Reis von Saigon nach Frankreich wird unterhandelt, während von Indien noch immer nur sehr wenig Nachfrage besteht.

Die Befrachter von Schwarzen Meer zeigen weiter gutes Interesse, tätigten jedoch keine neuen Abschlüsse. Es verlautet, daß die Befrachter nach ihrem Abschluß für Messina mit Tonnagenangeboten überlaufen werden, so daß sie jetzt ihre Ratenideen heruntergesetzt haben und nicht mehr gewillt sind, die ursprünglichen guten Bedingungen zu gewähren.

**Abschlüsse:**

**Rosario/Amsterdam** D „Kerkplein", 7200 t, 10 Pst., 12 sh 6 d Schwerpunkt, beginnend mit 600 t, 1500 t, Leinsaat 15 sh, Beyth-Bedingungen, 20/29. Aug. — 1—3 Häfen Kuba/London/Liverpool/Grenock/Antwerpen/Rotterdam/Amsterdam D „Moscha L. Goulandris", 7350 t, 5 Pst., 12 sh, Zucker, 28. Aug./5. Sept.

## Norddeichradio

**hat am 16. und 17. August voraussichtlich Verkehrsruhe mit folgenden Schiffen:**

A. Telegraphisch: Acera, Adolph Woermann, Albert Ballin, Almeda Star, Andalusia Star, Apapa, Appam, Aquitania, Antonio Delfino, Armadale Castle, Arucas, Arundel Castle, Ausonia, Avila Star, Balmoral Castle, Bay Fortune, Berengaria, Berlin, Bremen, Britannia, Burgenland, Cap Arcona, Cap Norte, Caribia, Carnarvon Castle, Carthage, Cathay, Champlain, Chitral, City of Baltimore, City of Havre, City of Newport News, City of Norfolk, Columbus, Comorin, Conte Biancamano, Conte Rosso, Cordillera, Corfu, Crefeld, Der Deutsche, Deutschland, Dorie, Duchess of Bedford, Duchess of Richmond, Duchess of York, Duilio, Duisburg, Edinburgh Castle, Empress of Britain, Europa, Fride, Fulda, Gallia, Gauge, Georgic, General Artigas, Gen. Osorio, Gen. San Martin, Gen. v. Steuben, Gerolstein, Graf Zeppelin, Hamburg, H. J. Horn, Heinz Horn, Homeric, Iberia, Iisenstein, Ile de France, Ingrid Horn, Ivanhoe, J. Rind, Kaiser Wilh. Castle, Kaiserin, Königstein, Laconia, Laurentic, Leverkusen, Madrid, Maloja, Manhattan, Milwaukee, Moldavia, Mongolia, Monte Olivia, Monte Rosa, Monte Sarmiento, Montlaur, Naldera, New York, Neptunia, Niassa, Normandie, Oakland, Oceana, Orama, Orazio, Orbita, Orinoco, Orio, Ormonda, Oronsay, Oronteo, Orotava, Orsova, Presidente Gomez, Potsdam, Pres. Harding, Pres. Roosevelt, Rangura, Rajputana, Ranchi, Rawalpindi, Reina del Pacifico, St. Louis, Sierra Cordoba, Speerhaird, Stuttgart, Tacoma, Tanganjika, Trier, Ubena, Usambara, Usaramo, Uasukuma, Vancouver, Vespucci, Vulcania, Wakama, Washington, Washington, Watussi, Westerland, Windsor Castle. — B. Telephonisch: Albert Ballin, Bremen, Columbus, Deutschland, Hamburg, New York.

## Bremer Freihäfen

### Bremen-Stadt

**Angekommene Seeschiffe am 14. August:**

Osiris dtsch. von Norfolk, G. J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 17, Stahlplatten, Tabak, Lerche dtsch. von Antwerpen, Hafen 8 Stadtl., Kleinholz, leer.

**Angekommene Seeschiffe am 15. August:**

Gannet engl. von London, The Gen. Steam. Nav. Hafen 1, Sch. 3, Stückgut. Kong Sigurd norw. von Hamburg, Herm. Daueisberg, Hafen 1, Sch. 3, Stückgut. Hansa dtsch. von Hamburg, Böning & Co., Hafen II, Sch. 18, Castor dtsch. von Rotterdam, G. Steinmeyer, Hafen 1, Sch. 5, Stückgut. Poolau East holl. von Hamburg, G. Steinmeyer, Hafen II, Sch. 17, Albatroß dtsch. von Hull, Herm. Daueisberg, Hafen I, Sch. 4, Stückgut. Helios dtsch. von Ost-Spanien, G. D. Neptun, Hafen 1, Sch. 16, Stückgut.

**Abgegangene Seeschiffe am 14. August:**

Thesaus dtsch. nach Antwerpen, D. G. Neptun, Stückgut. Stella dtsch. nach Bilbao, Rah. & Stadtl., Stückgut. Hestia dtsch. nach Barcelona, Rah. & Stadtl., Stückgut. Arion dtsch. nach Lissabon, D. G. Neptun, Stückgut. City of Bremen engl. nach Dublin, Wm. Crichton & Co., Stückgut. Weser dtsch. nach Brüssel, Nic. Haya & Co. Poseidon dtsch. nach Antwerpen, Königsberg. Cubano norw. nach Hamburg, Rah. & Stadtl., Restladung. Tom Thal. nach Spezia, Gebr. Specht, Kohlen. Lanarone engl. nach Antwerpen, Nic. Haya & Co., leer.

**Abgegangene Seeschiffe am 15. August:**

Alberto Nobrega chil. nach Valparaiso, G. Steinmeyer, Stückgut. Yvel. Honor ital. nach Livorno, Batavia, Kohlen.

## Liegeplätze der Seeschiffe

### in den stadtbremischen Häfen

**am Freitag, 16. August:**

**Hafen I:** Albatroß 4, Electra 10, Kong Sigurd 3, Castor, Vulcan 5, Pallas 2.

**Hafen II:** Treuenfels 12, Heilos, Holstein 16, Troja 14, Antilope 15, Poolau East, Osiris, Juno 17.

**Holzhafen:** Oslo (Logemann & Wardenburg), Harborg (Steinbrüger & Bertram).

**Hohentorshafen:** Ajax (Krüger), Alexandra (Weserbahnhof).

**Industriehafen:** Lorient (Röchling), Martin Goldschmidt (Louis Kracze).

**Werft:** Scharnhorst (U-Bootshafen), Ibis (Werfthafen).

**Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd Bremerhaven:** Cobleng, Europa, Saarbrücken, Sierra Ventana, Witell, Wilram.

**Hamburg:** Alda, Aller, Dessau, Schwaben, Star, Cavalla.

## Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 30 Min., Brake 1 Std. 5 Min., Farge 1 Std. 45 Min.

| Datum | Bremen-Stadt | | Vegesack | | Bremerhav. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 16. August | 5.52 | 17.21 | 4.42 | 16.51 | 2.37 | 14.46 |
| 17. August | 6.57 | 18.04 | 5.37 | 17.44 | 3.21 | 15.29 |
| 18. August | 6.39 | 18.46 | 6.09 | 18.16 | 4.04 | 16.11 |

**Binnenschiffahrt**

**Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr**

| Datum | Minden | Hann.-Münden | Carlshafen | Hameln | Minden |
|---|---|---|---|---|---|
| 13. August | 1.22 | | 2.03 | 1.29 | 1.80 |
| 14. August | 1.40 | | 2.23 | 1.39 | 1.78 |
| 15. August | 1.37 | | 2.28 | 1.45 | 1.81 |

## Koloialwaren

**Hamburg**, 15. August.

**Gewürze:** Marktlage unverändert.

**Hülsenfrüchte:** Marktlage bei lebhaftem Geschäft. Kleiner fest. Langgebohnen 32/— Chile-Linsen 21½, Chile-Linsen extra large 24 RM für 100 kg waggonfrei Hamburg verzollt.

**Getrocknete Früchte:** Keine Veränderung in der Markt- und Preislage.

**Reis:** Von den östlichen Märkten liegen rühige Meldungen vor. Die hiesige zweite Hand berichtet über kleines Inlandsgeschäft auf letzter Preisbasis. Verschiedentlich konnten auch einige Exportabschlüsse nach Südafrika getätigt werden.

**Rohkakao und Kakaohalbfabrikate:** ruhig. Preise unverändert.

**Fettwaren:** Sehr fest. American Steamard 41½, American Purelard raff. per 1 Kisten à 25 kg netto 25 Dollar.

Dänisches Schmalz 135 Kronen.

**Speck:** Unverändert.

**Chicago**, 15. August.

| Lendenschmalz | fest | Speck | fest |
|---|---|---|---|
| Juli | 12.77 | September | 10.50 |
| September | 12.90 | Oktober | 10.75 |
| Oktober | 12.97 | Januar | 10.50 |
| Januar | 10.90 | Mai | 10.75 |

**Newyork**, 15. August.

| Oele und Fette | fest | Baumwolle | fest |
|---|---|---|---|
| Schmalz | 17.15 | Dezember | 10.50 |
| Tägl. ostl. | 6.50 | Januar | 10.91 |
| Bw'saatöl | —.— | Herpentin | 43 ½ |

**Newyork**, 15. August.

| Kakao | fest | Kaffee | fest |
|---|---|---|---|
| Sept. | 4.83 | Sept. | 4.18 |
| Dezember | 4.75 | Dezember | 4.18 |
| Januar | 4.85 | März | 4.18 |

## Kaffee

**Bremen**, 15. August. Der Markt stand heute unter dem Eindruck einer neuen Zuteilung von Santos-Kaffees. Das morgen zur Verteilung kommende Kontingent soll ungefähr doppelt so groß sein wie das zuletzt bewilligte.

Im übrigen war das Geschäft sowohl am Platz wie nach dem Inland in unverändert ruhiger Haltung, da es an passendem Angebot mangelt. — Newyork schloß bis sechs Punkte höher.

**Hamburg**, 15. August. Offerten von drüben unverändert. Lokokaffees haben kleines Abzugsgeschäft auf letzter Preisbasis.

**Hamburger Kaffeterminbörse**

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 200 Sack (sich 14.700 kg netto).

| | | | |
|---|---|---|---|
| Mai | 30 | September | 5.14 n |
| Juli | 32 | Dezember | 5.38 n |
| Mai 36 | 5.31 n | Mai 37 | 5.39 n |
| Tagesums. | 2200 | Tagesums. | 6000 |

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 30½ B 30⅛ G.

Mai 33⅛ B 32⅞ G, Juli 33½ B 33⅛ G, September 34½ B 33⅛ G, Dezember 35½ B 32⅞ G.

**Newyork**, 15. August.

| Rio | fest | Santos | fest |
|---|---|---|---|
| Sept. | 8.12 | Sept. | 7.84 |
| Juli | 7.84 | Juli | 7.60 |
| Dezember | 7.68 | Dezember | 7.68 |
| März | 7.77 | März | 5.14 |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Mai 36 | — | Dezember | 5.14 n |
| Juli | 5.26 | März | 5.38 n |
| Mai 36 | 5.31 n | Mai | 5.39 n |
| Tagesums. | 6.62 | Tagesums. | 6000 |

## Zucker

**Magdeburg**, 15. August. Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 32.35, per August 32.50, 32.70. Rohzucker-Melasse 3.29. Tendenz: ruhig.

**Newyork**, 15. August.

| Rohzucker | fest | Raffinadezucker | fest |
|---|---|---|---|
| Juli | 2.45/47 | Dezember | 2.55/4 |
| Sept. | 2.45/47 | März | 2.25 |

**Geld- und Briefnotierungen**

verschiedene Standardmarken transito Kai 62⅞—62⅞ Dollar.

Dänisches Schmalz 135 Kronen.

**Speck:** Unverändert.

**Chicago**, 15. August.

| Lendenschmalz | fest | Speck | fest |
|---|---|---|---|
| Juli | 12.77 | September | 14.49½ |
| Mai | 12.77 | Oktober | 10.75 |

**Newyork**, 15. August.

| Oele und Fette | fest | Baumwolle | fest |
|---|---|---|---|
| Schmalz | 17.15 | Dezember | 10.50 |
| Tägl. ostl. | 6.50 | Januar | 10.91 |
| Bw'saatöl | —.— | Herpentin | 43 ½ |

**Newyork**, 15. August.

| Kakao | fest | Kaffee | fest |
|---|---|---|---|
| Sept. | 4.83 | Sept. | 4.18 |
| Dezember | 4.75 | Dezember | 4.18 |
| |

Wir erfreuten uns der Geburt eines gesunden

Töchterchens

Dr. H. Brinkmann und Frau
Dora, geb. Theysohn

Bremen, den 13. August 1935
z. Z. Frauenklinik Dr. Kösters
Contrescarpe 58

---

Ganz unerwartet entschlief gestern früh an den Folgen einer Operation in Bad Wildungen mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, der Kaufmann

**Heinrich Bockelmann**

im 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
**Johanne Bockelmann**, geb. Grashoff
**Georg Steinhoff und Frau**
Frieda, geb. Bockelmann
**Hanna Bockelmann**
**Heinz Bockelmann und Frau**
Gertrud, geb. Schwerdtfeger
**Becki Bockelmann**
**und 4 Enkelkinder.**

Bremen, Puerto, Madryn, 15. August 1935
Schwachhauser Ring 114.

Von Beileidsbesuchen bitten freundlichst abzusehen.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, um 14½ Uhr, im Krematorium statt.

---

**Trauer-Kleidung**
sofort
**Storch & Röpke**
Ostertorsteinweg 36/38
Do. 26410

---

**Ein Rad greift in's andere**

und der Bruch auch nur eines Zahnes kann unabsehbare Folgen haben. Deshalb prüft der gewissenhafte Meister täglich seine Maschinen, um jeder sicher Stockung im Betriebe vorzubeugen. / Ist Ihr Geschäft nicht auch so ein feines Räderwerk, das bis auf's Kleinste abgestimmt und genau beobachtet sein muß. / Sicher bedarf es tatkräftiger Werbung, damit ein Verlauf vermieden wird und die Arbeit fleißiger Hände neuen Antrieb bekommt. Der Erfolg hat es immer wieder gezeigt, daß bei den Werbemaßnahmen der Anzeige der erste Platz gebührt. Nutzen Sie diese Erfahrung und werben Sie erfolgreich mit der Anzeige in der „Bremer Zeitung".

---

**Tivoli-Theater**

**Gustav Fröhlich**
der bezaubernde u. charmante Darsteller in dem neuen Syndikatfilm

Anfangszeiten 5.30 8.30

**NACHT der Verwandlung**

Heute Freitag, Erstaufführung

**Gustav Fröhlich, Rose Stradner**
**Heinrich George**

Das Schicksal dieser drei Menschen entscheidet sich in einer einzigen Nacht, in der auch die Handlung des mit Spannung geladenen Filmes abläuft

---

An den Folgen eines Verkehrsunfalles verstarb unser lieber Arbeitskamerad, der Staatsarbeiter

**Friedrich Volkmann**

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

**Betriebsführer und Gefolgschaft des Amtes für Straßen- und Brückenbau**

---

**Danksagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines geliebten Mannes sage ich zugleich im Namen meiner Kinder herzlichen Dank.

**Lucy Pauli**, geb. Melchers.

Bremen, August 1935.

---

**Danksagung**

Für die vielen wohltuenden Beweise der Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank aus.

**Anna Hinrichs**, geb. Rogge
**Richter Dr. Bernhard Hinrichs**
**und Angehörige.**

---

**Danksagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Frau

**Karoline Bathe**

sagen wir unseren herzlichen Dank.

**Ihre Kinder.**

---

**Miele**
**Motor-Fahrrad**
mit verstärktem und verstärktem Sachs-Motor
Modell 1935
98 ccm

Das idealste Verkehrsmittel für alle Berufe in Stadt und Land.
Zu haben in den Fahrradhandlungen.
Miele-Werke A.G. Gütersloh/Westf.

---

**Der große lustige**
**Revue-Film der UFA**

ELSE ELSTER · URSULA GRABLEY · JULIA SERDA · ADELE SANDROCK · ALBERT LIEVEN · HARALD PAULSEN · RICHARD ROMANOWSKY · RALPH A. ROBERTS

**Mach mich glücklich!**

Ein Film vom Glitzern der Bühne und vom Schalk des Lebens, mit humorvollen Einfällen und witzigen Dialogen

6.00 Unnumeriert –.75 bis 2.– · **METROPOL** · 8.30 Num. Plätze 1.– bis 2.50

---

**KAISER** 5.00 · **PALAST** 8¼

**Das Hohelied der Liebe**
voll Innigkeit und Zartheit!
Die Bremer Presse schreibt:
„Jede Rolle ist hervorragend besetzt"
**Hansi Knoteck, Hans Stüwe**
Lola Chlud, Friedrich Ulmer, Petra Unkel
in dem Peter-Ostermayr-Film der UFA
Die **Heilige und ihr Narr**
Nach dem Buch-Welt-Erfolg von Agnes Günther

---

**APOLLO** 8¼ · **HANSA** 8¼

**Nur noch bis Montag einschl.**
Die neue entzückende Tonfilm-Komödie
**Besuch am Abend**
Ein Lustspiel-Schlager der Helterkeit u. des Frohsinns
mit **Liane Haid, Paul Hörbiger, Harald Paulsen, Jakob Tiedtke**

---

**Jetzt Geflügel**
es ist **nahrhaft** und **gesund** — dabei **leicht** verdaulich und billig

**Oewerdieck**
hat immer fr. Geflügel und immer Auswahl
Heute und morgen ganz besonders
Auch Bestellungen jederzeit ins Haus

**Otto Oewerdieck**
V. d. Steintor 174 • H. 43097
Haltestelle St. Jürgenstraße

---

**Täglich der Riesen-Erfolg**
**EVA**
Magda Schneider • Hans Söhnker
Sandrock • Rühmann • Moser
EUROPA 3.30 6.00 8.45

---

**DER GRAF VON MONTE CHRISTO**
Nach dem Roman v. Alex. Dumas mit **Rob. Donat** **Elisa Lande**
SCHAUBURG 4.30 8.30
DECLA 8.30

---

**○ ○ Vergnügungsanzeigen gehören in die „Bremer Zeitung" ○ ○**

---

Gewinnauszug
5. Klasse 45. Preußisch-Süddeutsche (271. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

**Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II**

6. Ziehungstag — 14. August 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

8 Gewinne zu 10000 M. 121684 172102 352338 394839
6 Gewinne zu 5000 M. 33269 321894 338391
14 Gewinne zu 3000 M. 10743 27356 210054 270779 326652 360772 392909
24 Gewinne zu 2000 M. 4398 5200 6054 13635 51734 167735 197609 235382 244744 365481 366312 394710
52 Gewinne zu 1000 M. 15286 21407 32449 41934 47622 48560 67796 106402 121779 127726 136855 142053 156877 165207 201393 245676 256202 266330 280807 288615 297506 301648 309428 320463 325450 352699
96 Gewinne zu 500 M. 13446 22399 30509 32803 36502 45911 53623 54022 55372 61496 78055 101747 102049 112369 125003 125097 135257 137106 163476 189956 195065 202785 210436 214493 215164 216678 227099 229940 260096 262391 264171 265868 267531 269299 283620 285613 287387 289374 304806 305568 314719 329013 344841 347141 351226 373064 384960 394775 399996
368 Gewinne zu 300 M. 1080 5744 14703 19270 21818 23528 24227 28307 31799 31821 39621 41628 44753 45463 45601 46341 49138 51131 51588 57384 57452 58244 62258 65840 66590 70643 72806 73225 73723 76116 77939 80622 81783 83974 84141 84292 85042 90444 92778 93552 95263 98452 99054 99985 101552 102064 103168 111481 112063 114238 117587 118839 120002 126554 129061 132317 132649 133323 137015 137799 141190 143969 143293 143612 143736 144652 144767 147196 149665 154544 155940 156006 158497 159194 160718 161324 166540 169211 177085 178726 179407 179546 181455 181599 183636 186714 190650 193633 197220 199072 201387 202305 205047 207858 209427 211138 220630 222485 224937 227776 229410 229514 239248 234152 243033 243973 245791 247337 250066 251960 254074 258976 259544 260284 260525 264573 266060 266556 274002 275468 278200 279781 281768 283150 283484 283583 284396 285269 285573 287121 288880 290363 295321 295584 299992 300475 301852 302464 302919 303567 304048 305579 309713 315704 321825 323265 335003 335471 343559 343963 349226 349295 351093 351649 351912 358028 360989 362562 363892 366225 366347 366754 370683 379552 379102 377461 381173 385941 386711 387668 387839 388782 389826 391397 391937 392961 393762 396133

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 38275
2 Gewinne zu 3000 M. 1758
10 Gewinne zu 2000 M. 12798 117958 211472 326583 373108
42 Gewinne zu 1000 M. 5809 22892 26912 73970 75482 79317 129989 160369 167754 173043 199384 223314 292659 297711 301501 310658 319384 320192 342203 342549 376257
92 Gewinne zu 500 M. 3365 15732 21648 33023 44171 45454 45689 47833 59196 61097 74171 74379 100774 109302 112944 113162 118494 140030 149077 161109 163487 171189 184881 185687 189635 197780 197801 199097 209137 216968 233758 236658 240084 241271 253905 279041 290689 315285 315667 325383 357413 358496 362990 366030 380055 385744
294 Gewinne zu 300 M. 4667 6739 9717 12476 17172 18447 18710 19965 20321 22106 25102 26870 30321 31745 38400 50197 50266 52293 56665 58718 57448 58163 64850 69901 70571 73262 75480 76793 76969 79349 79855 79668 88151 93279 94345 96301 101977 106881 123272 114537 116172 117115 118078 123705 124085 127004 129465 135185 136608 137956 139777 142297 142370 143765 145536 146344 146561 147663 149127 151219 152672 155617 158277 167198 169546 171141 172400 174856 174912 176741 177912 184700 187376 193667 194742 196366 198183 200690 210124 211471 222989 222992 224206 225332 229405 230637 231632 231660 231848 233922 235807 248386 251340 255258 255435 259075 260759 264077 265341 264729 272926 273044 273856 274483 274474 275655 276621 279091 279328 283326 291533 291707 293564 293793 297396 300291 300544 306273 307083 310061 311813 311952 313173 319237 320778 323138 323720 324515 325444 327761 333653 340026 351426 355325 356428 362650 363641 363785 363936 365000 367691 375619 383599 384066 387380 388927 394706

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 300000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 4 zu je 30000, 14 zu je 20000, 78 zu je 10000, 160 zu je 5000, 326 zu je 3000, 768 zu je 2000, 2370 zu je 1000, 3850 zu je 500, 15524 zu je 300 Mark.

---

**Amtliche Bekanntmachungen**

**Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben:** 1 Dogge, 1 Schäferhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausbrein, sonst wird über die Tiere verfügt. **Polizeidirektion.**

**Gerichtliche Bekanntmachungen**

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des Viehkommissionärs Diedrich Wilhelm Pleuß in Bremen ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins am 12. August 1935 aufgehoben worden.
15. 8. 35.
**Geschäftsstelle des Amtsgerichts.**

**Terminsbestimmungen in Zwangsversteigerungen**

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die folgenden, im bremischen Gebiete belegenen Grundstücke, deren genannte Eigentümer zur Zeit der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerks eingetragen waren, **Dienstag, den 1. Oktober 1935, vormittags 11 Uhr,** durch das unterzeichnete Gericht, im Gerichtshause, Zimmer 171, versteigert werden:

1. Bremen, Vorstadt R 225, Blatt 118, **Vorstraße Nr. 32 B, des Polizeioberwachtmeisters Wilhelm Bäßermann in Bremen,** groß 809 qm, Gebäuderaum (Wohnhaus), Vorgarten und Garten, —, Steuerlicher Einheitswert 13 300,— RM., Versteigerungsvermerk eingetragen am 25. Oktober 1933 —, Bremen, den 15. August 1935.
2. Bremen, Horn und Lehe, Flurbuch Nr. 678 A, **Vorstraße Nr. 37 und in den Vorkämpen, des Polizeiobermachtmeisters Wilhelm Hägermann in Bremen,** groß 12 215 qm, Gebäuderaum (Wohnhaus mit Gastwirtschaft, Stallgebäude, Freiluftbadeanstalt mit Umkleideräumen), Vorgarten, Hofraum und Wiese, —, Steuerlicher Einheitswert 9230,— RM., Versteigerungsvermerk eingetragen am 3. Oktober 1933 —, Bremen, den 15. August 1935.
3. Bremen, Vorstadt R 61, Blatt 121, **Friedrich Nr. 99, der Witwe des Wirts Otto Oscar Emil Fuß, Anna Hermanne Pauline, geborenen Siebold, in Bremen, als Heilswitwe,** groß 158,5 qm, Gebäuderaum (Wohn- und Geschäftshaus), Vorhof und Hofraum, —, Steuerlicher Einheitswert 26 600,— RM., Versteigerungsvermerk eingetragen am 19. Juli 1935 —, Bremen, den 13. August 1935.
4. Bremen, Vorstadt R 29, Blatt 265, **Greifswalder- und Wummensfederstraße, der Witwe Wilhelmine Daniels geborenen Wumme, in Delmenhorst,** groß 948 qm, Garten, —, Steuerlicher Einheitswert 410,— RM., Versteigerungsvermerk eingetragen am 20. Juni 1935 —, Bremen, den 15. August 1935.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, möglichst bald an der Geschäftsstelle des Amtsgerichts im Gerichtshause, Zimmer Nr. 14, spätestens aber im Versteigerungstermine, vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten, anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

**Das Amtsgericht.**

---

**STAATSTHEATER**
**Die Erfolgsserie**
Heute, 20 Uhr u. folg. Tage
**Die Vielgeliebte**
von Alice Dostal
Kleine Sommerpreise
Mk. .40 bis 2.90

---

**Ellmers-Ascot**
Heute, 4 Uhr nachmittags,
**Groß. Sommerfest**
unter Mitwirkung des Gesang-Vereins, Abteilg. II der Bremer Feuerwehr

---

Unser Ziel ist
**Hotel Dörgeloh**
Vilsen

---

**Badener Berg**
Bes. H. Pape — Telephon: Achim 197
Beliebtes Ausflugslokal für
**Familien- und Betriebs-Ausflüge.**
Mittwochs: Konzert
Sonntags: Konzert und Tanz.

---

**ADMIRAL-PALAST ★ HEMMSTR.**
8¹⁵, Sonnt. 5³⁰ u. 8¹⁵ Uhr
**Ein falscher Fuffziger**
Eine lustige Kriminalkomödie mit **Georg Alexander, Lucie Englisch, Theo Lingen, Adele Sandrock**

---

**Kammer:**
Lichtspiele / Ostertorsteinweg 155
Einer der größten Operettenerfolge als Tonfilm
**Die Blume von Hawai**
mit
Martha Eggerth – Ivan Petrovich
Anfangs-Werktags 3.30 6.00 8.30 | Ebenso Sonntags 3.00 5.45 8.30 | jeden.

---

**Zum Aufgießen**
nur la Qualität

| | |
|---|---|
| Alter Klarer | 1-Ltr.-Fl. 2.40 |
| Alter Klarer | ½ Fl. 1.20 |
| Nordhäuser | 1-Ltr.-Fl. 2.20 |
| Yerdener | ½ Fl. 1.10 |
| Alter Wettfalenkorn | 1-Ltr.-Fl. 2.20 |
| Alter Doppelkorn | 1/2 Fl. 1-Ltr.-Fl. 2.20 |
| Alter Jagdkorn, | 40% 1-Ltr.-Fl. — |
| in Jamaica-Rum-Verschnitt | von 2.35 an |

Preise einschließlich Glas
Friedrich **Burhenne**
Wein- u. Spirituosen-Grosshandlung
Dornstr. 86 • Damsh. 24460

---

Geräucherter
**Lachs**
in kleinen Stücken, billig
**Geräucherte Aale**
Täglich 5–6 Uhr
**Lachsräucherei**
Großenstraße 66/68

---

**Inserieren bringt Gewinn!**

---

**Das Schauspielhaus**
beginnt eine ganz große Spielzeit
**Das Wahl-Abonnement**
mit seinen tausendfach bewährten Vorteilen ist eine Lösung für den Theaterbesuch, die unerreicht bleibt

Tag und Stück können Sie selbst wählen — und zahlen RM 1.45 an der Kasse

Sie gehen in zehn Vorstellungen im Laufe von 9½ Monaten, alle Tage, auch Sonntags (mit Ausnahme der Kammerspiele)

Sie entrichten bei Unterschrift RM 2.—, Sie entrichten bei Abholen der Abonnementskarte RM 2.—

**Ihre Bestellung eilt**

**Täglich Ausgabe aller Abonnements**
Büro 9-1½ u. 5-8 Uhr, Fernruf 28742. Fedden: 29555

---

**WELT THEATER**
HOCHSTR. 39 — NUR HANSATIC
Freitag-Montag 5.30, Sonnt. 5.15u. 8.30
**Kreuzweg einer Liebe**
Niemand darf an diesen lebenswahren Film vorübergehen
Sonntag 2.30 Jugend-Vorstellung: Die Helden und Ruhmestaten „unserer Emden" u. d. g. Beiprogr.

---

**Bruns Garten**
Leuchtenburg · Tel. Vegesack 364
Das gute Lokal für Familien, Vereine und Gefolgschaften
Gute Auto-Anfahrt

---

**Fürgens Holz**
OBERNEULAND
Mittag- u. Abendessen sowie volle Pension
Sonntags: Konzert und Tanz
Kegelbahn, großer Park und Spielwiese
F 393 36

---

**Verbilligen Sie Ihre Werbung**
durch mehrmalige Veröffentlichung
**Wir gewähren:**
bei mindestens 3 Veröffentl. 3 v. H.
bei mindestens 6 Veröffentl. 5 v. H.
bei mindestens 12 Veröffentl. 10 v. H.
bei mindestens 24 Veröffentl. 15 v. H.
bei mindestens 52 Veröffentl. 20 v. H.
**Auf die ermäßigten Grundpreise finden Nachlässe keine Anwendung.**
**Bremer Zeitung**

---

**„Brema"-Waren helfen sparen!**

Brema-Läden befinden sich in allen Stadtteilen und bieten eine günstige und bequeme Einkaufsgelegenheit für alle Hausfrauen. Unser Grundsatz **„Nur gute Ware zu niedrigen Preisen"** dürfte auch Sie veranlassen, Ihren gesamten Bedarf nur in Brema-Läden zu kaufen. Auch Sie erhalten 3% **Rabatt in Marken**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Maispuder | ½ Pfd. 10 ₰ | Trinkbranntwein | ¼ Fl. 1.70 | Tafelreis | Pfd. 16 ₰ |
| Puddingpulver | ½ Pfd. 10 ₰ | Alter Korn | ½ Fl. 1.90 | Weizenmehl | Pfd. 20 ₰ |
| Perlsago | ½ Pfd. 10 ₰ | Königs-Korn | Liter 2.40 | Makkaroni | Pfd. 40 ₰ |
| Weizengrieß | ½ Pfd. 8 ₰ | Weinbrand-Verschnitt | 2.30 | Schnittnudeln | Pfd. 40 ₰ |

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Rindfleisch | 2 Pfd.-D. 1.50 | Frankf. Apfelwein | 40 ₰ | Fruchtwaffeln | 1/2 Pfd. 15 ₰ |
| Würstchen | 5 Paar 98 ₰ | Apfelmost | Liter 75 ₰ | Hausgebäck | ½ Pfd. 15 ₰ |
| Bockwürstchen | 4 St. 98 ₰ | Wermut-Wein | Liter 2.40 | Zitronenscheib. | ½ Pfd. 20 ₰ |
| Gelsardinen | D. 25 ₰ | Himbeersaft, lose | Pfd. 60 ₰ | Schokol.-Keks | ½ Pfd. 22 ₰ |
| Fettheringe i. T. | D. 35 ₰ | | | | |
| Erbsen m. Speck | D. 65 ₰ | | | | |

„Brema" Kolonialwarenverkauf A.-G.

# Vom Sommerurlaub in den Ehehafen

## Fünf Ferien-Romane, die das Leben schrieb

Verlobung, Hochzeit durch die Urlaubsreise? Das wäre ja wohl gleichzusetzen der berühmten „Liebe auf den ersten Blick", und die gibt es ja doch nur im Film oder im Roman! Das praktische Leben aber . . . Nun, daß das Leben auch auf diesem Gebiet die besten Romane schreibt, beweist unsere Umfrage, in der fünf glückliche Menschen darüber plaudern, auf welche „romantische" Weise der Urlaub und die Sommerreise sie zusammenführten — fürs Leben . . .

**Denn erstens kommt es anders . . .**

„In meinem Falle ist die Sache besonders lustig", so erzählt der sympathische Herr in mittleren Jahren bereitwillig, „denn ich bin eigens in den Urlaub gefahren, um mich nicht zu verloben! Wie das zu verstehen ist?

Ich hatte gerade im Vorjahr eine sehr verhängnisvolle Geschichte miterlebt, die einem Freund von mir, einem Kollegen von der gleichen Studienanstalt widerfuhr. Und man warnt ja auch in den Zeitungen immer so eindringlich vor gefährlichen Reisebekanntschaften! Jedenfalls hatte ich mich rechtzeitig im Bekanntenkreis umgehört und endlich einen Ort ausfindig gemacht, wo nicht nur der Ruf schönster landschaftlicher Reize, sondern auch größtmöglicher Weltabgeschiedenheit vorausging. „Da treffen Sie unter Garantie nichts als harmlos fanatische Botaniker und strickende alte Damen."

Ich fuhr, und meine kühnsten Erwartungen wurden übertroffen, durch die Landschaft — ein einsames Forsthaus am Rande der Ostsee, von Märchenwald umgeben und anderthalb Stunden von jedem Seebad mit Kurbetrieb entfernt — aber auch durch die Feriengesellschaft. Es fanden sich nämlich wirklich die angekündigten alten Herrschaften und sonderlichen Stammgäste des Hauses, es fand sich aber auch ein einziger junger Mensch, ein junges Mädchen, das mit den Eltern die Sommerwochen im Forsthaus verlebte. Ich stürzte mich natürlich sofort mit Feuereifer in meine einsamen Waldspaziergänge, hätte mich aber abseigen können: ich Esel, in jedem überfüllten Badeort hätte man sich leichter zurückziehen können als in diesem entlegenen Forsthaus, dessen Gäste schon durch jede Mahlzeit — wenn auch an getrennten Tischen gespeist wurde — und durch tausend kleine Gelegenheiten am Tage zwangsweise zusammengeführt wurden.

Und noch aus einem anderen Grunde hätte ich mich abseigen können: das junge Mädchen, das so unverändert heiter und gleichmäßig freundlich die alten Eltern betreute, gefiel mir nämlich ausnehmend, ganz ausnehmend! „Was für eine Sünde, ein so hübsches junges Ding in diese Einsamkeit zu verbannen", grollte ich, und begann, meine Spaziergänge abzukürzen und eine Gelegenheit zu näherer Bekanntschaft zu suchen. Aber allem Anschein nach hatten die alten Herrschaften aus den gleichen Gründen wie ich die Wahl des Ferienaufenthaltes getroffen: sie waren alles andere eher als entgegenkommend, und erst zufällig entdeckte, gemeinsame Kriegserinnerungen stellten die Verbindung her. Von diesem Tage an machte ich wieder Waldspaziergänge, aber nicht allein, und ich hatte Gelegenheit, ein junges Mädchen kennenzulernen, wie ich es nicht mehr zu finden geglaubt hatte. Am letzten Nachmittag, auf einer Kahnfahrt — — Aber nein, mir fiel noch rechtzeitig ein, daß ich ja fortgereist war, um mich nicht zu verlieben. Aber der Ferienbekanntschaft schloß sich ein intensiver Briefwechsel an, und zu Weihnachten — vor zwei Jahren — haben wir geheiratet. Na, und unseren Jungen haben Sie ja gesehen — wenn's mal zu weit ist, den schicken wir auch in die Waldeinsamkeit . . ."

**Der König sagte „Bravo" dazu . . .**

„Das sind ja alles alte Kamellen", wehrte die reizende alte Dame verlegen ab, „aber wenn es Sie wirklich interessiert?

Ich kamme aus Dresden, und damals, in meiner Jugend gehörte es zum guten Ton, für die Sommerwochen nach Augustusbad zu fahren, wohin dann später auch der Hof nachkam. Man reiste ein bißchen umständlich mit vielen, mächtigen Reisekörben, in denen die halbe Wirtschaft verpackt war. Denn natürlich bezog man ein Landhaus, im Hotel abzusteigen, wäre gar nicht fein gewesen. So schaukelte man im Wagen über Klotzsche bis zum Ziel, dem wirklich zauberhaft gelegenen kleinen Badeort, mitten im Wald. Die älteren Herrschaften gebrauchten eifrig die Brunnenkur, und die Jugend fand sich am Nachmittag und Abend — natürlich stets unter den wohlwollenden, aber scharfen Blicken der älteren Damen — zum Krokettspiel oder zu einem kleinen Sommerballspielen zusammen.

Es herrschte große Aufregung, als der König von Sachsen sein Erscheinen zu dem Wohltätigkeitsfest zugesagt hatte, für das ein kleines Luftspiel einstudiert werden sollte. Ach, ich erinnere mich noch so genau: es hieß „Die Dichterin des Wochenblättchens" und zwar eine sehr harmlose Verwechslungskomödie, in der ein junges Mädchen aus erster Familie die Hauptrolle spielte, die heimlich einer Zeitung ein eigenes Gedicht eingeschickt hatte — eine gewagte Sache damals! — woraus sich dann allerhand Schwierigkeiten und eine Verlobung ergaben.

Die Hauptdarstellerin war eine auffallend schöne, junge Dame, die Rolle der weniger sympathischen Gegenspielerin hatte man mir anvertraut, und die männlichen Darsteller setzten sich aus den jungen Offizieren der nahen Garnison zusammen.

Na, die Aufregung an dem festlichen Tag können Sie sich ja denken! Der König Albert, der ja sehr populär war, erschien tatsächlich mit seinem Pol, und allen düsteren Erwartungen zum Trotz klappte alles vorzüglich. Der Vorhang wurde wieder und wieder aufgezogen und wir „Schauspieler" waren in ausgelassester Stimmung. So kam es wohl auch, daß der Hauptdarsteller, der sich doch gerade eben auf der Bühne „verlobt" hatte, plötzlich, nachdem schon alle die Bühne verlassen hatten, vor mir stand, mich kurzerhand in den Arm nahm und küßte. Ich habe allerdings verschwiegen, daß er mir schon seit langer Zeit sehr gut gefiel . . .

In diesem Augenblick ging der Vorhang wider unser Erwarten noch einmal auf — Tableau! Und der König applaudierte und rief: „Bravo! — Gerechtigkeit muß sein!" Das war so ein richtiges „Albert-Wort", das bald überall die Runde machte und einen Skandal verhütete. Denn natürlich verlobten wir uns gleich darauf in aller Form. Wir waren sehr glücklich, mein guter Eberhardt und ich — —"

**„Auf der Alm . . ."**

„Die Leute, die da jedes Jahr in die Ferien fahren und sich nur Kopfschmerzen und Sorgen um das Reisegeld machen, können sich gewiß gar nicht vorstellen, was für Menschen wir mich, die bisher an Reisen nicht denken konnten, die erste Urlaubsreise bedeutete! Die kleine Stellung in der Fabrik, die vielen Geschwister, eine kranke Mutter, ein arbeitsloser Vater — nein, an Reisen war wirklich nicht zu denken. Bis ich mich im vergangenen Jahr einer Fahrt von „Kraft durch Freude" anschließen konnte.

Unsere ganze, vergängte Ferientgruppe, alles durchweg Menschen aus dem Norden, fuhr in die oberbayerischen Berge. Ich habe wirklich die Berge gesehen, die Berge mit dem Schnee und den kleinen Dörfern mit den komischen Kirchtürmen! Unser glückliches Erstaunen kann übrigens kaum größer gewesen sein als das unserer Gastfreunde. Der Schmied, bei dem wir wohnten, sagte einmal übers andere: Ihr seid's ja richtige Menschen!! Und konnte sich gar nicht beruhigen. Es war ein jüngerer Mann noch, der seine erste Frau verloren hatte, und dessen Herz ich, glaube ich, gewann, weil ich im Haus gewohnheitsgemäß ein bißchen mit zupackte, wie ich es von daheim halt gewohnt war. Zwei glückliche Sommerwochen, eine Einladung für die Weihnachtstage — und — — ja, ich werde nun wohl bald ganz hinunterziehen. Wir wollen nämlich — heiraten — —"

**Ein „Wandermädchen" wird „Motorbraut"**

„Dies ständige Stillsitzen an der Maschine, Tag für Tag — nein, ich hatte mir für meinen vorjährigen Urlaub etwas ganz besonders Schönes ausgedacht: feste Schuhe, ein praktisches Kleid, Reiseproviant und die nötigsten Toilettensachen im Rucksack, so wanderte ich seelenvergnügt und ohne jede festgelegte Marschroute durch den wunderbaren fränkischen Wald mit seinen herrlichen Burgen, Städten und Tälern. Ordentlich auslaufen einmal, habei ein Stückchen deutscher Heimaterde wirklich nah und gut kennenlernen — ja, aber ich rannte wohl in hemmungsloser Ferienfreude zu leidenschaftlich. Jedenfalls zwang mich plötzlich ein stechender Schmerz im Fuß, im Straßengraben liegen zu bleiben. Sicher eine Stunde von jeder Ansiedlung entfernt. Und Abend wollte es auch schon werden.

Da kam eines dieser knatternden Motorräder vorübergelaufen, die ich gar nicht ausstehen kann. Aber sein Besitzer sah mich liegen, kehrte um, sah sich die Sache an und lud mich kurzerhand auf seinen Rücksitz. Im nächsten Ort brachte er mich zum Arzt, wo der Fuß handagiert wurde, und wo ich ein Nachtquartier fand. Am nächsten Morgen war der Fuß viel besser, aber an lange Wanderungen war zunächst nicht zu denken. „Wissen Sie was?" fragte mein Retter vom Vorabend, „fahren Sie doch mit mir weiter, dann sehen Sie auch allerhand Schönes und schonen den Fuß!" Und ich, die ich sonst über die „Chausseeflöhe" gelästert hatte, wurde zur begeisterten Motorradfahrerin und nach einiger Zeit zur — Motorbraut — —"

**„Dornröschen" war zu Haus geblieben . . .**

„Mein Erlebnis paßt eigentlich nicht ganz in den Rahmen Ihrer Frage", sagt der junge Ingenieur lächelnd, „oder vielleicht doch. Ich war bei uns im Werk im vorigen Jahr nicht abkömmlich und tröstete mich über die entgangene Ferienreise mit dem Gedanken, daß ich dieses Schicksal mit manchem anderen teilte. Da bot mir beispielsweise in der Villa, die meiner Wohnung gegenüberlag, eine junge Dame, die als Haustochter der ganzen Wirtschaft vorstand und die in den Sommerwochen ganz allein das große Haus hütete, während die Familie mit den Kindern verreist war und die Hausangestellten auf Urlaub geschickt worden waren. Jeden Morgen sah ich sie die Fenster öffnen, um das Haus zu durchlüften, aber mit Gartenzaun und Handschuhen bei den Rosen stehen. Ich gewöhnte mich daran, sie zu grüßen, und bald tauschten wir auch ein paar freundliche Worte hüben und herüber über den Gartenzaun, wenn ich zur Bahn eilte.

Eines Tages — es war an einem Sonnabend — fragte ich sie, ob ihr Dornröschenleben sie nicht langweile, und ob sie nicht Lust hätte, am Sonntag einen Ausflug mit mir zu machen. Da sagte sie lächelnd und ruhig: „Sehr freundlich von Ihnen, aber mir ist das Haus hier anvertraut, und ich kann selber nicht fortgehen!" Um das hat mir mächtig gefallen und imponiert. Ein Mädel, auf das so viel Verlaß ist . . . Den Ausflug haben wir dann eine paar Wochen später nachgeholt, als die Ferien vorbei waren, und ich habe mich sehr bemüht, diese Frau für mich zu gewinnen. — Und habe ich nicht Recht gehabt . . .?"

Berichtet von Else Werneke.

# In der Dschunke des Grauens entführt

## Das Pazifik-Abenteuer eines Kopra-Händlers — In der Gewalt von Lepra-Kranken

Nach einer Meldung, die in der Kabelstation Fanning einlief und von dort über Samoa nach Neuseeland weitergegeben wurde, hatte ein Pazifik-Siedler ein grauenvolles Erlebnis mit einer mysteriösen Dschunke, die seine Insel — etwa 8 Grad südlich vom Aequator — anlief.

Seit mehr als 14 Jahren saß Jean Pacthod bereits in Polynesien auf der Insel Manihiki. Einmal jährlich lieferte er das erbeute Kopra an ein passierendes Schiff ab. Manchmal konnte er auch ein paar Perlen verkaufen. Schlecht und recht quälte er sich durch sein einsames Inseldasein.

In diesen Tagen war das Kopra-Schiff wieder fällig. So oft er auch nach Norden Ausschau hielt — nirgendwo zeigte sich eine Rauchfahne noch die breiten, geblähten Segel der Kopra-Schiffe. Da erspähte er eines Morgens unweit der Küste ein Seefahrzeug, das er für eine chinesische Dschunke — allerdings etwas modernisiert — hielt. Unsicher so, wie jene Chinesenschiffe aussehen, die aus Asien herüberkommen und dann bei Hawaii unbemannt liegenbleiben, nachdem sie ihren Dienst getan haben. Als er näher hinschaute, bemerkte er, daß von Bord aus ununterbrochen Flaggensignale gegeben wurden: man verlangte Lebensmittel und Wasser!

Lebensmittel und Wasser? Das war hier auf den Inseln immerhin der Wasserwüsten des Pazifik ein Geschäft wie jedes andere. Mit Hilfe seiner Eingeborenen, lud Jean Pacthod zwei Wasserfässer in ein Boot, legte ein paar Stauden Bananen dazu, raffte zusammen, was er im Augenblick an Lebensmitteln entbehren konnte und fuhr zur Dschunke hinüber.

Man rief ihm zu, er möge an Bord kommen. Es bestand kein Grund für ihn, diesem Wunsche nicht Folge zu leisten — schon wegen der Bezahlung. Kaum waren jedoch die Wasserfässchen und die Lebensmittel an Bord gebracht, und kaum hatte er selbst das Deck betreten, als zu seinem Schrecken in größter Hast der Anker gelichtet wurde. Empört wandte er sich an einen Mann, der neben ihm stand und offenbar die Rolle des Kapitäns spielte. Er trug einen langen, hochgeschlagenen Mantel und hatte seinen Hut so tief in die Stirn gedrückt, daß es Jean Pacthod unmöglich war, das Gesicht des Fremden zu erspähen.

Jedenfalls merkte er bald, daß die Dschunke kein chinesisches Fahrzeug war. Die Besatzung unterhielt sich nur französisch und kolonial-englisch. Freilich hatte er noch keinen von all diesen Leuten ins Gesicht gesehen, da sie es stets so einrichteten, daß sie ihm den Rücken zukehrten.

Bis einer von ihnen nahe an ihn vorbeizing und Pacthod sich sekundenschnell umdrehte: da lag er — in das aufgedunsene Gesicht eines Lepra-kranken, dem die furchtbare Seuche schon alle Farbe genommen hatte und der ihm wie aus einer weißgrauen Maske in furchtbarer Verzerrung anstarrte.

Ehe er sich von seinem Schrecken erholte, wandte sich jetzt der „Kapitän" an ihn. Er forderte Jean Pacthod auf, dem Steuermann eine gute, möglichst fruchtbare Insel in der Nähe anzugeben, wo er mit der „Besatzung" des Schiffes bleiben könne.

Jetzt dämmerte es Jean Pacthod, welcher Art die „Besatzung" dieser geheimnisvollen Dschunke war: Von einer der Sandwich-Inseln, wo sich die Lepra-Stationen befinden, war ein gutes Dutzend Leprakranker entflohen. Sie hatten sich dieser Dschunke bemächtigt, die immerhin noch seetüchtig genug war, um die Ausflüchtigen bis hierhin über das Meer zu führen.

Mit Grauen fügte sich Jean Pacthod in das Unvermeidliche. Vor allem mußte er Zeit gewinnen. Er ließ sie ein wenig nach Süden, dann nach Westen, dann wieder nach Süden steuern. Am Spätabend des ersten Tages belauschte er eine Unterhaltung des sogen. „Kapitäns" mit dem Steuermann: man sprach darüber, daß man ihn schnellstens beseitigen müsse, wenn man erst einmal die ersehnte Insel angelaufen habe.

Im Laufe der folgenden Nacht erhob sich eine frische Brise. Als in diesem Augenblick niemand anders am Ruder war, griff Jean Pacthod — selbst alter Steuermann — ins Steuer und fuhr die Dschunke mit ganzer Wucht auf die Klippen der Insel, die er als Tongareva erkannt hatte. Mit einem mächtigen Satz rettete er sich selbst auf einen der Felsvorsprünge und lief und lief — das Schiff des weißen Grauens hinter sich lassend.

In den folgenden Morgenstunden wuchs die Brise zum Sturm, der Sturm zum Orkan! Und als Jean Pacthod mit den Bewohnern von Tongareva — dortigen Siedlern — zur Küste kam, um zu sehen, was aus dem Schiff des weißen Grauens geworden sei, da hatte der Pazifik-Sturm nur noch ein paar Wrackstücke übriggelassen. Die Dschunke hatte er an den Klippen zerschlagen. Von den Männern des weißen Grauens sah man niemanden wieder.

### Schweres Gewitter über Budapest

**Budapest, 15. August.**

Der Sturm, der seit Mittwoch abend in einer seit Jahrzehnten nicht erlebten Stärke über Budapest wütet, forderte in den Nachtstunden vier Todesopfer. Ueber 50 Personen wurden zum Teil schwer verletzt. Am späten Nachmittag setzte zunächst ein schweres Gewitter ein. Zahllose Ruderboote kenterten auf der Donau, wobei eine Person ertrank. Ferner wurden durch den Sturm bzw. durch Blitzschlag auf der Straße zwei Personen getötet. Das vierte Todesopfer ist ein Arbeiter, der mit einem heruntergerissenen Starkstromkabel in Berührung kam. Infolge Blitzschlag lagen ganze Stadtteile stundenlang im Dunkeln. Der Straßenverkehr war vollständig lahmgelegt. Tausende von Bäumen wurden entwurzelt, Holzhäuser schwer beschädigt und Dächer abgetragen.

### Blinde Passagiere über Bord gestoßen

**London, 15. August.**

Einer Reutermeldung aus Panama zufolge soll der Kapitän des englischen Dampfers „Peribonka" (4355 Tonnen), der von Panama nach Vancouver fährt, in rücksichtsloser Weise gegen zwei Arbeiter vorgegangen sein, die als blinde Passagiere an Bord entdeckt wurden. Der Bericht besagt, der Kapitän habe das Schiff auf die Küste zugesteuert und dann die beiden unerwünschten Fahrgäste, mit Rettungsgürteln versehen, über Bord stoßen lassen, obwohl sich in den dortigen Gewässern viele Haifische befinden. Die beiden Männer hatten das fünf Kilometer entfernte Ufer in erschöpftem Zustand erreicht und Klage bei den Behörden geführt, die die Angelegenheit untersuchten.

### Bedauerliches Verkehrsunglück

**Hamburg, 15. August.**

Ein Sonderautobus der Hamburger Hochbahn, der die Arbeiter der Reichsautobahn von der Baustelle Eisel nach Hamburg zurückbefördern, geriet am Donnerstagnachmittag infolge des schlüpfrigen Pflasters in einer unübersichtlichen Kurve bei Nahstedt ins Rutschen und kippte um. Von den 40 Insassen wurden sechs Personen schwer verletzt, während 20 Arbeiter mit leichteren Verletzungen davonkamen. Die Schwerverletzten wurden sofort einem Hamburger Krankenhaus zugeführt.

### Laienbruder verurteilt

**Ratibor (Oberschlesien), 15. August.**

Das Ratiborer Schöffengericht verurteilte den Laienbruder Eduard Magnus von der Niederlassung Leobschütz des Steyler-Missionshauses wegen Sachbeschädigung und groben Unfugs zu vier Monaten Gefängnis und den Kosten des Verfahrens. Die Haft bleibt aufrechterhalten.

Der Angeklagte hatte am 8. August in Leobschütz das bekannte Plakat „Deutsches Volk, hörch auf!", das sich gegen die staatsfeindlichen Treibereien gewisser Kreise wendet, abgerissen.

**Ein Direktor der Bank von England bei Giehen tödlich verunglückt.** Auf einem Feldweg-Uebergang wurde der Kraftwagen des Vorstandsmitgliedes der Bank von England, Sir Basil Blackett, aus London von einem Güterzug erfaßt und fast beschädigt. Hierbei wurde Sir Basil Blackett, der den Kraftwagen selbst steuerte, schwer verletzt. Trotz sofort vorgenommener Operation ist Sir Basil Blackett um 15.05 Uhr gestorben.

**Unwetter über Polen.** In Krakau richtete ein Gewitter schweren Schaden an. Die niedriger gelegenen Stadtteile wurden überschwemmt. Ein Blitzschlag in das städtische Elektrizitätswerk ein und zerstörte die Anlagen, so daß die ganze Stadt im Dunkel gehüllt war. An der Stadtgrenze stürzten mehrere Häuser ein.

### Gemeinsamer Urlaub für 15 000 Opelarbeiter

**Rüsselsheim, 15. August.**

Anläßlich des Werksurlaubs vom 17. August bis 1. September schließen die Betriebe der Adam Opel AG. für vierzehn Tage ihre Tore. 15 000 Werksangehörige gehen in die Ferien.

Mit 12 Dampfern der Köln-Düsseldorfer Rhein-Dampfschiffahrtsgesellschaft unternehmen die 15 000 Urlauber auf Kosten des Werks eine Rheinfahrt. Die Opel AG. beschäftigt zurzeit 15 000 Mann. Von ihnen werden 3000 während des Urlaubs benötigt, um den Betrieb in lebenswichtigen Abteilungen aufrechtzuerhalten.

### Raubmord nach 15 Jahren aufgeklärt

**Berlin, 15. August.**

Der Berliner Kriminalpolizei gelang es, nach 15 Jahren einen Raubmord aufzudecken, dem der 50jährige Grundstückseigentümer Friedrich Müller, der im Tornow-Ebbau bei Vietz an der Ostbahn ein einsames Grundstück bewohnte, zum Opfer gefallen war. Müller war am Abend des 30. März 1920 am Tisch erschossen aufgefunden worden; die Wohnung war vollkommen durchwühlt und anscheinend ausgeplündert. In Vietz wurden in diesen Tagen die Gebrüder Zimmermann durch die Berliner Kriminalpolizei festgenommen, von denen der eine nach langem Sträuben ein umfassendes Geständnis ablegte; tags darauf entsog er sich dem irdischen Richter und erhängte sich in der Gefängniszelle. Sein Bruder wird dem Richter vorgeführt.

### Devisenschiebungen aufgedeckt

**Aachen, 15. August.**

Der Zollfahndungsstelle Aachen ist es gelungen, einer Schieberbande das Handwerk zu legen, die in den Monaten März bis Juni 1935 umfangreiche Zoll- und Devisenschiebungen durchgeführt hat. Das Haupt der Bande ist der belgische Kaufmann Fritz Lintermanns aus Verviers, der in der angegebenen Zeit erhebliche Mengen von Textilrohstoffen, hauptsächlich Kammzug und Wollstühle, aus Belgien nach Deutschland eingeführt hatte. Um die Nachprüfung der Devisengenehmigung unmöglich zu machen, wurden bei der Verzollung Waren und Empfänger falsch deklariert. Obwohl die meisten der deutschen Abnehmer wußten, daß Lintermanns Ausländer ist, nahmen sie von ihm die Ware ab und zahlten auch an ihn die geforderten Beträge, die der Belgier dann sofort ins Ausland schaffte. Auf diese Weise sind etwa eine Million Reichsmark ins Ausland verschoben worden. Mehr als

Fliegen verbreiten Typhus — FLIT vernichtet Fliegen

20 Personen werden sich wegen dieser Schiebungen demnächst vor Gericht zu verantworten haben. Zurzeit befinden sich fünf Personen in Untersuchungshaft. Der Zollfahndungsstelle Aachen konnte noch Schwerte und Geldbeträge, die Lintermanns und seinen Helfern gehörten, in Höhe von mehr als 100 000 Reichsmark beschlagnahmen, u. a. 6000 Kilogramm Wollgarne, 6600 Kilogramm Baumwollabfälle und 15 000 Kilogramm Kammzug.

### Sprung vom Warenhausturm

**Berlin, 15. August.**

Ein aufregender Vorfall spielte sich am Donnerstagnachmittag am Hermannsplatz im Süden Berlins ab. Eine 28 Jahre alte Frau sprang in selbstmörderischer Absicht vom Aussichtsturm eines Warenhauses auf die Straße hinab und erlitt so schwere Kopf- und Beinverletzungen, daß sie bei ihrer Einlieferung in das Urban-Krankenhaus verstarb. Gleichzeitig mußte eine 33jährige Frau, die von der Herabstürzenden gestreift worden war und einen Nervenschock sowie einen Herzkrampf erlitten hatte, in das Urban-Krankenhaus gebracht werden.

Die Lebensmüde hatte kurz vor 15 Uhr das Warenhaus betreten und war mit dem Aufzug zum Dachgarten hinaufgefahren. Sowohl dem Hausmeister, der den Aufzug bediente, als auch dem Portier, der den Einlaß zum Aussichtsturm gewährt, war das verstörte Wesen der Frau aufgefallen. Beide hatten dem aber bei dem starken Nachmittagsverkehr keine größere Bedeutung beigemessen. Auf dem Turm schwang sich die Frau in Gegenwart von drei Personen blitzschnell über die Brüstung und sprang, noch bevor man sie erfassen konnte, hinab. Aus einem hinterlassenen Brief geht hervor, daß sie Selbstmord habe begehen wollen.

**50 000 Tonnen zusätzlicher Kohlenbezug der Reichsbahn.** Im Verfolg der auf Anordnung des Führers und Reichskanzlers durchgeführten Sofortaktion und des Feierschichten-Ausgleiches für die Bergarbeiter hat der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn angeordnet, daß diese im August und September dieses Jahres über die laufenden Kohlenbezüge hinaus weitere 50 000 Tonnen Lokomotivkohlen vom Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat bezieht.


Stets in guten Händen!

Wo immer Ihr Motor Nahrung braucht, überall finden Sie die roten STANDARD-Tankstellen und bei ihnen ist Ihr Fahrzeug gut aufgehoben. Dort erhalten Sie die bewährten, stets gleichmäßig guten STANDARD-Betriebsstoffe. Dort werden Sie aufmerksam bedient. Dort stehen Ihnen auch kostenlos die unvergleichlichen STANDARD-Luftbildkarten zur Verfügung, die sie ausführlich beraten über alles Wissenswerte Ihres Reiseweges. STANDARD-Betriebsstoffe und STANDARD-Kundendienst machen Kraftfahr-Reisen angenehm.

DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT

# SPORT DER BZ

## Sonntagsport im Reich

Die bedeutendsten Meisterschaftskämpfe der deutschen Sportler, der Leichtathleten und Schwimmer, sind vorüber. Am dritten Augustsonntag erscheinen nunmehr die Fußballer wieder auf dem Plan, nachdem die Sommerpause ihr Ende gefunden hat. Mit vollen Aktionen setzt die neue

**Fußball-Spielzeit**

ein. Zwei Länderspiele, gegen Finnland in München und gegen Luxemburg in der gleichnamigen Hauptstadt des Großherzogtums, beschäftigen unsere Nationalmannschaften. Die Isländer erwidern den Besuch der deutschen Fußballer noch treten in Dresden in ihrem ersten Spiel auf deutschem Boden gegen eine Sachsen-Auswahl an. Der Gau Brandenburg spielt in Stettin gegen Pommern und in Hannover und Herne gibt es einen Zweifrontenkampf Niedersachsen — Westfalen. Auch in der

**Leichtathletik**

geht es recht lebhaft zu. Die Studenten beschließen ihre VI. Weltspiele in Budapest. Die Amerikaner starten auf ihrer Europa-Reise in Straßburg, wo auch einige Deutsche am Ablauf zu finden sind. In Bremen findet ein Leichtathletik-Vereinskampf der Bremer Sportfreunde gegen Groningen und Eimsbüttel statt, bei dem auch Weltrekordmann Schröder-Magdeburg starten wird. Der

**Wassersport**

gipfelt in den Schlußkämpfen der Europameisterschaften der Ruderer auf der Grünauer Regattastrecke, und in Holland treffen die Kanusfahrer von Westdeutschland und Holland in einem Länderkampf zusammen. Die

**Schwimmer**

liefern sich zwei bedeutendere Kämpfe. In Berlin findet ein Jugend-Städtekampf Magdeburg — Berlin statt, während der Bremische SV. und Elberfeld 93 in Wuppertal ihre Kräfte in einem Klubkampf messen. Die Vereine ohne Winterbad kämpfen in der großen Mannschaftsprüfung um die deutsche Vereinsmeisterschaft. Im

**Radsport**

werden die Weltmeisterschaften mit einem Titelkampf der Berufs-Straßenfahrer in Floreffe abgeschlossen. In Berlin findet ein neuartiger Staffelmeettbewerb auf der Straße statt; auf der Bahn begegnen sich die Amateure von Dresden und Berlin in Dresden in einem Städtekampf. Die

**Motorsportler**

sind auch an diesem Sonntag nicht untätig. Mit dem Rundstreckenrennen in Schleiz wird ein weiterer Meisterschaftslauf der Motorradfahrer entschieden und

**Tennis und Golf**

sind ebenfalls wieder auf dem Programm vertreten. Während die Golfspieler in Bad Ems ihre Meister ermitteln, sind in Dresden, Hannover, Saarbrücken und Zoppot kleinere Turniere im Gange. Die

**Ringer**

setzen ihre Titelkämpfe in Wilhelmshaven im Bantam- (Freistil) und Mittelgewicht (griechisch-römisch) fort. Reinahe Spielruhe herrscht im

**Handballsport**

Nur ein Auswahlspiel der Gaue Mitte und Nordmark in Magdeburg ziert die Karte. Aus dem

**Rennsport-Programm**

ragen die erstklassig besetzten Frankfurter Rennen, die letzte Probe für Baden-Baden, heraus. Weitere Veranstaltungen sind in Strausberg, Magdeburg, Horst-Emscher, Altona-Bahrenfeld, München-Daglfing sowie in Frankreich in Deauville und Dieppe angesetzt.

## Der Fußball rollt wieder

Nach sechswöchiger Pause, die allen Fußballern nach den schweren Punktkämpfen verdiente Ruhe und Erholung gab, beginnt am kommenden Sonntag nunmehr die neue Spielzeit. Für Bremen steht im Mittelpunkt des Fußballgeschehens das Treffen zwischen den beiden Aufstiegskandidaten VfL. Osnabrück und Linden 07 Hannover auf dem BSW.-Platz beim Wasserturm. Als Auftakt der neuen Spielserie wird dieses Spiel die Anhänger des runden Lederballs gleich in die richtige Stimmung bringen, denn für beide Mannschaften geht es um Sein oder Nichtsein in der Gauliga. Den Sieger vorauszusagen ist bei der Gleichwertigkeit der beiden Mannschaften sehr schwer, es dürfte die bessere Tagesform entscheidend sein. Schiedsrichter Kreymborg, Unterweser. Damit den ganz Pünktlichen bis zum Beginn des Treffens die Zeit nicht zu lang wird, spielen vorher BSV. und Komet 2. Die früheren Junglägmannschaften werden sich gleichfalls ein interessantes Spiel liefern.

Die 1. Mannschaft der Blauweißen, die in der neuen Spielserie in der Bezirksliga spielt, wird am Sonntag bei dem BSB. Lehe zu Gast sein, der seinen neuen Sportplatz einweiht.

Die Werderaner stellen für den 18. August für die beiden Gauspiele gegen Westfalen insgesamt neun Spieler. In Hannover wirken Scharmann, Stürmer und Bergmann mit, während für Herne Fleischhof, Sundt, Zioslensky, Frese, Waßlstedt und Heidemann aufgestellt sind. In der Elf für Herne ist als siebter Bremer der talentierte Warncke-Komet mit von der Partie.

Blau-Weiß hat sich die 1. Mannschaft des BW. Grohn zu Gast geladen. Grohn hat die Meisterschaft der 2. Kreisklasse errungen und wird für die Blau-Weißen kein leichtes Hindernis sein. Letzten Endes sollte Blau-Weiß trotz allem sicherer Sieger sein. 16 Uhr, Platz Halmerweg.

Der VSB. Blumenthal empfängt den SC. „Sparta", Bremerhaven, als Gast. Sparta spielt zum erstenmal gegen Blumenthal und für Blumenthal ist dieses Spiel das letzte Training für den großen bevorstehenden Kampf um den FKS.-Vereinspokal gegen SV. Werder, Bremen, am 25. August.

*

Für die am 8. September beginnenden Punktspiele der niedersächsischen Gauliga gibt Gausportwart Fromme-Hannover die ersten Spielauslosungen bekannt. Der Spielplan lautet:

**8. September:**

**Arminia Hannover — Eintr. Braunschweig; Borussia Harburg — 96 Hannover; Komet Bremen — 96 Hildesheim; Algermissen 1911 Werder-Bremen; VfB. Peine — Rasensport Harburg.**

**15. September:**

**96 Hannover — 1911 Algermissen; Werder Bremen — Borussia Harburg; Rasensport Harburg — Eintr. Braunschweig; Hildesheim 06 — VfB. Osnabrück oder 07 Linden; VfB. Peine — Arminia.**

**22. September:**

**VfL. Osnabrück oder 07 Linden — Arminia Hannover; Komet Bremen — VfB. Peine; Borussia Harburg — Hildesheim 06; 1911 Algermissen — Rasensport Harburg.**

*

Der Deutsche Fußball-Bund hat für die Schiedsrichter-Abzeichen geschaffen, das für drei Gruppen ausgegeben wird: Anerkannte Schiedsrichter, Gauschiedsrichter und Bundesschiedsrichter. Der Bundesführer erwartet, daß in der neuen Spielzeit alle Schiedsrichter bei Ausübung ihres Amtes das ihnen zukommende Abzeichen tragen, und zwar auf der Jacke, linke Brustseite, fünf Zentimeter über dem Gürtel.

## Luxemburg-Mannschaft geändert

Auf Grund der beim Uebungsspiel am Dienstagabend in Duisburg gezeigten Leistungen ist die deutsche Mannschaft, die am Sonntag in Luxemburg gegen Luxemburg antreten soll, wie folgt umgestellt worden:

Jürissen
Busch Gramlich
Zielinski Solz Stephan
Günther Urban Fricke Gellesch Elbern

Ersatzleute sind: Tittel (Frankenthal), Euffinger (Hanau 93), Deike (Hannover 96) und Schlawitzki (VfR. Köln).

## Anwurf im Handball

Am gestrigen Tage endete die allgemeine Sperrzeit im Handball. Gewiß werden die ersten Spiele noch manche Wünsche offenlassen und lediglich Freude am Spiel mit dem Ball und Freude an der Bewegung beim Spieler entfachen. Die ersten Spiele in Bremen sehen vier Meistermannschaften im Kampf. Da man erst abwarten muß, wie die Mannschaftsaufstellungen lauten, müssen wir uns einer Voraussage entziehen. Folgende Spiele finden statt: Sonnabend 19.15 Uhr BSV. (Kreisfl.) — Stern (Kreisfl.) und am Sonntag in Arsten ab 14.30 Uhr: Arsten 3 — VSK. 5; Arsten 2 — VSK. 3; Arsten (Bezirksfl.) — VSK. (Gaufl.) 16 Uhr Richthofenstraße: Straßenbahn 1 — Spiel und Sport 96 1; 10 Uhr Wiesenstraße: Oslebshausen 2. Jgd. — BSW. 1 Jgd.

## Die Sommerspiele am Wochenende

Auch dieser Wochenabschluß bringt wieder rege Tätigkeit auf den Fußball- und Schlagballfeldern. Es geht den letzten Spielen zu, trotzdem sind aber noch einige Entscheidungen nötig, um die Stärke der Mannschaften richtig einzuschätzen. Wenn auch die Meisterschaften bereits entschieden sind, so wird es sich bei den noch ausstehenden Spielen mit darum handeln, diejenigen festzustellen, die in kommenden Spielzeiten absteigen müssen. Im einzelnen sind folgende Spiele:

**Faustball**

**Sonnabend, 19 Uhr, Platz BTG. (Erlenstraße).** BTG. — Hastedter Mtv., BTG. — Oslebshausen; BTG. — Hastedter Mtv., BTG. — Tv. Oslebshausen. In diesen vier Spielen werden die Mannschaften der BTG. und BTG. sichere Siege erringen können. Die Hastedter sind heuer nicht recht in Schwung gekommen, während den Oslebshausern die Beständigkeit fehlt.

**Sonntag 9 Uhr, Platz Hilientbal: Mtv. v. 1876 —** Tv. Hilientbal; Mtv. v. 1875 — Tv. Woltmershausen; Tv. Hilientbal — Tv. Woltmershausen. Die Hilientbaler werden nichts unversucht lassen, am Sonntag morgen auf ihrem neuen Faustballplatz zwei Siege zu erringen. Ob es ihnen gegen Mtv. gelingt, wird sich zeigen. Das zweite Spiel dürfte für Mtv. nicht nehmen lassen. Auf dem Platz in Blumenthal treffen sich um 16 Uhr: Blumenthal und BTG.

**Schlagball**

**Drei Spiele in Achim.** Auf dem Spielplatz des Tv. zu Achim stehen sich am Sonntag morgen ab 8.30 Uhr folgende Vereine gegenüber: Tv. zu Achim, Tv. Oberneuland und Tv. zu Boden. Jeder spielt gegen jeden. In diesen Spielen wird man das Abschneiden der Achimer abwarten müssen, die in den letzten Wochen erheblich besser geworden sind. Allerdings sind Oberneuland und Boden Gegner, die zu beachten sind. Vor allem werden die Bodener versuchen, ihre Niederlage von vorigen Sonntag wieder wettzumachen.

**Tv. Gut Heil Bassen — Tv. Gut Heil Arbergen.** Die Arberger müssen zum Wischfest nach Bassen, wo das Aufsteigen des Meisters sicher großen Anklang finden wird. Den Sieg werden sich die Bassener zwar nicht holen, aber sie werden ihr Bestes tun. Beginn 15 Uhr.

**Tv. Mahndorf — Mtv. Selsfeld.** Die Mahndorfer fahren Sonntag nachmittag nach Selsfeld im Kreis Geestemünde zu einem Freundschaftsspiel. Selsfeld ist eine der besten Mannschaften des Elbe-Weser-Kreises.

### Die Spiele vom Mittwoch

Am Mittwoch kam im Faustball der ersten Kreisklasse noch ein Spiel zum Austrag:

**Licht-Luft-Bad — Tv. Woltmershausen 41:23 (16:16)**

Es wurde ein schönes flottes Spiel gezeigt. Während Licht-Luft-Bad nach anfänglicher Schwäche der Hintermannschaft auf allen Zeilen ein gutes Spiel lieferte, konnte das Spiel bei Woltmershausen in der letzten Spielhälfte, als das Spielergebnis den leichten Wind spielte, nicht gefallen. Licht-Luft-Bad zog zuerst leicht in Front, doch Woltmershausen holte immer wieder auf. Nach Seitenwechsel zog Licht-Luft-Bad durch vorzügliches Keinspiel dann unwiderstehlich davon.

### Trommelball

**Brema — Huchting 76:60 (40:45)**

Die Entscheidung in der Jungmädchenklasse ist gefallen. Tv. Brema hat die Unterkreismeisterschaft errungen. Die erste Spielhälfte spielte Huchting mit Wind und konnte noch guten Angaben und harten Rückschlägen sich einen Vorsprung von 5 Punkten sichern. In der zweiten Spielhälfte wurde Brema merklich besser, wobei ein Vorsprung um 16 Punkte herausgeholt wurde. Beide Mannschaften haben einen guten Nachwuchs.

## Unterkreisspieltag in Vegesack

Der Unterkreis Vegesack-Osterholz trägt am Sonntag vormittag ab 9.30 Uhr im Vegesacker Stadion seine Meisterschaften in den Sommersprielen aus. Folgende Mannschaften nehmen teil:

**Faustball Männer. 2. Kreisklasse:** Gruppe 1: Lüssum 1, Lesum 1, Walsbüttel. Gruppe 2: Blumenthal 2, Schwanewede 1, Vegesack 1. — **3. Kreisklasse:** Gruppe 1: Schwanewede 1, Neuröhnebeck 1, Rittershude 2. Gruppe 2: Fähr-H. 2, Neuenkirchen 1, Vegesack 2. — **Jugend:** Blumenthal, Osterholz, Schwanewede, Schönebeck.

**Faustball Frauen. 2. Kreisklasse:** Lüssum, Vegesack. **W. Jugend:** Schwanewede.

**Trommelball. 2. Kreisklasse:** Lüssum, Schönebeck. — **Jugend:** Rekum, Schwarmbeck.

**Schlagball Männer. 2. Kreisklasse:** Rekum. — **Jugend:** Rekum (Lüssum ohne Neuröhnebeck).

Als Abschluß findet ein Schlagballverbandspiel Tv. Rekum gegen Tv. Gut Heil Bremen statt.

### Die Spiele im Unterkreis Bremen

Da heute noch Betkmannschaften ermittelt werden, kommen wir auf die Spiele noch zurück.

## Spieltag in Huchting

Am Sonntag, dem 18. August veranstaltet der Turnverein Huchting ab 14 Uhr auf dem Gemeindesportplatz einen Spieltag. Es werden Spiele im Faustball, Trommelball und Fußball angetreten. An den Spielen nehmen folgende Vereine teil: MSTV., Lichtluftbad, Werder, Gut-Heil Walle, Hemelingen, Oberneuland und Brema.

## Englischer Sieg in Bad Ems

Die Schlußrunde der Deutschen Golfmeisterschaft für Männer und Frauen in Bad Ems war eine rein ausländische Angelegenheit, da alle deutschen Teilnehmer bis zur Vorschlußrunde ausscheiden mußten. Deutscher Meister wurde der Engländer J. Lyon, der den spanischen Conde de Ybarra mit 4 auf und 3 zu besiegte. Bei den Frauen holte sich die Engländerin Frl. Holmes den Titel mit 10 und 9 gegen ihre Landsmännin Frl. Young.

## Deutscher Rennwagensieg in Italien

**Pescara, 15. August.**

**Das erste Automobilrennen um den Acerbo-Pokal brachte wie schon im Vorjahre den deutschen Rennwagen einen großen Doppelerfolg. Auto-Union vertrat mit Varzi und Rosemeyer — Stuck war wegen seiner Unpäßlichkeit infolge des Klimawechsels und einem kleinen Defekt an seinem Wagen nicht gestartet — allein die deutschen Interessen. Varzi übernahm schon in der zweiten Runde die Führung und siegte in der neuen Rekordzeit von 3:45:45,2 und einem Stundenmittel von 139,403 Kilometer für die 516 Kilometer lange Strecke überlegen vor seinem Markengefährten Rosemeyer (3:47:07) und den vier italienischen Alfa-Romeo-Fahrern Brivio, Comotti, Tadini und Pintacuda.**

Auch im Rennen der kleineren Wagen bis 1500 ccm war Deutschland Sieger. Als Münchener Rudolf Steiner auf Bugatti vertreten, der hinter dem Engländer Seaman (ERA) und Bianco (Maserati) einen achtbaren dritten Platz belegte.

## Schleizer Dreiecksrennen

Mit 149 Meldungen, von denen 44 auf den Sonderlauf für Ausweisfahrer und 105 auf die Meisterschaftsläufe der Solo- und Beiwagenmaschinen entfallen, hat das Autern. Rundstreckenrennen im Thüringen, das am 18. August mit Start um 9 Uhr auf der bekannten Schleizer Dreiecksstrecke vor sich geht, ein ausgezeichnetes Nennungsergebnis gefunden.

Unter den 21 Fahrern der Klasse A nicht über 250 ccm sind die ausschlaggebenden Namen aus dem Ausland von Sieg zu Sieg gleichen Fabrikfahrer der Auto-Union Walfried Winkler, A. Geiß und E. Klugt. Auf den Plätzen sind H. Winkler-München und Hausler-Westfrich, die ebenfalls die DKW. fahren, zu erwarten.

## 75 Jahre MTV. Vissel-höveda

Unter großer Beteiligung befreundeter Vereine beging einer der ältesten Vereine der Deutschen Turnerschaft sein 75. Bestehen. Auf dem Festkommers konnte der Vorsitzende des MTV. Vissel-höveda neben dem Bürgermeister und den Vertretern der Verbände und Vereine vom Bremer Turnkreis Fr. Dürbaum und Berta Menkens begrüßen, die auch die Glückwünsche des Gaues übermittelten. Selbst die Deutsche Turnerschaft hatte ein herzliches Schreiben gesandt.

Eine größere Abordnung von über 50 Turner und Turnerinnen stellte die Bremer Turngemeinde, die schon seit Jahren bestehende freundschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Vereinen, die beide nun bereits 5/4 Jahrhundert völkische Turngemeinschaft im Sinne Friedrich Ludwig Jahns pflegen. Die Bremer beteiligten sich an sämtlichen Wettkämpfen, der Höhepunkt nach dem Kommers der Festzumzug am Sonntagmittag durch den festlich geschmückten Flecken war. Die anschließenden Wettkämpfe, zu denen über 400 Meldungen abgegeben waren, wurden ebenfalls erfolgreich durchgeführt. Geschickt, die folgende Sieger und Siegerinnen stellen konnte:

**Frauen, Dreikampf:** 1. M. Kallenfee, 3. J. Wolff, 4. B. Goekeld und M. Meyer, 8. M. Burmester, 9. B. Geiffen, 14. M. v. Bruchsalla. — **Männer, Fünfkampf:** 1. A. Schädler, 3. H. Schmidt, 4. H. Brandt, 5. W. Bormann, 6. W. Boland, 7. F. Meyer, 8. H. Schwink, 9. H. Mahnken, 11. H. Meyer und A. Schütterhausen, 16. A. Wallburger und W. Schmeck, 17. F. v. d. Hagen und B. Hein, 29. H. Ahlein. — **Jugend, Dreikampf:** 1. R. Jasper, 2. W. Ellroth, 5. R. Woltmann und H. Ahrens, 22. H. Sperling.

## Rennergebnisse

**Karlshorst,** 15. August. (Eig. Drahtbericht.) 1. Rennen: 1. Rotsia (G. Richter), 2. Schaitlin-Kitzaffer, 3. Märker. Tot. 112, Pl. 22, 23, 15. — 2. Rennen: 1. Aradeste (H. Müschen), 2. Carlo, 3. Jasmin. Tot. 26, Pl. 18, 33, 17. — 3. Rennen: 1. Mumtaz Mahal (R. Geck), 2. Eurostro, 3. Santini. Tot. 31, Pl. 14, 17, 16. — 4. Rennen: 1. Graf Scheiden (E. Grafski), 2. Nautikus, 3. Tiefenus. Tot. 145, Pl. 29, 26, 28. — 5. Rennen: 1. Besinder (Lux), 2. Wendelbach, 3. Conte. Tot. 103, Pl. 31, 25. — 6. Rennen: 1. Signifrum (K. Florian), 2. Perlmutter, 3. Kriegsflamme. Tot. 97, Pl. 17, 30. — 7. Rennen: 1. Eristina (G. Mojnica), 2. Joe, 3. Prosper. Tot. 56, Pl. 17, 15, 15. — 8. Rennen: 1. Tattiker (Z. Starosta), 2. Pyhlanti, 3. Nando. Tot. 41, Pl. 18, 28, 22.

# Sechster Tag des Verdener Turniers

**„Burgsdorff", „Draufgänger" und „Hammer" belegen drei erste Plätze um den „Meyer-Gerhardt-Preis"**

(Eigenbericht der „Bremer Zeitung")
sl. **Verden,** 15. August.

Die zweite Hälfte des Turniers konnte nicht besser eingeleitet werden, als mit einem Morgenritt der Turnierteilnehmer und Gäste in die nahe herrliche Heidelandschaft. Bei herrlichstem Wetter und froher Laune ging der Ritt in Richtung Kirchlinteln. Der Führer, Oberstleutnant v. Sydtz-Kurzbach, konnte in Kirchlinteln eine stattliche Anzahl Reiter und Reiterinnen begrüßen. Nach Stärkung mit einem Sattelfrühstück wurde zum Aufbruch geblasen. Dieser Ritt wird allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben, bietet doch die zurzeit blühende Heide reizende Landschaftsmotive.

Unterdessen wurden in der gedeckten Reitbahn zwei mittelschwere Dressurprüfungen durch eine Mot- mit anschließender Hauptprüfung entschieden. Die erste trug den Namen eines unserer erfolgreichen Dressurreiter „Richard-Wätjen-Preis". Zugelassen waren Amateure, Angehörige der Wehrmacht und Polizei; also ohne Berufsreiter.

Der bekannte „Draufgänger" aus dem Stall Westen siegte erwartungsgemäß unter Frau Franke. Der ruhige Hannoveraner ergab mit seiner ebenfalls sehr verständnisvollen ruhigen Reiterin eine Kombination, die sich vorzüglich ergänzte. Wenn die Richter, Oberst Wächter und Major a. D. Braun, den empfindlichen Vollblüter „Bajazzo" mit derselben Note auszeichneten, so ist dies ein Beweis, daß sein Besitzer C. H. Andreas als Zivilreiter sehr viel kann. Bajazzo ging schon am Mittwoch in einer gleichen Prüfung sehr schön; er wurde Zweiter. Gestern zeigte er, besonders in den Seitengängen, daß er zu noch größerem Können fähig ist. Im Contergalopp, besonders auf der linken Hand, zeigt er sich noch unwillig. Derselbe Reiter und Besitzer von dem zehnjährigen F. W. „Andra" wurde Dritter. Dieses Pferd geht noch zu oft hinterm Zügel, der Galopp ist ungleichmäßig. Der E. W. „Radarb" von Major a. D. Karaus, der Sieger vom Mittwoch, war heute nicht wiederzuerkennen. Frau Franke verstand sich sehr schlecht mit ihm. Den vierten Platz war noch reichlich gut. Außerdem starteten noch zehn Pferde. „Deutschritter", „Ingo" und „Silberfee" konnten sich nicht behaupten.

Die Ergebnisse des Kampfes um den „Major-Gerhardt-Preis" (Leiter des Schulstalles der Kav.-Schule Hannover), gesch. für Berufsreiter, stellte die Richter vor eine sehr schwere Aufgabe. Die beiden Dressurreiter R. Wätjen auf „Burgsdorff" und A. Staeck auf „Draufgänger" und „Hammer" ritten die vorgeschriebenen Lektionen so mühelos und lauber, daß diese Prüfung drei erste Sieger ermittelte. Es gab noch zwei vierte Plätze: „Holdan" unter F. Cleranowski mit 0,5 — die drei ersten Sieger wurden mit 0,3 bewertet — und „Radarb" unter Staeck, ebenfalls mit 0,5. Gegen die genannten Spitzenpferde konnte sich Letzterer nicht durchsetzen. Diese Prüfung war noch von acht weiteren Teilnehmern besetzt.

Das am Dienstag wegen des aufgeweichten Bodens vom Programm abgesetzte Amazonenjagdspringen Kl. L um den nach unserer erfolgreichen Bremer Reiterin genannten „Rita-Marmede-Preis", wurde am Donnerstagvormittag ausgetragen. Es war ein Glücksjagdspringen gemäß T. D. Nach dem 1. gemachten Fehler wird das Spingen abgebrochen und nur die fehlerlos gesprungenen Hindernisse gezählt. Von 24 Nennungen sind 19 Pferde gestartet. Hier sah man den schon längst fälligen Sieg der bekannten Turnierreiterin Irmgard Georgius auf ihrer 10 jährigen St. „Fürstin". Sie übersprang alle 19 Hindernisse fehlerlos in 93 Sek. Den zweiten Platz sicherte sich „Puffer" mit seiner Herrin Frau Lindgens aus Köln; ebenfalls alle Sprünge fehlerlos in 95 Sek. Hier folgte die junge Eva Kutscher auf Spielmers „Blücher" ebenfalls alles fehlerlos in 100 Sek. Mit nur 15 Sprüngen und 74 Sek. belegte Frl. Georgius auch den vierten Platz.

Eine Materialsprüfung für Reitpferde, a. M. um den „Eberhard-Hoesch-Preis" leitete die Nachmittagsveranstaltung ein. Durch einen plötzlich einsetzenden wolkenbruchartigen Regen mußte die Prüfung unterbrochen werden. Die wiederaufgenommene Prüfung gewann der anläßlich der „Grünen Woche" in Berlin als schönstes Pferd bezeichnete fünfjährige dbr. W. „Vober", im Besitz von H. P. Meermann, „Donar" unter Führung von Frau J. Jad-Thorers, gehört in die schwere Klasse, wurde als zweitschönstes Pferd bewertet. Es folgte Frau v. Behrs „Almanjor" von H. Schäfers „Altgolds Schwester".

Viel Spannung und Interesse brachte das Motor-Jagdspringen Kl. L. T. O. § 13, 2 um den Rittmeister v. Kosmaß-Preis". Vor dem Start mußten Pferde bestiegen werden, ebenfalls konnten nur von ihnen selbst zu steuernden und zu stellenden Kraftwagen auf der Turnierfahrbahn etwa 400 Meter und mit zweimaligem Halten und Eintragen in die Kontrollliste zurücklegen. Die zurückgelegte Zeit von Wagen und Pferd wurde berechnet. Die Fahrbahn stand unter Wasser und die Autos bei diesem Tempo waren oft kaum zu erkennen. Große Heiterkeit erweckte eine dreirädrige Liefertarre, die mehrmals ihren Dienst einstellte. Diesem Vorbild schloß sich auch das Pferd an. Zeiten von 160 bis 170 Sek. mit fehlerlosen Ritten brachte der erste Teil. Rittmeister Sahla, ein ebenso guter Fahrer wie Reiter erreichte 150 Sek. Prinz zu Salms auf „Hagen" war noch besser, ebenfalls Oberleutnant Schlickum auf „Kammerherr" mit 147 Sek. Die Placierung ergab zwei Sieger. Prinz zu Salms-Horstmar, wie schon erwähnt, mit 0 Fehler in 147 Sek. und Oberleutnant Schlickum ebenfalls in 147 Sek. mit den genannten Pferden.

Mit 148 Sek. folgte Oberleutnant Kahlers auf „Zaunkönig" und Rittmeister Sahla auf „Bismarck" mit 159 Sek., alle fehlerlos. Der Parcours ging über 14 Sprünge.

Als Abschluß des gestrigen Tages wurden noch Jagdpferde Kl. L, die noch nicht gesiegt hatten — Angehörige der Wehrmacht und Polizei waren ausgeschlossen — geprüft. Der Jagdgalopp ging über die Rennbahn mit Hindernissen, von den Zuschauern lebhaft verfolgt. Major a. D. Birkners 7j. F.-W. „Silberfalke" wurde auf Grund seiner ruhigen Galopparbeit im offenen Gelände die goldene Schleife zuerkannt. „Almansor", Bel. Freifrau v. Behrs, „Mückenmorgen" von Frau Elsa Schumacher belegten zwei zweite Plätze. Ferner gab es zwei vierte Plätze für Dr. Kühlers 6j. Ch. W. „Schafik" aus Bremen und Oberleutnant a. D. Behels 6j. br. St. „Seelenruhe". —

# Der Endspurt unserer Leichtathleten

**Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus**

**Klubkampf der Bremer Sportfreunde**

Alljährlich, wenn der Sommer kaum merklich zum Herbst hinüberzieht, dann rüsten sich unsere Bremer Leichtathleten noch einmal für die letzten Kämpfe auf der Aschenbahn und auf dem Rasen. Für jeden zünftigen Aktiven ist dann „die furchtbare, die schreckliche Zeit" vorüber, die vorwiegend mit den ausdauernden Meisterschaften ausgefüllt war. Allerdings hatte die hochsommerliche Ruhepause den Vorteil, daß man eine Zeitlang aufgehört und neue Kräfte für die Schlußkämpfe in der „Saison" der Bahnlaufzeit sammeln konnte. Gerade in diesem Jahr mußte jeder Aktive doppelt sparsam und haushälterisch mit seinen Reserven verfahren, da noch große und wichtige leichtathletische Ereignisse bevorstehen.

Die Bremer Sportfreunde von 1891 haben, wie bereits gemeldet, die Athletik-Vereinigung Groningen für Sonntag zu einem Klubkampf verpflichtet und treten damit diesem Verein bereits zum vierten Male gegenüber. Es ist dies Unternehmen um so mehr zu begrüßen, als in diesem Jahr seitens der Leichtathletikvereine noch nicht der Mut zu einer größeren Veranstaltung aufgebracht wurde. Die holländischen Gäste kommen mit einem Aufgebot von 15 Aktiven und 5 Begleitern. Dieses überraschend große Zahl von 5 Reisebegleitern zeigt, daß die Holländer in Bremen nicht nur Sport treiben wollen, sondern daß sie sich auch für die Bremer Verhältnisse und Deutschland interessieren.

Der Wettkampf erstreckt sich über folgende Wettbewerbe: 100, 200, 400, 800 und 3000 Meter-Lauf, Hoch- und Weitsprung, Diskus- und Speerwerfen und Kugelstoßen, 4 mal 100 Meter-Staffel und die Olympische Staffel. Der Kampf wurde bisher zweimal von den Sportfreunden gewonnen. Im letzten Jahr dagegen unterlagen sie den Holländern knapp mit einem Punkt Unterschied. Die Groninger fehlen noch von 5 Reisepeglitzen über 100 Meter fehlen und gewannen außerdem beide Staffeln und den Hochsprung. Zu nennen ist unter den Gästen besonders der Kurzstreckler Meesters, der bisher stets die 100 Meter gewann; ebenso ist die 4 mal 100 Meter-Staffel jedesmal an die Groninger gefallen. Meesters in diesem Kampf Hammann zu schlagen vermag, erscheint fraglich. Ebenfalls werden die Sportfreunde alles daransetzen, um erstmalig die lure Staffel an sich zu bringen. Da die Bremer Sportfreunde in den letzten Jahr schwach besetzten Wettbewerben besser gerüstet scheinen, sollte es ihnen gelingen, den dritten Sieg in diesem Klubkampf zu erringen.

Wie von seiten der Sportfreunde mitgeteilt wird, hat St. Georg, Hamburg, für Sonntag aus finanziellen Gründen abgesagt. Es stehen sich daher in der Sonderliste um die Deutsche Vereinsmeisterschaft nur die beiden Bremer Vereine Stadion-Sport-Club und die Sportfreunde gegenüber. Für diesen Kampf hat jeder Verein in allen Uebungen drei Kämpfer zu stellen; es darf jedoch jeder Aktive nur in zwei Konkurrenzen starten. Damit werden an die Breitenarbeit der Kampfmannschaften erhebliche Anforderungen gestellt. Bestimmt werden hier alle Einzelübungen bis auf die 100-Meter-Strecke. Die Sportfreunde hoffen etwa 8000 Punkte und damit ungefähr den 15. bis 20. Platz in der Rangliste der deutschen Sonderliste erringen zu können. Der Stadion-Sport-Club wird an diese Leistungen wahrscheinlich nicht ganz herankommen, da er in den technischen Uebungen zu schwach ist.

Wenn man weiter berücksichtigt, daß der Weltrekordmann im Diskuswerfen, Schröder, Magdeburg, am Sonntag im Rahmen dieser Veranstaltung seine Leistungen zeigen wird, so darf man das Programm mit Recht als sehr reichhaltig bezeichnen. Infolge der Absage von St. Georg sind beide Kämpfe auf den Sonntag zusammengelegt worden.

Neben diesen Sportveranstaltungen laufen die Vorbereitungen für den am 26. August in der „Bremer Kampfbahn" zum Austrag gelangenden Dreistädtewettkampf Hannover - Braunschweig-Bremen, der ein voller Erfolg für die bremische Leichtathletik und ihre propagandistischen Ziele zu werden verspricht. Das Amt für Leibesübungen, an seiner Spitze Standartenführer Dr. Dinta, zeigt sich hier, daß die leichtathletische Veranstaltung dieses Jahres ist, durch seine Unterstützung ein besonderes Gepräge verleihen. Was die Bremer Auswahlmannschaft anbelangt, so haben sich die Bremer Leichtathleten entschlossen in einem harten Gemeinschaftstraining zusammengefunden. Folgende Aktive nehmen an diesem Sondertraining teil:

Danne, Hemann, Cours, Dehgalla, Bünte, Franke, Ludwig, Jlenbeck, Betz, Neelen, Budelmann, Becker, Pfeffer, Duck, Janecke, Seiler, Kohl, Wüthers, Steib, Schulz, Stolle, Meyer-MTV., Dürbaum, Bergmann, Patzicke, Streuber, Hammerich, Böers, Hohn, Lotz, Ulrich, Frerichs, Bunkenburg und Volquardts. Bei den Damen: Schmidt, Elmer, Voigt, Bierhenke, Bleeker, Busch, Wolters, Moran und Jeffe. Weiter: Kaiser, Schröder, Käting und Katjen. Leider muß bei den Damen wie auch bei den Herren Ersatz eingestellt werden, so daß unser Mannschaft nur vorübergehend beteiligt in den Kampf geht. Es werden u. a. aus triftigen Gründen nicht teilnehmen können: Helms, Andresen, Timm und Frl. Buslmann. Wir hegen die Hoffnung, daß die ausscheidenden Kämpfer alles daran setzen werden, ihre Heimatstadt in allen Ehren würdig zu vertreten.

Es ist erfreulich, daß sich das Fachamt Leichtathletik im Kreis Bremen entschlossen hat, die unserer Jugend für die schöne und durchbildende Leichtathletik zu werben. So werden insgesamt für Schüler und Schülerinnen bis zu 14 Jahren 5000 Eintrittskarten zur Verfügung gestellt, die durch die Schulen zu beziehen sind. Aeltere Schüler zahlen den durchaus vollkommen ausreichenden Eintrittspreis von 15 Pfg. Auch diese Karten sind nur durch die Schulen zu beziehen.

Die Kämpfe um die Deutsche Vereinsmeisterschaft werden nochmals aufgetragen, und zwar am 31. August und am 1. September. Für Bremen ist eine Jugendliche auf dem Kuhsiten-Sportplatz der Bremer Sportfreunde, die ihre mustergültige Anlage zur Verfügung gestellt haben. Die bisher abgegebenen Meldungen — insgesamt 20 Mannschaften — lassen auf eine starke Teilnahme schließen.

Am 15. September steht dann der traditionelle Weserstaffellauf, der wie im Vorjahre auch dieses Mal Ziel und Ende der Stadion-Sportfreunde und durch die Innenstadt führt. Bisherige konnten die Bremer Sportfreunde, früher der ruhmreiche BBZS., als Sieger und dieser Großstadt bezeichnen. Ob es ihnen auch in diesem Jahr gelingt? Zweifellos haben sie in diesem Jahr in dem jungen und auftretenden Stadion-Sportclub einen überaus ernsten Gegner, der alles daransetzen wird, seinem großen Nimbus zu mindest den Sieg nicht leicht werden zu lassen. Man darf also auf den Ausgang dieses Rennens mit Recht äußerst gespannt sein. Den Abschluß dieses Sommers bildet für den gemeinsamen Kameradschaftsabend, der am 5. Oktober im Museum, Domsheide, stattfindet. Dieser Abend dürfte alle Leichtathleten mit ihren Führern vereinen, um das Band der Sportkameradschaft hüben und drüben zu festigen.

# Sechste Akademische Weltspiele

**Diehbahn siegt im Turmspringen — Unsere Degenfechter auf dem zweiten Platz**

Der vorletzte Tag der Schwimmwettkämpfe bei den VI. Akademischen Weltspielen in Budapest brachte Deutschland einen neuen Sieg. Siegfried Wiebahn-Berlin, der bereits das Kunstspringen gewann, holte sich nun auch noch den Weltmeistertitel im Turmspringen und wurde damit Doppelmeister. Während der Deutsche anfangs noch an dritter Stelle lag, zeigte er sich in der Kür allen Mitbewerbern klar überlegen und siegte mit 110,82 Punkten vor dem Finnen Niemelainen mit 109,38 Punkten und dem Ungarn Hidvegi mit 106,07 Punkten.

Im 100-Meter-Rückenschwimmen dagegen reichte es nur zu undankbaren Plätzen. Schumann führte bis zu 50 Metern, hatte sich dann aber zu verausgabt, daß er zurückfiel und Letzter wurde. Hinter dem in 1:11,8 Min. siegenden englischen Europameister Bosford kamen die Ungarn Bitskey und Gombos ein, denen als Vierter der Deutsche Bauer in 1:14,2 folgte.

In den Vorläufen zum 1500-Meter-Kraulschwimmen war der Ungar Kengnel in 21:19,4 und sein Landsmann Pieplar in 22:13,6 Min. siegreich. Der einzige deutsche Vertreter Wernitz wurde nur Sechster im zweiten Vor

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Freitag, den 16. August 1935

# Der Umbruch im kommenden Aktienrecht

## Staatssekretär Schlegelberger stellt den nationalsozialistischen Grundsatz von Führung und Leistung heraus

**Hamburg**, 15. August.

Auf Einladung der Industrie- und Handelskammer Hamburg sprach am Donnerstagabend Staatssekretär im Reichsjustizministerium Dr. Schlegelberger vor Vertretern der Hamburger Wirtschaft, der NS. Universitäts, der Universität sowie der Anwalts- und Notariatskammer über „Die Erneuerung des deutschen Aktienrechts". Staatssekretär Dr. Schlegelberger führte u. a. aus: „Das Aktienwesen ist im Laufe der letzten Jahre in zunehmender Weise Gegenstand ernster Kritik geworden. Der Aktionär steht weder zu seinen Mitaktionären noch zur Leitung des Unternehmens in einem persönlichen Verhältnis. In diesem Sinne ist die Unpersönlichkeit des Kapitals nicht zu bestanden. Es wäre ebenso weltfremd wie ausichtslos, wenn man etwa versuchen wollte, ein persönliches Band unter den Aktionären zu knüpfen. Ebensowenig ist künstlich auf ein persönliches Verhältnis des Aktionärs zur Leitung hinzuwirken. Man handelt sentimental und nicht realpolitisch, wenn man sich um die Freundschaft zwischen Leitung und Aktionär bemüht.

**Bedenklich, ja unter Umständen gefahrvoll erscheint die Unpersönlichkeit des Kapitals erst dann, wenn man sie als Ausdruck der mangelnden inneren Bindung an das Unternehmen selbst betrachtet.**

Diese Gefahr wächst in Verbindung mit der Mobilisierung des Unternehmens durch Ausgabe von Aktien. Sieht der Aktionär in seiner Beteiligung weniger eine kapitalistische Stützung des Unternehmens als eine gewinnbringende Anlage seines freien Kapitals, so wird er sich in seinen Handlungen stets mehr vom eigenen Interesse als von der Sorge für das Unternehmen leiten lassen. Er ist sich dessen kaum bewußt, daß er mit dem Stück Papier das Unternehmen selbst mit seiner Arbeitseinrichtung, seinen Arbeitsplätzen und Arbeitsleistungen erhandelt.

**Vertieft an sich schon der Wertpapierhandel durch Ziel und Wirkung arbeitslosen Einkommens die Kluft zwischen Kapitalisten und Lohnarbeitern, so erzeugt der Aktienhandel mit Naturnotwendigkeit in dieser Richtung weit erhöhte Spannungen, die ernste Beobachtung auch unter politischen Gesichtspunkten erfordern.**

Aus der Interessenlosigkeit gegenüber dem Unternehmen folgt aber weiter die Gefahr der Bildung zielsicherer Leitung durch anonyme, verantwortungslose Majoritäten und der Verschleuderung deutschen Volksvermögens an das Ausland oder in die Hand inländischer Staatsfeinde. Positiv läßt sich die Liebe zum Unternehmen nicht erzwingen. Alle Versuche in dieser Richtung sind utopisch. Es ist lebensnäher, die durch die Verbindung von Unpersönlichkeit und Mobilisierung gegebene Gefahrenlage als vorhanden hinzunehmen und die notwendigen Abwehrmaßnahmen zu treffen. Die Mobilisierung etwa zu verhindern, ist ausgeschlossen; denn dem Kapitalismus, der als solcher aus einer Wirtschaft nicht wegzudenken und doch auch nicht ohne weiteres zu Schädlingen zu behandeln ist, muß die Möglichkeit bleiben, seine Anlage leicht und ohne Aufsehen zu wechseln. Deshalb muß man sich ebenso mit der Mobilisierung der Unternehmungen abfinden wie mit der Mobilisierung des Grundbesitzes auf dem Hypothekenwege. Wohl aber läßt sich die Gefahr, die dem Unternehmen von selbstsüchtigen und einsichtslosen Aktionären droht, erheblich mindern und

**das Vertrauen der Arbeiterschaft, daß die Lohnarbeit nicht Gegenstand gewissenlosen Handels wird,**

wesentlich heben, wenn es gelingt, dem Unternehmen eine sichere, stetige Führung zu geben, die mit den geeigneten Abwehrmitteln gegen Ueberraschungen ausgestattet ist und die Verantwortung für das Unternehmen tragen muß, weil sie sie tragen kann.

Die Bestrebungen auf Einschränkung der Anonymität der Aktiengesellschaft treten an Bedeutung gegenüber der Verlagerung der Führung von der Hauptversammlung auf die Leitung wesentlich zurück, und sie verliert immer mehr an Wichtigkeit, je mehr es gelingt, diese Kräfteverlagerung praktisch durchzuführen. Diese Erkenntnis muß

**die Richtlinie für die Neugestaltung des Aktienrechts**

sein. Die Nachteile auf das Mindestmaß zu beschränken, ist das Ziel verantwortungsbewußter Pflege des Aktienrechts. Die Frage nach der Gebietsabgrenzung der Aktiengesellschaften ist nach zwei Gesichtspunkten denkbar, entweder nach dem Gegenstand des Unternehmens oder nach dem Kapitalbedarf. Aktiengesellschaften nur für bestimmte Arten von Unternehmungen zuzulassen, ist bei der Vielgestaltigkeit unseres wirtschaftlichen Lebens nicht möglich. Wohl aber bedarf es ernster Prüfung, ob nicht das Mindestkapital einer Aktiengesellschaft, das gegenwärtig 50 000 RM beträgt, wesentlich zu erhöhen ist.

**Wählt man als Mindestkapital, was mir richtig zu sein scheint, 500 000 RM, so würde die Zahl der Aktiengesellschaften herabsinken auf 3695 mit einem Gesamtkapital von 19 819 Mill. RM.**

Vergleicht man damit die letzte Friedensziffer (1913): 5189 Aktiengesellschaften, mit einem Gesamtkapital von 14 778 Mill. RM, so erkennt man, daß durch die neue Grenzziehung die Zahl der Aktiengesellschaften noch wesentlich unter die Friedensziffer hinuntergedrückt werden würde, und ich möchte annehmen, daß das ein durchaus gesundes Ergebnis wäre. Es fragt sich, welches Schicksal die Gesellschaften haben sollen, die das Mindestkapital von 500 000 RM nicht haben. Bekanntlich hat die Reichsregierung in dem Gesetz vom 5. Juli 1934 durch die Förderung der Umwandlung von Kapitalgesellschaften in Personalgesellschaften bereits einen Weg gewiesen.

**Die praktische Auswirkung dieses Gesetzes ist bisher nicht als erheblich zu bezeichnen.**

Es wird nichts anderes übrigbleiben, als diesen Gesellschaften zur Pflicht zu machen, sich innerhalb einer Frist von mehreren Jahren umzuwandeln oder aufzulösen mit der Wirkung, daß sie als aufgelöst gelten, wenn sie bis zu dem zu wählenden Stichtage die Umwandlung oder Auflösung nicht vollzogen haben sollten. Demselben Ziele, die Rechtsform der Aktiengesellschaft nur dort zuzulassen, wo das Maß des Kapitalbedarfs es erfordert, muß eine

**Jedes Mitglied des Aufsichtsrats muß selbstverständlich unter den schweren Haftungsvorschriften des kommenden Aktienrechts stehen.**

Der Führergrundsatz ist für den Aufsichtsrat ungeeignet; denn andernfalls würde, wie mit Recht betont ist, der Vorsitzende des Aufsichtsrats kraft seines Rechtes vom Vorstand Verantwortung zu verlangen, der wahre Führer der Gesellschaft sein. Aufgabe des Gesetzes wird es sein, zwischen den Befugnissen des Vorstandes und des Aufsichtsrats eine klare Trennungslinie zu ziehen.

**Dem Aufsichtsrat darf grundsätzlich ein Mitverwaltungsrecht nicht zustehen. Er ist auf die Ueberwachung der Geschäftsführung zu beschränken.**

**Die Hauptversammlung**

wird nach dem neuen Recht, wie es mir vorschwebt, ein abgesetzter König sein. Sie wird nur noch zu beschließen haben in den im Gesetz und in der Satzung ausdrücklich bestimmten Fällen, also im wesentlichen bei der Entlastung über Bestellung und Abberufung des Aufsichtsrats und über Satzungsänderungen. Sie wird andererseits dem Führer, dem ihre Einberufung obliegt, jederzeit zur Verfügung zu stehen haben, wenn er es für richtig hält, sie über Fragen der Geschäftsführung sich äußern zu lassen. Der Jahresabschluß und die Gewinnverteilung werden nicht mehr zu ihrer Entscheidung stehen. Die Entscheidung hierüber wird vielmehr dem Vorstand obliegen und der Hauptversammlung nur noch als Unterlage für den Entlastungsbeschluß dienen.

Eine Auskunft an die Aktionäre wird nur insoweit verweigert werden dürfen, als das Wohl der Gesellschaft oder eines beteiligten Unternehmens oder der gemeine Nutzen von Volk und Reich es erfordert. Ob diese Voraussetzung aber vorliegt, wird nach dem Führergrundsatz der Vorstand nach pflichtgemäßem Ermessen endgültig zu entscheiden haben. Bei allen Fällen der

**Zufuhr neuen Kapitals**

steht die Frage nach dem Bezugsrecht der Aktionäre im Vordergrund. Die Erfahrungen lehren, daß die Ausschließung des Bezugsrechts auf Grund eines mit einfacher Mehrheit gefaßten Beschlusses der Hauptversammlung nicht weiter zugelassen werden darf. Als neue Kapitalbeschaffungsmöglichkeit wird die bedingte Kapitalerhöhung in das Aktienrecht einzuführen sein. Das Charakteristische dieser Einrichtung liegt darin, daß die Kapitalerhöhung in der Weise beschlossen werden kann, daß sie erst in dem Zeitpunkt und nur insoweit zur Durchführung zu gelangen braucht, als Dritte von einem ihnen eingeräumten Bezugsrecht Gebrauch machen. Neben der bedingten Kapitalerhöhung wird das genehmigte Kapital einzuführen sein. Das bedeutet, daß die Satzung den Vorstand für eine bestimmte Zeit, etwa fünf Jahre, ermächtigen kann, über das Grundkapital hinaus — also nicht etwa an Stelle eines festen Grundkapitals — bis zu einem bestimmten Nennbetrage neue Aktien gegen Einlagen auszugeben. Als weiteres Mittel der Kapitalbeschaffung wird

**Die Vorzugsaktie ohne Stimmrecht**

zur Verfügung zu stellen sein. Sie bietet als reine Finanzierungsvorzugsaktie für die Gesellschaft den Vorteil, daß sie zur Zahlung nur bei vorhandenem entsprechenden Gewinn verpflichtet, im Gegensatz zu der Schuldverschreibung, die eine Verzinsungspflicht unabhängig vom Gewinn begründet. Neben der ordentlichen

**Kapitalherabsetzung**

wird es sich empfehlen, die bestens bewährte vereinfachte Kapitalherabsetzung in das Gesetz zu übernehmen. Der Gedanke, eine Konzessionspflicht für Aktiengesellschaften einzuführen, wird meines Erachtens nicht verfolgt werden können. Dagegen muß die Möglichkeit geboten werden, eine Aktiengesellschaft durch einen staatlichen Akt aufzulösen, wenn sie das Gemeinwohl verletzt, insbesondere dann, wenn das Verhalten ihrer Organe gröblich gegen das Gesetz oder gegen die Grundsätze verantwortungsbewußter Wirtschaftsführung verstößt. Diese Auflösungsbefugnis wird zweckmäßig einem Verwaltungsgericht zu übertragen sein, etwa dem Reichswirtschaftsgericht. Ihm, in dringenden Fällen auch dem Reichswirtschaftsminister, wird die Befugnis vorbehalten bleiben müssen, vor der Entscheidung über die Auflösung die erforderlichen einstweiligen Anordnungen zu treffen. Daß die Strafvorschriften der heutigen Auffassung von dem Wesen und Zweck der Strafe angepaßt werden müssen, brauche ich nur als selbstverständlich zu erwähnen.

**Wenn das neue Aktienrecht nach diesen Grundsätzen orientiert sein wird, wird es dem Recht und der Wirtschaft des deutschen Volkes in gleichem Maße dienen.**

## Neufestsetzung des Mindestnennbetrages der Aktien

einen. Meines Erachtens sollte man wieder zu einem Mindestnennbetrag von 1000 RM zurückkehren. Für Aktien von geringerer Höhe ist ich keinen Bedarf. Für anlagesuchende kleine Rentiers ist das festverzinsliche Papier besser geeignet als die Aktie, schon deshalb, weil die Beteiligung an einer Aktiengesellschaft doch ein gewisses Mindestmaß von wirtschaftlicher Uebersicht erfordert.

**Die Einmannggesellschaft wird nicht weiter zuzulassen sein,**

jedenfalls wird dem Gericht aufzugeben sein, die Auflösung der Gesellschaft zu beschließen, wenn alle Aktien in einer Hand vereinigt sind. Für gewisse seltene Ausnahmefälle mag man eine Ausnahmevorschrift vorsehen.

Neben dieser Begrenzung des Lebensgebiets der Aktiengesellschaft wird man die Strukturgrundlagen vorzunehmen haben, die die Gefahren der gegenwärtigen Rechtsordnung auf ein Mindestmaß beschränken. So geht u. a. ein Vorschlag, der der Anonymität entgegentreten will, dahin, für bestimmte Aktionäre ein doppeltes Stimmrecht zu schaffen. Gegenüber den Vorteilen, die die Einführung des doppelten Stimmrechts bringen würde, stehen daher so erhebliche Nachteile, daß von ihr Abstand zu nehmen sein wird. Der Gedanke ist rein psychologischer" Mißgriff. Dagegen verdient die weitere Anregung, der Leitung unabhängig von dem Aktienbesitz ein Stimmrecht zu erteilen, wärmsten Beifall. Damit ist in der Tat ein Mittel aufgezeigt, das der Führung eine wirkungsvolle Verteidigung gegen Selbstsucht und Unverstand der Aktionäre ermöglicht. Dieses

**Führerstimmrecht**

**darf nur etwa ein Fünftel des den übrigen Versammlungsteilnehmern insgesamt zustehenden Stimmrechts zu bemessen sein wird, ist dem Vorstand einzuräumen.**

Dies entspricht seiner Führerstellung. Es ist auch ohne weiteres einleuchtend, daß Aufsichtsrat das Recht des Widerspruchs zu geben mit der Wirkung, daß der Vorstand das Stimmrecht nicht ausüben kann, wenn der Aufsichtsrat widerspricht. Wird ein solches Führerstimmrecht eingeführt, so wird aller Voraussicht nach das mit Recht so stark bekämpfte Stimmrecht von Aktien entbehrt werden können. Ein weiteres sehr wirkungsvolles Mittel gegen den Mißbrauch der Aktionärstellung ist die Begründung einer

**persönlichen Haftung der Aktionäre.**

In Weiterverfolgung der bereits in einem früheren amtlichen Aktienrechtsentwurf zugrundeliegenden Gedanken wird jeder Aktionär der Gesellschaft und mittelbar den Gläubigern der Gesellschaft neben Vorstand und Aufsichtsrat haftbar zu machen sein, der vorsätzlich oder unter Ausnutzung seines Einflusses auf die Gesellschaft ein Mitglied des Vorstandes oder Aufsichtsrates dazu bestimmt, zum Schaden der Gesellschaft oder ihrer Aktionäre zu handeln. Im übrigen halte ich es für wünschenswert, diese neue Haftung nicht auf Aktionäre zu beschränken, sondern sie auf jeden Dritten, also auch auf Lieferanten, Gläubiger usw. auszudehnen, wie allen aber auch auf die Personen, in deren Interesse die haftbare Person tätig wird. Dagegen möchte ich davon abraten, die Haftung etwa auch auf den Fall der Fahrlässigkeit auszudehnen oder gar auch die Stimmrechtsausübung unter eine Haftung zu stellen.

**Man würde m. E. die deutsche Aktie vom Weltmarkt ausschließen, wenn man den Aktionär für die wenn auch beabsichtigten schädlichen Folgen seiner Abstimmung haftbar machen wollte.**

Was das Stimmrecht der Banken betrifft, so erscheint es mir nicht angängig, den Banken das Stimmrecht für Aktien, die ihr nicht gehören, überhaupt zu nehmen. Man würde auf diesem Wege Gefahr laufen, eine große Anzahl verwaltungstreuer Aktien einflußlos zu machen und damit Zufallsmajoritäten zum Siege verhelfen. Wohl aber halte ich es nach Lage der Sache für zweckmäßig,

**Das Bankenstimmrecht**

in der Weise zu ordnen, daß eine schriftliche, auf etwa ein Jahr befristete Bevollmächtigung der Bank verlangt, und dieser die Erteilung von Untervollmachten an andere Banken versagt wird. Die entscheidende Neugestaltung des Aktienrechts muß in der Neuordnung ihrer Verfassung liegen.

**Der Grundsatz, daß die Hauptversammlung das oberste Organ der Gesellschaft ist, muß fallen.**

Die Hauptversammlung darf nur die Befugnisse haben, die das Gesetz ihr ausdrücklich zuweist. Führer der Aktiengesellschaft ist der Vorstand, bei mehrgliedrigem Vorstand der Vorsitzende. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats kommt als Führer der Gesellschaft nicht in Betracht. Der Aufsichtsrat muß bleiben als die Stelle, die den Führer der Gesellschaft bestellt und der gegenüber der Führer verantwortlich ist. Diese Verantwortungspflicht gegenüber dem Aufsichtsrat wird im Gesetz ausdrücklich festzustellen sein.

**Es wird sich empfehlen, die Bestellung des Führers nicht für unbegrenzte Zeit, sondern nur für etwa fünf Jahre zuzulassen,**

und es wird sich weiter empfehlen, auch für die Bezüge der Vorstandsmitglieder — mögen sie in festem Gehalt, Gewinnbeteiligung, Aufwandsentschädigung, Provision oder in Nebenleistungen jeder Art bestehen — der heutigen Volksauffassung entsprechende Grundsätze aufzustellen.

**Leitsatz muß sein, daß die Gesamtbezüge der Mitglieder des Vorstandes in einem angemessenen Verhältnis stehen müssen zu den Aufgaben des einzelnen Mitglieds und zur Lage der Gesellschaft.**

Die Verantwortung dafür, daß diesem Grundsatz Rechnung getragen wird, hat der Aufsichtsrat zu tragen. Ihm wird das Recht eingeräumt, die Bezüge angemessen herabzusetzen, wenn nach ihrer Festsetzung eine wesentliche Verschlechterung in den Verhältnissen der Gesellschaft eintritt. Dem Bezüge entsprechend sind die Ruhegehälter zu behandeln. Der Vorsitzende des Akademieausschusses hat vorgeschlagen, den

**Aufsichtsrat möglichst klein**

zu halten und die Zahl auf 7 bis 9 festzusetzen. Ich teile die Auffassung, daß man mit der Zahl der Aufsichtsratsmitglieder so sparsam wie möglich sein sollte, trage aber Bedenken, allgemein bis auf das vorgeschlagene Maß herabzugehen. Will man vermeiden, daß sich neben dem Aufsichtsrat als legalem Organ der Gesellschaft alle möglichen Nebenorgane außerhalb des Rechts auftun, so muß man der Gesellschaft die Möglichkeit geben, den Aufsichtsrat so zu besetzen, wie es die Rücksicht auf das Maß der geschäftlichen Verflechtungen des Unternehmens erfordert. Aus diesem Grunde halte ich es für zweckmäßig, die Höchstzahl der Mitglieder des Aufsichtsrats zu staffeln, sodaß etwa, daß sie bei Gesellschaften mit einem Grundkapital bis zu 3 Mill. sieben, von mehr als 3 Mill. zwölf und von mehr als 20 Mill. zwanzig beträgt.

## Gegenseitigkeit im Handel mit Australien

Die Ankunft des australischen Ministers Sir Henry Gulett in Deutschland, der mit der Vorbereitung und Führung von Handelsvertragsverhandlungen beauftragt ist, lenkt den Blick wieder einmal auf Australien, dessen handelspolitisches Verhältnis zu Deutschland mit einigem Recht als eines der Schmerzenskinder der deutschen Wirtschaftspolitik bezeichnet werden kann. Die Ursache hierfür liegt nicht etwa in einer natürlichen Gegensätzlichkeit, sondern in den Eigenarten der australischen Politik, die nach dem Kriege mit einer gewissen Verbissenheit an den Kriegsmaßnahmen gegenüber Deutschland und dem deutschen Handel festhielt und damit das fast naturgegebene Aufblühen des beiderseitigen Handelsverkehrs verhinderte.

Deutschland steht allerdings mit seinen Klagen gegenüber Australien nicht allein da: auch andere Länder, vor allem Japan, ja sogar das britische Mutterland, beklagen ihre Handelsbeziehungen mit Australien mit unverhohlener Sorge. Die Neuordnung des englisch-australischen Handelsverkehrs stellt für die britischen Staatsmänner eine schwere Aufgabe dar. Die wirtschaftlichen Interessen Australiens wenden sich mit der zunehmenden Entwicklung der östlichen Erdhälfte immer mehr von dem Mutterlande ab und verschmelzen mit denen der ostasiatischen Welt.

**Um den Stillen Ozean bildet sich ein neuer großer wirtschaftlicher Kreis, dessen Partner — außer Australien — vor allem die Vereinigten Staaten, Japan und China sind.**

In dem Jahrzehnt von 1920 bis 1930 wies Australien hohe Einfuhr-Überschüsse auf, deren Finanzierung nur durch große Auslandsanleihen möglich war. Erst als der Staatsbankerott drohend vor der Tür stand, wandte man sich von der bisher geübten Handelspolitik ab, ging zu einer rigorosen Drosselung der Einfuhr über und erzielte auch bald eine aktive Handelsbilanz. Aber auf dem Lande lasten heute aus der Zeit der Marxistenwirtschaft her ungeheure Finanzverpflichtungen, deren Abdeckung in absehbarer Zeit nicht möglich erscheint.

Betrachtet man die Handelsbilanz Australiens mit sehen vier wichtigsten Außenhandelspartnern: England, den Vereinigten Staaten, Japan und Deutschland, so ergibt sich im Verkehr mit England, Japan und Deutschland ein erheblicher Ausfuhrüberschuß, während die USA. bedeutend mehr Waren nach Australien verkaufen, als sie von dort beziehen. Der Passivsaldo gegenüber den USA. wird also durch die Ausfuhrüberschüsse nach den übrigen Ländern abgedeckt. Selbstverständlich steht dieses handelspolitische System heute vor einer schweren Krise, nachdem nicht nur Deutschland und Japan, sondern schließlich auch England eine stärkere Beteiligung an der Einfuhr Australiens verlangen und das Prinzip der Gegenseitigkeit vertreten.

Die Grundsätze des deutschen Außenhandels sind durch den „Neuen Plan" festgelegt und dulden die Fortsetzung des bisherigen Zustandes nicht länger. Deutschlands Handel mit dem Australischen Bund wies im Jahre 1934 einen Einfuhrüberschuß von 84 Mill. RM auf, da Australien nur für 21,5 Mill. RM aus Deutschland bezog, aber für 105 Mill. RM lieferte. Rund zwei Drittel der deutschen Wolleinfuhr entfallen auf Australien (und Neuseeland), während Südafrika etwa 15% Argentinien und Uruguay 20% der eingeführten Wolle liefern.

Durch besondere Kompensationsabkommen mit Südafrika, Argentinien, Uruguay und anderen südamerikanischen Ländern ist es gelungen, den deutschen Wollebedarf schon des Jahres 1934 teilweise in anderen wollproduzierenden Ländern zu decken. Diese Entwicklung, die sich in diesem Jahre in verstärktem Maß fortgesetzt hat, wird sich für die künftige Gestaltung der deutsch-australischen Handelsbeziehungen ungünstig auswirken — es sei denn, das Australien der deutschen Ausfuhr künftig entsprechende Zugeständnisse macht. Nur auf diese Weise ist auch eine weitere Verschärfung der Finanzsituation, für welche die durch den Rückgang der deutschen Käufe entstehenden Ausfälle kaum tragbar sind, zu vermeiden.

Eine rasche Entscheidung liegt nicht zuletzt im Interesse Australiens. Die Einfuhr von australischer Wolle nach Deutschland ist im ersten Halbjahr 1935 um 71 Mill. RM zurückgegangen, so daß der Einfuhrüberschuß im deutsch-australischen Handel in diesem Zeitraum nur noch 11 Mill. RM betragen hat. Beiden Ländern ist aber nur dann gedient, wenn der Umfang des gegenseitigen Güteraustausches wieder größer wird.

## Ausfuhrüberschuß im Juli

Die deutsche Ein- und Ausfuhr hat im Juli zugenommen. Die Einfuhr überschritt mit 330,5 Mill. RM den Stand des Vormonats wertmäßig um 4 %. Der Menge nach war die Steigerung etwas geringer, da sich die Einfuhrdurchschnittswerte leicht erhöht haben. Die Zunahme entspricht der jahreszeitlichen Entwicklung. Die Einfuhrvergrößerung entfiel überwiegend auf den Warenverkehr mit europäischen Ländern, während im Verkehr mit den überseeischen Ländern nur die Ausfuhr aus den Vereinigten Staaten nennenswert zugenommen hat. Die Ausfuhr lag im Juli mit 359,0 Mill. RM um 12,9 % über dem Stand des Vormonats. Mengenmäßig war die Zunahme etwas größer, da der Ausfuhrdurchschnittswert leicht zurückgegangen ist. Auch bei der Ausfuhr ist die Steigerung überwiegend jahreszeitlich bedingt. Die Zunahme der Ausfuhr entfiel auf die Mehrzahl der Länder, besonders Großbritannien, Vereinigte Staaten, Argentinien, Brasilien und Schweden. Die Handelsbilanz, die im Vormonat ausgeglichen war, schließt im Juli mit einem Ausfuhrüberschuß von 28,5 Mill. RM ab.

### Wieder unmittelbare Belieferung des Handels mit Frühkartoffeln

Mit dem 15. August ist die diesjährige Regelung des Absatzes von Frühkartoffeln beendet. Sämtliche mit der Frühkartoffelabsatzregelung im Zusammenhang stehenden Einrichtungen, wie Ortssammel- und Bezirksabgabestellen kommen damit in Fortfall und haben nur noch für die ordnungsgemäße Abwicklung des Abrechnungsverkehrs Sorge zu tragen.

**Demnach kann ab 16. August wieder jeder Erzeuger Kartoffeln unmittelbar an den Verteiler abgeben.**

Dabei muß der Verteiler beachten, daß die bisher gültigen Frühkartoffelhöchstpreise vom zuständigen Kartoffelwirtschaftsverband zurückzureichen und bei diesem Speisekartoffelschlußscheine anzufordern sind. Die Erzeugerpreisfestsetzung erfolgt auch weiter durch die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft.

### Ermäßigung der Erzeugerpreise

Nachdem die Erzeugerpreise für Speisekartoffeln erst vor wenigen Tagen eine Herabsetzung erfahren hatten, erfolgt jetzt eine weitere Ermäßigung der Erzeugerpreise für Speisekartoffeln. Die von der Hauptvereinigung herausgegebenen Preise müssen für alle Verkäufe Anwendung finden. Die mit dem 16. August eintretende Ermäßigung der Erzeugerpreise wird von den Verbrauchern als eine weitere Verbilligung dieses wichtigen Nahrungsmittels begrüßt werden.

Die Erzeugerpreise für Speisekartoffeln je Zentner betragen ab 16. August bei Ernteeres a) für lange gelbe Sorten mindestens 3,10 (bisher 3,50) RM, jedoch nicht mehr als 3,50 (4,00) RM; b) für runde gelbe Sorten mindestens 2,80 (3,10) RM, jedoch nicht mehr als 3,20 (3,60) RM; c) für blaue, rote und weiße Sorten mindestens 2,40 (2,70) RM, jedoch nicht mehr als 2,80 (3,20) RM. — Für die Gebiete der Landesbauernschaften Baden, Bayern, Hessen-Nassau, Kurhessen, Pfalz-Saar, Rheinland und Württemberg liegen die Grenzen der unter a) b) c) genannten Preise nur noch um 20 Pfg. höher, während sie bisher um 30 Pfg. höher lagen. Für die Sorten „Königsberger Blanke" und „Eifeler Platte" sind keine Erzeuger-Höchstpreise festgesetzt. Die Preise verstehen sich je Zentner waggonfrei Verladestation oder frei Uebergabestelle am Erzeugungsort.

### Deutsche Antioquia Bank

Die Zentrale der Deutschen Antioquia Bank, Bremen, der Banco Aleman-Antioqueno, Medellin, wird, wie wir hören, noch im Laufe des August in Pereira (Kolumbien) eine eigene Filiale eröffnen, um die Interessen der deutschen Exporteure in Zukunft auch an diesem immer mehr an Bedeutung gewinnenden Platze wahrnehmen zu können.

**Hypothekenbankverschmelzung genehmigt.** In einer ao. GV. stimmten die Aktionäre der Berliner Hypothekenbank AG. dem bekannten Verschmelzungsvertrag mit der Rheinischen Hypothekenbank AG., Mannheim, zu.

### Einlösung der Schatzanweisungen des Deutschen Reichs von 1923

Nach einer Veröffentlichung der Reichsschuldenverwaltung im Reichsanzeiger werden von den am 2. September fällig werdenden Schatzanweisungen des Deutschen Reichs von 1923 die mit Zinsscheinen versehenen Stücke zum Dollarnennwert, die nicht mit Zinsscheinen versehenen einschl. der vom Reichsbankdirektorium ausgestellten Zwischenscheine mit einem Aufgeld von 70% eingelöst, wobei der Dollar zu dem Durchschnitt der Mittelkurse der amtlichen Berliner Notierung für Auszahlung Newyork in der Zeit vom 15. Juli bis einschl. 14. August umgerechnet wird. Hiernach beträgt der Einlösungskurs der Schatzanweisungen 59½ Rpfg. für 1 Mark Gold (1 Dollar = 2,48 RM). Zu demselben Kurs erfolgt die Einlösung ihrer am 1. 9. fällig werdenden Zinsscheine. Die Einlösung der Schatzanweisungen geschieht durch die Reichsschuldenkasse Berlin SW 68, Oranienstraße 106; ferner durch Vermittlung aller Reichsbankanstalten mit Ausnahme der Reichshauptbank Berlin. Die Zinsscheine werden von allen genannten Stellen eingelöst.

### Erweiterung der Ireg

**Anschluß der mitteleuropäischen Eisenerzeuger?**

**Essen**, 15. August. Nach dem Zustandekommen der Ireg mit England und Polen lag es nahe, auch Oesterreich, Ungarn und die Tschechoslowakei zu einer engeren Bindung an die Ireg zu veranlassen, um den Stahlpakt abzurunden. Jetzt wird aus Paris gemeldet, daß Besprechungen in dieser Richtung zwischen den mitteleuropäischen Erzeugern und der Ireg zu erwarten seien. Derartige Besprechungen dürften jedoch kaum vor Mitte oder Ende September stattfinden. Die mitteleuropäische Gruppe ist übrigens mit der Ireg bereits gewisse Bindungen, die einen gegenseitigen Gebietsschutz betreffen, eingegangen.

**Steigende Roheisengewinnung.** Die Roheisengewinnung im Deutschen Reich betrug im Juli (31 Arbeitstage) 1 092 979 t gegen 979 015 t im Juni (30 Arbeitstage). Arbeitstäglich wurden im Juli durchschnittlich 35 257 t erblasen gegen 32 634 t im Juni. — Im Juli waren von 177 vorhandenen Hochöfen 98 in Betrieb und 11 gedämpft.

Der arbeitstägliche Brennstoffverbrauch der Fahrzeuchen hat im Juli aus jahreszeitlichen Gründen und als Folge der vorausgegangenen, durch Rabattstufen begünstigten Vorratsbezüge gegen den Vormonat nachgelassen.

**Ergänzung der Mehlfestpreisgebiete.** In einer Bekanntmachung der Hauptvereinigung der Deutschen Getreidewirtschaft (RNVBl. Nr. 65 vom 14. 8.) zur Anordnung Nr. 13 vom 6. August zur Festsetzung der Großhandelspreise für Roggenmehl wird die Aufstellung der Roggenmehlpreise (Z. D. A. Nr. 181 vom 10. 8.) für die Zeit vom 15. August bis 31. Oktober bezüglich u. a. des Getreidewirtschaftsverbandes Hannover wie folgt ergänzt: Festpreisgebiet R XI, Roggenmehl Type 997, 15. August bis 30. September 22,25 RM, Oktober 22,45 RM.

### Spinnstoffe

**Bremen**, 15. August. **Amerikanische Baumwolle**, middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 13,56 (13,46).

| Bremen | Aug. | Okt. | Dez. | Jan. | März | Mai |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Vor. Schluß | —,—/— | 11,89/6 | 11,88/8 | 11,89/8 | 11,85/85 | —,—/— |
| Eröffnung | —,—/— | 12,15/6 | 12,13/0 | 12,05/4 | 12,03/03 | —,—/— |
| 11,30 Uhr | —,—/— | 12,00 | 11,9/0 | 12,00/8 | 11,99/8 | —,—/— |
| 15/0 Uhr | —,—/— | 12,0/04 | 12,0/8 | 12,00/4 | 12,01/05 | —,—/— |
| 16,30 Uhr | —,—/— | —,—/— | —,—/— | —,—/— | —,—/— | —,—/— |
| Heut. Schl. | —,—/— | 12,0/6 | 11,9/8 | 11,57/5 | 11,9/9 | —,—/— |
| Aerechn. | 1.30/ | 12,0 | 11,98 | 11,8/ | 11,98 | — |

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Oktober 12.00, Dezember 12.00, Januar 1936 12.00.

Um 12.30 Uhr bezahlt: März 11.98.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Oktober 12.06, Dezember 11.99.

Nachmittags bezahlt: März 11.97, 11.98.

**Hamburg**, 15. August.

| | |
|---|---|
| Lokopreise per 10 | Tendenz ruhig |
| Ostindische: Superfine myd, Scinde white | |
| rougish Bremer Kl. . . . . | 4,05 |
| Fine Oomra Standard i Bremer Klausel 2 . . . | 5,55 |

| New York | Okt. | Dez. | Jan. | März | Mai | Juli |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Vor. Schluß | 11,11/14 | 10,98/— | 10,96/— | 11,0/—/— | 10,87/88 | 10,84/— |
| Heut. Schl. | 11,30/31 | 11,18/— | 10,9/0 — | 10,9/0 —/— | 10,85/— | 10,8/8/88 |

Lokoz. 11.30 (11.50)

**New Orleans** . . . heutige Not. 11.35 | vorige Not. 11.40

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 110.0 | 8.00

**Unsicher**

**Newyork**, 15. August. Am Baumwollmarkt war die Preisbewegung mehrfachen Schwankungen unterworfen. Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen, da man erst die endgültige Entscheidung über den Beleihungssatz abwarten will. Die Liverpooer Kabelmeldungen enttäuschten, hinzu kam, daß die günstigen Wetterbedingungen verzeitzeit Sicherungsgabgaben und Glattstellungen auslösten. Deckungskäufe führten im Verlauf zu einer Erholung. Im allgemeinen vermochte das Geschäft sich aber nicht zu beleben. Man ist der Ansicht, daß nach den gestrigen Deckungskäufen die technische Position des Marktes für eine Abschwächung günstig ist. Zum Börsenschluß war eine gewisse Nervosität unverkennbar, da die Ansichten über die Kreditgewährung weit auseinandergehen. Es erfolgten in größerem Umfange Deckungskäufe, insbesondere in den nahen Sichten, die für die Preisbewegung maßgebend waren.

**Stuttgarter Garnbörse.** Auf der Börse am 14. August wurden die Preise für Baumwollgarne um 4 Rpf. und für Gewebe um 0,3—0,5 Rpf. ermäßigt. Das Geschäft beschränkte sich fast ausschließlich auf Garne und Gewebe aus Exotenbaumwolle, die höhere Preise bedingen. Es notierten: Baumwollwebgarne (in RM je 1 kg): Nr. 20 1,48—1,51 (am 17. Juli 1,52—1,55), Nr. 30 1,79—1,83 (1,83—1,86), Nr 36 1,90—1,93 (1,94—1,97), Nr. 42 2,00—2,03 (2,04—2,07); Baumwollgewebe (in RM, je 1 m): 86 cm Cretonne 16/16 aus 30/2der 29—30,5 (30,5—31), 86 cm Renforcés 19/18 aus 30/2der 29,5—30 (30—30,5), 86 cm glatte Kattune oder Croisés 19/18 aus 36/42er 25,6—26,1 (25,9—26,4). (Nächste Börse am 28. August.)

**Wolle**

**Bradford**, 15. August. Während der Berichtszeit kam es in feiner Kammwolle trotz der Festertage verschiedentlich zu Umsätzen. Die Käufer mußten sogar fast durchweg die letzten Preise bezahlen. Garne blieben unverändert.

**Honig**

**Bremen**, 15. August (Eigenbericht). Die Ernte in deutschem Blütenschleuderhonig ist beendet. Der Ertrag ist gegenüber der Ernte mit nur ½ anzusetzen. Alle Erwartungen sind jetzt auf die Heidetracht gerichtet, die dem gegenwärtigen Stande nach als sehr gut zu bezeichnen ist. Die Niederschläge während der letzten Tage haben diese Beobachtung nur bestätigt.

**Schellack und Leim**

**Bremen**, 15. August. Schellack bleibt unverändert bei guter Nachfrage. — Der ruhige Abzug der verschiedenen Sorten Leim hält weiter an. (Str.)

# Die Börsen

### Spezialwerte fest — Renten still

**Hamburg**, 15. August. Bei lebhaftem Geschäft eröffnete die Börse in fester Haltung. Bei den Banken waren zum Teil recht umfangreiche Kauforders der Kundschaft eingegangen, deren Ausführung an verschiedenen Märkten zu ansehnlichen Befestigungen führte. Das Hauptinteresse konzentrierte sich zunächst wieder auf Daimler, die um 2 1/4 höher eröffneten und bis auf 102½ anzogen. Auch Montane hatten Befestigungen von durchschnittlich ½ ⁰/₀ zu verzeichnen. Die Farbenaktie eröffnete mit 160¼ und wurde im Verlauf zu 161 gehandelt. Schiffahrtsaktien waren im Gegensatz zu der Allgemeinstimmung eher etwas ruhiger, ohne daß es jedoch zu nennenswerten Kursveränderungen kam. Banken wurden durch die feste Haltung der Reichsbankanteile, die zu 189⅝ gesucht wurden, angeregt. Bremer Aktien tendierten freundlich. Von Kolonialwerten hatten Otavi zu 18⅛ und später 18⅜ einiges Geschäft. Rechte lebhafte Nachfrage zeigte sich für einzelne Spezialwerte des unnotierten Marktes. Deschimag konnten sich nach der schwachen Haltung der letzten Zeit wieder auf 59 erholen, Kaufinteresse zeigte sich ferner für Hochseefischerei Nordstern zu 99½ (plus 1¼⁰/₀) und Norddeutsche Hochseefischerei zu 85½ (plus ½⁰/₀). Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa" wurden zu 69¾ Geld genannt. In der zweiten Börsenstunde blieb das Geschäft im allgemeinen weiter lebhaft. Bevorzugt waren Daimler, AEG., Farben und einige Montanpapiere. — Renten waren ziemlich ruhig. Industrie-Schuldverschreibungen stetig. — Reis und Handels verließen den Markt mit 120½. Im übrigen traten keine nennenswerten Veränderungen mehr ein. Die Grundstimmung blieb fest, zumal auch der Ausfuhrhandel für Juli ansetzte.

### Nicht einheitlich

**Hannover**, 15. August. Am Aktienmarkt konnten sich weitere Kursbefestigungen durchsetzen. In Deutsche Erdöl, Vereinsbrauerei Herrenhausen und den amtlich notierten Kalialtien kam aber trotz höherer Geldkurse kein Angebot an den Markt. Ilseder Hütte zogen bei größeren Umsätzen auf 149 an. Eisenwerk Wülfel auf 115 und Vorwohler Cement auf 101. Hackethal Draht und Lindener Aktienbrauerei wurden dagegen auf leicht ermäßigter Basis notiert. Im Rentenmarkt wurden einige Käufe in den Goldpfandbriefen der Hannoverschen Landeskreditanstalt und der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank vorgenommen. Auch Liquidationspfandbriefe fanden zu gebesserten Kursen wieder mehr Beachtung. Von Provinzanleihen zog die Reihe I auf 95⅝ an. Im Freiverkehr nannte man Burbach mit 68½—70 und Wintershall mit 102½—104¼. — Schluß behauptet.

### Verlauf unregelmäßig — Einheitswerte fester

**Berlin**, 15. August. Die Börse eröffnete bei weiter ziemlich ruhig begrenztem Geschäft in recht freundlicher Haltung. Das Publikum fehlte zwar wieder fast völlig am Markt; dagegen schritt die Kulisse zu Deckungen auf Grund der gestern ermäßigten Kursbasis. Man will auch wieder in verstärktem Maße Anlagekäufe für Rechnung von Sperrmarkkonten beobachtet haben. War das Kursniveau zunächst um Prozentbruchteile nach beiden Seiten verändert, wobei allerdings Besserungen überwogen, so trat im Verlauf, ausgehend von Spezialwerten, eine zum Teil kräftige Aufwärtsbewegung ein. Deutsche Erdöl um gaben auf Glattestellungen um 1¾⁰/₀ nach. Im Verlauf war die Kursbewegung nicht ganz einheitlich. Während zum Teil noch Besserungen eintraten, beginnfulnten in der zweiten Börsenstunde Glattstellungen die Kursgestaltung. So gaben Farben, die bis 161⅞ angezogen hatten, auf 160 nach, AEG. büßten ¾⁰/₀ ein, auch Daimler bröckelten geringfügig ab. Dagegen bestand weiter Interesse für Kabelwerte. Auch in Gesfürel, Licht Kraft und Charlottenburger Wasser erfolgten neue Käufe, so die hier bis Feststellung um ca. 1¼⁰/₀ anstraten. Gegen Schluß ließ das Geschäft merklich nach. Indessen konnte sich das Kursniveau des Verlaufe gut behaupten. Farben waren wieder etwas erholt und schlossen mit 160⅞, Daimler gaben dagegen nochmals um 1¼⁰/₀ auf 102¼ nach. Nachbörslich kamen Umsätze nicht mehr zustande.

Am Kassamarkt überwogen bei weitem Kursbesserungen. Auch die Großbankaktien waren zum Teil beachtlich. Kursgewinne waren zuweisen, so Commerzbank, DD-Bank und Dresdner je 1½⁰/₀. Von Hypothekenbanken waren lediglich Rheinische Hypotheken etwas angeboten und ¾⁰/₀ schwächer, während Zentral-Boden ⁵/₈, Dt. Hypotheken ⅛ und Hamburger Hypotheken ½⁰/₀ gewannen. Steuergutscheine blieben bis auf die Fälligkeit 1934, die 10 Pfg. gewannen, unverändert.

Am Rentenmarkt blieben die Umsätze wieder auf kleinste Beträge beschränkt, doch erwies sich das Kursniveau allgemein als gut widerstandsfähig. Hypotheken-Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen wurden fast unverändert wie am Vortage notiert. Interessen bestand für Liquidationspfandbriefe, die zum Teil ¼⁰/₀ höher bezahlt wurden (Dt. Hypotheken plus ⅝, Hannoversche Hypotheken plus 20 Pfg.). Stadtanleihen hatten kaum Umsätze zu verzeichnen. Landschaftliche Goldpfandbriefe büßten ca. ¼⁰/₀ ein. Provinzanleihen blieben behauptet. Länderanleihen lagen meist etwas über den Vortagskursen, insbesondere 28er und 29er Mecklenburg-Schwerin mit je plus ¼⁰/₀. Von Industrieobligationen sind lediglich Farben-Bonds mit je minus ¾⁰/₀ und Arbed mit einer Steigerung im gleichen Maß zu erwähnen. Privatdiskont unverändert 3⅝.

### Freundlich — Renten still

**Frankfurt**, 15. August. Das Aufträge aus dem Publikum kaum vorlagen, zeigte die Börse selbst keine größere Unternehmungslust. Der Geschäftsverkehr hielt sich in sehr engen Rahmen. Am Rentenmarkt herrschte Geschäftsstille bei behaupteten Kursen. Bei kleinen Umsätzen war der Verlauf meist fester, was allerdings kursmäßig nur in wenigen Werten zum Ausdruck kam. Farben zogen von 160½ auf 160¾, unter Otavi waren mit 19⅛ bis ¾ nach 19⅛ gefragt. Im übrigen lagen die Berliner Schlußkurse zwar nicht ganz einheitlich, aber gut behauptet. Für Hoesch Eisen wurde die erste Notiz von 104¼ auf 104 berichtigt. Am Kassamarkt zeigte sich weiter Interesse für Großbankaktien, Commerzbank gewannen 1⅝ und die beiden DD-Banken je 1¼⁰/₀. Am Rentenmarkt waren Altbesitz ¼⁰/₀ niedriger, Liquidationspfandbriefe wurden dagegen vielfach ¼⁰/₀ höher bezahlt. 4½⁰/₀ige Pfordzheimer Stadtanleihe von 1927 stiegen um ¾⁰/₀. Im Freiverkehr waren Preußenbonds ¼⁰/₀, Spargire ¾⁰/₀ und die holländischen Abschnitte der Younganleihe ⅛⁰/₀ höher. Nachbörslich hörte man Farben 160¾ bis 161, AEG. 62⅝, Otavi 19¼ bis 20.

### Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 15. Aug.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 4⅝% Nederl. 1914 | 94½ | 7% Rhein.-Westf. Bd. | — |
| 4½% Nederl. 1916 | 94⅝ | Crd. Bk. Pfd. 53 | — |
| 4½% Nederl. 1917 | — | 7% Rhein-Elbe Un. | — |
| 7% Dtsch. Reich. 1945 (Dawes) | 19⅛ | 7% Rh.-Westf. E. Obl. 5)Jahr. Noten | 22⅛ |
| 5% Dtsch. Reichs. 1953 (Young) | 19½ | 7% Siem. & Halske Obl. 1935 | — |
| 7% Bremen 1935 | — | 7% Vereis. Stahlw. Obl. 1951 | 29 |
| 6% Preußen Obl. 52 | — | 6½% Vereinig. Stahl. Lit. C. 1951 | 19⅛ |
| 7% Dtsch. Rent. Bk. Obl. 1950 | — | 7% Rh.-Westf. Elctr. Obl. 1950 | 22½ |
| 7% Dtsch. Spark. & Giro-Verb. 1947 | — | 6% Phoenix Gold.-Obl. 1960 | — |
| 7% Pr. Z. Bod.-Kd. Pfdbr. 1960 | — | 6%Siem.-H.ob.2930 | 34½ |
| 7% Dtsch. Kalisynd. Obl. S. A 1930 | 38½ | 6%R.W.E.ob.1927 | 19 |
| 7% Cont. Gummiw. A. G. Obl. 1956 | — | Amsterdamsche Bank | 108⅝ |
| 6% Gelsenkirchen Goldanl. 1934 | 84 | Rotterdamsche Bank | 109¼ |
| 6%Harp. Bergb.-Obl m. Opt. 1949 | 22½ | Dtsch. Rijksbank | — |
| 6% I. G. Farben Obl. 1945 | — | Wintershall A.-G. | — |
| 7% Mitteld. Stahlw. Obl. m. Opt. 1951 | — | Algem. Kunstzijde Amst. Rubb-Cult. Mij. | 81⅝—⅞ |
| | | Ndl. Scheepvrt. Unie | 98—99½ |
| | | Amstl.-Cl.-Winstd.Pr. | 62½ |
| | | Montecatini | — |
| | | Dt. Reichsschuldenforderungen | — |

### Schwankend

Amsterdam, 15. August. Am Aktienmarkt kam einiges Angebot heraus, was zum Teil auf die Entspannung am Geld- und Devisenmarkt und zum Teil auf den weniger anregenden Verlauf der Newyorker Mittwoch-Börse zurückzuführen war. Dollar-Werte zeigten in der Mehrzahl kleine Rückgänge. Eine Ausnahme machten nur Kupferwerte, die bei höheren Kursen lebhafter gehandelt wurden. Von heimischen Papieren litten Kgl. Petroleum unter Gewinnmitnahmen und verloren 2⅞. Philips schwankten auf dem gestrigen Schlußkurs, während Unilevers 1⅝ nachgaben. Aku bröckelten ab. Tabak-Aktien waren flau und büßten 2 bis 3⅝ ein. Kautschuk-Werte waren ebenfalls nicht voll behauptet, doch blieben die Kursverluste verhältnismäßig gering. Zuckerwerte wurden vernachlässigt. Schiffahrtswerte zeigten ebenfalls eine lustlose Haltung. Niederländische Schiffahrtsunion eröffneten 1⅝ niedriger, waren aber später erholt. Heimische Anlagewerte waren freundlich. Deutsche Obligationen waren still und nicht ganz einheitlich.

### Lustlos

**London**, 15. August. Die Börse lag angesichts der heutigen Besprechungen über den italienisch-abessinischen Konflikt lustlos. Industriepapiere waren auf die bevorstehenden Aufsichtsräte-Berichte eingestellt, im Verlauf aber auf Gewinnmitnahmen nachgekend.

## Berliner Devisenkurse

| Tägl. Zinsf. | Telegraphische Auszahlungen: | Vor-tagsgeld | 15. Aug. Geld | 15. Aug. Brief | 14. Aug. Geld | 14. Aug. Brief |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 6 | Ägypten 1 Ag. Pf. | 20,988 | 12,63 | 12,66 | 12,605 | 12,665 |
| 2 | Argentinien 1 P.-P. | 1,782 | 0,666 | 0,670 | 0,663 | 0,667 |
| 2 | Belgien 100 Belga | 81,— | 41,98 | 41,98 | 41,98 | 41,98 |
| 7 | Bulgarien 1 Milleva | 3,047 | 0,193 | 0,141 | 0,193 | 0,141 |
| 5 | Bulgarien 100 Lev. | 81,— | 3,047 | 3,053 | 3,047 | 3,053 |
| 6 | Canada 1 K. Dollar | 4,186 | 2,473 | 2,479 | 2,473 | 2,479 |
| 5½ | Dänemark 100 Kr. | 112,60 | 55,05 | 55,17 | 55,07 | 55,19 |
| 5 | Danzig 100 Gulden | —,— | 46,96 | 47,06 | 46,96 | 47,06 |
| 2 | England 1 Pfund | 20,42 | 12,23 | 12,25 | 12,235 | 12,265 |
| 5 | Estld. 100 estn. Kr. | —,— | 68,43 | 68,57 | 68,43 | 68,57 |
| 4½ | Finnland 100 f. M. | 81,— | 5,438 | 5,448 | 5,438 | 5,448 |
| 3 | Frankreich 100 Fr. | 81,— | 16,48 | 16,47 | 16,48 | 16,47 |
| 7 | Griechenld. 100 D. | 81,— | 2,353 | 2,357 | 2,353 | 2,357 |
| 5 | Holland 100 Gulden | 168,74 | 167,85 | 168,22 | 167,73 | 168,07 |
| 6½ | Island 100 isl. Kr. | 112,50 | 55,42 | 55,54 | 55,44 | 55,56 |
| 4½ | Italien 100 Lire | 81,— | 20,93 | 20,97 | 20,93 | 20,97 |
| 3.66 | Japan 1 Yen | 2,092 | 0,727 | 0,729 | 0,727 | 0,729 |
| 6½ | Jugoslav. 100 Din. | 81,— | 5,684 | 5,696 | 5,684 | 5,696 |
| 6 | Lettland 100 Lettl. | —,— | 80,92 | 81,08 | 80,92 | 81,08 |
| 6 | Litauen 100 Litas | —,— | 41,68 | 41,71 | 41,66 | 41,74 |
| 5½ | Norwegen 100 Kr. | 112,75 | 61,97 | 62,09 | 62,00 | 62,12 |
| 3½ | Oesterreich 100 Sch. | 59,07 | 48,95 | 49,05 | 48,95 | 49,05 |
| 6 | Polen 100 Zloty | —,— | 46,96 | 47,06 | 46,96 | 47,06 |
| 4½ | Portugal 100 Esc. | 458,67 | 11,18 | 11,20 | 11,185 | 11,205 |
| 6 | Rumänien 100 Lei | —,— | 2,458 | 2,463 | 2,458 | 2,462 |
| 5½ | Schweden 100 Kr. | 112,50 | 63,57 | 63,69 | 63,50 | 63,72 |
| 5 | Schweiz 100 Fr. | 81,— | 81,08 | 81,24 | 81,05 | 81,22 |
| 6½ | Spanien 100 Pes. | 81,— | 34,04 | 34,10 | 34,02 | 34,08 |
| 5½ | Tschech. 100 Kr. | 81,— | 10,40 | 10,42 | 10,39 | 10,41 |
| 7 | Türkei 1 türk. Pfd. | 18,456 | 1,976 | 1,980 | 1,976 | 1,980 |
| 4½ | Ungarn 100 Pengö | —,— | —,— | —,— | —,— | —,— |
| 7 | Uruguay 1 Gold P. | 4,34 | 1,039 | 1,041 | 1,039 | 1,041 |
| 1½ | V.St.v.Amerika 1 D | 4,198 | 2,476 | 2,479 | 2,478 | 2,482 |

Am Valutamarkt konnten sich die Goldvaluten gegenüber dem Pfund etwas befestigen. Demgegenüber der Gulden zog an, der auch international etwas höher bewertet wurde. Pfunde-Amsterdam stellten sich auf 7,8. Der Dollar schwächte sich gegenüber dem Pfund weiter auf 4,98⅞ ab. Auch der kanadische Dollar war etwas schwächer und ging auf 4,99⅞ zurück. Die Lira konnte sich etwas erholen. In Paris erfolgten weiter die Feiertagsabschlüsse. Der Dpportesis für Dreimonatslire ging von 7¼ auf 7 Pct. zurück. Im Verlauf waren die Notierungen im allgemeinen wenig verändert. Der Gulden konnte noch etwas anziehen.

### Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Ostasiatische Wechselkurse vom 15. August

Bombay 1,6⅛, Kalkutta 1,6⅛, Hongkong 1,11½, Schanghai 1,9¼, Kobe 1,9⅛. (Telegramm der Hongkong Shanghai Banking Corp.)

Newyork gegen Japan 29,46, London gegen Japan 1,2⅛ (Telegramm der Yokohama Specie Bank Ltd.).

| Amsterdam, 15.8. | | Stockholm | 37,85 | Offiz. Bank-Diskont | — |
|---|---|---|---|---|---|
| Berlin | 59,55 | Wien | — | Tägl. Geld | 4½ |
| London | 7,54½ | Budapest | — | 1 Monatsg. | 5 |
| Newyork | 147,81 | Prag | 6,15 | | |
| Paris | 0,79½ | Belgrad | — | Terminsätze | |
| Belgien | 24,83 | Warschau | — | Pfund | |
| Schweiz | 48,39 | Helsingfors | — | per 1 Mt. | — |
| Italien | 12,15 | Privat-diskontsatz | 5 | per 3 Mte. | — |
| Madrid | 20,07½ | Bukarest | — | Dollar | |
| Oslo | 36,90 | Yokohama | — | per 1 Mt. | — |
| Kopenhagen | 32,30 | Buenos | — | per 3 Mte. | — |

| Zürich, 15. 8. | | Wien | | Bukarest | 2,50 |
|---|---|---|---|---|---|
| | | Notenkurs | 58,00 | Budapest | 6,70 |
| Paris | 20,39½ | Stockholm | 78,87½ | Buenos Aires | 82,25 |
| London | 15,39½ | Oslo | 76,37½ | Japan | 29,75 |
| Newyork | 305,12 | Kopenhagen | 67,85 | Privatdisk. | |
| Belgien | 51,62½ | Sofia | — | Inland | 3½—3¼ |
| Italien | 25,19½ | Prag | 12,71 | Ausland | 3—4 |
| Spanien | 41,95 | Warschau | 57,90 | 6 Mon. 2 Mt. | 11 |
| Holland | 207,00 | Budapest | — | 2 Mon. 2 Mt. | 8 |
| Berlin | 123,30 | Belgrad | 7,00 | 2 gr 3 Mte. | 8½ |
| Wien | — | Athen | 2,99½ | 3 gr 1 Mt. | 3½ |
| offiz. Kurs | — | Istanbul | 2,47 | 3 gr 3 Mte. | 7½ |

## Berliner Börse

| | 15. 8. | 14. 8. |
|---|---|---|
| **Festverzinsliche Werte** | | |
| **Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen** | | |
| 4 Brem Umtausch | 68¼/G | 68¼/G |
| 4½ Lübeck 28 | 92½/G | 92½/G |
| 6 Reichsch. fg. 35 | 100,37 | 100¼ |
| 5 Reichspost 33 1. | 100,50 | 100,25 |
| 4½ do. 34 1. | 100,50 | 100¼/G |
| 5 Bremer S ki | — | — |
| 6 do. ki. | — | — |
| 6 Lübeck Kr. Kl. | — | — |
| 6 do. gr. | — | — |
| Bremen Nesbesitz | 21¼/G | 21¼/G |
| Hamburg Nesbesitz | 20 G | 20 b |
| Dtsch. Altbesitz | 111,62 | 111,62 |
| Bremen Altbesitz | 110¾ | 110,62 |
| Hamburg Altbesitz | 110¼ | 110¼ |
| **Provinz- und Kreis-Anleihen** | | |
| 4½% Schlesw.-H. Pr. Vr. 26/29 | 95¾/G | 96 b |
| 4½% do. 30 | — | 95¾/G |
| **Kreditanstalten und Körperschaften** | | |
| 4½% Oldb. Gsch. v. 25 | — | — |
| 4½% do. Kons. S. 1 | — | 94¾/G |
| 4½% do. do. S. 2 | 94½/G | — |
| 4½% do. do. S. 3 | — | — |
| 4½% do. do. S. 5 | 97¼/G | — |
| 4½% do. Opfbr. S. 5 | 97¼/G | 97¾/G |
| 4½% do. do. S. 6 | 97¼/G | 97¾/G |
| **Hypothekenbanken** | | |
| 4½% Dt. Schiffbel. 3 | 93 G | 93 G |
| 4½% do. 4 | 93 G | 93 G |
| 4½% Hamb. Hypbk. A | 97 G | 97 G |
| 4½% do. B | 97 G | 97 G |
| 4½% do. C | — | — |
| do. D F G H K | 97 b G | 97 b G |
| 5% do. Liquidat. | 101¼ | 101¼ |
| do. Dtsch. Hypbk. | 7,40 G | 7,35 G |
| 4½% Lüb. Hypbk. 1 | 95½/G | 95 G |
| 4½% do. 2 | 95½/G | 95 b |
| 4½% do. 3. u. 4 | 95½/b | 95 b |
| 4½% do. 5 | 95½/G | 95 G |
| 4½% Pr. Ctrbd. 26/27 | 95½/G | 96½/G |
| 4½% do. 28 | 95½/G | 96½/G |
| 4½% do. Lig. 26 A 2 | 101 G | 101 G |
| do. Anteilsch. | 10,20 | 10,3 G |
| 4½% Pr. Crbd. Kom. | | |
| 4½% Obl. 26/27/28 | 93¾/G | 94 G |
| 4½% Rh. Westf. Bod. Cred. 4 | 95 G | 95 G |
| 5% do. Liquid. | 102 G | 102 G |
| 4½% Schl.-Holst. Fr. | — | 94 b |
| 4½% do. Kom. Obl. 2 u. 3 | — | 92¾/G |
| **Industrie-Obligat.** | | |
| Dt. Tauwerkf. v. 03 | 94 | 94 |
| Dtsch. Lin. von 1926 | 102 | 102 |
| Dt. Lin. von 1926 | 102 | 102 |
| Dt. Lin. Hansa v. 26 | — | — |
| Nordd. Steing. v. 27 | 102 | 101 |
| **Steuergutscheine Gruppe II** | | |
| Fällig am 1. 4. 1934 | 03.75 | 103.75 |
| Fällig am 1. 4. 1935 | 107.75 | 107.75 |
| Fällig am 1. 4. 1936 | 109.10 | 109.10 |
| Fällig am 1. 4. 1937 | 106.50 | 108.50 |
| Fällig am 1. 4. 1938 | 107.75 | 107.75 |

| | 15. 8. | 14. 8. |
|---|---|---|
| **Aeca** | 80½ | 80½ |
| Allgem.-u. Pr.-Bank | 92 | 92 |
| Deutsch.-Asiat.-Bk. | 585 | 588 |
| DD-Bank | 92 | 91 |
| Dresdner Bank | 91 | 91 |
| Gesestimmder Bank | 79 | 79 |
| Hb. Hypothekenbank | 102 | 101½ |
| Oldenb. Landesbank | 68 | 68 |
| Ostd. Spar- u. Leihb. | 40 | 40 |
| Reichsbank | 189¾ | 190 |
| Schl.-Holl.Bk.I.Russom | 73 | 72½ |
| Vereinsbank | 116 | 116 |
| Westholst. Bank | 124 G | 124 G |
| **Schiffahrtsaktien** | | |
| Dr. Schlepptrdn.-Ges. | 54¼ | — |
| Bugsier-Reederei | 43 B | 43 B |
| Dt. Ost-Afrika-Linie Hapag | 16⅞ | 16⅞ |
| Hbg.-Südam. D. G. | 28 G | 28¼ |
| Hansa | 70 | 77 |
| Norddeutscher Lloyd | 17¾ | 17¾ |
| Unterw. Reederei | 54 | 54 |
| Woermann-Linie | 43 | 43 B |
| **Eisenbahn-Aktien** | | |
| A. G. für Verkehr | 67¾ | 67¾ |
| Brem. Straßenbahn | 91 | 91 |
| Dt. Reichsb.-Vorz.-A. | 126 | 126¾ |
| Hamb. Hochbahn | 67¾ | 67¾ |
| Lüb.-Büch. Eisenb. | 77 | 77 |
| **Industrie-Aktien** | | |
| A. E. G. | 43 | 41⅞ |
| Alsen'sche Portl.-C. | 141 | 141 |
| Atlas Werke | 70½ | — |
| Bavaria u. St. Pauli-Brauerei | — | 110 |
| Beiersdorf | 117 | 117 |
| Bill-Brauerei | 127 | 127 |
| Breitenburger Cem. | 101 | 101 |
| Brem.-Bes. Oelf. | 103 | 103 |
| Brem. Veg. Fisch.-G. | 114 | 114 |
| Br. Allg. Gas u. E. | 151 | 151 |
| Br. Ch. Fabr. Hude | 51½ | 51½ |
| Br. Cigarrenfabriken | 87 G | 87 G |
| Br. Pan. a. Wollp. | — | — |
| Br. Rolandmühle | 134½ | 134½ |
| Br. Silberwarenfabr. | 130 | 130 |
| Bremer Vulkan | 157 | 157 |
| Br. Wollkämmerei | — | — |
| Dt. Linoleumwerke | 63½ | — |
| Dynamit Nobel | — | — |
| Elbschildkröte | — | — |
| I. G. Farbenindustr. | 161 | 160¾ |
| Gelsenkirchener | 118½ | 118 |
| Gusan-Werke | 94½ | 94½ |
| H. F. W. | 143¾ | 143¾ |
| Daimler | 102¼ | 101 |
| Harb. Gummiwaren-fabrik Phönix | 37½ | 37½ |
| Harpener Bergbau | 117½ | 117½ |
| Hemm. Portl. Cem. | 158 B | 158 |
| Hochstrom. Libeck | 116 | 116 |
| Hoffm. Stärkefabr. | 123 | 123 |
| Hollersch. Cerhütte | 203 | 200 |
| Holzstoffbrauerei | 108 G | 107 |
| Jutesp. u. Web. Br. | 100¼ | 100¼ |
| Lederwerke Wiemann | 137¾ | 137¾ |
| Mannesmann-Röhren | 94½ | 94½ |
| Mansfeld | 25 | 185 |
| Markt. u. Kühlhall. | 64 | 64 |
| Nordd. Steingut | 118½ | 118½ |
| „Nordseer" Dt. Hochs | 68 | 68 |
| Nordwestd. Kraft | 125 | 185 |
| Ottens. Eisenwerk | 63 | 64 |
| Pfälzis Berghau | 68½ | 68½ |
| Reis u. Handels | 122 | 122 |
| Rüberdoferwerke | 103 | 103 |

| | 15. 8. | 14. 8. |
|---|---|---|
| Schlinck & Cie. | 100 | 100 |
| Schuckert & Co. | 13⅞ | 13½ |
| Schwartauer Werke | 90 B | 90 B |
| Siemens & Halske | 166 | 167 |
| Stader Lederfabrik | 126 | 125½ |
| Thüri Oel | 103 | 100 |
| Transp. A. G. vorm. J. Hevecke | 70 | 70 |

## Niedersächsische Börse

| | | |
|---|---|---|
| **Kommunalverbände mit Zinsberechnung** | | |
| 6% Hann. Prov. Anl. R. 15 | 95¾ | 95¾ |
| **Pfandbriefe und Schuldverschreibungen (Kreditanstalten der Länder)** | | |
| 4½% Oldbg. st. Rr. G. Pfdbr. S. 5 | 97¼ | 97¼ |
| 4½% do. Gold.-Komm. S. 3 | 95 | 95 |
| **Landesbanken** | | |
| 4½% Hann. Lds. Kr. Gl. G-L 26 | — | — |
| **Ritterschaften** | | |
| 4½% Brschw. ritt. Kr. P.-G. Pf. 29 | 96½ | 96½ |
| 4½% Brem. ritt. Cr. Ver. G. Schuldv. | 96¼ | 97 |
| 4½% Calenb. ritt. Gold 28 | 97½ | 97½ |
| 4½% Cell. ritt. Kr. G. C. | 97 | 97 |
| **Stadtschaften** | | |
| 4½% Pr.Zentr.stdtsch. G. R. 22 | 96½ | 96½ |
| **Hypothekenbanken** | | |
| 4½% Brschw.H.Hyp.29 | 97¼ | 97¼ |
| 4½% do. Goldpfandbr. 26 | 10 9/8 | 101½ |
| do. Anteilscheine | 12,40 | 12,40 |
| **Industrie-Anleihen** | | |
| 4½% Braunschgit.Hann. | 104 | 104 |
| 6% Conti Gummi 26 | 103½ | 103½ |
| 6% Hackethal 27 | 103 | 103½ |
| 6% Hanomag 27 | — | — |
| 6% Lind. Brauer. 26 | 101¼ | 101¼ |
| 6% Mech. Weber. 26 | 77¼ | 77 |
| 6% Verw. Zem. 26 | 100 | 100½ |

| | | |
|---|---|---|
| **Ver. Werkstätten Wedd Zigarettenfabr.** | 52 | 52 |
| **Kolonialwerte** | | |
| Kamerun.-Eb.-O. | — | — |
| Neu-Guinea-Comp. | — | — |
| Otavi Min. u. Eis.-O. | 18¼ | 18½ B |
| Schantung Hand. AG. | — | — |
| **Sächsische ohne Zinsberechnung** | | |
| 4½% Hann. Stadtanl. | 90 | 90 |
| 4½% Br. Roggenanl. | 91 | 91 |
| 4½% Celler Roggen | 90 | 90 |
| 4½% Hann. Landeskr. RM.-Pfandbrief. | 93 | 93 |
| 5% Großkrftw. H. Kohle 23 | 17,80 | 17,80 |
| 5% Pr. Electr. Kohle 26 Cassen. ritt. Gold 27 | 97¼ | 97¼ |
| 4½% Lüdensch. Obl. | 99 | 99½ |
| **Industrie-Aktien** | | |
| Conti Asphalt | — | — |
| Conti Gummi | 159¼ | 162 |
| Dampfkessel Wilke | — | — |
| Dt. Asphalt | — | — |
| Doornkaat | — | — |
| Elsen Wülfel | 115 | 114¾ |
| Hackethal | 118½ | 119 |
| Hann. Immob. i. L. | 450 | 450 |
| Hann. Cementfabr. | 104¼ | 104 |
| Hemmoor Cement | 105 | 105 |
| Hieder Bitte | 149 | 148 |
| Lindener Brauerei | 95 | 96 |
| Nordd. Cement | 105 | 105 |
| Salzdetfurth Kali | 201 | 200 |
| Teutonia Zement | 111 | 111 |
| Ver. Harzer Zement | 112 | 116 |
| Vereinsbr. Herrenh. | 144½ | 145½ |
| Vorwohler Zement | 101 | 100 |
| Wollwäsch. Döhren | 163 | 163 |
| Wunstorfer Zement | — | — |
| Zucker Bennigsen | 87 | 87 |
| **Verkehrs-Aktien** | | |
| Hild. Pein. Eisenb. | 40 | 40 |
| Ueberlandw. Hann. | 109 | 109½ |
| **Bank-Aktien** | | |
| Brschw. Hann. Hyp. | 99 | 99 |
| Geestemünder Bank | 80 | 79 |
| Hann. Bodenkr. Bildesheim | — | — |

## Berliner Börse

| | | |
|---|---|---|
| **Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)** | | |
| Deutsch Ani. Ausl. | | |
| Scheine Nr. 1-90000 | 1.1.70 | 101,75 |
| 5% Reichsanl. 27 | 10 1/37 | 101,25 |
| 5½% Young Anl. | 104,10 | 104,00 |
| 4½% Dtsch. Anl. 33 | 99,25 | 99,50 |
| 4% Dt. Wth. 35 | 164,00 | 163,00 |
| 4½% Pr. St.-Anl. 28 | 106,87 | 106,87 |
| 4½% Prß Staats R 2 | 102,40 | 102,30 |
| 4½% Prß Staats R 1 | 102,90 | 103,00 |
| 4½% Bayern v 1927 | 97,75 | 97,00 |
| 4½% Brschwg. 1928 | 96,37 | 96,25 |
| 4½% Schaumburg-Lippe | 70,25 | 70,25 |

| | | |
|---|---|---|
| 5% D.Reichsp.33 Fl. | 100,50 | 100,50 |
| 6% Reichsb.-Sch.R.1 | 100,50 | 100,50 |
| 4½% do. 1—3 | 97,25 | 97,25 |
| 4½% do. 3—6 | 97,25 | 97,25 |
| 4½% do. 5—6 | 97,25 | 97,25 |
| **Stadtanleihen** | | |
| 5½% Bln. Goldsch. 26 | 94¾ | 95 |
| 6% do. Verk.Anl. 28 | — | 103,37 |
| 6% Prkft. Schätze | 67¼ | 67¼ |
| 6% Kölner Schätze | 88 | 88¼ |
| **Oeffentl. Pfandbriefe** | | |
| 4½% Bln. Pfdbr.-A. | 93¼ | 93½ |
| Dt. Komm. Auslos.-Scheine 1 | 115,80 | 115½ |
| Dt. Komm. Auslos.-Scheine II | 130,50 | 130½ |

| | | |
|---|---|---|
| **Ausl. Staatsanleihen** | | |
| 4½% Oest St 14 | 41,00 | 30,75 |
| 4½% Ung St. 13 | — | — |
| 4½% Ung St. 14 | — | 10,37 |
| 4% Mexik. abg. | 8,20 | 8,15 |
| 5% Mexik. abg. | 11¼ | 11¼ |

| | | |
|---|---|---|
| **4½% Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1** | 97¾ | — |
| do. 1927 Serie 1 | 97½ | 97½ |
| 4½% Old. Staatl. 25 | 97½ | — |
| 4½% do. Serie 1 u. 3 | — | — |
| 4½% do. Serie 2 | — | — |
| 4½% do. Serie 4 | — | — |
| 4½% do. Serie 5 | 97½ | — |
| 4½% do. Komm. 1 | 94½ | 94½ |
| 4½% do. Komm. 2 | 95 | 95 |
| 4½% do. Komm. 3 | 101¼ | 101¼ |
| 5½% do. Liquid. | 101¼ | 101¼ |
| 4½% Pr. Ldpfbr. S. 4 | 97 | 97 |
| 4½% do. S. 11 | 97 | 97 |
| 4½% do. S. 17—18 | 97 | 97 |
| 4½% do. S. 21 | 97 | 97 |
| 4½% Pr. Zirst. R. 23 | 97 | 97 |
| 4½% do. R. 24 | 96½ | 96½ |
| 4½% do. R. 25—27 | 96½ | 96½ |
| 4½% do. R. 28 | 96½ | — |
| 4½% Landsch. Zentr.-Goldpfdbr. | 94¾ | 94¾ |
| 4½% Ostpr. Landsch. Goldpfdbr. | 97 | 97 |
| 4½% Schlesw. Holst. Ldsch. Goldpfdbr. 24 | 93.10 | 92.75 |
| 4½% Westf. Landsch Goldpfdbr. | 93¾ | 94 |
| **Hypothekenbanken** | | |
| 4½% Braunschweig. Hann. v. 1929 | 97¼ | 97¼ |
| 4½% Goth. Grundkredit 4. S. 6 | 95¾ | 95¾ |
| 4½% Hann. Bodenkredit 11. S 14 | 96 | 96 |
| 4½% Meininger Hypoth. Bank R. 5 | — | — |
| 4½% Pr. Centrb. 26 | 95¾ | 95¾ |
| 4½% Pr. Hypoth. 1—3 | 95¾ | 95¾ |
| 4½% Pr. Pfandbr.-bank Em. 50 | — | — |
| 4½% Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12 | 96 | 96 |
| 4½% Schl. H. Ldsch. A 30 | — | 93¾ |
| 4½% Berl. Hyp. 15 | 96 | 96 |
| 4½% Berl. Hyp. K. Obl. 6 | 93½ | 93.50 |
| 5½% Pr. Centr. B. Liquid. | 101¼ | 101¼ |
| 4½% Pr. Pfdbr. Komm. 29 | 93¾ | 93¾ |
| 4½% Pr. Ctr. Bod. G 24 | 95½ | 95½ |
| 4½% do. Komm. 27 | 94 | 94 |
| 4½% do. do. 27—28 | 94 | 94 |
| 4½% Pr. Zirst. R. 19 | 96½ | 96½ |
| 4½% Pr. Zirst. R. 20 | 96½ | 96½ |
| 4½% Hann. Landesk. S. 1 | 97¾ | 97¾ |
| 4½% Hann. Landesk. | 97¾ | 97¾ |
| **Kommunal-Obligationen** | | |
| 4½% Meln. Hyp.-Bank Komm. 14. 16, 21 | 94¼ | 94¼ |
| 4½% Pr. Ldkr. 1—4 Komm. S. 26—28 | 94 | — |
| 4½% Rhn. Wstf. Bodr. Gold-Kc - S. 4—6 | 93½ | 95½ |
| **Industrie-Obligationen** | | |
| 5½% Dt. Linoleumwerke | 122,25 | — |
| 6% Klöckner-Werke | 102,40 | 102,40 |
| 6% Thür. Elek. L. | — | 103,37 |
| 6% Verein. Stahl. | 102,62 | 102,50 |
| 6% Zuckerkredit | 103,50 | 102,50 |

| Steuergutscheine | 15. 8. | 14. 8. |
|---|---|---|
| Fällig | | |
| 1934 . . . . . | 103,95 | 103,95 |
| 1935 . . . . . | 107

## Rund um den Roland

### Korpsführer Hühnlein in Bremen

Bremen, 16. August.

Am Donnerstagabend traf, mit dem Hannoverschen Zuge kommend, Korpsführer Hühnlein, Führer des gesamten deutschen Kraftfahrportes, zu einem kurzen Aufenthalt in Bremen ein. Er wurde auf dem Bahnsteig u. a. von Oberführer

Korpsführer Hühnlein auf dem Hauptbahnhof

Uhde, Motorbrigade 62, auf das herzlichste begrüßt. Die Ankunft des Korpsführers hatte sich in letzter Minute wie ein Lauffeuer in der Stadt

**Heute abend Fackelzug des Sturmbanns 1/75 in der westlichen Vorstadt! Anschließend Kundgebung auf der Danziger Freiheit Volksgenossen! Erscheint in Massen!**

verbreitet. So waren eine ganze Menge Schaulustiger da erschienen.

Korpsführer Hühnlein, der in Zivil reiste, blieb nur wenige Stunden in Bremen und fuhr im Laufe der Nacht weiter.

### Einschreiten gegen Betrunkene

Friedrich Wilkenjohanns, Friedrichstraße 16, wurde kürzlich in der Straßenbahn in so stark angetrunkenem Zustande getroffen, daß er nicht mehr wußte, was er tat, und daher der nächsten Polizeiwache zugeführt werden mußte. Die Fahrgäste der Straßenbahn nahmen an seinem Verhalten Anstoß.

Ebenfalls mußte vor einigen Tagen gegen Wilhelm Stenger, Buntentorsteinweg 51, wegen Trunkenheit eingeschritten werden. Dieser fuhr auf der Hastedter Heerstraße in Schlangenlinien hin und her und gefährdete den regen Verkehr. Er belästigte auch durch Zurufe weibliche Passanten. Sein Zustand war so, daß er mehrmals umzukippen drohte und schließlich von einem Polizeibeamten der nächsten Wache zugeführt werden mußte. Auf dem Wege dorthin benahm er sich recht ungehörig und erregte hierdurch Anstoß bei anderen Straßenpassanten.

Zum Einmachen nur Kroning's Natur-Essig

# HJ. und Jungvolk wieder daheim!

**Fröhliche Heimkehr aus Bad Essen — Herzlicher Empfang am Bremer Hauptbahnhof**

Am Donnerstagnachmittag gegen 13.30 Uhr kamen die Bremer Hitlerjungen und das Jungvolk aus dem zweiten Sommerlager in Bad Essen im Sonderzuge zurück und fuhren unter der Begeisterung aller in die Bahnhofshalle ein. Fahrt in jedem Wagen herrschte überaus lautes Freudengetöse. Die Trompeten und Pauken dröhnten, Lieder klangen auf, und lauter braune Gesichter strahlten aus den Fensteröffnungen. Auf Signalruf stellten sich die Fähnlein dann nach dem Aussteigen geordnet, wie gewohnt, auf dem Bahnsteig auf und verließen die Halle in geschlossenem Zuge durch den Lloydabschluß.

Unten wartete eine dichtgedrängte Menschenmenge, spähend und suchend nach den jeweils zugehörigen Jungen — ein für viele ziemlich vergebliches Unterfangen bei der Menge der Blondköpfe, die sich vor der Lloydwartehalle aufzustellen hatten für die Abschluß-Kundgebung. Brav und säuberlich wartete der Spielmannszug seines Amtes und nach Verklingen der Trompetenstöße und der Trommelwirbel trat Reg.-Bürgermeister Heider vor die jungen Kameraden, um sie auf das herzlichste willkommen zu heißen und ihnen zur Heimkehr die besten Wünsche auszusprechen. Die Männer des heutigen Staates seien sich vollauf bewußt, daß sie dereinst die Machtausübung an ein anderes Geschlecht weiterzugeben hätten. Was sie heute schönen, habe die Jugend einst zu vollenden. Das könne sie aber nur in ernster Erziehung zu den kommenden Aufgaben. Dem habe die Sommerlagerzeit dienen wollen und sollen. Die Jungen hätten nun auf das tiefste den Sinn der Kameradschaft und Treue gefühlt und erlebt und tatkräftig gearbeitet. Stolz seien wir auf sie und dankbar, daß sie so gründlich und zielbewußt am Werke seien und bleiben!

In gleichem Sinne empfing der Kreisleiter die bremischen Jungen, diese hellläugigen Blondköpfe, einer wie der andere, braungebrannt und körperlich durchgearbeitet, — ein Anblick, bei dem einem das Herz aufgeht! Auch er rief ihnen die herzlichsten Worte der Kameradschaft und Verbundenheit zu und begrüßte sie auf bremischem Boden.

Oberbannführer Jung dankte dann in kurzen Worten und brachte nach dem Gesange des Hitlerjugendliedes ein dreifaches Sieg-Heil auf unseren Führer aus.

Anschließend rückten die Jungbanne und der Bann 75 ab. Die Jungbanne lösten sich nahe dem Bahnhof auf, die Hitlerjugend brachte ihre Fahnen zum Dobben, wo sie feierlich eingeholt wurden. Auch sie wurden dann entlassen und begaben sich zu ihren Angehörigen. -ch.

Reg. Bürgermeister Pg. Heider bei seiner Ansprache an die Jugend

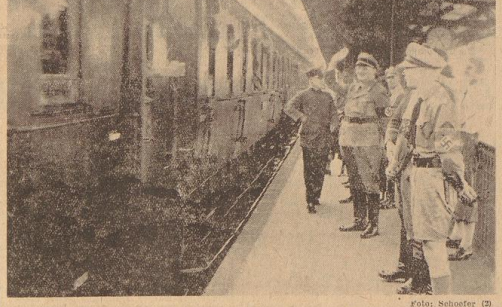


Foto: Schoefer (2)

Kreisleiter Pg. Blanke empfängt die jungen Heimkehrer

### Straßensperrung!

In den nächsten Tagen beginnen beim Bahnübergang in der Werftstraße die Arbeiten zur Höherlegung der Reichsbahn. Dadurch wird die Sperrung des Bahnüberganges für den gesamten Fahrzeugverkehr ab 19. August notwendig. Verkehrs-Sperrzeichen werden aufgestellt. Für den Anliegerverkehr bleibt die Werftstraße befahrbar. Beiderseits des Bahnübergangs werden provisorische Wendeplätze eingerichtet.

### Die NSV.-Kinder kehrten zurück

Nach mehreren Wochen der Stärkung und Erholung kehrten gestern Hunderte von NSV.-Kindern wieder nach Bremen zurück. Die Kinder kamen aus den Kreisen Melle, Wittlage, Osnabrück-Stadt, Osnabrück-Land und Meppen, ferner aus den Kreisen Bersenbrück, Vechta und Delmenhorst und aus dem Kreise Ammerland. Freudig haben die Eltern nach dieser Trennung ihre Kinder auf dem Hohentorsplatze in Empfang genommen. Die Kinder aus den Dörfern Mardenburg, Tungeln, Oberlethe und Charlottendorf trafen ebenfalls gestern wieder in Bremen ein.

Wir haben uns persönlich von der glänzenden Stimmung und von dem prächtigen Aussehen der durch diese segensreiche Einrichtung der NS.-Volkswohlfahrt in Erholung geschickten Kinder überzeugen können. Wie uns mitgeteilt wurde, haben diese Kinder im Durchschnitt sechs Pfund an Körpergewicht zugenommen, ein Kind hat mit vierzehn Pfund wohl den Rekord geschlagen.

Durch diese wohltuende Erholung der Kinder, die in den meisten Fällen in ländlichen Familien untergebracht waren und dort die allerbeste Aufnahme gefunden hatten, ist wiederum die große Bedeutung der Bestrebungen der NS.-Volkswohlfahrt in weite Volkskreise gedrungen.

**Privatdozent Dr. med. Werner Knothe-Bremen,** Sohn des hiesigen Gymnasialprofessors i. R. Knothe, wurde zum a. o. Professor an der Universität Berlin ernannt. Dr. Knothe ist Röntgen-Chefarzt am Berliner Horst-Wessel-Krankenhaus.

# Weiheakt im Gaststättengewerbe

**Vierzig „Junge Meister" wurden durch Pg. Metzler-Berlin losgesprochen**

Erhebende und unvergeßliche Stunden vereinigten am gestrigen Abend mit den vierzig jungen Meistern die zahlreich erschienenen Angehörigen des Gaststättengewerbes in Bremen. Der schöne Festsaal des Parthauses war herrlich ausgeschmückt und das Norag-Orchester „Bremer Stadtmusikanten" unter Kapellmeister Reinhold Krug wirkte in ganz hervorragender Weise bei der Ausgestaltung des Festes mit. Zur Eröffnung spielte das Orchester die Zubel-Ouvertüre von C. M. von Weber mit prachtvoller Sauberkeit und hinreißendem Schwung. Dann sang Opernsänger Willi Kajser vom Staatstheater Bremen die Ansprache des Hans Sachs aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg": „Verachtet mir die Meister nicht und ehrt mir ihre Kunst!" Der beliebte Opernsänger war glänzend stimmlich disponiert und sang die Ansprache mit großer, siegbafter Longebung. Der Beifall war außerordentlich stark.

Im Mittelpunkt des Weiheaktes aber stand die großangelegte und oft von stürmischem Beifall unterbrochene Festrede von Pg. Metzler aus Berlin, der sich über die bisherigen Zustände im Gaststättengewerbe und über dessen große Aufgaben im Dritten Reiche verbreitete. Anschließend an diese eindrucksvolle und mit stürmischem Beifall aufgenommene Rede von Pg. Metzler fand die 1. Meisterfreisprechung im Gaststättengewerbe Bremen statt, die durch Ueberreichung eines Diploms, der Meisterradel und Handschlag erfolgte und in eine Ehrung des Führers ausklang.

Pg. Metzler ging davon aus, daß es etwas ganz Erhebendes sei, deutsche Kunst und deutsches Lied in solcher Weihestunde zu erleben. Der Redner wies darauf hin, wie gering geachtet noch vor verhältnismäßig kurzer Zeit das Gaststättengewerbe gewesen sei, es sei völlig überfremdet gewesen. Das Gaststättengewerbe habe einst 300 000 konzessionierte Betriebe gehabt und 1,7 Millionen Volksgenossen Arbeit und Brot gegeben. Der Jahresumsatz habe 14,5 Milliarden Mark betragen. Es sei gar nicht auszudenken, welchen Wirtschaftswert dieses Gewerbe hatte. Durch seine Disziplin und seine Leistung habe der deutsche Kellner und der deutsche Koch einen treuen Kampf für das Deutschtum auch im Auslande geführt und manchem unter den Anwesenden habe der Auslandswind jahrelang um die Nase weht. Nur der gegensätzige Haß der Staaten habe sich vor die Leistungen tüchtiger deutscher Männer gestellt. Aus einem einst hochstehenden Gewerbe sei so ein Trümmerhaufen geworden, ein Spielball der Behörden, die dieses Gewerbe mit 35 verschiedenen Steuern belastet hätten.

Heute könne das Gaststättengewerbe nach dem tiefen Fall nur dann gesunden, wenn es qualifizierte Mitarbeiter habe. Der Wertmaßstab für den deutschen Menschen unserer Tage und der kommenden Zeit bestehe einzig und allein in seinem sauberen Charakter und in seiner redlichen Leistung. Im übrigen seien alle schaffenden deutschen Menschen gleichwertig. Vor wenigen Monaten habe er das neue Programm skizziert, welches für das Gaststättengewerbe maßgebend sein solle. Im Jahre 1933, als der Führer die Macht übernommen habe, hatten viele Volksgenossen die Durchführung dieses nationalsozialistischen Programms für eine Utopie gehalten, weil sie vergessen hätten, daß der Führer als ein ganzer Mann das Steuer der Nation ergriffen habe. Am 1. Mai 1933 habe der Führer dem deutschen Arbeiter seinen Wert wieder zurückgegeben und den Adel seiner Arbeit verkündet. Die Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit sei ein herrliches Werk des Führers, durch welches er der deutschen Nation die Achtung der Welt zurückgegeben habe.

Auch die Mitglieder des Gaststättengewerbes stünden im Kampfe und es gelte vor allem dem Führer die Treue zu halten und die Berufsehre hochzuhalten. Für den kommenden Winter sei bereits für das ganze Reichsgebiet ein einheitliches Schulungsprogramm innerhalb des Gaststättengewerbes aufgestellt. Eine besondere Anerkennung gebühre den Frauen, die viel treue Hilfe geleistet hätten. Auch des Pg. Schmalz gedachte der Redner in Worten warmer Anerkennung für seine treubewährte Kameradschaft. Zum Schluß überbrachte Pg. Metzler die Glückwünsche der Deutschen Arbeitsfront, sowie des Reichs- und Kreisbetriebsgemeinschaftswalters der Fachschaft. Dann erfolgte die Losprechung.

An die Festouvertüre über zwei Lieder von Lassen, schloß sich ein Festball an, bei welchem Mitglieder des Staatstheaters erfreuten durch verschiedene Gesangseinlagen. Der Weiheakt bleibt allen Teilnehmern ein einmaliges und unvergeßliches Erlebnis.

### Das Schwarze Brett der DAF.

Foto: Deutsche Arbeitsfront

Einer begrüßenswerten Anregung der Deutschen Arbeitsfront, auf den Höfen der Betriebe Tafeln anbringen zu lassen, die als Mitteilungsbrett für Veröffentlichungen und Bekanntgaben der DAF. dienen sollen, ist in vielen Fällen bereits entsprochen worden. Unser Bild zeigt eine dieser neuen mustergültigen Einrichtungen.

Praktisch, bequem, sparsam, köstlich
GLÜCKSKLEE
HOLSTEINER MILCH
in der rot-weißen Dose

# PASSAGIERE

Roman von Wolf Lennart

(18. Fortsetzung)

Sie hörte nur seine Stimme, als er sie umfaßte, warf die Arme um seinen Hals und flüsterte ihm ins Ohr: „Siehst du, Erhard, ich wußte es ja, daß du —"

Dann wurde sie ohnmächtig, und er trug Konstanze, deren Arme sich nicht von seinem Nacken lösten, mit Hilfe des Matrosen in seine Kabine. Er bettete sie auf sein eigenes Lager und wollte sie gerade ins Bewußtsein zurückrufen, als sie von selbst erwachte. Ihre Hände tasteten nach seinem Gesicht. Ich, er kannte diese Bewegungen ihrer schmalen weißen Hände, er kannte diesen liebkosenden Griff, wenn sie die Hände fester um seinen Kopf legte. Minutenlang lag sie so da, fühlte sein Gesicht ab, wie Blinde ein vertrautes Antlitz berühren und erkennen, und sagte kein Wort.

Er fragte leise: „Wie konntest du nur bei diesem Wetter —?"

„Ich weiß es nicht, Ehrhard, ich hielt es in meiner Kabine einfach nicht aus — Siehst du, und du warst ja auch zur rechten Zeit da! Es ist irgend etwas mit meinem Fuß, ich glaube, ich bin ausgeglitten."

Er machte sich hastig daran, ihr die Gummischuhe, Schuhe und Strümpfe auszuziehen und erschrak, als sie schmerzlich aufstöhnte. Der rechte Fuß war in der Gegend des Knöchels angeschwollen und gerötet. Er stellte eine leichte Zerrung fest, die in wenigen Tagen behoben sein konnte.

Immer von neuem warf sich das Schiff in den Aufruhr der Wasser, schwankend, stampfend, ächzend; aber dabei mehr und mehr Raum gewinnend. Ehrhard Horn hatte sich wieder über Konstanze gebeugt, plötzlich war es ihm, als packe ihn jemand bei den Schultern und drücke ihn mit einem kurzen, kräftigen Ruck hinab. Es war nur ein schlingernder Stoß der „Atlanta"; aber im nächsten Augenblick hatten seine Lippen die ihren gefunden, und während das Schiff mit hämmernden Maschinen weiter keuchte, hielten Ehrhard Horn und seine geschiedene Frau einander umfangen und vergaßen Raum, Wetter und mehr als drei Jahre. Sie hörten es nicht, daß die Tür vom Sprechzimmer her geöffnet wurde, und hätten sicherlich nichts von Agnes bemerkt, wenn nicht ein erneuter Stoß des Schiffes das Mädchen vorwärts und bis dicht an Horns Bett geschleudert hätte. Da stand sie nun mit großen erschrockenen Augen.

Horn hatte sich von Konstanze sanft gelöst, wollte zuerst ärgerlich sein und mußte dann über das fassungslose Gesicht des Mädchens lachen. „Das ist meine Frau, Agnes, ich glaube, Sie haben sie schon gesehen."

„Ich zu Konstanze: „Fräulein Thaller ist dir ja bekannt. Sie war bis heute eine ausgezeichnete Krankenschwester und wird bald eine große Sängerin sein."

Konstanze streckte Agnes eine Hand hin.

Das junge Mädchen ergriff die Hand Konstanzes, dann sagte sie: „Ich wollte nur fragen, Herr Doktor, ob es etwas Neues gibt?"

Erhard Horn dachte einen Augenblick lang nach, sah von Agnes auf Konstanze und von Konstanze auf den Fleck an der Wand, wo zu Beginn der Reise das Bild der „Atlanta" gehangen hatte; und sagte schließlich: „Ja, es ist möglich, Agnes, daß Sie mir in den nächsten Tagen bei einer schwierigen Operation helfen müssen."

Konstanze griff mit beiden Händen nach seiner Rechten und umklammerte sie krampfhaft, während die Schwester fragte:

„In den nächsten Tagen, ja, gewiß. Aber woher wissen Sie das? Und wer?"

„Meine Frau, Agnes. Ich bin einmal Augenarzt gewesen, mein Kind; und ich hoffe zu Gott, daß ich es in diesen drei Jahren nicht verlernt habe."

Als Agnes das Zimmer verlassen hatte, sagte Konstanze leise: „Ich bin so unaussprechlich glücklich, Erhard. Ich kann heute nacht nicht allein in meine Kabine zurück." Sie lächelte. „Ich kann ja auch gar nicht laufen. Siehst du, was für ein Glück es war, daß ich diesen närrischen Spaziergang machte? Ich bleibe hier, laß mich bei dir bleiben. Es ist lange her, sehr lange, viel zu lange."

Er neigte sich über sie und küßte sie.

*

Der Sturm flaute erst gegen Morgen ab; doch war dies, wie Boetwink mißmutig feststellte, eine maßlose seemännische Uebertreibung. Er kam, grünlich und mit dem Gesichtsausdruck eines Menschen, der mit dem Leben und allen diesseitigen Freuden abgeschlossen hat, an Deck, betrachtete mit Kennermiene und einem bitterbösen Seitenblick auf den Himmel und das immer noch recht unruhige Meer die Vermüllungen der Nacht und wandte sich an den Ersten Offizier, der im Begriff war, in seine Kabine zu gehen.

Nicolaus Fabricius war rodmüde, aber, wie es dem Impresario vorkam, in Anbetracht der Lage ziemlich guter Laune. Er gähnte verstohlen mit geschlossenem Mund, bis ihm die Tränen in den Augen standen, und antwortete etwas schläfrig auf Boetwinks Frage, daß alles in Ordnung sei, das Schiff sich gut gehalten habe und nur wenige Unfälle vorgekommen seien. —

Boetwink unterbrach ihn: „Unfälle — also war der Arzt in der Nacht auch beschäftigt?"

„Natürlich, aber —"

„Und Fräulein Thaller mußte ihm helfen, wie?"

„Sie ist doch Krankenschwester —"

In Boetwinks Stimme war galliger Hohn — er hatte den Geschmack noch im Munde: „So — aber, daß solche Nachtarbeit ihrer Stimme schaden könnte, daran wird nicht gedacht, was? Daß man mit diesem Material nicht umgehen kann, wie mit einem Holzfloß, das wird vergessen, wie?"

„Hören Sie, Herr Boetwink —!"

„Nein! Ich will nichts hören! Ich liege da unten in Ihrem schlingernden Sarg, werde hin- und hergeworfen wie in einer Zentrifuge — herr, ich habe nicht zum ersten Male auf See, aber so ein Schiff — nun gut — und oben muß dieses arme, herrliche Mädchen schuften, muß ihren Kehlkopf einem Orkan aussetzen! Ja, wissen Sie denn nicht —?"

„Ziehen Herr Boetwink, vielleicht unterhalten Sie sich darüber mit dem Doktor, der ist da zuständiger als ich. Außerdem bin ich sehr müde und gehe jetzt schlafen. Agnes fühlt sich übrigens ganz wohl und hat, soviel ich weiß, die Stimme noch nicht verloren!" Er grüßte höflich und ging, ohne eine Antwort des Impresarios zu erwarten.

Boetwink aber fand breitbeinig da, schwankte ein wenig, da die „Atlanta" nach immer im Seegang rollte, und laute an seiner Unterlippe.

Kam der Mann, dieser Fabricius, dazu, einfach „Agnes" zu sagen?

Jan Boetwink hatte bisher nicht daran gedacht, daß die Möglichkeit irgendwelcher Verwicklungen bestand, wenn Agnes Thaller ihrem jetzigen Beruf aufgab. Er hatte, sonderbar genug, anscheinend nicht bemerkt, daß dieser junge Mann, dieser lange Valtz, zu seiner Agnes — denn Boetwink erkannte sie deutlich als seine Agnes — in menschlichen Beziehungen stand, die für ihre Laufbahn nicht ungefährlich waren.

Eine Minute danach stand er vor der Tür zu den Ärzträumen und war böse und erstaunt, als auf sein Klopfen ein Matrose öffnete und ihn eilig fragte, was ihm fehle. Er knurrte ihn an, daß er die Schwester sprechen wolle.

„Die schläft aber nu, Herr; is et denn sehr dringlich?"

„Schläft — ruhig und gesund — alles in Ordnung?"

Der Matrose sah ihn an, als habe er einen leicht Geistesgestörten vor sich, nickte nur wortlos und schloß vor dem Empörten die Tür. Aber das war wohl das Richtigste; denn jetzt auf einmal kam es Boetwink zum Bewußtsein, daß er in den letzten fünf Minuten eine reichlich komische Figur gemacht hatte. Er ging nachdenklich zurück und war allein darauf gespannt, zu wissen, ob Fabricius' vertrauliche Erwähnung Fräulein Thallers nicht doch nur ein Zufall gewesen sei, dem sein Mißtrauen eine übertriebene Bedeutung beigelegt habe.

Allmählich, wenn auch sehr zaghaft, erschienen andere Fahrgäste auf Deck, gingen langsam umher und schienen sich erst daran gewöhnen zu müssen, wieder frische Luft atmen und einen weiten sonnigen Horizont sehen zu dürfen. Boetwink entdeckte unter ihnen die Herzogin, die im Gegensatz zu den meisten anderen durchaus munter und ziemlich unbeeindruckt von der vergangenen Nacht zu sein schien. Da hatte auch sie ihn schon gesehen, winkte ihn zu sich heran und betrachtete ihn mit einem freundlich prüfenden Blick:

„Sie hatten eine schlechte Nacht, Jan?"

„Danke, es genügte mir wie den meisten."

„Komisch, ich fand es sehr amüsant. Außerdem glaube ich, daß die kräftige Massage ausgezeichnet gegen meine Korpulenz ist."

Jan Boetwink hatte noch nicht das seelische Gleichgewicht, mit einem Kompliment zu erwidern; aber vielleicht erwartete sie das auch nicht.

Er reichte der Herzogin den Arm, sie gingen so ein wenig sicherer und besahen sich wie alle, die sich aus ihren Kabinen gewagt hatten, den vom Orkan geknickten Mast, dessen Stumpf gerade von den Schiffsschlossern sauber abgeschnitten wurde. Obwohl die Herzogin Lust zu haben schien, sich zu unterhalten, kam kein rechtes Gespräch auf; Boetwink war einsilbig und nachdenklich und fühlte, ohne daß er sich über die Gründe hätte Rechenschaft geben können, eine steigende Unruhe in sich. Er war froh, als die Herzogin sich wieder zu ihrem Liegestuhl zurückführen ließ und ihm so erlaubte, sich zurückzuziehen.

Die nächsten beiden Tage vergingen ohne besondere Ereignisse. Die See beruhigte sich, die mächtigen Brecher, die noch eine Zeitlang nach dem Sturm die „Atlanta" wie ein kleines Boot hatten schaukeln lassen, vermandelten sich in eine lange flache Dünung, die Wärme nahm zu, man näherte sich dem Aequator.

Das Leben an Bord bewegte sich wieder im gleichen Gange wie vor dem Orkan. Die zersplitterten Fenster waren durch neue ersetzt, an dem säuberlich geglätteten Vordermaststumpf war ein Notmast befestigt worden, die Antenne ging wieder ordnungsmäßig, und die Fahrgäste beschäftigten sich damit, ihr Verhalten während der bewegten Nacht sehr wohlwollend zu beurteilen.

Kapitän Hollmann äußerte sich in diesem Sinne zu Bormann und Lehnbusch:

„Wenn die Fahrgäste in Hamburg ankommen, dann war die Sache so, daß jeder einzelne erzählt, er allein sei außer mir und höchstens einigen Mann der Besatzung munter und fregel auf Deck gewesen, während alle anderen vor Seekrankheit vergingen. Und weil das so ist und weil jeder ein Held gewesen sein will, wird kein Mensch an die Ernsthaftigkeit des Sturmes glauben, und damit," schloß Hollmann tiefsinnig, „bin ich einverstanden."

(Fortsetzung folgt)

## Hoch über der „Brema"!

Wie köstlich muß nuten uns die Verse Schillers aus dem „Kampf mit dem Drachen" an, wo von den dreimal dreißig Stufen die Rede ist, die der Pilger „schwindelnd" erreicht, — wenn wir einmal eine Turmbesteigung im Bremer Dom unternehmen! Der Stufen, die hier zu der hellen Höhe führen, sind nahezu dreimal neunzig, genau 267. Und wenn man zunächst als Mensch der norddeutschen Tiefebene, der außerdem seine Ferien lieber am Wasser, als im Gebirge zuzubringen pflegt, davor zurückschrecken möchte einen solchen Aufstieg zu wagen, so ist man bald angenehm überrascht. Denn diese steinerne Wendeltreppe, an deren Quaderspirale man hier unvermutet im Kreise herum höhenwärts steigt, ist so massiv, daß man schon durch die große, staunenswerte Gediegenheit des Bauwerkes ein Empfinden der Geborgenheit verspürt, etwas in der Richtung: „Hier kann dir nichts passieren!" Freilich, für Menschen, die sich nicht durch Sport oder geeignete Körperpflege elastisch genug erhalten haben, ist dieses ungewohnte Treppensteigen etwas beschwerlich. Denn abgesehen von aller Schwindelangst wollen diese 267 Steinstufen auch marschiert sein, und da ist mit Atemtechnik allein noch nicht geholfen. Aber ohne Zweifel ist solch eine Turmbesteigung im Bremer Dom eine auch als Gymnastik prachtvolle Sache!

Hinzu kommt eine wunderbare Höhenluft und eine, zumal bei klarem Sommerwetter, herrliche Fernsicht. Es ist schon ein eigenartiges Erlebnis, wenn man beim Treppensteigen an der einzigen in diesem Turm hängenden „Brema"-Glocke, der größten der vier Domglocken, vorüberkommt und sie dann immer mehr unter sich läßt. Ein wuchtiger Anblick, diese „Brema" in ihrem mächtigen Glockenstuhl! Seit dem Frühjahr dieses Jahres haben nach den Angaben der Bremer Domverwaltung fast 5000 Menschen den Domturm bestiegen und die mächtige „Brema" bewundert, die seit zehn Jahren mit ihrem statischen Gewicht von 140 Zentnern, einem Durchmesser von 2,24 Metern und einer Höhe von 2,80 Meter in dieser lustigen Höhe schwebt.

Ganz oben, auf der breiten und völlig geschützten Plattform, umweht einen ein frischer Wind. Der Platz ist groß genug, um nach allen Richtungen bequeme und eindrucksvolle Ausschau halten zu können; nur der nebensächende nördliche Domturm beeinträchtigt die Sicht nach dieser Richtung hin ein wenig. Aber das ganze Panorama, das man von hier oben aus genießt, ist prächtig. Klar zeichnen sich die großen Bauwerke der Stadt ab, der Turm der Liebfrauenkirche wirkt gar zierlich, und niedlich und klein sind die Menschen, die durch die Obernstraße wimmeln, wenn man sie von der Höhe sieht. Sonnenbestrahlt leuchtet der Weser blitzende Welle, und lieblich sehen die kleinen Schiffe aus, die gerade ihres Weges fahren. Auf der anderen Seite zeichnet sich der Flughafen, entgegengesetzt die Rolandsmühle deutlich ab. Bis weit über das Randgebiet der Stadt reicht der Blick des Beschauers. Jeder sollte es für das kleine Eintrittsgeld einmal wagen, diese Stufen zu ersteigen und unsere schöne Hansestadt einmal aus solcher Höhe zu schauen!

## SA.-Reitersturm 1/26 im Reichswettkampf der SA.

Der SA.-Reitersturm 1/62 führt heute einen Propagandaritt durch, und zwar beginnend 20 Uhr Messegelände an der Gustav-Deetjen-Allee durch folgende Straßen: Holler Allee — Wachmannstr. — Schwachhauser Ring — Schwachhauser Heerstraße — Schleifmühle — An der Weide — Bahnhofstr. — Sögestr. — Markt — Wachstr. — Martinistr. — Schlachte — Kaiserstraße — Georgstr. — Breitenweg — Findorffstraße — Gustav-Deetjen-Allee.

## Was ist am Sonnabendabend auf der Weser los?

Der Sturm 7/75, der durch seine bekannten Helgolandfahrten mit dem nassen Element bereits eng verbunden ist, führt im Verlauf des Reichswettkampfes der SA. 1935 seine Propagandafahrt am Sonnabend, dem 17. August, mit dem Dampfer „Libelle", der propagandistisch für die Bewegung hergerichtet ist, auf der Weser aus.

Die Fahrt beginnt um 21 Uhr und geht weserabwärts bis zur Eisenbahnbrücke. Von dort geht es weseraufwärts bis zum Wehr und wieder zurück zur Kaiserbrücke.

Also Sonnabendabend auf der Weser! Volksgenossen seht euch diese Propagandafahrt des Sturmes 7/75 an!

## Gegen Juden und Devisenschieber

An der Sturmbann-Geschäftsstelle 1/75 am Doventor sind gestern vier Plakate angebracht worden, vor welchen sich andauernd große Scharen von deutschen Volksgenossen versammelten, um die wirklich anschaulichen Bilder und die dazu geschriebenen Begleittexte zu studieren. Diese Bilder fanden den ungeteilten Beifall aller, die des Weges kamen und ihre Freude daran hatten, daß in unablässiger Weise das Volk über diejenigen Kreise aufgeklärt wird, welche auch heute noch offen oder versteckt den Versuch machen, die großen Errungenschaften des Dritten Reiches zu sabotieren. Zwei von den vier Bildern zeigen den politisierenden Pfaffen; sowie die klösterlichen Devisenschieber; außerdem stellt ein Bild die Unmöglichkeit dar, daß ein „getaufter" Jude etwas anderes werden könne, als eben ein Jude. Denn mit der „Konfession" kann man ja die Rasse — und um sie allein geht es in dem Selbsterhaltungskampfe des deutschen Menschen — nicht wechseln! Zwei weitere Plakatbilder zeigen den Juden in seiner wahren Gestalt: als den, der das ganze Wirtschaftsleben an sich reißen und dadurch den wahnsinnigen Traum einer jüdischen Weltherrschaft verwirklichen möchte. Das letzte Bild zeigt den heuchlerischen Juden, der solange kriecht, bis er sich mit dieser Diplomatie durchgesetzt hat, und der nötigen Einfluß besitzt, um andere unterjochen zu können. Es ist ein verdienstliches Werk, daß immer wieder das Volk auf diesen Erzfeind und Rassenschädling hingewiesen wird — und es brauchte gewiß nicht so hart betont zu werden, wenn es nicht auch heute noch unglaublich verblendete Volksgenossen gäbe, die in falschem Gefühlsdusel noch Mitleid mit denen haben, denen kein Mittel zu gemein ist, um die deutsche Rasse zu schänden und das deutsche Volk zu zerstören.

## 1570 Kilometer zu Fuß

Ein 23jähriger Student, der vom Bremer Arbeitsdienst beurlaubt worden war, traf zum Besuche seiner Schwester in Passau ein. Er hat die Strecke Bremen—Passau (etwa 850 Kilometer) größtenteils zu Fuß in 16 Tagen zurückgelegt. Nachdem sich die Geschwister in der Donaustadt getroffen hatten, unternahm der Student eine Fußtour nach Bochum (720 Kilometer), wo er sich in den dortigen Bergwerken wieder dem Studium zuwenden wird.

---

**Abendsingen im Parkhaus.** Die allwöchentlichen Abendsingen des Reichssenders, unter Mitwirkung Chöre haben großen Anklang gefunden. Das 6. Abendsingen findet heute, Freitag, statt und wird vom Sängerchor des WSK. Gröpelingen sowie vom Singkreis Gröpelingen v. 1932 bestritten. Die Leitung haben Paul Gängel und Friedel Ropers. Beginn 20.30 Uhr. Eintritt frei.

# Bauerntod ist Volkes Tod

### Landwirtschaftlicher Arbeiterbedarf und städtische Arbeitslosigkeit

Zwei große volkswirtschaftliche Aufgaben, die Arbeitslosigkeit und die Erzeugungsschlacht, sind durch ihre politische, soziale und vor allem durch ihre völkische Notwendigkeit eng miteinander verkoppelt. Ihr Gelingen ist zum wesentlichen Teil vom richtigen Arbeitseinsatz abhängig. Die Gegenüberstellung eines Arbeiterbedarfs der Landwirtschaft und einer großen Arbeitslosigkeit in den Städten zeigt schon, welch eine bedeutende Rolle dabei „der Arbeitseinsatz in der deutschen Landwirtschaft" spielt. So ist der Aufsatz, der unter diesem Titel im Augustheft der Monatsschrift „Wirtschaft und Arbeit" (Friedenverlag, Berlin) erschien, von allgemeinem Interesse. Präsident Dr. Syrup gibt hier gleichsam einen umfassenden Rechenschaftsbericht über einen wichtigen Teil der Tätigkeit der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung.

In der Einleitung weist er noch einmal auf die Wandlung von einer vorwiegend landwirtschaftlich zu einer vorwiegend industriell beschäftigten Bevölkerung in Deutschland hin, die sich im Laufe von etwa 70 Jahren vollzogen hat. Bemerkenswert ist aber auch die Struktur des landwirtschaftlichen Teiles der Bevölkerung. Diese umfaßt etwa 40 v. H. der selbständigen Erwerbstätigen, 30 v. H. der mithelfenden Familienangehörigen, jedoch weniger als 13 v. H. der Arbeiter und Angestellten der Gesamtbevölkerung. Weit größer als die Zahl der Arbeitskräfte ist aber der Bedarf, und hier hat eben die Lenkung des Arbeitseinsatzes zu beginnen.

Bei der bisherigen Tätigkeit der Reichsanstalt in dieser Richtung kann man drei Ansatzpunkte erkennen: Erstens werden Maßnahmen ergriffen, die Landflucht auf Grund von Gesetzen und Verordnungen zu verhindern, zweitens gilt es, arbeitslose Menschen aus den Großstädten heraus der Landarbeit zuzuführen, und drittens tritt man der Landflucht entgegen, indem man ihre Ursachen beseitigt.

Die Maßnahmen zur Verhinderung der Landflucht bestehen in einer Sperre, die die Zuwanderung von arbeitsuchenden Angestellten und Arbeitern nach Berlin, Hamburg, Bremen und dem Saarland unterbindet und die sich durch einen fühlbaren Ausgleich von Arbeiterbedarf und Arbeitslosigkeit schon erfolgreich auswirkte, außerdem in einer Erschwerung des Ueberganges von landwirtschaftlicher zu gewerblicher Arbeit. Die Einstellung von landwirtschaftlichen Arbeitskräften wurde bei einer Reihe von Berufen von der Zustimmung des Arbeitsamtes abhängig gemacht. Ja, eine besonderes Gesetz gab dem Präsidenten der Reichsanstalt sogar das Recht, in bestehende Arbeitsverhältnisse einzugreifen. Dieses Recht ist in einzelnen Fällen, wo landwirtschaftliche Arbeitskräfte in gewerblichen Betrieben tätig waren, schon ausgeübt worden.

Es leuchtet ein, daß mit solchen Maßnahmen eine Landflucht auf die Dauer nicht zu bekämpfen ist. Auch der zweite Ansatzpunkt, arbeitslose Großstädter aufs Land zurückzuführen, ist wohl ein unentbehrliches Mittel für die Gegenwart, kommt aber dem Ziel einer völligen Beseitigung der Landflucht nicht viel näher. Immerhin ist z. B. die Landhilfe für den Winter 1934/35 und die Erzeugungsschlacht von großem Wert. 160 000 Landhelfer und -helferinnen waren im Sommer und 60 000 bis 70 000 auch im Winter jeden Monat draußen tätig. Das ist eine fühlbare und allgemein anerkannte geldliche und arbeitsmäßige Förderung der Erzeugungsschlacht, eine Entlastung des städtischen Arbeitsmarktes und ein körperlicher und geistiger Gewinn für die Landhelfer selbst, von denen mancher ganz in der Landwirtschaft oder wenigstens auf dem Lande bleibt.

Der Arbeitsplatzaustausch dient zwar vornehmlich der vermehrten Einstellung älterer verbrauchter Arbeiter in gewerblichen Betrieben, bestimmt also eine Maßnahme zur Förderung der städtischen Familie dar, aber in ihrer Auswirkung bildet sie auch eine Förderung des Arbeitseinsatzes in der Landwirtschaft, weil die 110 000 bisher ausgetauschten jungen Arbeitskräfte größtenteils in der Landwirtschaft untergekommen sind. Auch die Notstandsarbeiten, mit denen man die Arbeitslosen beschäftigt, liegen naturgemäß außerordentlich auf dem Gebiet der Land- und Forstwirtschaft, wenn sie auch nicht unmittelbar deren Arbeiterbedarf decken.

Weitaus der wichtigste Ansatzpunkt bei der Lenkung des Arbeitseinsatzes ist der indirekte Weg, der in einer Beseitigung der Ursachen der Landflucht liegt. — Hier stehen wir vor einer Aufgabe, die das ganze Volk angeht, die also die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bestenfalls nur teilweise lösen kann. Wie sie von dort aus angepackt wurde, zeigt die Aktion der Reichsanstalt zur Förderung des Landarbeiterwohnungsbaues. Der Mangel an Wohnungen für verheiratete Landarbeiter ist so eine Hauptursache der Landflucht. Deshalb gibt die Reichsanstalt Zuschüsse zum Bau von Landarbeiterwohnungen bis zu einem Betrage von 1800 RM., jedoch höchstens bis zur Hälfte der Baukosten. Dort, wo es gelungen ist, die Finanzierung auch der zweiten Kostenhälfte sicherzustellen, hat sich diese Maßnahme schon erfolgreich ausgewirkt. Präsident Syrup weist weiter in seinem Aufsatz mit Recht darauf hin, daß eine Rückentwicklung des saisonmäßigen Charakters der Landarbeit den Arbeitseinsatz erleichtern und die Landflucht hemmen würde. Er erwähnt die Schaffung von Aufstiegsmöglichkeiten für den Landarbeiter durch Heuerlingsstellen und durch die Neubildung deutschen Bauerntums als Etappen auf dem Wege zum gleichen Ziel. — Soviel die letzten beiden Jahre hier schon an Erfolgen, besonders durch die weitschauende Arbeit des Reichsnährstandes gebracht haben, so groß sind jedoch auch jetzt noch die Schwierigkeiten, die einer endgültigen Regelung des Arbeitseinsatzes in der Landwirtschaft oder, was noch mehr besagt, dem Ende der Landflucht entgegenstehen. Weil mit aber hier vor einer Kernfrage unseres völkischen Daseins stehen, gilt es, alle Kräfte zusammenzufassen: Bauerntod ist Volkes Tod. Lebendiges Bauerntum ist die ewige Quelle, die die Nation speist aus Blut und Boden.

# Veredlung der Sippe

### Die Sippenforschung und ihr ureigenster Sinn

Weite Schichten unseres Volkes sind sich über den Sinn der Sippenforschung bisher noch im unklaren, und nur wenige haben die heilige Ueberlieferung, die im Blute unserer Vorfahren auf uns übertommen ist, begriffen.

Viele von uns denken, daß sie mit der Feststellung der arischen Großmutter nun ihrerseits bezüglich der Sippenforschung genügend getan haben. Andere Familienträger haben schon früher Stammtafeln zusammengestellt, und diese Daten sogar „im Druck" erscheinen lassen. Gewiß ist das sehr dankenswert, aber bei genauer Durchsicht finden wir vielfach das Material außerordentlich dürftig und einseitig, nach persönlichen Gesichtspunkten „landesgemäß" durchgeführt. Der heutigen Aufgabe genügt es nicht, nur die dürren Daten einiger Ramensträger möglichst vollständig festzulegen, ebenso wenig ist damit erreicht, den Namen eines „illustren" Vorfahren festzustellen, der gewiß vielleicht ein guter Durchschnittsmensch war und außerdem den materiellen Besitz der Familie erhöhte.

Für die Erkennung der erbbiologischen Veranlagungen muß die „ganze" Sippe erfaßt werden und blutsmäßig ganz besonders auch die eingeheirateten Sippen der Ahnfrauen, aus deren Schoß die nachfolgenden Generationen geboren wurden. Nicht nur die Höhepunkte, sondern besonders die Schattenseiten sind streng zu beleuchten und zu durchforschen, um so das erbbiologische Gut herauszuschälen und zu erkennen.

Aber vor uns ist als Mensch ein Individuum zwischen Geburt und Grab, dann aber auch wieder Glied in der unendlichen Kette des Lebens. Hieraus erwachsen die großen Pflichten, die wir unserem Volk und unserem Vaterland gegenüber haben. Ohne unser Wollen, sind wir schicksalmäßig der „Mittler" der erbbiologischen Anlagen unserer unzähligen Vorfahren — um Mittler zu sein, nach kurzer Zeitspanne, an die Masse der Geschlechter, die blutmäßig nach uns kommen, weiterzugeben.

Welche verantwortliche Tragweite und unendliche Volksverbundenheit liegt hierin. Wir begreifen die Allmacht unseres Schöpfers, die uns als kleines Steinchen des großen Mosaiks der Menschheit so bescheiden und demütig werden läßt. Es bestärkt uns aber gleichzeitig im Kampf um die Erkennung der Fehler und Schwächen unserer Vorfahren, unverdrossen an uns selbst zu arbeiten, um dadurch in der Kette des Volkes zur Veredelung beizutragen.

Vielleicht erkennen wir dann auch den tiefen Sinn der Chöre, die dem „faustischen Menschen" Trost und Hoffnung spendeten:

„Wer immer strebend sich bemüht,
den können wir erlösen."

Leopold Bechtel.

**Die Deutsche Arbeitsfront ist der kameradschaftliche Zusammenschluß aller deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust. Wer wollte außerhalb dieser Kameradschaft stehen bleiben?**
**Anmeldungen bei den Ortsgruppen!**

**Jacobs Kaffee**
sorgfältig zubereitet
ist höchster Genuß

## Parteiamt — Mitteilungen

NSDAP. BREMEN

**NSDAP.**

**Ortsgruppe Walle.** Neue Geschäftszeit ab 15. August 1935 Montags und Donnerstags von 16 bis 20 Uhr. Hilfskasse: Montags und Donnerstags 19 bis 21 Uhr.

**Kreisrundfunkstelle**

**Achtung, Sonderzugteilnehmer!**

**Die Sonderzugteilnehmer, welche den Sonderzug zur Berliner Funkausstellung benutzen, werden aufgefordert, sich am Sonnabend, 17. August, pünktlich um 16.30 Uhr vor dem Lloydbahnhof einzufinden. Eine Später Eintreffende können nicht mehr berücksichtigt werden. Es wird ferner darauf aufmerksam gemacht, daß die Sonderzugplaketten sichtbar zu tragen sind.**

**NSG. „Kraft durch Freude"**

**Achtung!**

**Durch Zufall sind noch einige Karten für die Rügenfahrt zu haben. Umgehende Anmeldung im Kreisamt, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 313.**

Sonntag, 18. August, **Fahrt nach Porta.** Fahrpreis einschl. Eintopfgericht und Besuch der Freilichtbühne 5.15 RM. Abfahrt um 7 Uhr ab Bahnhofsplatz.

Sonntag, 18. August, **Fahrt nach Bad Dreibergen am Zwischenahner Meer.** Fahrpreis einschl. Mittagessen 3,75 RM. Abfahrt um 7 Uhr ab Bahnhofsplatz.

Sonntag, 18. August, **Fahrt in Sie.** Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 1.50 RM.

Sonntag, 25. August, **Fahrt nach Norderney.** Fahrpreis 4,70 RM.

Sonntag, 1. September: **Fahrt nach Hamburg.** Fahrpreis 3,60 RM. Außerdem kann Mittagessen, Rundfahrt und Besichtigung von Hagenbecks Tierpark für 2,60 RM. in Anspruch genommen werden.

Sonntag, 8. September, **Fahrt nach Helgoland.** Fahrpreis 6 RM. Abfahrt um 6 Uhr morgens ab Bremen, Freihafen I.

Vom 21. bis 29. September: **Fahrt nach München.** Fahrpreis 16,60 RM.

Anmeldungen für sämtliche Fahrten werden im Kreisamt, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 313, sowie im „Heim-Radio", Sögestraße und im Zigarrenhaus „Atlanta", Domshof, entgegengenommen.

Für die **Atlaria-Veranstaltung** am Sonntag, 18. August, sind Karten in der NSG.-Ortsgruppe Osterstor, Hohenpfad 26, zu haben.

**Sportamt Bremen**

**Beginn neuer Kurse heute am 16. August**

**Boxen (Anfänger):** Von 20 bis 21 Uhr in der Martinistraße 46/47.

**Boxen (Fortgeschrittene).** Von 21 bis 22 Uhr in der Martinistraße 46/47.

**Rhönrad für Frauen.** Von 19.30 bis 20.30 Uhr im Haus des Reichs, Eingang Richtweg.

**Rudern.** Von 20 bis 21 Uhr im Ruderverein Oberweser. (Gegenüber dem Wasserwerk.)

# Streiflichter aus dem Gerichtssaal

### Ein vielseitiger Schwindler — Die gestohlenen Bohnenstangen

So bewegt und abwechslungsreich der Lebenslauf des 39jährigen Otto F. ist, so zahlreich ist er aber auch mit Schwindeleien und Betrügereien ausgefüllt. Betrugsfälle, Unterschlagungen und Urkundenfälschungen wechseln einander in bunter Reihe ab. Nachdem der Angeklagte auf einer oldenburgischen Oberrealschule das Reifezeugnis erlangt hatte, wurde er Volontär in einer Kabelfabrik und machte anschließend noch mehrjähriger Fahrzeit das Funkexamen. Zu Beginn des Krieges versuchte er sich von Madeira nach Deutschland durchzuschlagen, mußte jedoch zunächst seine Pläne aufgeben und landete in Brasilien. Seine Bemühungen zeigten jedoch bald den erwünschten Erfolg; es gelang ihm, unter fremder Flagge die Heimat zu erreichen. Den Weittrieb machte er auf dem Wolfsau mit.

Gestern mußte er sich wiederum als mehrfach rückfälliger Betrüger vor dem Gericht verantworten. Im Jahre 1928 wurde er zuletzt wegen Betruges und Unterschlagung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt und im Jahre 1932 in Altona wegen schwerer Urkundenfälschung und Betruges zu drei Monaten und einer Woche Gefängnis. Die neuen Straftaten beging der Angeklagte als Inhaber zweier Schwindelfirmen, die ganz und gar im Zeichen zweideiliger politischen und wirtschaftlicher Zeitströmungen standen. Im Jahre 1931, als dem deutschen Mittelstand von vorwiegend unmaßgeblichen Seiten Unterstützung zugelagt wurde, gründete F. in Hamburg den „Deutschen Mittelstandsdienst e. V.", der sich in erster Linie mit der Herausgabe einer Zeitung, der „Norddeutschen Rundschau", beschäftigte. Da der Angeklagte selbst über Geldmittel nicht verfügte, stellte er einen Syndikus ein, der eine Kaution von 500 Mark einzahlen mußte. Als „Sicherheit" erhielt dieser eine Bürgschaftserklärung des Vaters des F., die aber von dem Angeklagten gefälscht war. Eine zweite Bürgschaftserklärung fälschte F. auf den Namen seines Schwagers, die ein „Angestellter des Angeklagten Firma" gleichfalls als Sicherheit gegen eine Kaution von gleicher Höhe erhielt, die mit dem hochtrabenden Namen „Geschäftsführerkaution" belegt wurde.

Die nächsten Jahre brachten bekanntlich eine völlige Umwälzung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in unserem Vaterland. Diesen Wandel der allgemeinen Anschauungen hielt sich der Angeklagte keineswegs entgegen und gründete unter der Bezeichnung „Allgemeine Werkgemeinschaft für volkstümliche Wertarbeit" eine neue Firma. Auch dieses Unternehmen sah der Angeklagte als ausgiebige Geldquelle an, indem er Kautionen erschwindelte, Darlehen aufnahm und die Angestellten um ihren sauer verdienten Lohn prellte. Die erste Bürgschaftsurkunde wußte F. an einen bremischen Architekten abzuziehen, dem er damit 100 Mark abnahm. Besonders skrupellos zeigte er sich seinen zwei Kraftwagenfahrern gegenüber, die gleichfalls je 200 Mark Kautionen hergeben mußten, und zwar unter dem Vorwand, Bremer Wirtschaftler zeigten seinem Unternehmen gegenüber ein starkes Interesse. Einem Mitarbeiter versprach er, ihm die Leitung einer inzwischen eingerichteten Pflanzlappenabteilung" zu übergeben, die er, der Angeklagte, weiter auszubauen beabsichtige. Für dieses Versprechen erhielt F. nach Wechsel im Gesamtbetrage von über 400 Mark.

Aber damit waren die Betrugsfälle noch nicht erschöpft. Für die Arbeiten, die F. in einer hiesigen Arbeitsstätte anfertigen ließ, sollte er 700 Mark bezahlen. Er verstand es nicht nur, den Leiter dieser Anstalt von dem Recht des Eigentumsvorbehaltes abzuhalten, sondern es gelang ihm auch, diesen von einer Klage mit dem Vorwand Abstand nehmen zu lassen, daß der Bezahlung von einer Zweigfirma Firma übernommen würde. Den Abschluß der ihm zur Last gelegten Anklagen bildete eine Körperverletzung. Als sich eines Tages der Angestellte, der ihm die acht Wechsel gegeben hatte, nach dem Stand der Dinge erkundigte, schlug er diesem mehrere Male mit der flachen Hand ins Gesicht.

In der gestrigen Verhandlung versuchte der Angeklagte den wahren Tatbestand immer wieder zu verschleiern und das Gericht von seiner Unschuld zu überzeugen. Im Gegensatz zu den früheren Verhandlungen, die bereits zweimal wegen Vernehmungsunfähigkeit des Angeklagten, herbeigeführt durch anormalen Chiningenuß, vertagt werden mußte, verlief die gestrige Beweisaufnahme, zu einigen zum temperamentvollen Ausbrüchen in ruhigen Bahnen. Ein besonders interessantes Kapitel bildete seine Verbindung zu den nationalen Verbänden, die er mit den unterschlagenen Geldern unterstützt haben will. — Während der Vertreter der Anklagebehörde eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und drei Monaten unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren beantragte, fällte das Gericht folgendes Urteil: F. wird zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

*

Ausgedehnte Spaziergänge an lauwarmen Sommerabenden sind für naturliebende Menschen ein wahrer Genuß. Anderer Ansicht war in der Nacht zum 24. Juli der 21jährige und bislang unvorbestrafte Ernst M., der an diesem Abend am Haferkamp ein Fahrrad stehensah und, da er keine Lust hatte, nach zu später Stunde zum Riensberg zu laufen, sich kurzerhand auf das zweirädrige Stahlroß schwang. Scheinbar hatte es mit der Fahrt allein nicht sein Bewenden, denn an den folgenden Tagen versuchte er, das gestohlene „Velo" an den Mann zu bringen.

Aber dieser Diebstahl blieb nicht lange ungesühnt. Bald wurde er erwischt und mußte ins Untersuchungsgefängnis wandern, bis gestern vor dem Einzelrichter die Aburteilung erfolgte. Da es sich um einen Fahrraddiebstahl handelte, wurde diese häßliche Tat besonders hart bestraft. Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis.

*

Es ist bestimmt ein sehr schlechtes Geschäft, wenn man einige Bohnenstangen aus Bambus im Wert von drei Mark stiehlt, dafür zwanzig Mark Strafe bezahlen und außerdem noch das Diebesgut zurückgeben muß. So erging es dem 50jährigen Angeklagten Otto W. der etwas von dem Besserwechsel einer Parzelle in die Nase bekommen hatte. Da einem günstigen Augenblick machte er sich mit seiner Ehefrau auf und bande die langen Stangen auf das Fahrrad. Zu seinem Unglück wurde der Diebstahl bald bemerkt und der Täter festgestellt. Seine Ausrede, daß der neue Besitzer gebäudet habe, er wolle die Bohnenstangen nicht mit übernehmen, wurde durch beide Zeugen widerlegt, so daß ihm der Diebstahl einwandfrei nachgewiesen werden konnte.

**Zeugen gesucht.** Am Sonnabend, dem 10. d. M., gegen 12.15 Uhr, ist ein 15 bis 14 Jahre alter Schüler, der Bedürfnisanstalt hinter der Oberrealschule in der Gartenstraße von einem anderen jungen Manne in unsittlicher Weise berührt worden. Beim Hinzukommen einer dritten Person, die als Zeuge dient, hat der Schüler sich entfernt, so daß seine Personalien nicht notiert werden konnten. Zu Interesse der Aufklärung wird dringend gebeten, daß sich der betr. Schüler im Polizeihause, Zimmer 321, melden oder doch bzw. an seinem Revier seine Anschrift bekannt gibt.

**Sichergestellt** wurden: 1 bergoldete Schlipsnadel, Knotenmuster mit kleinen hellblauen Stein in der Mitte, 1 goldene Schlipsnadel mit einer erbsengroßen weißen Perle, 1 goldenes, 14kar. antikes Kordelarmband, vermutlich aus einer Uhrkette gearbeitet, mit rundem Verschluß, Eigentümer wollen sich im Werkhof von 8 bis 10 Uhr im Polizeihause, Zimmer 411, melden.

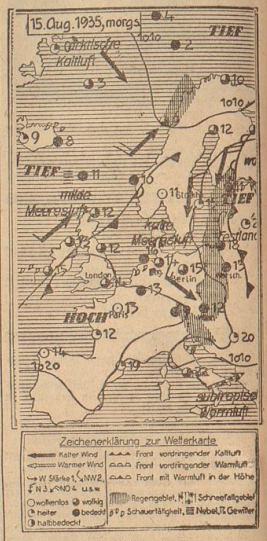
## Hier: REICHSSENDER HAMBURG

**Freitag,** 16. August. 5.40 Zeitangabe, Wetterdienst, Bauernfunk am Morgen. 5.55 Wiederholung von Zeitangabe, Wetterdienst. 6.00 Choral. Morgenruf, Morgengymnastik. 6.30 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Wetterdienst. Nachrichtendienst. 7.10 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst, Viertelstunde für die Hausfrau. 11.00 Die Eröffnung der 12. Grossen Deutschen Rundfunkausstellung 1935. 12.00 Meldungen für die Binnenschiffahrt, Binnenlande- und Seewetterbericht. 12.10 Mittagskonzert. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Fortsetzung des Mittagskonzerts. 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Allerlei Musik aus Baden und Main-Franken. 15.00 Bitte dann bitte nicht! Hans Schnitzler in humoristischer Unterricht ein? 15.10 Börsenfunk. 15.40 Schiffsfunk. 16.00 Musik zur Kaffeestunde. 16.45 Das Schwert des Cherusikers. 17.00 Musik am Nachmittag. 18.30 Funktanz. 18.45 Frankfurter Abendblatt. Gelehrtenrat. 18.55 Wetterdienst. 19.00 Unterhaltungs- und Tanzmusik. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.15 Stunde der Nation. 20.50 Sympathiekundgebung der Funkwerbung. 21.00 Münchnerkasperln in Bodenwerder. 22.00 Nachrichtendienst. 22.20 Akademische Weltspiele in Budapest. 22.45 Spätmusik.

**Fernersenden: Deutschlandsender.** 18.00 Kumpels aus dem Kohlenpott fehlen in Berlin. **Berlin.** 20.10 Uebertragung vom „Volkssender": Alte Heimat. **Breslau.** 21.00 Deutscher Wein und deutscher Sang. **Frankfurt.** 20.50 Der Fußtritt des Genie. **Köln.** 21.00 Siegfried Wagnerabend. **Königsberg.** 20.50 Kein Sodenwitz, der Admiral von Moskitonien. **Leipzig.** 20.50 Tobias, halt die Ohren steif! **Stuttgart.** 20.50 Bitte, recht freundlich!

## Wetterdienst der BZ.

**Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)**




### Wärmer

**Voraussage für den 17. August:** Schwache, umlaufende Winde, wolkig bis heiter, trocken, Temperaturanstieg.

**Aussichten für den 18. August:** Nach Süd und Südwest rückbrehende und zeitweise auffrischende Winde, bewölkt, keine oder nur geringe Niederschläge, warm.

**Witterungstabelle vom 15. August**

| Zeit | Barometer | Temperatur | Feuchtigkeit | Wind (Windstärke) | Wetter | Temperatur maximum 19,0 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 8 Uhr | 768,4 | 12,2 | 94 | WSW 2 | bewölkt | |
| 14 Uhr | 764,1 | 16,4 | 79 | NNW 1 | bewölkt | Temperatur minimum 7,0 |
| 18 Uhr | 764,2 | 17,0 | 74 | NW 1 | bewölkt | Niederschlag 0,0 |

**Wassertemperatur (Weser) 17,6°**

**Gemeinschaftsfahrt des Stützpunktes Lehsterbeck der NSDAP. nach Bad Zwischenahn.** Kürzlich veranstaltete der Stützpunkt Lehsterbeck der NSDAP. eine Gemeinschaftsfahrt mit 100 Volksgenossen aus der Gemeinde nach Bad Zwischenahn und Dreibergen in Omnibussen der BVG. Um 9 Uhr erfolgte die Abfahrt von der Dorfner Kirche aus. Bei Gesang und Musik auf dem Schifferklavier ging es ins schöne Oldenburger Land. In Zwischahle im Rosengarten wurde das Frühstück eingenommen und um 12 Uhr wurde Zwischenahn erreicht. Mit Musik ging es dann zur Dampfersanlegestelle, von den See in Richtung Dreibergen zu überqueren. Nach der schönen Ueberfahrt wurde ausführlich im Kurhaus Dreibergen zu Mittag gegessen. Stützpunktleiter Pg. Kügler führte in kurzen Worten aus, daß diese Fahrt zur Förderung der Volksgemeinschaft innerhalb der Gemeinde Lehsterbeck dienen solle und er rief alle Mitfahrenden auf, bei den nächsten Veranstaltungen des Stützpunktes sich ebenfalls so zahlreich wie jetzt zu beteiligen und die Arbeit des Stützpunktes. Er gedachte beim unseres Führers und schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil. Er wünschte dann allen Teilnehmern einen fröhlichen Tag. Nach dem Essen standen einige Stunden frei zur Verfügung, die zum Abendessen in die schöne Umgebung des Seeés und zum Baden und Rudern benutzt wurden. Um 15 Uhr ging es zurück nach Bad Zwischenahn, um Kaffee zu trinken und dann an den Festlichkeiten der „Stützwern Hoeg" teilzunehmen. Das Kammerländer Bauernhaus wurde besichtigt und den Wolfhänden wurde ein von einer Frau Kastenmeyer gefertigt wurden. Um 19 Uhr fand es Abschied nehmen von Bad Zwischenahn, doch ging es noch nicht nach Bremen zurück, sondern die Autobusse hielten noch einmal vor dem Gröpelschlößchen, wo die Gesellschaft noch einige Stunden fröhlich beisammen blieb, wobei natürlich die Gelegenheit benutzt wurde, noch einmal zu tanzen. Noch um 21.30 Uhr mußte die Rückfahrt angetreten werden. Als die Fahrt um 23.30 Uhr in Horn beendet war, konnte jeder Teilnehmer mit dem Bewußtsein nach Hause gehen, einen schönen Tag im Kreise der Volksgenossen der Gemeinde Lehsterbeck verlebt zu haben.

**Monatsappell der Ortsgruppe Bremen der Technischen Nothilfe am** Montag, den 12. August, im Wilhelm-Decker-Haus. Im Eingangsraum mit dem Hauptamt für NS.-Volkswohlfahrt, Abt. Schadenverhütung, hielt Kameraden Wohlgemuth einen Vortrag über Waldbrandverhütung. Im Anschluß hierzu wurden einige Erlebnisse und neue Stellenbesetzungen bekanntgegeben, und die betr. Kameraden vom O. B. auf ihre neuen Pflichten hingewiesen. Für den Bezug der Führerzeitschrift und NS.-Schulungsbriefe wurde geworben. Meldungen zur Mitarbeit für das Winterhilfswerk 1935/36 wurden entgegengenommen. Der Luftschutzführer berichtete über den Luftschutzdienst. Der Führer des Kraftfahrmeldedienstes über eine Fahrt der betr. Kameraden und des Marktzuges am Sonntag, den 11. August nach Oldenburg. Kaffee und Zwischenobst. Das Erntekrauzmärchen und Marktzugs eine lete für sein frisches Spiel reichen Beifall.

# Eine Frau lernt fliegen / Von Karl Conrad

Es waren schon so viel Vögel wach an diesem Morgen, alle in den Bäumen um den Flugplatz herum, aber, als die Mechaniker den Motor anwarfen, war nichts mehr davon zu hören, nur der Motor tobte hell und hart, und der Himmel war bis auf ein paar kleine Wolken am Horizont, die gelb waren, aber unten die Erde noch verschattet, und die Grasnarbe feucht vom Tau, und die hellen Schuhe der jungen Frau, die über den Flugplatz zur Maschine ging, bald feucht und dunkel. „Sind Sie heute in Form?", sagte Brenbach, der zum Motor hinaufgeklettert war. Er hörte sie. Sein Gesicht war voller Falten, aber nur so lange, wie er lächelte, außer den beiden Falten von der Nase zu den Mundwinkeln herunter, die immer blieben. Die junge Frau wollte sagen, daß sie in Form sei, aber er hatte sich schon wieder nach den Mechanikern umgedreht, und sie hörte, daß er mit ihnen über irgend etwas von Zündung sprach Der Apparat lag hoch auf dem Fahrgestell, man mußte zuerst auf den Gummireifen eines Rades treten und sich dann hinaufziehen und über die Bordwand schwingen, aber es war leicht, in dem Leinenanzug sich zu bewegen, obgleich die junge Frau, sobald sie den gelben-grauen Anzug trug, das Gefühl hatte, gar nichts Besonderes mehr zu sein, und wenn sie sich in ihrer Kojе im Spiegel betrachtete, den Stahlhelm auf dem Kopf, manchmal sogar gehen, daß sie jetzt nur noch ein fliegendes Wesen an und für sich war, und alles andre war unwesentlich. Also stieg sie in ihren Sitz; der Fallschirm diente als Kissen, und sie zog sich die Gurte über die Schultern und hakte sie mit einem andern Gurt ein, den sie um ihren Leib schnallte. In dieser Schulmaschine lagen die beiden Sitze nebeneinander, was den Apparat vorn etwas breit machte: er sah nach einer Ente aus, und es verringerte die Geschwindigkeit, aber man lege keinen Wert darauf, hatte Brenbach einmal gesagt. „Ich will meine Schüler vom Kopf bis zu den Füßen neben mir sehen", hatte er gesagt.

Er gab Vollgas. Die Mechaniker liefen zur Seite. Die junge Frau sah noch einmal nach dem Windsack hinüber, der ruhig an seinem Mast hand, neben der Halle, vertikal und ein bißchen aufgeblasen. Es war nicht viel Wind an diesem Morgen und er kam gleichmäßig aus einer Richtung.

„Es ist notwendig", sagte Brenbach, und sie lagte sich zu ihm hin, denn der Motor war sehr laut, „daß Sie den Steuerknüppel ganz locker halten und jede Bewegung nachempfinden". Sie hielt den Knüppel lose mit beiden Händen und fühlte, wie Brenbach steuerte. Die beiden Knüppel waren gekoppelt. Erst als die Maschine sich hob, ging Brenbach das Höhensteuer ein wenig an.

„Sie müssen den Apparat behandeln", sagte er, wie man Kinder im ersten Schuljahr behandelt, später können Sie strenger sein und Ansprüche stellen."

„Ist das der höchste Grad?"

„Nein. Den höchsten Grad haben Sie erreicht, wenn Sie gar nicht mehr ans Steuern denken."

Als die Ueberlandleitung nach etwa hundert Meter vor der Maschine war, fühlte die junge Frau, wie der Lehrer das Höhensteuer noch etwas anzog, aber nur sehr wenig. Sie dachte, daß sie stärker gezogen haben würde, wenn sie allein gewesen wäre, und daß sie es wahrscheinlich überzogen hätte. Sie hatte immer Angst vor der Ueberlandleitung, wenn der Start in dieser Richtung erfolgte, und wenn nach dem Start in der entgegengesetzten Richtung erfolgte, machte sie sich Sorge wegen des Hangars. Aber nun kam der Apparat sehr gut über die Leitung hinweg, sie schätzte mindestens fünfzehn Meter Abstand.

„Dann geht alles von selbst", sagte Brenbach.

„Das muß großartig sein!" sagte sie und blickte nach ihm hin und dann wieder durch den Windschutz aus Zelluloid, der etwas gelblich war, und durch den unsichtbaren Propeller zum Horizont, über dem ein leichter bläulicher Morgennebel schwebte.

„Günther Plüschow hat mit den Füßen gesteuert, als er über Tsingtau flog, weil er die Hände dazu benutzte, eine Karte zu zeichnen. „Aber", sagte Brenbach und ließ den Apparat immer noch steigen, „man erreicht den höchsten Grad nur, wenn man die beiden anderen Grade gründlich durchgemacht hat."

Sie beugte den Kopf ein wenig zur Seite hinaus und sah, daß jetzt die Dächer unten alle schon Sonne hatten, aber die Straßen waren noch dunkel, wie Kohlenstriche, und man konnte von hier oben gut sehen, wie auf dem einen Ufer des Flusses nur Häuser waren, sehr dicht, denn da lag das Zentrum mit den Geschäften und den Büros und auch Mietshäusern an der Peripherie, aber auf der anderen Seite des Flusses war viel Grün, die Straßen hatten Bäume und hinter den Häusern waren Gärten, und darüber längst nicht so viel Dunst. Die junge Frau kam sich sehr losgelöst vor, wie sie das alles so betrachtete, und nur für Sitz war etwas Festes; die Hände lagen auf dem leicht beweglichen Steuerknüppel, und die Füße standen auf den Seitensteuerpedalen, die sich eben so leicht bewegten. Als sie nach ihrem Lehrer hinblickte, sah sie, daß er das Steuer losgelassen hatte. Er saß ganz ruhig da und sah ihr zu, die ganzen Haare von Wind durcheinander. Er trug nie einen Sturzhelm, aber er ließ seine Schüler nie ohne Sturzhelm fliegen.

„Fliegen Sie ruhig weiter", sagte er, „es ging ausgezeichnet."

„Ich hab' gestern den ganzen Nachmittag auf dem Dach gesessen und beobachtet, wie Sie trainiert haben. Sie haben wundervolle Loopings gemacht."

„Versuchen wir es mal?"

„Nein, bitte nicht." Und etwas später sagte sie: „Jetzt möchte ich zur Albrechtstraße 10". Bei der dritten Brücke sah die junge Frau nach dem Kompaß, der in seiner grünen Kapsel in der Mitte des Windschutzes befestigt war, und bog genau im rechten Winkel ab, und unten begannen die Straßen mit viel Grün, und dann sah sie das Haus und den Garten und die Terrasse nach dem Garten zu. Brenbach ließ den Apparat tiefer gehen, kehrte noch einmal um, und flog nun ziemlich tief über das Haus hinweg. Ein junger Mann im weißen Tennisanzug war auf die Terrasse getreten, er winkte, sie ließ das Steuer los, sie dachte: „Er kann Gott sei Dank nur meinen Kopf sehen, nicht den Anzug. Ich bin ein eitles Kängurui". Und sie winkte mit ihrem Taschentuch, und nun winkte auch der junge Mann mit seinem Taschentuch. Sie war sehr aufgeregt und glücklich.

„Vielleicht versuchen wir doch einen Looping", sagte sie.

Sie flogen einen Looping und das Haus mit der Terrasse hob sich und sauste über den Kopf der jungen Frau hinweg und lag dann wieder unten.

„Es ist notwendig", sagte Brenbach, „daß Sie beim Fliegen nie so etwas empfinden, als ob Sie sich drehen oder auf dem Kopf stehen oder, was noch schlimmer ist, als ob die Erde sich um Sie herumdreht. Das ist alles nebensächlich; Sie müssen nur darauf achten, wie groß die Entfernung von der Maschine bis zur Erde ist. Sie können sich die größten Dummheiten erlauben, wenn Sie genug Luft unter sich haben. Davon hängt Ihr Leben ab." Er ließ den Apparat steigen.

„Bitte, noch einen", sagte sie.

Sie flogen noch einen Looping über dem Haus.

„Es wird ihm ungeheuer imponiert haben", sagte die junge Frau, als sie wieder dem Fluß zuflogen.

„Es war zweifellos ein Erfolg", sagte Brenbach, „wenn Sie so weitermachen, werden wir über die linke Tragfläche abrutschen. Achten Sie auf die Verwindung!"

Sie sah nach dem Pendel, das sehr ruhig hinter seiner dunklen Scheibe in Oel hing, und die Marke war sehr weit rechts neben dem Pendel. Sie zog den Steuerknüppel nach rechts, aber zu weit, und als sie versuchte, zu korrigieren, begann die Maschine zu schaukeln. Brenbach brachte sie zur Ruhe. Die junge Frau war noch immer sehr aufgeregt und dachte an alles: „Glauben Sie, daß ich", sagte sie, „jemals landen lerne?"

„Ja", sagte Brenbach, drosselte das Gas und setzte zur Landung an. Sie fühlte wie der Apparat Neigung nach vorn bekam, und der Motor wurde so still, daß das Sausen des Windes an den Tragflächen zu hören war, und es war ein ganz gewaltig steiler Gleitflug, direkt auf den Hangar zu. Die junge Frau, den Steuerknüppel locker in den Händen, dachte, daß es Zeit wäre, das Höhensteuer wieder etwas anzuziehen, damit man flacher unten aufkomme, und sie sah nach Brenbach, ob er es noch nicht anziehen wollte. Er saß zurückgelehnt und beobachtete sie, und dann sah sie, daß er das Steuer losgelassen hatte. Er saß da und lächelte und hatte das Steuer losgelassen.

„Brenbach!" rief sie. Es ist komisch, jemand zu anzureden, der dicht neben einem sitzt, und Brenbach blieb unbewegt und sah seine Schülerin weiter an und lächelte. Die Erde kam ihr vor wie ein Riesenball, den irgend jemand nach dem Apparat geschleudert hatte und der nun auf ihn zufloog und schon sehr nahe war, und sie sah den Hangar sich ausbreiten, und die Eisenträger, die dazu da waren, den Apparat und alles darin in Stücke zu schlagen, und die vielen Glasscheiben dazwischen, die alles zerschneiden, was die Eisenträger nicht in Stücke geschlagen haben, und dann war der Apparat nur noch ein paar Meter über der Halle. Brenbach saß ruhig und beobachtete seine junge Schülerin, er lächelte noch immer, sie dachte, er müsse jo etwas von dem Genre eines Mörders und Selbstmörders sein, und in einer halben Sekunde erinnerte sie sich an alles, was sie gelernt hatte, und zog das Höhensteuer an, zuerst sehr langsam, und dann schneller, und die Maschine kam horizontaler und ging im flachen Gleitflug mit etwa sechs Meter Distanz über das Hallendach weg und sehr schön flach aufs Rollfeld. Man fühlte kaum, wie sie aufsetzte.

„Na also", sagte Brenbach, „die Landung konnte gar nicht besser sein. Das nenne ich Nerven."

„Das war Erpressung", sagte sie, „halten Sie nichts vom Leben?"

„Doch, aber auch von Menschenkenntnis. Sie gehören zu der Sorte Menschen, die im richtigen Augenblick das Richtige tun. Man hat alles Recht, sie die Mutigen zu nennen. Solche Menschen haben wir heute nötig."

Zum erstenmal trennte sie sich nun schwer von dem weiten Leinenanzug, um in ihr Privatleben zurückzukehren; aber sie war gleich wieder glücklich, als sie aus dem Tor des Flugplatzes trat und sah, wie der junge Mann von vorhin aus einem verstaubten Zweisitzer herauskletterte.

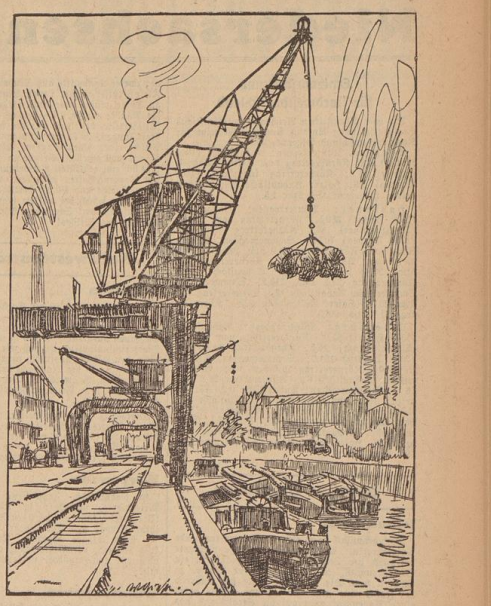
„Na, weißt du", sagte er, „mir so über den Kopf zu fliegen!" Er kam auf dem Kies heran und sah sehr begeistert aus.

„Oh, es war großartig!", sagte sie.

„Du, wie sieh' ich von oben aus?"

Sie sah ihn an.

„Wie immer", sagte sie lächelnd.



Ein Kran arbeitet — Federzeichnung von Wilhelm Giese (Verlag: Delke)

# Als Gäste in Amerika

**Was deutsche Aerzte auf einer Studienfahrt durch die Vereinigten Staaten erlebten**

Vor kurzem fand die 42. Studienreise deutscher Aerzte, die nach Nordamerika (Newyork, Buffalo, Detroit, Chicago, Rochester, Washington, Philadelphia) führte und an der sich aus ganz Deutschland Aerzte beteiligten, ihren Abschluß.

Ueber die interessanten Erlebnisse dieser Reise berichtete uns der Berliner Universitäts-Professor und bekannte Kinderarzt Dr. Bessau. Das erste Erlebnis im Hafen von Newyork, so begann Professor Dr. Bessau, war unerfreulich. Man sagt ja, daß in Deutschland das Gepäck schlecht behandelt wird; wer jemals unzufrieden war, wird belehrt werden, wenn er die Gepäckbehandlung auf dem Pier in Newyork erlebt. Wir mußten unsere gewaltigen Gepäckmengen auf einer weiten freien Fläche der riesengroßen Gepäckhalle auffüllen, jedes Gepäckstück öffnen, und Oeffnen und Schließen des Gepäcks ohne jede Unterstützung, sei es von Kulis, sei es von Gepäckträgern, selbst vornehmen. Das alles in der Newyorker Hitzewelle nachmittags 3 Uhr. Auf den Transporten wurde das Gepäck ungeheuer gemorsen, wobei Schlösser abgerissen und Reisesachen weidlich zertrümmert wurden. In dieser Hinsicht ist die amerikanische Gepäckdienst alles andere als vorbildlich. Schon auf dem Schiff hatten uns amerikanische Journalisten, die selbstverständlich von unserer Ankunft unterrichtet waren, mit Fragen bestürmt. Besonders interessiert in Amerika die deutsche Auffassung der Rassenfrage. Einer unserer Teilnehmer antwortete in dem Sinne, daß in Amerika die Rassenfrage doch schon lange aufgerollt sei und daß das weiße Amerika die Vermischung mit den Schwarzen doch grundsätzlich ablehne. Die vornehmlich unter jüdischer Herrschaft stehenden amerikanischen Zeitungen machten dann auch aus unserer Auffassung der Rassenfrage kein hehl.

Ein eigentümliches Erlebnis hatte ich persönlich mit meinem Gepäck im Newyorker Hotel. Ich hatte die Koffer offen stehen lassen bis auf einen, der einwandfrei verschlossen war. Die Schlösser waren in Ordnung, der Schlüssel intakt. Am nächsten Morgen fand ich im Schloß einen fremden abgebrochenen Schlüssel. Ein Diebstahlsversuch hat bestimmt nicht vorgelegen, denn wir vermissten nichts von unseren Sachen. Ein Neugieriger hat wahrscheinlich nur feststellen wollen, was in dem verschlossenen Koffer drin war. Die Newyorker Herren waren übereinstimmend der Meinung, daß nur eine Suche nach Propagandamaterial vorliegen könnte. Bei der offensichtlich feindseligen Gesinnung, die uns in Newyork entgegenschlug, ist diese Deutung auch außerordentlich wahrscheinlich. Selbstverständlich ist, daß in dem Gepäck kein Propagandamaterial gefunden werden konnte. Die deutschen Aerzte waren nicht nach Amerika gegangen, um nationalsozialistische Propaganda zu treiben, getreu den Worten des Führers, daß der Nationalsozialismus keine Exportware sei. Das mögen die uns feindlichen Kräfte im Ausland beachten und achten! Der Grad des Antisemitismus pflegt im großen und ganzen dem Prozentsatz der Juden innerhalb einer Bevölkerung parallel zu gehen. Auch in Amerika gibt es einen sehr starken Antisemitismus, der aber nicht laut hervortritt, im stillen aber umso nachhaltiger arbeitet. Die amerikanische Gesellschaft hat sich von dem Judentum weitgehend gelöst, gleiche Bestrebungen beobachtet man in den Universitäten. Die Universitäten haben Mittel und Wege gefunden, nicht erwünschte Juden aus ihren Reihen fernzuhalten.

Einen sonderbaren Empfang hatten wir in dem berühmten „Medical Center". Mit unserer Führung wurden Schwestern betraut; die Aerzte dieses Riesninstituts vermieden peinlichst jede Begegnung mit uns. Es ist die unerreichte Leistung des Amerikanertums, wenn ein junger Assistent in einem größeren Zimmer auf einem Klavier klimpert und sich nicht stören läßt, wenn viel ältere ausländische Gäste und Kollegen durch den Raum geführt werden.

Als wir den Staat Newyorks von unseren Fähnen geschützt hatten, nahm Amerika für uns ein ganz anderes Gesicht an. Ueberall erlebten wir von deutsch-amerikanischer Seite die herzlichsten Begrüßungen und Empfänge. Die amerikanische Gastfreundlichkeit ist absolut vorbildlich, eine solche Aufmerksamkeit und Liebenswürdigkeit habe ich bisher nirgends auf der Welt angetroffen.

Ganz besonders freundliche Aufnahme fanden wir bei den zahlreichen deutschfreundlichen amerikanischen Kollegen und vielen Auslandsdeutschen. Wir konnten auch feststellen, daß viele dieser uns freundlich gesinnten Menschen mehr Verständnis für das neue Deutschland aufbrachten, als wir nach dem in Newyork Erlebten erwartet hatten, und nicht selten flüsterte uns ein Kollege ins Ohr: Schicken Sie uns doch Hitler!

Wir selbst haben uns bemüht, die Amerikaner offen und ehrlich aufzuklären und Verständnis für unsere Lage zu verbreiten. Wir haben wirklich keine Propaganda getrieben. Wir glauben, daß neben den Frontkämpfern, die in der Knüpfung internationaler Beziehungen heute mit recht vorangehen, gerade die Aerzte berufen sind, das Verständnis zwischen den Völkern zu vertiefen, weil die wahrhaft ärztliche Gesinnung, der elementare Wunsch zu helfen und zu heilen, diejenige Geistes-haltung ist, die von Mensch zu Mensch und von Volk zu Volk gesehen, zueinander führt.

# Bären verüben Selbstmord

Der Europäer von heute hat wenig Ahnung mehr von den Lebensgewohnheiten der Großraubtiere, die einst die starken Gegner, aber auch die ruhmvolle Liebenswürdigkeit seiner Ahnen waren. Nur Nordschweden ist ein Gebiet, in dem der Bär noch häufig vorkommt, und von dort hört man denn auch nicht selten allerlei Jagdgeschichten, die von Kämpfen mit Bären erzählen. Immer wieder wird dabei berichtet, daß der Bär, wenn er schwer verwundet ist und keine Hoffnung hat, dem Jäger zu entgehen, lieber Selbstmord verübt, als sich in die Gewalt seines Feindes zu begeben. Meist wird angenommen, daß sich der Bär durch Ertrinken das Leben nimmt.

Ein Jäger aus Jämtland, der in seinem Leben viele Bärenjagden mitgemacht hat, erzählte nun kürzlich eines seiner eigenen Erlebnisse: Er hatte einen Bären angeschossen und schwer verwundet. Zuerst hatte sich der Bär trotz der Verletzungen gegen ihn gewandt und ihn mit seinen Krallen arg zerfetzt. Als aber ein zweiter Jäger zu Hilfe eilte, ergriff der Bär die Flucht und ließ eine deutliche Blutspur zurück. Die Jäger folgten der Fährte und die Hunde blieben dem Biest auf den Fersen. Bis zu einem See hoch im Gebirge ging die Verfolgung. Da brach plötzlich die Fährte ab und die Hunde irrten ratlos um den ganzen See herum: Keine Spur führte wieder heraus. Der Jäger war überzeugt, daß sich der Bär in den See gestürzt hatte weil er einsah, daß es kein Entrinnen mehr gab.

# Nationaltheater in USA.

Präsident Roosevelt hat die Vorlage unterzeichnet, nach der der Plan des amerikanischen Nationaltheaters und der Nationalakademie Wirklichkeit geworden ist Dieses Theater ist weder subventioniert noch auf Gewinn gestellt. Gute Vorstellungen und erschwingliche Preise stehen an erster Stelle. Die Urheber des Vorlage, Senator Charles McLaughlin-Nebraska und Senator Wagner, gingen in ihrem Plan von den Eindrücken aus, die sie als Jugendliche durch erstklassige Theatervorstellungen erhalten haben. Ihrer Ueberzeugung nach sollte die jetzige Generation durch die nun zum Gesetz erhobene Vorlage dieselben Eindrücke genießen, die ihnen als Kinder zuteil wurden, nämlich wirklich erstklassige Künstler in wirklich großen künstlerischen Werken zu sehen. Im August wird in Washington eine Versammlung der Vertrauten dieser Idee stattfinden, um den Plan zu finanzieren, da die Regierung wohl das Protektorat, aber keine finanzielle Hilfe übernehmen wird. Diese Organisation soll sich über das ganze Land erstrecken.

# Chinesische Sintflut / Von Otto Corbach

Chinas 400 bis 450 Millionen Bewohner sind über das riesige Reich zu ungleichmäßig verteilt. Weit mehr als die Hälfte drängt sich in den Gebieten der beiden großen Ströme Hoangho und Jangtsetiang zusammen. Seit Jahrtausenden führt in diesen fruchtbaren Landstrichen die beispiellos dichte Bevölkerung einen unaufhörlichen Kampf mit den Fluten, die immerfort Schlammassen mit sich führen, die den von Stürmen in den Wüsten Innerasiens aufgewirbelten Staubmassen entstammen, von denen auch der „Löß" herrührt, das dunkelgelbe, poröse Erdschalle die Flußebenen mit mit einem Duch überzieht. Die sinkenden Schlammassen erhöhen das Flußbett, so daß nur unaufhörlich verstärkte und erhöhte Dämme und Deiche Ueberschwemmungen verhüten oder in ihren Wirkungen abschwächen können. Der Hoangho, im Volksmunde seit den ältesten Zeiten der „Kummer Chinas" genannt, hat in historischer Zeit zahlreich seinen Lauf verändert, jedesmal zahllose Dörfer und Städte in seinen Fluten begraben, Hunderttausende von Menschen ertränkt und Kulturland von gewaltiger Ausdehnung verwüstet. Wie im alten Aegypten, so war auch in China die Staatsweisheit von jeher vorwiegend für die Abwehr der Ueberschwemmungen und die Verteilung des Wassers der Flüsse auf die Felder in Anspruch genommen. Der Charakter der Verwaltung des alten Kaiserreiches war der einer mächtigen Wasserbau-Bürokratie, die die Erfahrungen von Jahrtausenden instandsetzte, ein kunstvolles System von Deichen und Dämmen zu schaffen, das Jahrhunderte lang unaufhörliche Wachsamkeit erheischte. Auch europäische Ingenieure haben nach sorgfältiger Prüfung die hervorragende Zweckmäßigkeit dieser Meisterwerke altchinesischer Ingenieurkunst bestätigen müssen.

Nun liegt dank der gewaltsamen Oeffnung Chinas für den modernen Weltverkehr, das Jahrtausende alte Kaiserreich in Trümmern, während das unter langwierigen schweren Geburtswehen eine vom Geiste moderner Technik beseelte neue Staatsgemalt durchzurringen sucht, um einem Volke von mehr als 400 Millionen die Möglichkeit zu geben, in politischer Unabhängigkeit seine wirtschaftliche Rückständigkeit zu überwinden. Im Chaos des Uebergangs von einer alten zu einer neuen Ordnung rissen indes vielfach unzulängliche Empormkömmlinge die örtliche Gewalt an sich, beren Mißwirtschaft — im Zusammenhang mit den Verwüstungen immer neuer Bürgerkriege — die Dämme und Deiche vernachlässigten und teilweise verfallen ließen. Nur darin ist die Erklärung dafür zu suchen, weshalb die Ueberschwemmungskatastrophen der letzten Jahrzehnte einen Umfang annahmen, der in der Geschichte Chinas und der gesamten Kulturmenschheit ohne Beispiel ist.

Während die technischen Mittel des alten Kaiserreiches, das keine moderne Maschinerie zu entwickeln vermochte, niemals ausreichten, zu Zeiten außergewöhnlich hoher Wasserstandes im Gebiet des Hoangho Ueberschwemmungen großen Ausmaßes zu verhindern, gelang es einigermaßen, den größeren, aber viel weniger gefährlichen Jangtsekiang zu bändigen. Die schreckliche und beispiellose Katastrophe, die sich vor nier Jahren zwischen Hankau und Shiutang ereignete, machte es daher besonders offenkundig, wie sehr in einem „modernen" Zeitalter die traditionellen Vorbeugungsmaßnahmen gegen Hochwassergefahren vernachlässigt worden sein mußten. Im Bezirk Hankau ertranken 15 000 Menschen, während 400 000 obdachlos wurden. Gräber, die in dieser Gegend nicht auf geschlossenen Friedhöfen, sondern verstreut auf den Feldern liegen, öffneten sich und gaben ihren Inhalt den Fluten preis. Arme Leute entleerten die herumschwimmenden Särge ihres Inhalts und bedienten sich ihrer als Kähne. In Wuhu, fünfzig Meilen oberhalb Nankings, stand das Wasser neun Fuß hoch. Aus welter Entfernung hörte man Hunderttausende von Flüchtlingen um Hilfe schreien und beten. Zugleich raste ein Taifun über das Ueberschwemmungsgebiet, um das Zerstörungswerk der Fluten zu vollenden. Viel geschah seitdem, um die zerstörten oder beschädigten Dämme zu erneuern oder wieder instandzusetzen, und doch konnte sich die Katastrophe in diesem Jahre, wie man aus den neuesten Meldungen entnehmen muß, wiederholen.

Die damaligen Ereignisse fanden in der Weltöffentlichkeit besonegen starken und nachhaltigen Widerhall, weil sie sich in unmittelbarer Nachbarschaft großer und reicher Fremdenniederlassungen vollzogen. Im Hoangho-Gebiet kommt es jedes Jahr zu verhältnismäßig kleineren und alle paar Jahre zu großen Ueberschwemmungen, von denen die Außenwelt oft nichts und selten viel erfährt. Die Sommerniederschläge des Jahres 1933 verursachten mehr als 30 Dammbrüche auf beiden Ufern des „gelben Flusses" in den Provinzen Honan, Hopei und Schantung. Eine Fläche von mehr als 12 000 Quadratkilometer mit über 9000 Ortschaften und einer Bevölkerung von nahezu drei Millionen wurde überschwemmt. Eine „Hoangho-Flut-Hilfskommission" wurde gebildet, die viel Elend linderte und ganze Arbeitsheere in Bewegung setzte, zerstörte Dämme und Ortschaften wiederaufzurichten, und dennoch konnte es in diesem Jahre zu einer noch größeren Katastrophe kommen. Dabei offenbarten die Wassermassen des unteren Hoangho die Neigung, den Fluß wieder, wie vor 500 Jahren, südlich, statt nördlich der Halbinsel Schantung mündnen zu lassen. Es bedurfte des Einsatzes von mehr als 100 000 Arbeitern, um durch beschleunigte Dammbauten die Fluten zu zwingen, nach dem alten Bett zurückzukehren.

Der Plan, den ungebändigten Strom mit den Mitteln modernter Technik zu bändigen, wurde zum erstenmal um die Jahrhundertwende von der damaligen kaiserlichen Regierung in Peking ernsthaft ins Auge gefaßt. Damals war der bedeutende holländische Wasserbau-Ingenieur Jean de Reite Jahre hindurch von der japanischen Regierung damit beschäftigt worden, die Flußläufe im Sonnenaufgangsland zu regulieren. Nachdem diese Aufgabe unter Mitwirkung deutscher Fachleute beendigend gelöst worden war, erhielt der bewährte Wasserbau-Techniker von der Pekinger Regierung den Auftrag, einen Plan zur Regulierung des Gelben Flusses auszuarbeiten. Sein Plan sah vor an diese neue Aufgabe Anfang 1900 heran und widmete ihr mit echt holländischer Gründlichkeit drei volle Jahre angestrengter Arbeit. Als er schließlich einen Kostenanschlag anfertigte, stellte sich heraus, daß die Ausführung des Projektes einen Aufwand von etwa 35 bis 40 Milliarden Mark erfordern würde, da es sich nach seiner Meinung mit geringeren Mitteln nicht bewerkstelligen ließe, den Flußlauf durch Bauwerke so zu binden, daß die von frühmeliger Löserde gebildeten Lifer vom Wasser nicht andauernd zerfressen und zerrissen werden können. Die jährlichen Kosten der Unterhaltung dieser Bauwerke berechnete er auf 7 bis 10 Milliarden Mark. Damals, um 1903, bezifferte sich der gesamte Staatshaushalt Chinas auf etwa 2,5 bis 3,1 Milliarden Mark jährlich, so daß also ein Wirtschaftsplan, gesamten nationalen Einkommens nötig gewesen wäre, den Riesenplan zu verwirklichen. Daran war natürlich nicht zu denken, und die Arbeiten Jean de Reites wurden einfach zu den Akten gelegt.

Seitdem haben sich viele andere fremde Ingenieure mit dem Problem der Regulierung des Hoangho befaßt. Aber noch niemand hat einen Plan auszuarbeiten vermocht, dessen Kosten sich im Bereich praktischer Möglichkeit hielten, um bessere Wirkungen zu erzielen, als das alte Kaiserreich mit seinem in Jahrtausenden entwickelten, zwar unzulänglichen, aber noch nicht wieder erreichten Ueberschwemmungs- und Vorbeugungssystem.

Zu einer Zähmung des Hoangho mit den Mitteln moderner Technik würde vor allem auch die Anlage von Speicherbecken im Mittellauf des Stromes und an den größeren Nebenflüssen, wie dem Weiho, gehören. Auch dafür liegen zahlreiche, von modernen Ingenieuren ausgearbeitete Projekte vor. Aber wer soll die Kosten tragen, solange die in Betracht kommenden Gegenden nicht industriell entwickelt werden können, so daß sie aus elektrischen Kraftanlagen Nutzen zu ziehen imstande wären? China ist im großen und ganzen in den Kälteströmen für den modernen Weltverkehr wirklich aufgeschlossen, und auch hat sich seiner industriellen Entwicklung die eigennützige Politik fremder Seemächte, vor allem Japans, im Wege, das infolge seiner Kleinheit, seiner Insellage, seiner jahrhundertelangen Gewöhnung an ein straff organisiertes Staatswesen auf dem Wege der Modernisierung einen Vorsprung zu erlangen vermochte, den das vielmals größere, aber schwerfällige China als Einheit in aller absehbaren Zeit nicht einholen kann. Der Zerfall des alten China hat eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Untergang des römischen Weltreiches, aus dessen Trümmern nur allmählich neue Staatswesen kleineren Formats in mühsamer Entwicklung hervorgehen konnten.

Wohl wäre es an und für sich denkbar, daß sich die Nankinger Zentralregierung, deren wirkliche Macht sich vorläufig erst über wenige Provinzen erstreckt, mit den Mitteln moderner Technik in einigen Jahrzehnten zu einer das Gebiet des ganzen ehemaligen Kaiserreiches umfassenden modernen staatlichen Organisation entfaltete, aber dazu müßten ihr die vorläufig noch stärkeren und überlegeneren fremden Mächte diesen Spielraum wirklich zu freier Verfügung überlassen. Davon kann einstweilen umso weniger die Rede sein, als alle Anzeichen dafür sprechen, daß China einen der Hauptschauplätze der sich ankündigenden großen weltpolitischen Entscheidungen bilden wird. Bis dieje gefallen sind, muß man leider damit rechnen, daß sich Ueberschwemmungskatastrophen in den Gebieten der großen Ströme des Landes der Mitte immer häufiger wiederholen und immer gewaltigeren Umfang annehmen werden, um sich schließlich zu einer neuen Sintflut auszuwachsen, bei der im Zusammenhang mit Hungersnöten, Seuchen und kriegerischen Ereignissen die Bevölkerung des riesigen Reiches, wie einst diejenige Europas in ähnlichen Zeitläufen, auf einen Bruchteil zusammenschmelzen könnte.

# Niedersachsen-Rundschau

## Ernteverschätzung für Nordwestdeutschland

Die vom Statistischen Reichsamt veröffentlichte Ernteverschätzung Anfang August 1935 zeigt für Nordwestdeutschland folgendes Bild:

Bremen: Winterroggen: Anbaufläche (1000 Hektar) 6,8; Körnerertrag vom Hektar (Doppelzentner) 21,9; Körnerertrag insgelamt (1000 Tonnen) 1,8; Hafer: Anbaufläche 0,8; Körnerertrag insgelamt 18,9 bzw. 1,5.

Hannover: Winterroggen: Anbaufläche (1000 Hektar) 389,5, Körnerertrag vom Hektar (Doppelzentner) 18,2 Körnerertrag insgelamt (1000 Tonnen) 707,8; Sommerroggen: Anbaufläche 4,0, Körnerertrag 26,9 bzw. 243,4; Sommerweizen: Anbaufläche 9,6, Körnerertrag 24,5 bzw. 23,4; Wintergerste: Anbaufläche 40,3, Körnerertrag 28,1 bzw. 113,2; Sommergerste: Sommergerste Anbaufläche 12,3, Körnerertrag 21,1 bzw. 26,0; Hafer: Anbaufläche 222,4, Körnerertrag 21,9 bzw. 486,5.

Oldenburg: Winterroggen: Anbaufläche (1000 Hektar) 61,9 Körnerertrag vom Hektar (Doppelzentner) 16,5; Körnerertrag insgelamt (1000 Tonnen) 101,9; Sommerroggen: Anbaufläche 0,4, Körnerertrag 16,4 bzw. 6,8; Winterweizen: Anbaufläche 6,2, Körnerertrag 26,8 bzw. 16,7; Sommerweizen: Anbaufläche 0,2, Körnerertrag 16,1 bzw. 0,4; Spelz: Anbaufläche 0,0, Körnerertrag 16,4 bzw. 0,1; Wintergerste: Anbaufläche 4,6, Körnerertrag 28,7 bzw. 13,1; Sommergerste: Anbaufläche 4,1, Körnerertrag 20,0 bzw. 8,2; Hafer: Anbaufläche 38,7, Körnerertrag 19,0 bzw. 73,5.

## Bremens Umgebung

### Delmenhorst

**Verkehrsunfall durch eine am Steuer rauchende Autofahrerin.** Auf der Cramerstraße ereignete sich durch den Leichtsinn einer Autofahrerin ein Verkehrsunfall, wobei ein älterer Mann zu Schaden kam. Die Fahrerin steckte sich während der Fahrt eine Zigarette an, und achtete dabei einen Augenblick nicht auf die Straße und das Steuer des Wagens. Der Wagen fuhr auf den Rand des Bürgersteigs und riß einen älteren dort stehenden Mann um, der schwer zu Fall kam und sich erhebliche Verletzungen im Gesicht und an den Händen zuzog. Die leichtsinnige Fahrerin sorgte für sofortige ärztliche Behandlung.

**Großveranstaltung der NSDAP.** Die Ortsgruppe Mitte der NSDAP. des Kreises Delmenhorst führt am kommenden Sonnabend eine Großveranstaltung durch. Im großen Saale des Delmenhorster „Schützenhofes" findet ein Militärkonzert statt, welches ausgeführt wird vom Musikkorps des Infanterie-Regiments Oldenburg unter Leitung von Musikmeister Wilke. Das große Wehrmacht-Konzert, das von der NSDAP. veranstaltet wird, soll ein machtvolles Bekenntnis der Bevölkerung Delmenhorsts zu Deutschlands Ehr- und Wehrhaftigkeit ausgestaltet werden.

### Hasenbüren

**Schützenfest in Hasenbüren.** Das Schützenfest in unserer Gemeinde hat sich zu einem richtigen Volksfest entwickelt, an dem sich alle Kreise beteiligen. Am kommenden Sonnabend wird um die Königsehre gerungen. Da die Schützen tüchtig geübt haben, wird es einen harten Kampf geben. Am Sonntag findet ein Mannschaftswettschießen statt, an dem sich Vereine aus Bremen und dem Kreis Delmenhorst beteiligen. Gleichzeitig ist ein Preisschießen um wertvolle Preise. Daß auch die Kinder zu ihrem Recht kommen, dafür wird die Festwiese sorgen.

### Blumenthal

**Motorradunfall.** Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich hier an der Straßenkreuzung Ecke Lange/Lüssumerstraße. Der Motorradfahrer Schw. aus Aumund kam mit vollem Tempo aus der Lüssumerstraße und wollte, ohne sein Tempo abzustoppen in die Langestraße in Richtung Weggesack einbiegen. Er muß die Kurve unterschätzt haben, denn er fuhr mit großer Gewalt gegen die schweren Balken der Absperrung des abgesperrten Kreishauses. Er flog auf das Straßenpflaster, wo er in schwernerletztem Zustande besinnungslos liegen blieb. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er ins Kreiskrankenhaus geschafft.

### Meyenburg

**Die Störche wollen ziehen.** In der hiesigen Gegend konnte man kürzlich auf einer Weide eine Storchenversammlung beobachten. Es schienen alles alte Tiere zu sein, die sich hier zu einem Stellbichein verabredet hatten und im Anschluß an die Generalversammlung in beträchtlicher Höhe Flugübungen ausführten. Nur noch einige Tage wird es dauern, dann verlassen uns die Störche wieder.

### Lilienthal

**Kampf den Iltissen!** In erschreckendem Maße häufen sich in letzter Zeit die Fälle, da Geflügel von raublustigen Iltissen angefallen und totgebissen wird. Erst jetzt wieder fielen Enten und Hühner zweier Landwirte aus Trupe den blutgierigen Kleinraubtieren zum Opfer. Man dachte zunächst an Diebe, mußte aber dann feststellen, daß Iltisse die Räuber waren. Es gelang auch, eine ganze Iltisfamilie, bestehend aus den beiden Alten und drei Jungen, zu fangen und zu töten. Es ist die Pflicht eines jeden Bauern, diesen gefährlichen Tieren nachzustellen. Gerade in unseren Gebiete läßt sich eine erhebliche Vermehrung der Iltisse auf den Bauerngehöften feststellen. Wenn auch diese Tiere Ratten und Mäuse vertilgen, so wiegt dieser Nutzen jedoch bei weitem nicht ihre Schädlichkeit auf. Darum: Schutz dem Geflügel durch Vernichtung des Iltisses!

## Nordwestdeutschland

### Cuxhaven

**Wiederverhaftung in der Cuxhavener Mädchenmordsache.** Der am Abend des zweiten Pfingsttages an der Wilma Wulf in Stickenbüttel bei Cuxhaven ausgeführte Mord ist noch unaufgeklärt. Die Kriminalpolizei ist nach wie vor unermüdlich tätig, den Mörder ausfindig zu machen. Nunmehr hat man den in der Mordsache bereits einmal festgenommenen Gastwirt W. Schulz erneut verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis in Cuxhaven zugeführt.

**Todessturz von der Leiter.** Ein 20jähriger Maler stürzte bei Arbeiten in der Nordheimstiftung bei Cuxhaven von der Leiter. Er erlitt schwere Kopfverletzungen, denen er im Krankenhaus nach der Einlieferung erlegen ist.

### Worpswede

**85. Geburtstag.** Frau Lena Kopens, geb. Meierdiercks, wohnhaft in Lüninghausen bei Worpswede, kann am heutigen Freitag im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder das Fest ihres 85. Geburtstages begehen. Das Geburtstagskind ist noch verhältnismäßig rüstig und macht noch alle im Haushalt vorkommenden Arbeiten mit.

### Wilhelmshaven

**Verringerung der Arbeitslosigkeit.** Die Arbeitslosigkeit ist im Bezirk des Arbeitsamtes Wilhelmshaven-Rüstringen im Monat Juli durch die rege Bautätigkeit in ganz besonderem Maße zurückgegangen; sie fiel um 29 % von 778 auf 553. Die sonst im Frühjahr eintretende Belebung des Arbeitsmarktes hat auch während des Sommers angehalten. Das ist auf die großzügige Bauplanung der Stadtstadte zurückzuführen. Allein für einen Baublock gegenüber dem Rüstringer Rathaus konnten 200 Arbeiter eingesetzt werden. Da das Baugewerbe ein Schlüsselgewerbe ist, so wirkte sich die Belebung hier auch in allen übrigen Berufen aus, so daß in allen Gewerbezweigen ein Auftrieb erkennbar ist.

### Oldenburg

**Gauwalter Dieckelmann bleibt in Oldenburg.** Gauwalter Pg. Bruno Dieckelmann wurde in die Reichsarbeits- und Wirtschaftskammer berufen. Gegenüber umlaufenden Gerüchten teilt die Presseabteilung der Gauwaltung der DAF. mit, daß durch diese Berufung ein Wohnungswechsel des Gauwalters nicht in Frage kommt. Der Gauwalter bleibt in Oldenburg, da die Tagungen der Reichsarbeits- und Wirtschaftskammer nur in wichtigen Fällen und zu bestimmten Zeiten erfolgen.

**Robbenjagd nur mit besonderem Erlaubnisschein.** In dem den Jagdgau Oldenburg vorgelagerten Gebiet der Nordsee ist, wie der Gaujägermeister in einer Bekanntmachung bestimmt, die Ausübung der Robbenjagd nur auf Grund eines besonderen Erlaubnisscheines zulässig. Dieser Schein wird nur an Jagdinhaber gegen eine Gebühr von 10 RM. ausgestellt, er gilt für die Dauer des laufenden Jagdjahres. Die Hege- und Restjagd auf Robben, sowie die Ausübung der Jagd auf Robben durch Badegäste ohne Führung durch einen berufsmäßigen, vom Kreisjägermeister schriftlich ermächtigten Seehundjäger, ferner die Anwendung des Schrot- und Posten-schusses auf Robben sind verboten. Anträge auf Ausstellung eines entgeltlichen Jagderlaubnisscheines sind durch die zuständigen Kreisjägermeister einzureichen.

### Tecklenburg

**Mit der Hacke niedergeschlagen.** Der polnische Staatsangehörige Fr. Paczkowski in Ledde, der als Erntearbeiter tätig war, schlug im Verlaufe eines beim Rübenhacken entstandenen Streites den Landwirtschaftspraktikanten Klostermapp mit der Hacke über den Kopf, so daß dieser schwer verletzt ins Krankenhaus übergeführt werden mußte, wo er in bedenklichem Zustand darniederliegt. Der Täter wurde verhaftet.

### Osnabrück

**Jüdischer Plakatabreißer verurteilt.** Der 42jährige Jude Norbert Grünberg aus Osnabrück, wohnhaft Kaiserwall 14, war vor einigen Tagen beobachtet worden, wie er ein von der Gaupropagandaleitung Oldenburg der NSDAP. herausgegebenes Plakat „Deutsches Volk, horch auf", das an einem Mauerpfeiler seines Grundstückes angeklebt war, herunterzureißen und unkenntlich zu machen versuchte. Im Schnellverfahren gegen den Angeklagten schilderten einige Zeugen den Vorgang. Sie haben gesehen, wie Grünberg morgens gegen ½7 Uhr aus dem Haus trat und zunächst versuchte, das Plakat mit den Händen herunterzureißen. Da ihm das nicht gelang, holte er aus dem Hause eine Harke und zerkratzte damit das Plakat, um den Text unleserlich zu machen. Der Schnellrichter verurteilte den Angeklagten gemäß dem Antrage des Anklagevertreters zu drei Monaten Gefängnis.

### Lübbecke

**Tödlicher Unfall.** Beim Schießen auf eine auf der Diele des Hauses aufgestellte Scheibe gab der Stockhauser Einwohner Heitkamp gerade in dem Augenblick einen Schuß ab, als der junge Ernst Alipel sich hinter der Dielentür erhob. Der Schuß drang dem Unglücklichen in den Kopf und tötete ihn auf der Stelle.

**Niedersächsisches Heimatblatt.** Verlag Niedersächsischer Bauernbrief, G. m. b. H., Hannover. Auch Heft 15 des alle zwei Wochen erscheinenden „Niedersächsischen Heimatblattes" vereinigt Volkstümlichkeit und Gediegenheit. Erzählungen, Gedichte, Schwänke sind mit großem Geschick ausgewählt worden, der hauswirtschaftliche Teil bringt manchen guten Ratschlag, und die Abteilung für die Kleingärtnerungen der Leser enthält bemerkenswerte Vorschläge. Das Heft ist reich und gut bebildert.

### Holzminden

**Aus Liebeskummer in die Weser.** Die seit einigen Tagen vermißt gemeldete 20jährige Hausangestellte Auguste Unger aus Lütgenade ist bei Heinsen als Leiche aus der Weser geborgen worden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß die Tote wegen Liebeskummer in die Weser gegangen ist. Aus hinterlassenen Briefen konnte festgestellt werden, daß das Mädchen sich in anderen Umständen befand. In diesem Zusammenhang ist der Bräutigam der Ertrunkenen, ein 21 Jahre alter Mann aus Holenberg unter dem Verdacht der Beihilfe zur Abtreibung festgenommen worden.

### Soltau

**Brand im Schienenzepp.** In dem von Soltau nach Beckedorf verkehrenden Schienenzepp entstand durch das Auspuffrohr ein Feuer, das von Fahrgästen sofort bemerkt und mit dem Schaumlöschapparat gelöscht werden konnte. Die Fahrt wurde nach viertelstündiger Unterbrechung fortgesetzt.

### Nienburg

**Aus Eifersucht ihren Mann niedergeschossen.** Eine blutige Tragödie spielte sich in der Nähe des Dorfes Marklohe ab. Als der Baggermeister Serri aus Mehlbergen sich dem Dorfeingang näherte, zog plötzlich seine Ehefrau, mit der er des Weges kam, eine Pistole und schoß ihren Mann rücklings nieder. Die Gendarmerie nahm die Ermittlungen sofort auf und lieferte die Ehefrau in das Amtsgericht Nienburg ein. Die bisherige Untersuchung hat ergeben, daß Eifersucht und Zwistigkeiten die Frau zu ihrer unseligen Tat bestimmt haben.

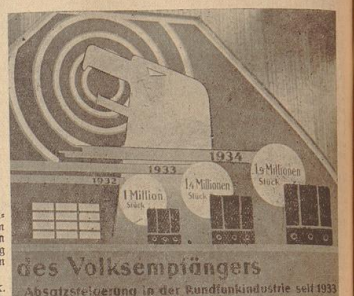
### Hannover

**Die Aschprüfungsstellen in Niedersachsen.** Seit dem 15. Mai ist jede Mühle auf Anordnung der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen verpflichtet, zur Einhaltung der Mehltypen monatlich wenigstens einmal ein Muster jeder Type bei einer anerkannten Aschprüfungsstelle verschen zu lassen. Diese Prüfungsstellen erteilen dann über jede Versehung ein Attest, und diese Atteste müssen auf Verlangen den Betriebsprüfern der Wirtschaftlichen Vereinigung vorgelegt werden. Nach der vor kurzem in Hildesheim eingerichteten Aschprüfungsstelle (Landwirtschaftliche Untersuchungs- und Forschungsanstalt Professor Dr. Gabriel) gibt es im Bezirk 8 der Wirtschaftlichen Vereinigung folgende Aschprüfungsstellen: Oldenburg (Dr. Popp), Braunschweig (Versuchsstation der Landesbauernschaft, Prof. Dr. Gehring), Goslar (Oeffentliches Handelslaboratorium Dr. Büchner), Bremen (Dr. Jäckler). Der Bezirk 8 der Wirtschaftlichen Vereinigung umfaßt die Provinz Hannover, Braunschweig, Lippe, Oldenburg und Bremen. Bei den genannten Stationen handelt es sich um die offiziell anerkannten Prüfungsstellen.

# Bilder des Tages

Foto: Weltbild K.

**Der Reichssportführer am Grabe des Unbekannten Soldaten in Budapest.** Anläßlich der Studentenweltmeisterschaften in Budapest besuchte die deutsche Mannschaft unter Führung des Reichssportführers von Tschammer und Osten das Grab des Unbekannten Soldaten und legte dort einen Kranz nieder.




**Der Siegeszug des Volksempfängers** wird in eindrucksvollen Schaubildern auf der Großen Deutschen Rundfunkausstellung gezeigt, die jetzt in Berlin eröffnet wird.

Foto: Weltbild K.

Foto: Scherl K.

**Die kinderreiche Familie — der Garant der Zukunft.** Im Rahmen der großen Liegnitzer Heimatwoche aus Anlaß der 175. Wiederkehr des Jahrestages der Schlacht bei Liegnitz wurde auch ein großer Festzug veranstaltet, bei dem diese Wagengruppe des Reichsbundes der Kinderreichen besonderen Beifall fand.

# Bauernfunk der deutschen Sender

**Berlin: Reichssendung. Eröffnung der 12. großen deutschen Funkausstellung**

**Freitag, den 16. August**

Breslau, 11.00: Aus Berlin: Reichssendung. Eröffnung der 12. großen deutschen Funkausstellung.

Frankfurt, 11.00: Von Berlin: Reichssendung; Der Volkssender überträgt aus der Sendehalle 1: Die Eröffnung der 12. großen deutschen Rundfunkausstellung 1935.

Hamburg, 11.00: Aus Berlin: Reichssendung: Der Volkssender überträgt aus der Sendehalle 1: Die Eröffnung der 12. großen deutschen Rundfunkausstellung 1935. 13.05: Umschau am Mittag. 18.30: Funkschau.

Köln, 10.40: 1. „Die Verbesserung der Bienenweide, eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit" von Gottschalk. 2. „Der Bienenwolf" von M. Dankler. 11.00: Reichssendung: Der Volkssender überträgt aus der Halle 1: Die Eröffnung der 12. großen deutschen Rundfunkausstellung 1935.

Königsberg, 11.00: Reichssendung: Der Volkssender überträgt aus der Sendehalle 1: Die Eröffnung der 12. großen deutschen Rundfunkausstellung 1935. 18.40: Landfunk. „Grundsätzen der Erzeugungsschlacht" von Stadsleiter Otto Sommer.

München, 11.00: Eröffnung der Rundfunkausstellung 1935.

Stuttgart, 11.30: Hammer und Pflug. „Was liefert der August für die Vorratskammer?" von Maria Glogger.

Außer den oben aufgeführten bäuerlichen Sendungen geben wir nachfolgend die gleichbleibenden Sendezeiten an Werktagen bekannt:

Breslau: 6 Uhr, 9 Uhr, 11.30 Uhr, 13.30 Uhr: Wetterbericht. 14.40 Uhr: Für den Bauern: Erster Preisbericht. 17.30 Uhr: Für den Bauern: Wettervorhersage und zweiter Preisbericht. 18.50 Uhr: Für den Bauern: Wettervorhersage und Stadtschlachthofbericht (Dienstag, Mittwoch, Freitag). 22 Uhr: Wetterbericht.

Hamburg: 6 Uhr: Bauernfunk. 6.30 Uhr: Wetterbericht. 8 Uhr: Markt und Küche. 12 Uhr. 18.55 Uhr. 22 Uhr: Wetterbericht.

Frankfurt a. M.: 6 Uhr: Zeit, Wetter, Bauernfunk. 6.50 Uhr. 8.15 Uhr. 11.30 Uhr: Wetterbericht. 11.45 Uhr: Sozialdienst. 13.10 Uhr, 18.45 Uhr. 22.15 Uhr: Wetterbericht.

Königsberg: 10.40 Uhr, 11.50 Uhr, 13 Uhr: Wetterbericht. 15 Uhr. 18.15 Uhr: Landwirtschaftliche Preisberichte. 18.50 Uhr. 20 Uhr. 22 Uhr: Wetterdienst.

Leipzig: 5.50 Uhr: Mittelungen für den Bauern. 10 Uhr. 11.30 Uhr: Wetterbericht. 11.45 Uhr: Für den Bauern. 13 Uhr: Wetterbericht.

München: 11 Uhr: Stunde des Bauern. 11.30 Uhr, 16 Uhr. 18.50 Uhr. 20 Uhr: Wetterbericht

Stuttgart: 6 Uhr. 6.30 Uhr. 8.50 Uhr Wetterbericht. 11.45 Uhr: Bauernfunk und Wetterbericht 13 Uhr 22 Uhr: Wetterbericht

Deutschlandsender: 11.55 Uhr 14.55 Uhr. 18.55 Uhr. 20 Uhr: Wetterbericht

Berlin: 6.30 Uhr. 11.55 Uhr. 14 Uhr: Wetterbericht.

Köln: 7 Uhr. 8.30 Uhr. 18.45 Uhr. 22 Uhr: Wetterbericht.

# Die Ausgrabungen bei Sengwarden

**Ein neuer wertvoller Beitrag zur Siedlungsgeschichte des Jeverlandes**

Um den Besuchern der Dritten Oldenburger Vorgeschichtstagung am 17. und 18. August in Jever einen kleinen Einblick in den Aufbau einer Wurt vorführen zu können, führte der bekannte Geologe und Küstensenkungsforscher Dr. h. c. Schütte-Oldenburg am Dorfwarf von Sengwarden eine kleine Probegrabung aus, die jetzt zum Abschluß gekommen ist. Die letzten Tage nahm auch der Warfenforscher Rinck aus Emden an der Grabung teil. Hauptlehrer Schwarting in Sengwarden leistete den Forschern bereitwilligst Hilfe. Die Untersuchungen fanden auch das lebhafte Interesse der Lehrerschaft des NSLB. und der Schuljugend. Auch der Heimatforscher Pastor Woelken aus Sillenstede besuchte die Ausgrabung. Oekonomierat Siemers aus Oldenburg führte das Nivellement aus.

Den Besuchern wurde Auskunft über die vorgefundenen Verhältnisse und über die Bedeutung der Funde gegeben. Dr. Schütte führte noch den anwesenden Lehrern an den Bohrungen im Flachlande vor dem heutigen Wurtfuße vor. Dabei wurde festgestellt, daß sich in alter Zeit ein tiefer Priel vor der Wurt hinzog, das heute natürlich völlig zugeschlickt ist.

Die Grabungsstelle liegt auf dem Grundstück des Bauern Ihnken. Der Hauptsuchgraben liegt noch ziemlich hoch auf dem Wurtabhang. Hier traf man in 2,10 Meter Tiefe auf den Sanduntergrund, der ursprünglich ohne Erhöhung bewohnt gewesen ist. Ueber den Sanduntergrund erheben sich reichlich zwei Meter hohe, künstlich aufgetragene Kulturschichten. Sie bestehen in der unteren Hälfte größtenteils aus Mist, wie in allen älteren Warfen, in der oberen Hälfte aus durchgemengtem Klei. Dazwischen zeigen sich dünne Aschen- und Kohleschichten.

Eine große Menge Scherben von Gebrauchsgefäßen, die teilweise außen noch den Ruß und innen die angebrannten Speisereste zeigen, viele sehr gut erhaltene Knochen von geschlachteten Haustieren, vor allem von Schafen, weniger von Rindern, Schweinen und Federvieh bilden den Hauptteil der Funde.

Der ausgezeichnete Erhaltungszustand der Funde wird besonders durch die konservierende Eigenschaft des Mistes, der hauptsächlich aus Schafeinstreu besteht, und die luftabschließende Kledecke bewirkt. Der Mist ist trotz eines Alters bis zu 1400 Jahren wie frisch erhalten. Er ähnelt in der konservierenden Wirkung dem Moore, bewahrt aber Knochen noch weit besser als dieses. Die Wand des Hauptgrabens wurde nach sorgfältigem „Putzen" genau vermessen und in allen Einzelheiten gezeichnet. Sehr deutlich war eine drei Meter weite und ein Meter tiefe Grube zu erkennen, die sich quer durch den Graben zog und mit Dung gefüllt war. In diesem waren sehr viele Reisigstücke und bearbeitete Holzteile zu erkennen, die wahrscheinlich von einer zerstörten Flechtwand herrühren. Neben der Grube stand eine ein Meter hohe, sehr sorgfältig gesetzte Kleisodenpackung.

Schon im zweiten Spatenstich fanden sich Scherben von Kugeltöpfen aus dem zehnten Jahrhundert. Je tiefer man kam, desto älter wurden die Scherben. Die unterste Kulturschicht enthielt schließlich Funde aus dem Anfang des sechsten Jahrhunderts. Sie zeigen die Formen der ältesten Kugeltöpfe, bzw. deren Vorläufer.

Am unteren Wurtabhang wurde noch ein zweiter Suchgraben rechtwinklig zu dem ersten angelegt. In diesem traf man schon in 1,90 Meter Tiefe auf den braunen, humosen Geestsand des Untergrundes. Hier zeigten sich merkwürdigerweise noch weit ältere Funde, die im Hauptgraben fehlten. Nach der Form und den verzierten vorkommenden Verzierungen stammen sie aus dem 1. bis 4. Jahrhundert. Besonders zahlreich waren die Scherben des sog. Friesischen Rauhtopfes. Dieser führt seinen Namen von der absichtlich herbeigeführten Rauhung, die durch angeworfenen Schlicker erzielt ist. Der Rauhtopf bildete das Hauptgebrauchsgefäßer der Warfenbevölkerung in den ersten Jahrhunderten n. Chr.

Man kann aus der Probegrabung vorläufig schließen, daß Sengwarden ursprünglich ein Geestbuckel in der alten Marsch gewesen ist, der etwa von der Zeit Christi an bewohnt gewesen und im Laufe des 1. Jahrtausends durch Ablagerung von Dung und Abfall sowie durch absichtliche Kleiauftragung um ca. 2 bis 3 Meter aufgewachsen ist. Es ist also ein Warf mit Geestkern, wie sie im Jever- und Harlingerlande mehrfach vorkommen, im Krummhörn dagegen überhaupt nicht vorhanden sind.

Die Bewohner haben sich seit Beginn der Besiedlung hauptsächlich der Viehzucht gewidmet. Formen und Technik der Gefäße entsprechen durchaus den bekannten Marschenfunden aus dem Gebiet östlich und westlich der Jade, sowie an der Ems.

Sehr wichtig ist auch die Feststellung, daß der flache Geestbuckel anfangs ohne Erhöhung bewohnt werden konnte, mithin sturmflutfrei in unbedeichten Marschland lag, das von vielen Prielen durchzogen war, daß aber im Laufe der 1. Jahrtausends eine künstliche Aufhöhung von 2–3 Meter erfolgen mußte, wenn die Siedlungsstätten vor Sturmfluten sicher sein sollten. Das beweist wiederum die von Dr. Schütte entdeckte früher so heftig umstrittene neuzeitliche Küstensenkung.

Selbstverständlich kann eine Probegrabung nur einen Einblick in die frühgeschichtlichen und geologischen Verhältnisse eines großen Dorfwarfs geben. Zur genaueren Erkundung des Aufbaues der Bauperioden, der jeweiligen Hausformen usw. wären natürlich große und systematische Grabungen notwendig. Immerhin ist so schon ein neuer Beitrag zur Siedlungsgeschichte des Jeverlandes und besonders zur Dorfgeschichte von Sengwarden mit geringen Mitteln erzielt.

## In diesem Jahre wenig Rebhühner

Die schweren Wolkenbrüche im Frühjahr haben der hannoverschen Geest haben die Gelege und die jungen Brüten der Rebhühner vollständig vernichtet. Wenn man bisher noch Hoffnung hatte, daß ein Teil der jungen Brüten von den Unwettern verschont geblieben sei, so ist diese Hoffnung jetzt begraben worden. In den weitesten Jagdbezirken werden überhaupt keine Rebhühner angetroffen. Hier und da findet man die alten Paare, die ihre Brüten verloren haben. Nachdem jetzt die Felder leer geworden sind, wird die Jäger die Hühnerbestände feststellen. Dabei erlebt man die größten Enttäuschungen. Nur in wenigen Bezirken der hohen Geest sind noch Hühnerketten beobachtet worden. Vereinzelt haben die Hühner neue Gelege gebracht, die jungen Hühner werden aber nicht mehr groß, da nun bald die Kartoffelernte beginnt und sie dann keine Deckung mehr haben. Gute Hühnerjahre, in denen im Vorjahre noch 250 bis 300 Hühner geschossen werden konnten, weisen heute 10 bis 20 Hühner auf. Um die Bestände für das nächste Jahr zu erhalten, werden viele Jagdpächter einen Hühnerabschuß in diesem Jahr ganz ausfallen lassen, wenn nicht gar die Jägerschaft einen Antrag für die Hühnerschuß der Hühner in diesem Jahr ausgesprochen hat. Die Hühnerjagd wird in diesem Jahr in vielen Gebieten leidenschaft gezogenen Gebiete ausgesetzt werden.

# Deutsche Schriftsteller und ihre Bücher

## Buch und deutsch-französischer Geistesaustausch

Es ist nur zu natürlich und berechtigt, wenn die Besinnung der Nation auf sich selbst eine gewisse geistige Abschließung gegen das Ausland nur Folge hat. Zu bedauern aber ist, wenn die geistige Verbindung zwischen den Völkern nur ganz einseitig aufrechterhalten bleibt oder wenigstens ganz aufgegeben wird; zumal wenn es sich um Völker handelt, die in ihrem politischen und geistigen Schicksal so eng miteinander verbunden sind, wie die Deutschen und Franzosen.

Zwischen Deutschland und Frankreich hat immer der regste Geistesaustausch bestanden. Der Vermittler war hauptsächlich das Buch. Leibniz, Kant, Hegel, Nietzsche, Goethe, Hölderlin sind die wichtigsten Persönlichkeiten, die von großem Einfluß auf das französische Geistesleben gewesen sind — reine Philosophen oder Dichter bestimmter philosophischer Haltung. Was die Wirkung französischen Geisteslebens auf die deutsche anlangt, so sind nicht eigentlich bestimmte Persönlichkeiten zu nennen, sondern es ist mehr die Gesamtheit der französischen Kultur, mit der sich der Deutsche mehr oder weniger bekannt gemacht hat, obwohl Erscheinungen wie Voltaire, Stendhal, Flaubert, Zola, Verlaine, Rimbaud, Anatole France, André Gide, Romain Rolland, Paul Claudel eine besondere Rolle dabei spielten. Im allgemeinen läßt sich sagen, daß die Empfänglichkeit für Französisches in Deutschland größer war (sicher ist ja groß) als umgekehrt die Empfänglichkeit für Deutsches in Frankreich. In Deutschland wurden über die dünne Schicht der Intellektuellen hinaus Adels- und Bürgerkreise vom Französischen erfaßt (die Fürsten gaben meist das Beispiel) während der deutsche Einfluß in Frankreich sich nur in der kleinen Gruppe der besonders Interessierten zeigt. Für die Musik und Malerei liegt dann allerdings der Fall umgekehrt: die deutsche Musik von Bach bis Mozart, Beethoven und hauptsächlich Wagner, in jüngster Zeit auch Brahms, wird in Frankreich von weiteren Kreisen geliebt, während die französische Malerei zwar sehr eingehend, aber doch in kleinem Rahmen in Deutschland aufgenommen wurde. Wenn man ein Fazit über den Eindruck des einen auf den andern ziehen will, so kann man behaupten, daß Deutschland und Frankreich im Geben und Nehmen sich gegenseitig nicht nachstehen.

Welche Gefahr durch falsche oder übertriebene Aufnahme fremden Kulturgutes für ein Volk besteht, wissen wir heute nur zu gut und haben gelernt, uns dagegen zu schützen. Es handelt sich aber gegenwärtig nicht um die Uebernahme fremden Eigentums, sondern darum, mit Fremden zu machen, mit Fremdem die eigene Art sicher und sicherer zu entwickeln. Dieser Vorgang kann sich jedoch nur innerhalb der geistig führenden abspielen, nicht wie zuweilen früher in ganzen Gesellschaftsschichten. Deshalb ist auch vorerst noch mit einer Fortdauer der Einschränkung im Aufnehmen ausländischen Geistesgutes in der Breite, im Quantitativen zu rechnen. Auf der anderen Seite erscheint dann aber eine Intensivierung des übrig bleibenden Einflußstromes um so wünschenswerter und notwendiger. Entspricht die heutige Lage auf dem Gebiet des Buches nun diesen Forderungen?

Sprechen wir zuerst vom übersetzten Buch, das dem Originaltext gegenüber in beiden Ländern, besonders aber in Frankreich, die viel größere Bedeutung in der Wirkung besitzt. Wie sieht es da auf der französischen Seite aus, welche Werke unserer gegenwärtigen Literatur werden in französischer Sprache gelesen?

Auf dem Gebiet der Philosophie und Religion hat das französische Publikum in den letzten Jahren kennengelernt: Spengler, Siegmund Freud, Keyserling, Rudolf Steiner, Karl Adam, A. Jung, Karl Barth. Von älteren Schriftstellern wurden neu übersetzt: Goethe: Gedanken; Kant: Kritik der reinen Vernunft; Luther: Tischreden. Diese Auswahl ist bezeichnend und entspricht dem französischen Interesse. Es richtet sich 1. auf deutsche philosophische und religiöse Klassiker, 2. auf die moderne Sensationsphilosophie internationalistischen Schlages wie Spengler und Keyserling, 3. besteht ein ganz ernsthaftes und tiefes Interesse für die religiösen Fragen der beiden Konfessionen, was außer den erwähnten Werken noch die Uebersetzungen beweisen von: Dom. Odo Staudinger; Dom. Bonifacius Woehrmüller, P. Lippert; R. Koeberr.

Auf dem Gebiete des Rechts, der Sozialwissenschaften und der Jugendfrage sind zu erwähnen: Ferdinand Fried (Ende des Kapitalismus); M. J. Bonn; Günther E. Gründel.

Aufschlußreichen Werken sind übersetzt: Der Briefwechsel Kaiser Wilhelm II. mit Bülow; Rudolf Olden: Stresemann; Sechs Jahre deutscher Politik.

Zahlreicher sind die Bücher, die Zusammenfassungen und Erlebtes geben wie Günther Plüschow: Der Flieger von Tsingtau; H. v. Buttlar: Geppelin im Kampf, oder Bücher mehr literarischen Charakters wie Beumelburg: Douaumont; E. R. Curtius: Versuch über Frankreich; Gundolf: Goethe; Ernst Jünger; Stefan Zweig; die Bücher von Friedrich Sieburg; Ernst Bertram: Nietzsche; H. Kessler: Walther Rathenau; Thomas Mann: Leiden und Größe Richard Wagners (sein Parsifal Wagnervortrag); Jakob Wassermann: Das Leben Stanleys.

Auf dem schöngeistigen Gebiete erschienen u. a.: Klaus Mann, Thomas Mann, Frank Thiess, Erich Ebermeyer, Bruno Frank, Gertrud von Le Fort, Schnitzler, Stefan Zweig, Leonhard Frank, Gustav Meyrink, Romanus, Döblin, Heinrich Mann, Wassermann, Emil Ludwig, Otto Flake, Heinrich Hauser, Ernst Johannsen, Wilhelm Speyer, Max Brod, Erich Kästner, H. E. Jacob, Franz Werfel, Feuchtwanger.

Ein derartiges erschreckendes Vorwiegen der Emigranten- oder internationalistischen Literatur ist überraschend, wenn auch aus der Gesamtlage heraus verständlich. Es ist leider so: wenn ein gebildeter Franzose von moderner deutscher Literatur spricht, denkt er an die Wassermann, Stefan Zweig, Emil Ludwig, Heinrich Mann.

Es ist bedauerlich, daß die Werke von Moeller van den Bruck und Rosenberg noch nicht in französischen Ausgaben vorliegen, und daß von der jetzt in Deutschland bestimmenden Schriftstellergruppe eines Stehr, Wiechert, Griese, Wiechert, Billinger, Hans Schmidt, Alverdes so gut wie nichts bekannt ist, selbst wenn man berücksichtigen muß, daß diese Schriftsteller schwer übertragbar sind. Eine kleine aber erfreuliche Ausnahme bilden in dieser Hinsicht Uebersetzungen von Werken Ernst Jüngers und Beumelburgs.

Der breiteren Einführung gegenwärtigen deutschen Schrifttums steht zweifellos hemmend entgegen, daß es sich ins Französische sprachlich wie geistig ganz besonders schwer übertragen läßt. Denn an sich hat der Franzose durchaus geistigen Appetit auf alles Neue, und je fremdartiger und überraschender es für ihn ist, um so besser. Es darf nur nicht unverbindlich sein, und das ist ein großer Teil unseres jetzigen Schrifttums vorerst für ihn. Was hier eine erste Bresche schlagen würde, wäre gewiß eine Anthologie heutiger Schriftsteller, die besonders unter dem Gesichtspunkt der Aufnahmeart des französischen Publikums zusammengestellt wäre.

Für die älteren Schriftsteller macht sich ein stetiges Interesse bemerkbar, das sich hauptsächlich von den großen Philosophen wie Leibniz, Kant, Hegel, Nietzsche abgesehen auf Goethe, Schiller und Heine, neuerdings auch auf Heinrich von Kleist, richtet. Von Goethe erschien neu: Leiden des jungen Werther, Egmont, Iphigenie, Faust I. Teil (übersetzt von Lichtenberger), Iphigenie auf Tauris; von Schiller: Jungfrau von Orleans; von Kleist: Michael Kohlhaas. Von anderen kamen heraus: Lessing: Minna von Barnhelm; Eichendorff: Aus dem Leben eines Taugenichts; Tieck: Novellen; Mörike: Mozarts Reise nach Prag; Raabe: Chronik der Sperlingsgasse.

Die Lage für das deutsche Originalbuch ist wenig günstig in Frankreich. Zunächst gibt es aus Gründen der sprachlichen Schwierigkeiten weniger Leser deutscher Bücher als etwa in Deutschland Leser französischer Bücher. Und dann werden Buchhandel, Buchtritt und die meite Oeffentlichkeit weitgehend durch die Emigrantenliteratur belegt. Was allerdings nicht hindert, daß in neuen Emigranten- oder kommunistischen Buchhandlungen neben den größten antinationalsozialistischen Schriften sich Hitlers „Mein Kampf", Rosenbergs „Mythus des 20. Jahrhunderts" oder andere Standardwerke der nationalsozialistischen Literatur befinden.

Als dritter Hemmungsgrund ist der relativ zu hohe Preis des deutschen Buches anzuführen. Da der Franzose auf die Ausstattung des Buches im Material keine Ansprüche stellt (das bibliophile Buch liegt auf anderem Felde), kann das französische Buch preiswerter gestaltet werden.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß die Propaganda für das deutsche Buch in Frankreich viel wichtiger als in jedem anderen Lande ist, weil die Aufnahmeorgane des französischen Volkes hauptsächlich intellektueller Art sind und weil der Franzose Deutschland sehr weitgehend nur von der Literatur her begreifen wird. Diese notwendige Werbung müßte ihre Stütze

1. in verbilligten, den Landesverhältnissen angepaßten Ausgaben finden;
2. müßten die für das heutige Deutschland grundlegenden Werke in solchen Ausgaben (evtl. in Kürzungen, was sehr wichtig wäre) herauskommen, sowie
3. eine dem französischen Geiste angepaßte Auswahl jetzigen schöngeistigen Schrifttums erscheinen.

Alle obigen Veröffentlichungen sollten gleichzeitig in Deutsch und Französisch vorliegen. Eine Organisation von Vorträgen und Diskussionen, darüber sich ergebende Berichte in Zeitungen, Zeitschriften und in Privatkreisen, müßte die notwendige Ergänzung zu einer solchen verstärkten Werbung für das deutsche Buch in Frankreich bilden. Eine größere Verbreitung des deutschen Buches wäre im gegenwärtigen Augenblick der europäischen Situation im politischen Leben und darüber hinaus von hellsamster Wirkung.

Albert Büsche, Paris

### Handbuch der Deutschen Volkskunde

Eine der wenigen volkskundlichen Veröffentlichungen, denen man grundsätzlich den Vorzug wegwerfenden Charakter zusprechen kann, ist das Handbuch der Deutschen Volkskunde, das Wilhelm Peßler bei der Akademischen Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H. Potsdam herausgibt. Es sind bereits einige wesentliche Arbeiten abgeschlossen, die den wissenschaftlichen Wert und die allgemeine Brauchbarkeit des Handbuches in das vorteilhafteste Licht rücken. Wir haben bereits zu den ersten vier Lieferungen des Werkes auf die nationale Bedeutung dieses Handbuches hingewiesen.

In seinem Beitrag über den „Deutschen Volksboden" schildert Prof. Dr. Walter Behmann-Frankfurt a. M. die deutsche Kulturlandschaft und ihre Wandlungen und legt überzeugend dar, daß die Deutschen stets ein Volk ohne Raum gewesen sind. Dr. Hans Gummel, der Direktor des Museums der Stadt Danzig, schildert die Bewohner Deutschlands in vorgeschichtlicher Zeit". In knapper, aber umfassender Darstellung gibt er ein Bild der prähistorischen, nordischen, westeuropäischen und Donauvölkern, Bandkeramikern und die Indogermanenfrage und die Ausbreitung der Germanen, wobei erneut die bewundernswerte Kulturhöhe der Germanen der Bronzezeit festgestellt wird. Das überaus wichtige und aufschlußreiche Kapitel der „Volkstracht" schreibt Dr. Fritz Nienholdt. Die Vielseitigkeit und schöpferische Eigenwilligkeit des Volksgangen offenbart sich wie nirgends sonst in der Tracht. Die Schönheit der einzelnen landdeutschen Trachten macht diese staunenswerte Vielseitigkeit überzeugend deutlich. Gerade in dieser Arbeit zeigt sich der Wert des reichen Anschauungsmaterials, das das Handbuch der Deutschen Volkskunde bietet. Farbige Tafeln, Zeichnungen und Fotos ergänzen und verlebendigen überall den Text, der in jedem Beitrag vorbildliche wissenschaftliche Gründlichkeit mit einer leicht eingängigen Art der Darstellung verbindet. Dem verdienstvollen, auch äußerlich geschmackvollen Werk ist Wirkung in Breite und Tiefe zu wünschen.

## „Zeltbücherei" heldischer Schriften

Der Inhalt der neuen Bändchen zeigt, daß die Auswahl des Schrifttums im alten, bewährten Sinn gehandhabt wurde, in dem Bestreben, allen Lebensaltern, vor allem aber der Jugend, tritte, lebendige und hohe heldische, also dem Gehalt nach wertvolle Erzählungen vorzulegen.

Im Zeltbuch Nr. 7 „Die Front über den Gipfeln" zeigt der bekannte österreichische Dichter Karl Springenschmid in sechs Geschichten aus dem Krieg an der südtiroler Front dem Leser das Wesen des Tirolers. Für unsere Tiefreunde hat Henri van Wermeskerken Zeltbuch 8 geschrieben „Jungen im wilden Jahre". Der Erzähler berichtet von Zusammenleben eines von Schule fortgelaufenen Jungen mit einem Hund, wie schließlich gegenseitige Treue auch die größten Gefahren überstehen läßt. Gut gefallen wird allen Jungen die Geschichte Herbert Oertels „Schiratto — und der Heiner weg!" Zwei Jungen aus Hamburg leben in Jugoslawien an der Dalmatienküste zusammen mit einer fremden Jungengruppe im Lager. So humorvoll wie die Reise ins fremde Land geschildert ist, so autregend wird die Geschichte zum Schluß, als der eine von ihnen plötzlich verschwunden ist. Im „Tapferen Sommer 1809" gibt Sebastian Losch mit zwei Erzählungen von Major Ferdinand von Schill und von Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig zwei spannend geschriebene, aber dennoch streng wahrheitsgetreue Berichte über den Anfang der damaligen Erhebung. In den Helden der acht Erzählungen von Max Fenger unter dem Titel „Gesicht der Männer" wird jeder echte Junge unwillkürlich seine Vorbilder erblicken. Das zwölfte Zeltbuch erzählt, wie der Titel „Zug in die Weite" schon verrät, von Wanderungen und Reisen in die weite Welt. F. F. Kau erlebt im Kampf ums Dasein in fremden Landen viele Abenteuer; und auch die Erzählung Kleins von den drei jungen Deutschen, die den Lopeschzahn heben wollen, ist voll von Uebertaschungen und Abenteuern. (Jeder Band etwa 80 Seiten kart, beblidert, 90 Pfennig, Ludwig-Voggenreiter-Verlag, Potsdam.

### Jahrbuch für Anzeigenwerbung

Mit dem „Jahrbuch für vorbildliche Anzeigenwerbung im nationalsozialistischen Staate" hat der Herausgeber, Dipl.-Volkswirt Alphons Brugger, Berlin, ein umfassendes Bild von dem vorbildlichen Werbeschaffen des deutschen Inseratenteils geschaffen. Es umfaßt 276 Seiten, reich illustriert, aus fast sämtlichen Branchen. Besonders hervorzuheben ist die Abhandlung über die Inseratenwerbung des kleinen und mittleren Einzelhandelsgeschäftes. Außerdem enthält das Jahrbuch eine überschriftliche Darstellung der geltenden werberechtlichen Bestimmungen. Kurz gesagt, ein wirklich brauchbares Hilfsmittel im täglichen Arbeitsbereich vom Werbefachmann und Werbungstreibenden. W. Freese

**„Praktisches Lehrbuch der spanischen Sprache."**
**Von Prof. S. Gräsenberg. (Herausgegeben von Dr. Th. Heinermann.)**

Ein Lehrbuch der spanische Sprache, das auf gründlicher Kenntnis und reicher Unterrichtserfahrung beruht und den Lernenden schnell und auf lebensnahe Weise in das Spanische einführen kann. Darüber hinaus führt es zum kaufmännischen und privaten Briefwechsel in der spanischen Sprache hin. Es zeichnet sich noch dadurch aus, daß es auch Kenntnisse von Land und Leuten sowie der kulturellen Gepflogenheiten und Muster von Anzeigen, Winke für den Reisenden enthält.

## Neues in Reclams Universal-Bibliothek

**Wolfgang von Gronau:**
**Die ich fliegen lernte**

Schlicht und doch lebendig schildert der Weltumflieger seine Erlebnisse und Erfahrungen als Schüler und Lehrer. Er erzählt, wie er als junger Leutnant zur See während des Krieges zur Fliegerei kam, gibt dann in der Schilderung seiner Ausbildungszeit und seiner Kriegserlebnisse gleichzeitig viele praktische Winke, die der Flieger — auch heute noch — berücksichtigen muß. Nach dem Kriege wird Gronau der Lehrer einer neuen Fliegergeneration und erreicht nach mühevoller Arbeit sein Ziel: Er fliegt mit einer deutschen Mannschaft um die Welt, ohne Menschenleben aufs Spiel zu setzen. Ein inhaltsreiches Büchlein für unsere Fliegerjugend, die aus diesen Erfahrungen ihren Nutzen ziehen wird. (Nr. 7289)

**Walther Linden:**
**Heinrich von Kleist, der Dichter der völkischen Gemeinschaft**

Diese knappgefaßte Biographie gibt das neue Kleistbild der Gegenwart. Hier wird Kleist wahrhaft als ein Vorläufer der heutigen Weltbetrachtung dargestellt. Besonders eindringlich weist Linden dar, wie der dichterische Mensch Kleist das Volk als blutbafte Wirklichkeit erlebt, wie er zum Seher und Gestalter nationalpolitischer Daseinsfragen wird. Das Leben Kleist's und eine Deutung seiner sämtlichen Werke ergänzen sich zu einem Dichterbildnis, das für Schule und Leben gleich wichtig ist. (Nr. 7293)

**Dr. Johann von Leers:**
**Der Weg des deutschen Bauern von der Frühzeit bis zur Gegenwart**

Der bekannte nationalsozialistische Schriftsteller hat hier die erste Geschichte des deutschen Bauern geschaffen. Der Kampf um Blut und Boden von der Zeit der frühgermanischen Ausbreitung bis in unsere Zeit der Bauernbefreiung durch Adolf Hitler und Walther Darré ist in klaren Wortbildern dargestellt. Das Werk ist aus einer neuen Schau deutscher Geschichte geschrieben, aus der Schau von Scholle und Rasse, und ist für die nationalsozialistische Schulungsarbeit sehr wertvoll. (Nr. 7301/2)

**Dr. Dr. Friedrich Lange:**
**Deutsches Volk in 15 Staaten**

Ein Grenzlandpolitiker, der in mehr als 120 Reisen zwischen Südmeer und Nordsee, Flandern und Baltenland das deutsche Volk wie kaum ein anderer erlebt hat, schildert kurz und packend Deutschland, das Land der geschlossen siedelnden Deutschen Mitteleuropas, in seiner Aufteilung auf die 15 verschiedenen Staaten. Das Bändchen zeigt die gesamtdeutsche Not und bringt die Anwendung des volksdeutschen Gedankens auf unseren Lebensraum. Es ist aus tiefem grenzdeutschen Erleben geschaffen und vermittelt jedem Leser ein lebendiges Wissen für aktive volksdeutsche Arbeit. (Nr. 7303)

**Heinrich Zillich: Die Reinerbachmühle**

Der Siebenbürger Dichter, der kürzlich den ersten Preis im Novellenwettbewerb der „Neuen Linie" erhielt, erregt mit dieser kraftvollen und bodenmäßigen Erzählung auch im Reich stärkere Aufmerksamkeit. Alter Siebenbürger Boden soll nach dem Weltkrieg zugunsten der Rumänen geeignet werden. Wie nun trotz der Bedrohung auf dem alten Grunde neues deutsches Leben aufbricht, wie die Reinerbachmühle von jungen Menschen wieder in Gang kommt, das ist in naturechter Sprache erzählt. Wir erleben Siebenbürgen mit seiner Eigenart, mit seinem reizvollen Völkergemisch. (Nr. 7304)

**Josef Friedrich Perkonig: Der Guslaspieler**

Es sind Jugenderlebnisse, die der Kärtner Dichter zu einer packenden Erzählung gestaltet. In Ragusa, der sauberhaften dalmatischen Stadt, erfüllt sich das seltsame Schicksal des herzegowinischen Bauernsohnes, der ein Guslaspieler war. Er sang den alten Heldenliedern seines Volkes, bis ihn die Liebe zu einer fremden blonden Frau in Schwermut stürzte und ihm die Gusla, das klangeigene slawische Volksinstrument, aus den Händen rang. Perkonig hat sich in seiner Weise in das Fremdes und doch so nahes Volkstum eingefühlt, fängt in dieser Geschichte allen unvergänglichen Zauber Dalmatiens ein: die Sonne und den Wind des herbschönen Landes an der ewig blauen Adria. (Nr. 7305)

**Martin Beheim-Schwarzbach:**
**Die Todestrommel**

Die bunte, glitzernde Welt des Hamburger „Dom" ist Schauplatz dieser neuen Novelle Beheim-Schwarzbachs, der zu den besten Erzählern der jungen Generation gehört. In der großen Budenstadt spielt sich ein erregendes Geschehen zwischen Artisten ab. In huschenden Bildern ist eine unwirkliche, täuschende Umwelt eingefangen, und aus den Masken bricht erschütternd das echte menschliche Gefühl, dem Liebe und Tod zu Wirklichkeiten werden. Die Erzählung erhält sich durch ihre dichterische Gewalt und durch die Meisterschaft der Charakterzeichnung. (Nr. 7306)

## Lebendige Lehre im neuen Buch

**Paul Ernst: Verfall und Neuordnung**

Die vorliegenden Aufsätze geben in gedrängtester Form eine Zusammenfassung des Gehalts der geistigen Welt eines Dichters, dessen gesamtes Werk nichts anderes als eine große Sinndeutung der Gegenwart ist. Paul Ernst hatte stets das Gefühl, in einer Weltwende zu leben. Er wußte, daß eine alte Welt im Vergehen, eine neue im Werden war. Mit scharfem Blick erkannte er alle Verfallszeichen in der scheinbar aufstrebenden Zeit vor dem Kriege. Mit Leidenschaft erlebt er die politischen und sozialen Kämpfer seiner Zeit und nimmt an ihnen tätig teil. Aber immer dringt sein Blick hinter die sichtbaren Ereignisse zu den wirklichen Ursachen vor. Er erkennt das marxistische System als eine Verfallserscheinung der zusammenbrechenden Epoche, das wie der Kapitalismus nicht vom Menschen als lebendiges Geschöpf ausgeht, sondern auf wirtschaftlichen und geistlichsittlichen Abstraktionen beruht. Damit wird Paul Ernst zum ersten wirklichen geistigen Ueberwinder des kapitalistischen wie des marxistischen Systems und kann daran gehen, jenseits dieser beiden Systeme eine Neuordnung aus einem neuen Lebensgefühl in seinen Werken vorzubereiten. Er wird damit zum inneren Gesetzgeber der Zukunft.

Paul Ernst geht aus von den ewigen Aufgaben des Menschen und den naturgegebenen Bindungen, denen alles menschliche Leben unterliegt. Sein tiefdringender Blick erkennt die zerstörenden Wirkungen, die die rationalistische Betrachtung des Lebens haben muß, wie die auflösenden Folgen des sittlichen, wirtschaftlichen und politischen Individualismus. Ueber den einzelnen stellt er die Gemeinschaft. Er setzt ein mit einer Neubegründung von Arbeitsrecht und Arbeitsehre, denn er weiß, daß die Arbeit dem Menschen nicht eine Qual, sondern sinnvoll und befriedigt sein müsse, und fordert die Möglichkeit „der freien Arbeit, durch die man sich bewußt in die große Arbeit des Volkes einreiht." — Er wendet sich im Politischen gegen Parlamentarismus und Demokratie mit ihrer Anonymität der Verantwortung und Bürokratisierung der innerstaatlichen Beziehungen. Dagegen soll das staatliche Leben auf der Grundlage der Gefolgschaftstreue aufgebaut werden. Er sucht nach einer „Ordnung, in welcher Mann dem Mann die Treue halten kann. Dazu ist notwendig, daß wir Männer haben, welche eine Treue bis zum Tode für sich beanspruchen können; und eine Ihge, welche hervorragende Männer dergestalt belebt, daß sie sich an die Spitze des Volkes stellen, an Stelle der unreifen Jungen, welche heute dort stehen *). Im Sittlichen weiß er, daß eine Ueberwindung des bürgerlich pflichtgetreuen Lebensgefühls und eine neue heroische Erziehung, die wohl gehorchen, aber auch befehlen und entscheiden lehrt, nötig ist. Dann erst wird das Volk auch eine wirkliche Bildung haben können, die nicht nur auf Schulgelehrsamkeit beruht, sondern im Volk wurzelt und die gegenwärtig noch vorhandene Kluft zwischen Gebildeten und Ungebildeten überbrückt. Dann erst wird auch das Wort des Dichters, dem aufgetragen ist, Wesen und Aufgabe des Volkes in ewigen Gestalten herauszustellen, vom ganzen Volk gehört und in Bewußtsein und Willen aufgenommen werden. Mit Eindringlichkeit zeigt dieser Band Paul Ernst's als einen der ersten Verkünder des neuen Reiches. Er zeugt davon, welche ungewöhnliche Führerstellung diesem Künstler zukommt, der schon vor Jahren forderte: „Wir müssen uns tüchtig und gut machen, denn wir haben der Welt ihr neues Gesetz zu geben." (Albert Langen/Georg Müller Verlag, München, 1935).

**„Die Wehrmacht im NS.-Staat"**

Zum ersten Male wird von militärischer Seite das Verhältnis der Wehrmacht zum nationalsozialistischen Staat behandelt. Schon aus der Tatsache, daß der Reichskriegsminister Generaloberst v. Blomberg das Geleitwort geschrieben hat, ist zu ersehen, daß die Ausführungen des Majors Foertsch in ihrer Bedeutung über eine private Meinungsäußerung weit hinausgehen. Major Foertsch hat wiederholt über militärische Fragen im Hamburger Fremdenblatt geschrieben, seine kleinen Artikel haben nicht nur im Inlande, sondern auch in der großen Auslandspresse ein sehr starkes Echo gefunden. Gerade bei den oft böswilligen Auslegungen, die das Verhältnis der Reichswehr zur politischen Leitung gefunden hat und bei dem Rätselraten des Auslandes über die Stellung der Wehrmacht im nationalsozialistischen Staat ist es besonders zu begrüßen, auch hier einmal von berufener Seite eine absolut klare Darstellung der Zusammenhänge und der historischen Entwicklung gegeben wird. Die Broschüre des Majors Foertsch umreißt in soldatischer Knappheit das gesamte Gebiet und geht

Ein Süddeutscher preist unsere Stadt

# Gastliches Bremen

Zwischen dem Süden und dem Norden Deutschlands, zwischen Hochebene und Tiefebene, zwischen München und den Hansastädten Bremen und Hamburg ist bei aller Verschiedenheit viel Verwandtschaft. Diese Städte können wohl Weltstädte werden, und seien es kleinere Weltstädte, aber niemals im banalen Sinne Großstädte. Sie sind gewachsene Städte und haben hinter ihren Ebenen die größten Naturhintergründe, die es überhaupt gibt, abschließende und öffnende zugleich: hinter der Hochebene die Alpen, hinter der Tiefebene das Meer. Aber der alpine Mensch ist ein beinahe theatralischer Mensch, sein Leben ist fast immer öffentlich, es spielt sich auf Almen und geschmückten Plätzen, in Kirche, Volkstheater, Bierkeller, in Festbrauch und Umzug ab, es ist ein festliches Leben. Das Leben des Wasserkantenmenschen dagegen ist privat, doch in einer Art, welche Welt und Fremde in sich hereinzieht, ins Haus und ins Erwerbsleben, es ist gastliches Leben.

Wenn man, vom Donauslande kommend, über das Rheinland nach Norden fährt, so tut sich hinter dem Knie, in dem Teutoburger Wald und Wesergebirge zusammenstoßen, die Weite auf. Und wie man hinter der Donauebene das Hochgebirge und weiterhin den Süden sucht, so wittert man hinter der Weserniederung ein verwandtes und doch noch freieres Element: See und Ueberfee. Man wird von Bremen, dem nächst Hamburg bedeutendsten deutschen Seehandelsplatz, diesem Ausfalltor zum Weltmeer, nicht erwarten, daß es wie andere niedersächsische Städte, wie Lübeck oder gar Lüneburg, mehr historisch blieb, ein museales Stadtbild, sondern man wird ihm eine größere, längere, gegenwartsbezogenere, gegenwartsbetontere Gewordenheit zugestehen, den Charakter einer ganz modernen Stadt. Konkurrenzin und fortschrittlich, dem Stolz auf die Väter und auf die Zukunft zugleich verschworen, muß es gerade dem Münchener lieb und wert, ja vorbildlich und ansornend sein. Altes fiel, doch es ist genügend übrig, und Neues wurde, daß zwar kein rundes Schaubild entstand, aber daß Atem und Puls des Lebens Altes und Neues bindet. Noch spürt man das Stadtgebiet als einen Boden, den das Meer freigab, noch spürt man den Gründungs- und Baubeginn, die Lage des Doms auf der Düne. Noch sind die alten Straßennamen voller Geschichte, noch zeigt das patrizische Bürgerhaus mit seiner Diele als Herz- und Kernraum die Entstehung aus dem Bauernhaus, das hier Mensch und Tier unter einem Dach vereinigte und vereinigt. Noch steht der Steinerne Roland an seinem Platze, der gewaltigste unter den so benannten Schwert- und Schildträgern, die das Mittelalter in einer Reihe von Städten zurückließ.

Und gerade der Rolandsmarkt mit diesem großen Wahrzeichen ist das eigentlichste Bremen: ein Versammlungssaal unter freiem Himmel und doch kein Festplatz, sondern eine Gerichtsstätte im Schwur- und Bannkreis jenes gelockten, wappengeschmückten Cherubs. Und so stehen, alt und neu, die Bauten gleichen Sinnes ringsherum: Dom und Liebfrauenkirche, Rathaus und Schütting, Börse, Baumwollbörse, Glocke, unterschiedlich und mit den Zeiten wechselnd in Kunst- und Kulturwert, aber alle großartig bürgerlich und repräsentabel nicht im Festsinne, sondern nur nach den gastlichen Bedürfnissen von Handel und Wandel. Der Erzbischof war einmal Reichsfürst, allein die Bürgerstadt, mit eigener Kirche, wuchs gegen die Domstadt an, wuchs ihr reformatorisch und handelsmächtig über den Kopf, die weltliche Herrschaft siegte über die geistliche, die Hanse siegte, der Kaufmann, die freie Stadt, der Freistaat, der Stadtstaat, die Stadtrepublik „Buten und binnen, wagen und winnen" steht am Schütting, dem Korporationshause der Kaufmannsgilde.

Das Gegenüber von Rathaus und Schütting wurde so noch wichtiger als das der Kirchen. Für ihre Form war die Anregung der niederländischen Renaissance gleichermaßen entscheidend wie etwa in Augsburg die der italienischen. Und wie Augsburg an Elias Holl, so hatte Bremen an Lüder von Bentheim einen Stadtbaumeister, der das Fremde in Eigenes umwandelte. Er hat das Kornhaus und die Stadtwaage gebaut, und er ließ im Rathaus die Renaissance naturvoll aus der Gotik wachsen. Renaissance wie Barock wurden nicht fürstlicher oder kultisch-volkstümlicher Selbstzweck, sondern weltmännisches Feiertagskleid eines Bürgertums, dessen tüchtigem Alltag ein gesellschaftlicher Luxus ziemt. Die schwebenden Modelle der Kauffahrteischiffe im Rathausprunksaal sind noch wesenhafter als der Prunk, und noch wesenhafter als dieser obere Stock ist die öffentliche Verkehrs- und Durchgangsstätte der Eintrittshalle, deren Decke auf roh behauenen, wie mit Schiffsteer geschwärzten Eichenpfosten ruht. Unter ihr wölbt sich der berühmteste aller Ratskeller mit seinen barockgeschnitzten Riesenfässern und seinen echt bürgerlich-privaten Seitenkabinen. Man weiß, was Wilhelm Hauff in ihm träumte. Max Slevogt hat es in einem der Säle an die Wand gemalt. Süddeutschland ist also gern in Bremen zu Gast, und namentlich München. Gabriel Seidl baute das neue Rathaus, weil nur der Münchener Meister damals jene landschaftlich bodenmäßige Stadtbauweise beherrschte, die Bremen sich wünschte, Hermann Hahn gestaltete das Denkmal Moltkes und Adolf Hildebrand dasjenige Bismarcks, das er in seiner raumschaffenden Art in einen Platzwinkel der Domfront stellte. Die Bremer Kunsthalle ist ein Muster gastlich-bürgerlichen Verständnisses für alle gediegenen Werte.

Allenthalben ist das bürgerlich Durchwohnte, das Bremen auszeichnet. Kirchen sind unter grüngewordenen Kupferhelmen bürgerhausartig mit Backsteinen gegiebelt, Erkerbauten und Küsterhäuschen kleben daran, der weltliche Feldmarschall reitet unbefangen am Relief aus einer Kirchenwand heraus, ein Turm schichtet sich aus Feldsteinen und Findlingen, und der Blumenmarkt breitet sich darunter aus. Ein altes Patrizierheim, das Essighaus, wurde zur Gaststätte, und ein Museum wurde in Stil und Einrichtung eines Patrizierheimes lebendig. Paula Becker-Modersohn, die so unvereinbare Bezirke wie Worpswede und Cézanne, zeitlichen Schematismus und Märchengefühle mit nachtwandlerischer Weiblichkeit verknüpfte, erhielt ihre eigene Sammlung als dauerndes Denkmal. Stadtteile, zünftig gesondert, gliedern sich vom stolzen Zentrum der Baumwollmänner ab gegen die Weser zu, wo die Packhäuser ragen. Sandsteinfassaden mit den gemeißelten Erkern der „Utluchten" wechseln mit schlichten holländischen Giebeln, die den Aufzugbalken tragen und die alten Hohlziegel auf ihren Dächern. Und überall drängt ein Grün zwischen die Häuser und auf die Plätze, die geheiligte Baumwelt der Germanen. Grün ist das unendliche Wiesenland ringsum, man wohnt wie in England und Holland in Ein- und Zweifamilienhäusern, auch die Handwerker- und Arbeiterschaft, und grün klemmen und gürten sich die Gärten darum, wo nur irgend Raum ist. Bürgerpark heißt bezeichnenderweise der Stadtpark, aber vor allem ist die Stadt selbst grüngesäumt durch ihren zu Anlagen gewordenen Graben, durch ihren von Windmühlen überragten Rahmen von Wall und Contrescarpe.

Ich machte noch einen Besuch weit außerhalb auf dem Lunzenauer Deich. An diesem Damme liegen Höfe unter uralten Strohdächern wie unter Tierfellen, gestützte Linden davor. Nach der einen Seite erhebt sich der Wall über grüne Unendlichkeit mit schwarzweißem Vieh, nach der anderen blickt er auf die Hafenwelt, auf Dampfer, Docks, Lagerhäuser, Werften, auf die schräg erhobenen riesigen Skelettfinger der Kräne, die in langer Zeile bis zu den riesigen Türmen und Schloten der Stadt zu wandern scheinen. Diesen großen Ausblick bietet auch das kleine altväterliche, stetnern gedielte Haus, in dem mich ein altes Fräulein, blond, rotbäckig, meeräugig, bewittet, ein einsames Frauenwesen, dessen Bauerngeschlecht seit Jahrhunderten hier in Lankenau sitzt.

Den letzten Tag meines Bremer Aufenthaltes verbrachte ich um und in Worpswede. Da ist dem Moore abgerungenes Land, von keinem leichtem Geestrücken überhöht, stückweise noch Torf und Heide. Man denkt an Dachau, das ja auch, wie Worpswede, Entdeckung und Heimat von Malern ist. Aber hier ziehen die Birken üppiger in gesättigten Säumen hin, stolzer stehen die Behausungen, mächtige Höfe mit breiter Einfahrt, strohgedeckt und rot und grün im Balkenmuster des Fachwerks; das Segel auf den Wasserläufen und die Windmühle muten holländisch an, und weicher, feuchter, toniger silbert, wenn man von oben schaut, die Luftferne, die nicht mit dem Hochgebirge schließt, sondern im Meerhauch ertrinkt. Der Ort selbst liegt zum größten Teil auf der Düne, unregelmäßig verstreut, wie er sich auf die alten, baumversetzigten Sandwehungen anklammern konnte. Rührend in seiner kunstlosen, verhaltenen Sprödheit ist der Friedhof um das alte Kirchlein: Findlinge, Sand, Flechte, Lungenblümchen schmücken liebend-arm die Ruhestätten, karge Engelsköpfen wachsen zwischen Wachholdern aus verwitterten Steinen, „Lütje Finken", weiter weiter, ist auf dem Holzkreuz eines Kindergrabes zu lesen. Und hier liegt auch Paula Becker-Modersohn unter ihrem Grabmal von Freundeshand, dem Sockel, auf dem eine mütterliche Gestalt, das neugeborene Leben auf dem Schoße, sterbend sich ins Leben reckt. Tiefer und abseits steht ein Künstlerhaus im Schlub, ein Anemonenteppich breitete sich davor aus. Drinnen die alte Balkendiele und die hübschen Zimmer sind ein durchlebtes Stück Worpsweder Künstlergeschichte. Ziehharmonikaspiel der Jugend läßt am Abend die Diele tönen. Die Mutter stellt ihre Töchter vor, die, wie sie selbst einst, aus Worpsweder Radierungen in Zartheit herausgeblüht scheinen, und Mutter und Töchter entbreiten reiche Stoffe und Gewebe aller Art von ihrer Hand, während die Mungo durch Gestänge und Gestell. Der Geruch von Bauerndielen geht davon aus, und er ist uns mehr als wert. Daneben aber steht der moderne und nicht immer anspruchslose Mensch, der hier und da kostspielige Wünsche hat. Er kann sie hier bestiedigen in den weiteren Räumlichkeiten, die zur Verfügung stehen, und wird sich nimmer enttäuscht fühlen.

Dringt der Gast indessen darauf, sozusagen etwas mehr weite Sicht um sich zu haben, dann läßt er sich da nieder, wo die Querenstraße, eigentlich völlig unnütz, liegt. Doch um dieser Gaststätte willen ist sie eben nicht unnütz. Man möchte ganz gern, ungesehen vom Trubel, eintreten können, und diesem inneren Gebot ist auch Rechnung getragen. Fest, solide, gewissenhaft ist alles, von uns hier anmutet, — freisüßig, freigebig das, was geboten wird. Die Bremer sind besonders gern hier, und die Gäste gleichfalls.

Das höchste der Gefühle aber ist, nach erlauchten Genüssen der Stadt, eine ausgiebige Ruhepause in den raucghaschwärzten und zumal zu Festtagen unheimlich überfüllten niedrigen Räumen in der Pelzerstraße, wo nach alter Sitte gemäß das Bier eingeschenkt wird und wo auch die Kellner in Tracht umherlaufen. Wer sich dort festsetzt, kommt vor Behaglichkeit so bald nicht wieder los!

Des weiteren, zum Bahnhof zu, empfängt uns an der Ecke Breitenweg ein Haus, das spezifische Eigenarten besitzt. Nicht nur der Name deutet auf nordisches Wesen, — dem ganzen Gebäude haftet etwas davon an. Wer sich hier aufhält, ist besonnen, nachdenklich, voller innerer Gebefreudigkeit, und wer von hier aus seine Streifzüge durch die Stadt unternimmt, der weiß mit Sicherheit, daß nach seiner Rückkunft dort ein feines, gutes Ausruhen sein wird.

Aehnlich in einem Gaststättenheim, das nur wenige Häuser davon liegt, zur Stadt zu, und wo sich abendlich außerordentlich gern die Menschen sammeln zu gemütlicher Klönstunde. Zumal die Kameraden der SA. sind da gern und der Einklang der Gäste untereinander ist ein besonders schöner.

Wer indessen gern starken Wechselverkehr liebt, der muß sich an die Ecke begeben, wo die Katrstraße und die Marienstraße zusammenstoßen. Es ist da ein ziemlich anhaltendes Strömen hin und her, — es läßt sich gut ansehen, und gut weilen im Hause.

Daß Bremen nicht ohne seinen Bürgerpark gedacht werden kann, ist uns allen geläufig. Und daß seine Gaststätten ihre Besonderheit besitzen, versteht sich eigentlich von selbst. Die Umgebung zwingt sie ihnen ja auf. Weit hinten, der Munte zu, das kleine Schlößchen, — ja, das ist so ein Plätzchen einer Uebergangs-Beschaulichkeit. Ein Vorposten sozusagen. Und auf Vorposten ist man immer dann gern, wenn es etwas zu erlauschen gibt. Hier gibt es sehr viel dergleichen, zumal an sommerlichen Abenden, wo die Stimmung der Natur zum Vermeilen geradezu herausfordert.

Noch mehr ist es so inmitten des Parkes, da, wo man von den Terrassen über das Vorbauwasser hinweg die Domtürme stehen sieht und den ganzen Zauber des Parkes in sich einstrahlen fühlen kann.

Stille aber umfängt uns am Emmalee. Es mag mit dem See zusammenhängen, der nach der Gräfin Emma, der Stifterin des Geländes, seinen Namen trägt und Güte und Weichheit um sich verbreitet. Die hohen dunklen Bäume rings locken zur Stille des Herzens, zum Nachdenken und Ruhen, zur Ausgeglichenheit und Reinheit des Fühlens. Nirgendwo sonst läßt sich dergleichen so stark erleben wie hier.

Und das ist das Ueberraschende an unserer Stadt: daß man, selbst wenn man einen derartigen Rundgang wie beschrieben hinter sich hat, auch in ganz kleinen Gaststätten nicht minder viel findet und sich keineswegs entäuscht fühlt. Da ist, um nur eine zu erwähnen, nahe der „Bremer Zeitung", in der Burgstraße ein Stübchen, wo alles ein und aus geht, was gerade sein Tagwerk hinter sich hat, und mit entlastendem Stöhnen ein halb Stündchen Erholung sucht. Gibt es dergleichen anderswo, so lebendig, pulsend und friedlich wie hier? Man muß es schon sehen, um es zu begreifen, und man wird finden, wie nahe hier, und gerade hier, Mensch und Mensch sich sind . . . .

## Besucht unsere Bremer Gaststätten!

Von anheimelnden Aufenthaltsorten, an denen es sich gut sein läßt

Eine Stadt offenbart, für den Kenner, der tiefer zu blicken gewohnt ist, ihre merkwürdigsten und geradezu geheimnisvollsten Eigenarten in jenem eigenartigen „Fluidum", das ihre Gaststätten an sich haben. Wir dürfen mit Zug und Recht behaupten, daß Bremen gerade in dieser Beziehung unter den Städten des Vaterlandes eine rühmliche Ausnahme macht. Denn alle Gaststätten, die wir dem Fremdling vorzeigen dürfen und die ihren Wert seit vielen Jahrzehnten bewiesen haben, sind von einer solchen Besonderheit jeweils, und so behaglich, daß es kaum einen geben dürfte, der sich darin nicht restlos wohlfühlen könnte.

Die Wirtschaftsbetriebe, die ihren Stolz dareinsetzen von je, die äußere wie innere Schönheit der ganzen Stadt irgendwie und in bezeichnendem Sicheinfühlen festzuhalten, die sind von Reizen umhüllt, wie wir sie anderswo in dieser Art niemals wiederfinden. Nirgends ist es „laut" oder ungebührlich in allen Stätten Bremens, wo man sich gemeinsam zusammenfindet, sondern alles Verhalten ist und bleibt ein gedämpftes, freundliches, zurückhaltendes. Den Fremdling stört zuweilen dieses starke Abwarten, das Bremen so an sich hat — sieht er aber näher zu, dann empfindet er, wie wohlgeborgen man sich in dieser Stadt fühlen kann und muß, ist man ihr erst wirklich nahegekommen.

Eine andächtige Fröhlichkeit, die unter Wirkung des so überaus „lüfftigen" Weines bis zu einer gewissen und anregenden Besinnlichkeit gedeihen kann und vielfach ja auch gedeiht, erfaßt den Besucher allemal an der Stelle, wo Hauff seine Phantasien im Bremer Ratskeller" schrieb. Deutscher Wein, deutsches Wesen, hansisches Denken ist in den kühlen Räumen zu Hause! Welche Männer hat dieser wunderbare Keller gesehen, wieviel Hunderttausende, ja Millionen haben sich in ihm befunden und unvergeßliche Stunden darin erlebt! Haben sich begeistert an der unerhört verzauberten Stimmung da unten, an den alten Schnitzwerken und tausend Besonderheiten, der ganzen Artung und an den Geheimnissen, die auch nach und nach preisgibt und am Ende auch unter der Wirkung rein deutscher Weine der Seele entlockt!

Etwas ganz Aehnliches läßt sich spüren gegenüber, in jenem Bau, um dessen Erstehen man sich vor gut drei Jahrzehnten stark den Kopf zerbrochen hat und der in seiner Anpassung an die Schönheit des Marktes so überaus glücklich gelang. Auch dort weht so etwas wie Ratskellerluft, — aber anders, verfliegender, möchte man sagen. Eine ungewöhnliche Behaglichkeit ist geschaffen worden! Und längst, längst haben sich die eingefleischten Bremer daran gewöhnt, hin und wieder größere Festlichkeiten gerade hier abzuhalten. Hier, — oder, noch festverwurzelter, in der Langenstraße, hinter jener weitberühmten Hausfassade, die einst niemand mehr recht beachtete in Bremen. Aber da kam einmal ein Engländer, der entdeckte sie und wollte die Fassade des alten Hauses käuflich erwerben, Steinchen für Steinchen abbrechen und genau so im Museum zu Kensington wieder aufbauen lassen. Da aber fragten sich die Bremer, was wohl los sein könnte mit dieser Fassade. Und sie entdeckten sie neu. Im Hause selbst aber richtete man von der Zeit an eine Gaststätte ein, die in dieser Art nirgends auf der ganzen Welt wiederzufinden wäre, außer in Lübeck und Danzig.

Der dritte Ort, an dem sich bremisches Wesen erkennen läßt, ist neuerer Zeit entstammend. Früher lag da der Künstlerverein, wo heute ein neuer, prachtvoller Bau steht und wo es sich zu Gast weilt wie selten an einer Stelle. Auch hier herrscht innerste Verhaltenheit, und dabei eine Ruhe und ein Gleichmaß, das durch die Nähe der stolzesten und ältesten Kirche der Stadt bedingt sein mag.

Es muß doch seine besondere Bewandtnis haben mit Jacobus major, den die Bremer Juxmajor nennen und dessen berühmtes Haus den alten, bewährten Stätten Bremens anzureihen ist. Aber hier ist ein Geist ganz besonderer Art. Er ist ebenso festlich und tief durchdrungen von Fröhlichkeit, auch ebenso zurückhaltend, wie der Bremer nun einmal sein Wesen hat, — doch empfindet man eine etwas größere Gelöstheit. So als ob es hier schon nicht mehr ganz so nötig wäre, etwas weiter entfernt vom Rathause, gar so ernsthaft aufzutreten und auf Würde halten zu müssen. Und so hat es sich denn mit den Jahrzehnten eingebürgert, daß die Räche des Juxmajors auch wohl einen etwas derberen Spaß zuläßt. Versteht sich in den vorgeschriebenen Grenzen.

Als vor zählbaren Jahren hinter dem Schütting eine ganze Straße neu geschaffen wurde und zu einer Sehenswürdigkeit Bremens heranwuchs, war es selbstverständlich, daß dort auch Gaststätte vorhanden sein mußten, in denen man das Erlebte und Gesehene beschaulich und beim Mahle überdenken könne. In seinem Gefühl für solche innere Notwendigkeit ist man dann darangegangen, Altes und Neues zusammenzubringen, Tradition und lebendiges Daseinsbedürfnis miteinander zu verschmelzen. Stück um Stück in den Aufenthaltsräumen ist altes hansisches bzw. niedersächsisches Gut, mit Liebe gesammelt, mit Liebe zur Schau gestellt. Der Geruch von Bauerndielen geht davon aus, und er ist uns mehr als wert. Daneben aber steht der moderne und nicht immer anspruchslose Mensch, der hier und da kostspielige Wünsche hat. Er kann sie hier befriedigen in den weiteren Räumlichkeiten, die zur Verfügung stehen, und wird sich nimmer enttäuscht fühlen.

Dringt der Gast indessen darauf, sozusagen etwas mehr weite Sicht um sich zu haben, dann läßt er sich da nieder, wo die Querenstraße, eigentlich völlig unnütz, liegt. Doch um dieser Gaststätte willen ist sie eben nicht unnütz. Man möchte ganz gern, ungesehen vom Trubel, eintreten können, und diesem inneren Gebot ist auch Rechnung getragen. Fest, solide, gewissenhaft ist alles, von uns hier anmutet, — freisüßig, freigebig das, was geboten wird. Die Bremer sind besonders gern hier, und die Gäste gleichfalls.

Das höchste der Gefühle aber ist, nach erlauchten Genüssen der Stadt, eine ausgiebige Ruhepause in den raucghaschwärzten und zumal zu Festtagen unheimlich überfüllten niedrigen Räumen in der Pelzerstraße, wo nach alter Sitte gemäß das Bier eingeschenkt wird und wo auch die Kellner in Tracht umherlaufen. Wer sich dort festsetzt, kommt vor Behaglichkeit so bald nicht wieder los!

Des weiteren, zum Bahnhof zu, empfängt uns an der Ecke Breitenweg ein Haus, das spezifische Eigenarten besitzt. Nicht nur der Name deutet auf nordisches Wesen, — dem ganzen Gebäude haftet etwas davon an. Wer sich hier aufhält, ist besonnen, nachdenklich, voller innerer Gebefreudigkeit, und wer von hier aus seine Streifzüge durch die Stadt unternimmt, der weiß mit Sicherheit, daß nach seiner Rückkunft dort ein feines, gutes Ausruhen sein wird.

Aehnlich in einem Gaststättenheim, das nur wenige Häuser davon liegt, zur Stadt zu, und wo sich abendlich außerordentlich gern die Menschen sammeln zu gemütlicher Klönstunde. Zumal die Kameraden der SA. sind da gern und der Einklang der Gäste untereinander ist ein besonders schöner.

Wer indessen gern starken Wechselverkehr liebt, der muß sich an die Ecke begeben, wo die Katrstraße und die Marienstraße zusammenstoßen. Es ist da ein ziemlich anhaltendes Strömen hin und her, — es läßt sich gut ansehen, und gut weilen im Hause.

Daß Bremen nicht ohne seinen Bürgerpark gedacht werden kann, ist uns allen geläufig. Und daß seine Gaststätten ihre Besonderheit besitzen, versteht sich eigentlich von selbst. Die Umgebung zwingt sie ihnen ja auf. Weit hinten, der Munte zu, das kleine Schlößchen, — ja, das ist so ein Plätzchen einer Uebergangs-Beschaulichkeit. Ein Vorposten sozusagen. Und auf Vorposten ist man immer dann gern, wenn es etwas zu erlauschen gibt. Hier gibt es sehr viel dergleichen, zumal an sommerlichen Abenden, wo die Stimmung der Natur zum Verweilen geradezu herausfordert.

Noch mehr ist es so inmitten des Parkes, da, wo man von den Terrassen über das Vorbauwasser hinweg die Domtürme stehen sieht und den ganzen Zauber des Parkes in sich einstrahlen fühlen kann.

Stille aber umfängt uns am Emmalee. Es mag mit dem See zusammenhängen, der nach der Gräfin Emma, der Stifterin des Geländes, seinen Namen trägt und Güte und Weichheit um sich verbreitet. Die hohen dunklen Bäume rings locken zur Stille des Herzens, zum Nachdenken und Ruhen, zur Ausgeglichenheit und Reinheit des Fühlens. Nirgendwo sonst läßt sich dergleichen so stark erleben wie hier.

Und das ist das Ueberraschende an unserer Stadt: daß man, selbst wenn man einen derartigen Rundgang wie beschrieben hinter sich hat, auch in ganz kleinen Gaststätten nicht minder viel findet und sich keineswegs enttäuscht fühlt. Da ist, um nur eine zu erwähnen, nahe der „Bremer Zeitung", in der Burgstraße ein Stübchen, wo alles ein und aus geht, was gerade sein Tagwerk hinter sich hat, und mit entlastendem Stöhnen ein halb Stündchen Erholung sucht. Gibt es dergleichen anderswo, so lebendig, pulsend und friedlich wie hier? Man muß es schon sehen, um es zu begreifen, und man wird finden, wie nahe hier, und gerade hier, Mensch und Mensch sich sind . . . .

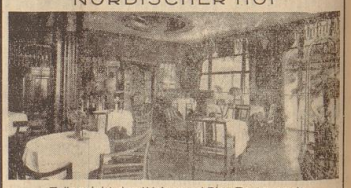
# Beliebte Bremer Gaststätten


**Ratsstuben**
Gaststätte am Markt
Im KAFFEE täglich Künstler-Konzert

Kaffeehaus mit Terrassen im Bürgerpark

**Waldschlößchen Bürgerpark**
Gemütlicher Familien-Aufenthalt — Solide Preise

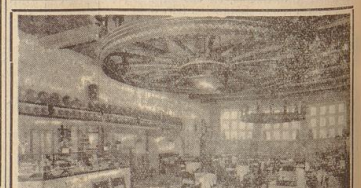
**»Essighaus«**
ALTHISTORISCHE GASTSTÄTTE
Schoppenweine ab 40 Pfg.
1934er Gaualgesheimer Naturwein . . . . RM 1.50

NORDISCHER HOF

Teilansicht des Wein- und Bier-Restaurants

Meierei-Terrassen Bürgerpark
H 458 67

**Remmers Altdeutsche Bierstuben**

Wer nicht im **Ratskeller** war, kennt **Bremen** nicht!


Die Gaststätten der Böttcherstraße **St. Petrus** und **Flatt** sind Stätten behaglicher Erholung und erlesenen Genusses

Die „Glocke" am Dom mit idyllischem Kreuzgang
Bremens modernste Gaststätte auf historischem Boden

**Rehms Hotel**
Das gute Familienrestaurant

E. Rehm, langjähriger Küchenmeister

**Jacobihalle**
für Vereine und Festlichkeiten

Die über ganz Deutschland rühmlichst bekannte
**Liebfrauen-Gaststätte**
in Bremen (gegr. 1871)
bietet ihren wert. Gästen das Beste vom Besten für den billigst. Preis
Kompl. Mittagessen von 1 RM. an
**Joh. Würdemann**

**Restaurant Wilhelm Wessel**
Burgstr. 1 - Fernsprecher 9718
Dergute 1/2 Liter

Speise- und Getränkekarten nur aus der BZ-Druckerei


Der Bedeutung des Gaststätten-Gewerbes Bremens und seiner Umgebung entsprechend, hat sich die „Bremer Zeitung" entschlossen, in zwangloser Folge von Zeit zu Zeit, in Wort und Bild, Altes und Neues aus diesem für unsere Stadt so wichtigen Wirtschaftszweig nach dem Muster der vorliegenden Seite zu veröffentlichen